

Wittenbergisches Wochenblatt zum
Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes

*

Herausgegeben von
J.D. Titius

Wittenberg 1773
6. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

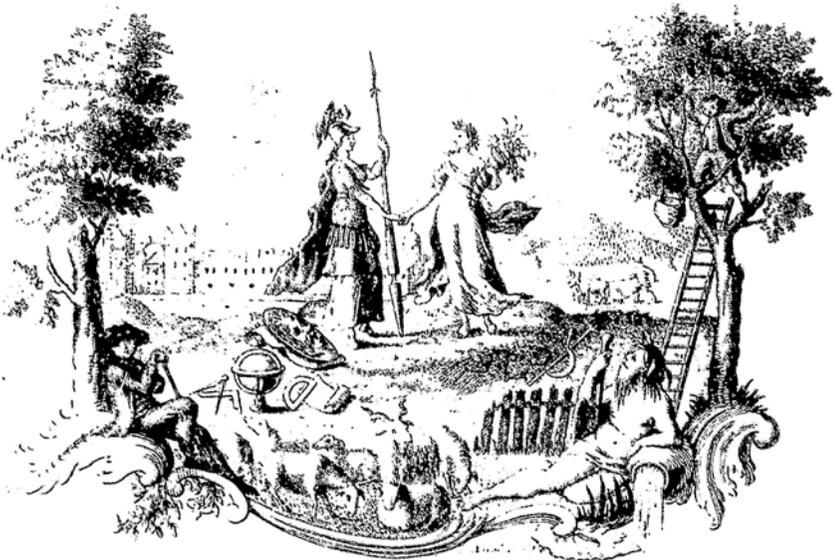
Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (6. Jahrgang 1773)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Widmung	unpaginiert (5)
Anzeige derer im sechsten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Abhandlungen	unpaginiert (10)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	4 (11), 14 (15), 24 (18) 32 (19), 37 (20), 48 (24) 52 (25), 62 (30), 69 (32) 77 (35) , 85 (39), 93 (43) 104 (47), 109 (48), 117 (51) 123 (55), 134 (61), 142 (64) 150 (67), 162 (74), 169 (76) 180 (80), 186 (81), 193 (84) 203 (87), 209 (88), 218 (92) 225 (94), 234 (97), 242 (100) 252 (103), 258 (104), 265 (107) 274 (110), 284 (113), 289 (114) 297 (117), 307 (120), 313 (122) 321 (125), 329 (129), 338 (133) 344 (136), 353 (141), 365 (147) 373 (151), 382 (155), 390 (158) 396 (160), 405 (164), 414 (168) 427 (171)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	6 (13), 16 (17), 24 (18) 32 (19), 40 (23), 48 (24) 56 (29), 63 (31), 70 (33) 80 (38), 87 (41), 96 (46) 104 (47), 111 (50), 119 (53) 127 (59), 136 (63), 143 (65) 152 (69), 163 (75), 172 (79) 180 (80), 187 (82), 195 (86) 203 (87), 211 (90), 219 (93) 227 (96), 236 (99), 244 (102) 252 (103), 259 (105), 267 (109) 275 (111), 284 (113), 291 (116) 299 (119), 308 (121), 313 (122) 323 (127), 332 (132), 340 (135) 347 (139), 356 (144), 367 (149) 376 (154), 384 (157), 391 (159) 397 (161), 407 (166), 416 (170) 428 (172)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (173)

Wittenbergſches
W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomiſchen Gewerbes
auf das Jahr 1773

Concordia res parvae crescunt



Sechster Band

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

Wittenberg
bey Karl Christian Dürr, Universitätsbuchdruckern.

Denen
hochbestellten Herren
P r ä s i d e n t e n
V i c e p r ä s i d e n t e n
D i r e c t o r i

wie auch

sämmtlichen vortrefflichen

M i t g l i e d e r n

Einer gnädigst bestätigten Churbaierischen Ge-
sellschaft der Sittenlehre und der
Landwirthschaft

widmet

diesen Band seiner Blätter

der Herausgeber.

Hochgebohrne Herren Grafen,
Hochwohlgebohrne Freyherren,
Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne, Hoch=
würdige, Hochedelgebohrne, Hochgelahrte,
Hochwohlehrwürdige, Hochedle,
Gnädige, Höchst- und Hochzuverehrende
H e r r e n ,



Wenn ich für gegenwärtige Zuschrift keine
andere Entschuldigung verdienne, so
wird mich doch die der beobachteten
Pflicht rechtfertigen; indem ich keine bessere Gelegen=
heit ergreifen kann, einer so erleuchteten Gesellschaft,
sowohl für die hochgeneigte und gänzlich unverdiente

Aufnahme meiner geringen Person zu einem Mitgliede, als auch für die bisher diesen Blättern gewidmete Aufmerksamkeit, öffentlich den schuldigsten Dank abzustatten. Denn eben diese Blätter sind es unter andern, welche auch in Baiern, vornehmlich durch den Beyfall der einsichtsvollen Mitglieder der hochansehnlichen Oeubaierschen ökonomischen Gesellschaft, bekannt geworden, und ihren Verfasser und Herausgeber den dasigen Freunden und Verehrern dieser Art Wissenschaften empfohlen haben. Eben diese Blätter sollen es auch seyn, in welchen die Verdienste dieser erhabenen Gesellschaft, die zur wahren Wohlfart ihres Vaterlandes so unglaubliche Bemühungen und Verbesserungen unternimmt, ferner, wie bereits bisher geschehen, nach Würden erzählt, in hiesigen Gegenden zum Nu-

ßen

ßen und Nachahmung vorgestellet, und nach Vermögen mit zur Nachwelt gebracht werden. Unterstützet von der Gnade eines so weisen, so gütigen und gerechten Landesvaters, als Maximilian Joseph ist, sehe ich bereits zum voraus, wie viel sich Baiern, eines der gesegnetesten Länder in Deutschland, von dem zusammengefesten Eifer so vieler großen, insgesammt patriotisch gesinneten Männer, und arbeitsamen Gelehrten in Zukunft zu versprechen hat; und wie viele Vortheile es aus dieser und andern ähnlichen öffentlichen Anstalten genießen wird. Ich wünsche nichts mehr, als daß auch ich, meines kleinsten Antheiles, etwas bewirken möge, um der Stelle werth zu seyn, in welche Sie mich, Hochgebohrne, Gnädige, Höchst- und Hochzuverehrende Herren, unter sich gesetzt haben: wenigstens will ich es

dazu

dazu an keinem Bestreben ermangeln, und keine Gelegen-
heit vorbeÿ lassen, der gesammten hochpreislichen
Gesellschaft meine wahre Hochachtung, wie ist, ver-
bindlichst an den Tag zu legen

Eurer Excellenzen
Hochgebohrnen, Hochwohlgebohrnen,
und Wohlgebohrnen Gnaden
Eurer Hochwürdigcn, Hochedelgebohrnen,
Hochwohllehrwürden und Hochedlen

Wittenberg den 18 Februar
1774.

ganz gehorsamster Diener
Johann Daniel Titius
der Naturlehre ordentl. Professor.

U n z e i g e

derer im sechsten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze
und Abhandlungen.

- 1) Nachricht von einer neu eingerichteten bequemen Maschine zum Tabakschneiden S. 1—4
- 2) Nachlese einiger zum Jahre 1772 gehörigen Wahrnehmungen aus der Naturgeschichte und Haushaltungskunst 5—14
- 3) Fortgesetzte Betrachtung über die Dorfschulen, zweyter Abschnitt, von der Schulmeisterbesoldung 17—32
41—48
- 4) Ein Vorschlag zur Correction der Pendeln auf Schiffen 37
- 5) Sendschreiben an den Hrn Prof. Zieg in W. über die glücklichst versuchte Verbesserung der Schafzucht 49—52
- 6) Nachricht von dem Hamburgschen Institute zur Erziehung und Vorübung des jungen Kaufmanns, und solcher, die von kaufmännischen Geschäften sich das Nothwendige bekannt machen 52—56
- 7) Hrn J. W. Beccari Versuche von der Milch, aus Comment. Bonon. T. V. P. I. opusc. p. 1. 57-61. 68 f.
- 8) Erklärung der Versuche des Hrn Coustaud gegen die allgemeine Theorie der Schwere 73—77
- 9) Erzählung der anfänglichen Versuche bey dem Wiederwachsen der abgeschnittenen Theile an den gemeinen Erbschnecken 81—84. 89—93
- 10) Rathgebung an die Wetterbeobachter, die Winde zu zählen 101-105
- 11) Ueber den Verfall desleinwandhandels, nebst Vorschlägen zu dessen Wiederherstellung 105—109
- 12) Hrn D. Zeifers Abhandlung von der Verfertigung der Glasarten, welche eine stärkere Farbenverbreitung als das gemeine Glas besitzen, und zu den dollondischen oder achromatischen Gläsern gebraucht werden 113-117
- 13) Vom Verwahren der Bienen den Winter über 121
- 14) Scharfen Essig zu machen 123
- 15) Eine eigene Seife zur Seidenwäsche, ingleichen die gewöhnliche Kugel- oder Handseife zu machen das.
- 16) Wahrnehmungen über die sonderbare Degattung einiger Insecten, vornehmlich der libellen und Schmetterlinge 132—134
- 17) Die Entstehung der Galläpfel und ähnlicher Auswüchse an Blättern und Rinden, ingleichen an der Haut einiger Thiere 137

Inhalt.

- 18) Ueber die Kinboiepfseuche im Würtenbergschen 139
- 19) Nachricht von des Hrn Darles de Liniere neuen mechanischen Erfindungen 145—150. 157—162
- 20) Vom Verreisen der Studenten 163—168. 176—180
- 21) Vom Nutzen der Wendetterey in großen Städten 181—186
- 22) Nachricht von einigen statischen Versuchen des Hrn D. John Linings 189—193. 197—203
- 23) Eine Seltenheit der Natur an der weißen Viola matronali 207—209
- 24) Versuch, einige Backproben zu vergleichen, und den Bäckervorteil bey theurem Getraide näher zu bestimmen 213—218. 221—223
- 25) Nachricht von einer den 17ten Jun. zur Nacht gesehenen großen Feuerkugel 223 f.
- 26) Vom Schielen S. 229—234
- 27) Nachricht vom Anfange und ihmigen Zustande des alten Jungferrohrwassers zu Wittenberg 237—242. 288—252. 253—255
- 28) Einige dienliche ökonomische Anmerkungen 256—258
- 29) Die Feldmaus 261—265. 269—273
- 30) Ueber die Aufzucht der kleinen Thiere 281—284
- 31) Vom gebiegenen Eisen 285—289 293—296
- 32) Nachlese von Zusätzen über einige im Wochenblatte befindliche Anmerkungen, als von Bekämpfung der Wien 301. vom Nutzen des Hollun-
- berbaums 303. über die akademischen Würden 303. vom Haus-schlachten 305. von Spizmäusen unter den Feldmäusen 305
- 33) Lebensumstände Hrn Ernst Gottfr. Christ. Schröders, außerordentlichen Prof. der Weltweisheit 313—315
- 34) Von der erschütternden Kraft des Krampffisches 317—319
- 35) Ueber die erste Ursache der Bildung und des Baues lebendiger Körper 325—329. 333—338
- 36) Versuche das zu starke Treiben der Fruchtobäume aufzuhalten, und sie dadurch tragbarer zu machen, an Hn P. Collinson. Phil. Transf. Vol. LII. N. 12. p. 34. der Witt. Ausg. 341 f.
- 37) Einige physikalische Anmerkungen 352 f.
- 38) Ueber den Nutzen und die Unschädlichkeit der Schwäne 361—364
- 39) Ueber die Geschwindigkeit, Nachrichten in entfernte Gegenden zu geben 369—373
- 40) Die Flüsse als bürgerliche Gränzen beobachtet 377—382
- 41) Nachricht vom Nutzen des Stechginsters in Befestigung der Flußufer Phil. Transf. Vol. 52. n. 1. p. 1. 389
- 42) Von der Eichenrose 393—396
- 43) Ein Ueberschlag des Drescherlohns für die landwirth 401—405
- 44) Betrachtungen über eine tugendhafte Frau aus dem Alterthume, oder analytische Paraphrase des 51 Kapitels der Sprüche Salomons 409—414

Neben dieser Erfindung hat er bereits andere nicht minder nützliche und verbesserte Maschinen, theils in Großen, theils in Modellen verfertigt, und an Liebhaber abgelassen. Dahin rechnen wir eine Graupenmühle, worauf in weniger als einem Tage ein Mensch mit geringen Kräften der Hand über einen Scheffel Gersten zu Graupen, von aller beliebigen Feinheit und Schönheit, mahlen kann. Eine dergleichen steht noch ist bey ihm fertig, und verlange einen billigen Käufer. Er verläßt sie für 40 Rthlr. Auf Verlangen verfertigt er auch überaus bequeme, und mit leichtern Kräften als gewöhnlich zu treibende Ertrümmühlen; ingleichen Puder-mühlen von besonderer Art. Es sind auch die Rollen bekannt, welche mittelst eines Rades mit Hebeln oder Riemen bewegt werden, wo ein einziger Mensch die ganze Wolle treibt. Die gewöhnliche Einrichtung dieser Rollen ist aber so beschaffen, daß derjenige, welcher drehet, sich allemal umkehren, und die Kurbel anders herum drehen muß; wenn die Rolle die gegenseitige Bewegung machen soll. Unser Verfertiger hat dem Drehwerke die Einrichtung gegeben, daß die Rolle ihre Bewegungen hin und her macht, indem die Kurbel und das Rad, zur großen Bequemlichkeit, bloß nach einer Seite gedreht wird; ohne ihm jedesmal die umgekehrte Bewegung zu geben. Dabey ist auch noch die Bequemlichkeit, daß die Bewegung der Rolle hin und her geschieht, wenn man das Rad rechts oder links drehen will. Dergleichen kleine sinnreiche Verbesserungen geben den Maschinen einen viel größern Nutzen über den sonst gewöhnlichen, und erleichtern die Arbeiten damit um ein ansehnliches.

Fände es sich, daß zufolge dieser Nachricht, an einem Orte bey einer Fabrike, oder auch bey einer Gesellschaft von Kaufleuten, die mit Taback handeln, und des

vielen einzelnen Schneidens überhoben seyn wollen, eine solche Maschine verlangt und angeleget werden sollte: so ist der Erfinder bereit, entweder auf Verlangen an den Ort selbst hinzukommen, das Modell seiner Erfindung vorzuzeigen, darüber mit dem Unternehmer weiter zu berathschlagen, und sodann ins Große zu arbeiten; oder aber am Orte seines Aufenthaltes das Werk zu machen, und an die Behörde hinzusenden. Die Maschine würde sich bey einer Kramer-Zinnung gar wohl gebrauchen lassen, wenn sie gemeinschaftlich gekauft und nach der Reihe von jedem Mitgliede gebraucht würde; in welchem Falle ein Jeder manche Kosten ersparet, die er anitz auf Schneiden verwenden muß. Man ersuchet die Liebhaber dieser Anstalt sich mit ihrem Verlangen vor der Hand an die hiesige Wochenblatts-Expedition zu wenden, woselbst sogleich weitere Nachweisung, zur fernern Vernehmung mit dem Erfinder, geschehen soll.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Erste Gründe einer Physiologie der „der eigentlichen thierischen Natur thierischer Körper, entworfen von D. Johann August Unzer, Leipzig bey Weidmanns Erben und Reich. 1771. 2 Alph. „6 Bogen in med. Octav.“ In neuern Zeiten ist eben kein Mangel an Physiologien, nachdem so manche Aerzte darauf bedacht gewesen, davon einen Lehrbegriff zu geben. Aber die meisten beschäftigen sich mit Erklärungen der inneren thierischen Theile und ihrem Zusammenhange, lassen das wesentliche, nämlich die thierischen bewegenden Kräfte, und den ganzen Mechanismus des Körpers meistens weg, oder gehen darüber, als über psychologische,

logische Dinge, sehr geschwinde hin. Herr von Haller ist unstreitig der erste, der nach dem Borellus von Bewegung der Thiere, wiewohl dieser mehr aufs bloße mechanische gesehen hat, hierinnen etwas vorzügliches, und vielleicht unmach-ahmliches, geleistet hat. Vornehmlich hat man ihm den Erweis der Existenz thierischer Kräfte zu danken, unerachtet dasjenige, was er von der Reizbarkeit der Muskeln gelehret hat, nur noch das wenigste von den thierischen bewegenden Kräften, solcher nämlich, die nicht von der Vorstellung abhängen, ausmachtet. Unser Herr Verfasser fährt den Plan etwas näher aus, wozu Hr von Haller den Grund gelegt, und den Entwurf einer besondern thierischen Physiologie geliefert hat. Es ist nöthig, unsern Lesern diesen Plan etwas vollständig mitzutheilen. Die thierische Natur ist der Inbegriff der eigentlichen thierischen Kräfte; und die Wissenschaft derselben im ungehinderten Zustande ist die Physiologie der thierischen Natur. Alle thierische Kräfte wirken im ungehinderten Zustande entweder nothwendig in Gemeinschaft mit der Vorstellungskraft eines Thieres oder nicht, und so geht diese Wissenschaft von selbst in zween Haupttheile. Der erste betrachtet die thierische Natur in ihrer Gemeinschaft mit der Vorstellungskraft, das ist nach den thierischen Seelenkräften; der zweyte aber außer derselben, das ist nach den Nervenkräften. Im ersten Theile ist also eigentlich nur von den thierischen Seelenkräften der thierischen Maschinen die Rede, und hier sind die überwöhnten allgemeinen Sätze vom Gehirn, den Nerven und den Lebensgeistern, und ihren allgemeinen Eigenschaften in den ersten Capiteln mitgetheilet worden. Die thierischen Seelenkräfte lassen sich ihren Wirkungen nach theils an sich, theils nach ihrem Einflusse in die mecha-

nischen Maschinen, denen sie sich einverleiben, betrachten. Bey der Gelegenheit wird die Gemeinschaft der Vorstellungskraft mit den thierischen bewegenden Kräften, das ist die Gemeinschaft des Leibes und der Seele überhaupt vorgestellt. Hier hat der V. diese Lehre vom Einflusse der Seele auf den Körper, welche die Aerzte, die gemeinlich zu wenig Psychologie wissen, auf eine ganz veränderte Art abgefasset. Er hat die Geseze bestimmt, nach welchen die verschiedenen Arten der Vorstellungskräfte, theils durch die thierischen bewegenden Kräfte geleitet werden, theils in sie und durch sie in den ganzen Mechanismus des Körpers wirken; welches insbesondere bey der Empfindungen und Leidenschaften von großen Folgen ist. Im zweyten Theile sind die Nervenkräfte abgehandelt, in so fern sie nicht mit der Vorstellungskraft gemeinschaftlich wirken. Außer den thierischen Seelenkräften des Gehirns giebt es noch zweyerley Nervenkräfte, die den Körper thierisch bewegen, nämlich die sinnlichen Eindrücke, wovon der eine der äußere, der andere der innere, genannt wird. Unser Verf. hat hier den Unterschied dieser beyden sinnlichen Eindrücke, und die ganz verschiedenen Geseze, wornach sie den Körper bewegen, festgesetzt; er hat die bewegende Kraft des äußern sinnlichen Eindruckes vornehmlich aus den Nerven, und nicht aus den Muskelfasern, hergeleitet; und überhaupt die thierische Natur nach ihren thierischen oder Nervenkräften gründlich erkläret, und gezeigt, daß diese letztern allein vermögend sind, diejenigen Bewegungen im Körper hervorzubringen, die sonst vom Einflusse der Seelenkräfte herrühren, und so auch umgekehrt. Der dritte Theil schildert die Oekonomie der thierischen Kräfte im Ganzen. Darinnen erscheint erstlich der Abriss der thierischen Natur, und

und alsbenn sind die besondern Naturen der verschiedenen Gattungen von Thieren, von den unbeschlehten an, bis zu den vernünftigen, classificiret. Bey der Gelegenheit trägt er die Gründe für die Möglichkeit und fürs Daseyn unbeschlehter Thiere zur Prüfung vor. Am Ende stehen die Kapitel vom Alter, Leben, von der Vollkommenheit, von der Abnahme und dem Tode der thierischen Natur. Die Perioden des thierischen Lebens, das System der thierischen Kräfte, und der thierische Tod sind hier merkwürdige Stücke, und von großem Nutzen in der thierischen Pathologie. Man muß billig sagen, daß auf diese Weise noch eigentlich kein Lehrbegriff einer thierischen Physiologie im genauen Verstande heraus gewesen. Der V. hat darinnen alle für die Arzneykunst unwesentliche und unerhebliche Untersuchungen, oder gar Hypothesen weggelassen; damit man in diesem neu abgesonderten Theile der Arzneywissenschaft nicht gleich anfänglich, statt wahrer Naturgesetze, als des Nefultra's wichtiger Beobachtungen, ein System vorausgesetzter Meinungen empfinde, das sich in kurzer Zeit selbst wieder zu zerstören pfleget. Er hat durchgehends, wie in allen übrigen Schriften des Verf. erscheint, einen kurzen, simplen, trocknen und methodischen Vortrag erwählt, von den Leser immer im Stande zu erhalten, die Wahrheit der Begriffe und Sätze, sowohl an sich, als in ihrer Anwendung, den Zusammenhang und die Folge der Lehren, und das gesammte System der thierischen Physiologie zu prüfen und recht zu ergründen. Er bietet alle verständige Leser, die vorgetragene Lehren zu prüfen, zumal bey streitigen und des Verhums verdächtigen Stellen. Doch bietet er zugleich, alles wohl zu überlegen, che man streitet. Denn hierzu ist der V. nicht geneigt. Da man heutiges

Sages billig anfängt die Krankheiten der eigentlichen thierischen Kräfte und ihre Curen fleißig zu untersuchen, so ist die Erkenntnis der eigentlichen thierischen Natur in ihrem ungehinderten Zustande ein sehr nöthiges Geschäfte, und darum auch dieses Buch so besonders wichtig und unerrichtend. Der V. hoffet, daß bald ein besserer Kenner der Natur der Thiere, mit dem er sich in gar keine Vergleichung stellen darf, einen weit vollkommenern Plan entwerfen und ausführen wird; er hoffet sogar von ihm einen ähnlichen Plan über die Pathologie der thierischen Natur zu sehen, welche Hoffnung uns selbst sehr begierig nach solchem Werke machet.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

In den Monaten May bis zu Ende des Decembers vorigen Jahres, und bey E. löbl. geistlichen Consistorio alhier folgende Herren Geistliche und Schulleute ordin. et confirm. worden:

Den 13 May Hr. Joh. Gottfr. Endemann, Schulmeister in Wildau, Imper. von Dahme, Patronus Hr. v. Raschau. Den 20 May Hr. M. Joh. Christ. Schward, Pastor in Wüstermark, Insp. Schlieben, Patron. Hr. Oberförstmeister v. Pühl. eod. M. Joh. Martin Brückner, Schulmeister in Woltersdorf und Wüstermark, Insp. Schlieben, Patr. idem. Den 17 Jun. Hr. Matthias Werner Frauendorf, Schulm. in Ehra, Patr. Seren. Insp. Gommern eod. Hr. Joh. Gottfr. Richter, Schulm. in Reinebois, Insp. Güterbock, Patron. Hr. Renner. eod. Hr. Joh. Gottfr. Liebe, Schulmeister in Drenzig, Patr. v. Praepos. in Elden, Insp. Elden. Den 1 Jul. Hr. Ernst Gotthold Eitel, Cantor in Zschwenbrück, Patr. Seren. Insp. Liebenwerda. Den 5 August Hr. Joh. Christoph. Kumerth, Schulmeister in Gebersdorf und Bucko, Patrona Hr. Oberstin v. Kleist, Insp. Dahme. Den 7 August Hr. Christ. Gottb. Drückner, Cant. het in Ehra, Insp. Torgau, Collatores der Hr. Pastor und die Gemeine daselbst. Den 12 Aug. Hr. M. Michael Forst. Bernhard, Past. in Wüzig und Mühl, Patr. Seren. Insp. Sabna. eod. Hr. M. Theodor Gottlob Schmidt, Pastor in Niederwerbig.

Hermerbig, Parr. Seren. Jusp. Bellig. eod. Hr. Job. Lehmann, Catechet in Muhlendorf, Patrona Frau Oberstin v. Kleist, Jusp. Dahme. Den 2 Sept. Hr M. Magnus Adam Gottlieb La; demann, Pastor in Langen Lipsdorf und Körlig, Parr. Seren. Jusp. Jüterbock. eod. Hr M. Joh. Andr. Jäger, Pastor in Straach und Berkau, Parr. Seren. Jusp. Wittenb. eod. Hr M. Christ. Gottb. Hübler, Pastor in Dabrun, Patrona Academia, Jusp. Wittenb. Den 9 Sept. Hr Christ. Gottb. Lederecht Reiche, Schulm. in Wolfen, Parr. Seren. Jusp. Bitterfeld. eod. Hr M. Joh. Christ. Dorfe, Pastor in Seehausen, Parr. Seren. Jusp. Seyda. Den 16 Sept. Hr M. Joh. Christ. Heinrich, Diac. in Grafenhaynichen, Parr. Magistr. et Inspect. Grafenh. yn. Den 23 Sept. Hr Joh. Adam Grosse, Schulm. in Labrun, Parr. Seren. Jusp. Jessa. Den 7 Octbr. Hr Gottlieb Burkhardt, Rector in Liebenwerda, Patron. Magistr. et Inspect. Liebenwerdens. Den 8 Octbr. Hr Gottlieb Kopitsch, Schulmeister zu Rahnsdorf, Patron. Seren. Jusp. Zabua. Den 14 Octbr. Hr M. Karl Christian Clausnitzer, Diac. in Wretsch, Patron. Seren. Inspect. Wittenberg. Den 11 Novembr. Hr M. Johann Gottlieb Pilarick, Pastor in Ragesen, Patron. Seren. Inspect. Bellig. Den 25 Novbr. Hr M. Johann Traugott Bülher, Pastor in Schmenkendorf, Patron. Seren. Inspect. Liebenwerda. eod. Hr Christian Benjamin Bötcher, Schulschifitrat in der Mädchenschule zu Herzberg, Patron. Magistr. et Inspect. Herzbergens. Den 2 Decbr. Hr Joh. Gottlieb Wolf, Dr. ganist zu Prettin, Parr. Magistr. Prettin. Inspect. Jessen. eod. Hr M. Joh. Christian Zieger, Past. Subsit. zu Burg Chennis, Patron Hr von Bodenhausen, Jusp. Wittenberg. Den 9 Decbr Hr M. Joh. Theophilus Wagner, Pastor zu Glinda, Patron. Seren. Inspect. Gommern. Den 16 Decbr. Hr M. Gustav Friedr. Böhlau, Pastor zu Rosenhal, Patron. Seren. Inspect. Dahmia. Den 17 Decbr. Hr M. Joh. Christian Lederer, Rector in Jessa Patrona Academia, Inspect. Jessen.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es hat unser seel. Herr Vater, Christian Sigismund Georgi, S.S. Theol. Doct. et P. Ord. Alumnor. Eiektor. Ephor. auf hiesiger Akademie eine Schrift unter dem Titel: *Annales Vitebergenses*, drucken lassen, dessen Inhalt darinnen besteht, daß in selbigen alle Rectores auf

hiesiger Akademie von 1655 bis anitz, imgleichen alle diejenigen, welche binnen dieser Zeit allhier promovirt haben; ferner die Anzahl derer, welche unter jedem Rector inscribiret worden; nicht weniger eine hinlängliche Nachricht von öffentlichen Solemnitäten, welche von hiesiger Akademie bey vorfallenden Gelegenheiten veranstaltet worden; endlich auch ein Verzeichniß der neuern Inscriptions in hiesigen Kirchen und auf den Kirchhöfen, befindlich sind. Der darzwischen gekommene Krieg aber, und andere Amtsverrichtungen, verhinderten ihn, es zu einem erwünschten Ende zu bringen. Da dieses Werk nun bereits bis auf einige Bogen fertig ist, so sind die Erben des seel. Hrn D. Georgi gesonnen, solches Werk auf Pränumeracion, welche bis zum 1oten April c. a. angekommen werden wird, fertig drucken zu lassen. Das ganze Werk, welches künftige Ostermesse gewiß geliefert werden soll, wird ungefähr 3 Alphabet stark werden, nebst 11 Kupfersteln in groß Quart, und ist der Pränumerationspreis 1 Rthlr 12 gr. ; da es hingegen nachher nicht anders als 2 Rthlr verfaßten werden wird. Weil nun dieß Buch, wie gedacht, bereits mehrentheils fertig gedruckt und es daher bey der einmal gemachten Auflage verbleiben muß, auch sich schon viele zur Pränumeracion gemeldet, so werden die resp. Herren Liebhaber die Pränumerations-Gelder des nächstens an uns Endesbenannte in vollmichtigen Louisdor à 5 Rthlr, dergleichen Ducaten à 2 Rthlr 20gr., oder Churfürstl. Sächs. Conventions-Silbergelde franco einzusenden belieben, dagegen sie ihre Pränumerationscheine erhalten werden. Wer auf 12 Exemplarien zusammen zu pränumeriren gesonnen, soll 'as 13te gratis erhalten. Wittenberg, den 8ten Januar 1773.

Gottfr. Christian Sigismund Georgi,
Medic. Doctor. und
Gottfr. Joachim Thomas Georgi,
I. V. C.

2) Es haben sich zu denen, dem nunmehr seit vielen Jahren abwesenden, des ehemaligen Schulzens zu Euper ältesten Sohne, Martin Heyßen, in dem Erb' Lehn- und Schulzengute dieses Amtdorfs ausgezogen und hypothecarisch versicherten Kauf- und Erbegeidern, da dieser Heyße, nach benbrachten Kirchen Attestatis bereits 70 Jahr und drüber alt, also nach Sächs. Rechten promortuo zu achten ist, im Fall sich nähere Erben nicht finden sollten, dessen noch lebende vier Brüder, Andreas, Johann Christian, Johann Michael und Gottlieb die Heyßen, als Erben gemeldet, weshalb denn, um zu erwären, ob nur gedachte

fammen fahren, und wöchentlich mit dem gesammelten Mistwasser zweymal begießen. Er bringt auf diese Weise 100 Fuder dergleichen Mist zusammen, und versichert, daß der also behandelte Moos einen vortreflichen Dünger auf dem Acker abgebe, der nicht nur die meisten Arten des gewöhnlichen Mistes gleich im ersten Jahre übertreffe, sondern auch seine Kraft für den Acker, wo er aufgesetzt worden, noch länger wirksam erhalte. Er füget hinzu, daß 6 Scheffel ausgefäctet und auf vorbeschriebene Weise gedüngter Roggen, jeder Scheffel ihm 4 Scheffel mehr, wie sonst, einbringe. Man machet diese Methode um deswillen bekannt, weil man noch überall sieht, daß die Mistjauche, als der edelste Theil des Düngers, gar nicht recht genühet werde. In der Schweiz hat man dieses schon besser längstens verstanden, weil man des Winters diese zu Eis gefrorne Mistjauche in Stücken zerhauet und solche auf die Menger und Nasenplätze hinführet und vertheilet. Man erzielt durch diese Verfahrensgart den besten Klee und andere Gräserarten. Das Rechen und Zusammenbringen des Mooßes auf den Wiesen könnte man sich erleichtern, wenn man Eggen mit eisernen Zinken nimmt, Pferde oder Ochsen davor spannt, und die Wiesen einigemal in die Länge und in die Quere überfähret; wodurch der Moos tüchtig auf- und losgerissen, und den Harten zum Besten vorgearbeitet wird.

V.

Der nämliche Wirth versichert, daß er im vorigen Herbst seine Artoffeln habe fortiren, und von den kleinsten, weil sie zur Saat nicht tauglich genug, zur Speisung des Gefindes aber und zur Schädlung zu viel Zeit und Mühe wegnehmen, 1 Wispel zusammen bringen, und nach und nach habe kochen lassen. Nachdem die

gekochten Artoffeln klein zerstoßen, sind sie mit 6 Scheffel geschrotener Gerste vermenget und 3 Schweinen gegeben worden, welche von dieser Fütterung so vieles Fett angefaßt, als es von ungefähr 14 Scheffel Erbßen, seinem Bedünken nach, ebenfalls hätte geschehen können. Man empfiehlt diese Art Schweinemaßung zu weitern Versuchen.

Germanikus.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von *Hrn D. Unzers Physiologie der eigenlichen thierischen Natur.*

Unter andern ganz eigenen Grundfäßen, hat Hr D. Unzer auch den mi. ausgeführt, daß es allerdings unbefectete Thiere gebe. Anfänglich hält er es mit *Hrn Baumgarten* noch gar nicht ausgemacht, daß alle Thiere eine Vorstellungskraft besitzen, und durch thierische Seelenkräfte regeret werden. Er hat schon vorher erwiesen, daß bey den Thieren ein großer Theil ihrer Handlungen blos von den Nervenkräften herrühre, und gar nicht von den thierischen Seelenkräften. Folglich machet er zwe Hauptentheilungen der Thiere; nämlich solche, bey denen die thierischen Seelenkräfte, und die Wirkung einer Vorstellungskraft; und solche, bey denen blos die Nervenkräfte vorausgesetzt werden. Erstere heißen befecte, letztere unbefectete Thiere. Es ist den V. unstreitig, daß nicht jedes Thier nothwendig befectet seyn müsse. Denn es hat dies noch Niemand erwiesen; und die Erkärung eines Thieres: daß es ein aus Leib und Seele bestehendes Ganzes sey, hält er für einen erbettelten Satz. Denn wir schließen dies aus einer falschen Muthmaßung von uns auf andere. Man kann nicht einmal das Daseyn der Seelen

len der unermüdeten Thiere strenge erweisen. Die Natur unbewerkter Thiere ist zur Existenz oder Fortbauer eines Thieres überhaupt hinlänglich; theils weil alle die zum Leben und zur Erhaltung eines thierischen Körpers erforderlichen thierischen Verrichtungen ihres Körpers mehr als hinlänglich durch die Nervenkräfte allein bewerkstelliget, ja auch sogar die meisten Seelenwirkungen sinnlicher Vorstellungen, Begierden, Triebe u. durch sie, als bloße Nervenwirkungen, nachgeahmet und ersetzt werden können; theils weil dies die Erfahrung selbst an enthaupteter befehlten Thieren zeigt. Zu mehrerm Beweise seines Satzes führt der W. viele Gründe an, wo es von einer Menge Thiere niemals erwiesen und höchst unwahrscheinlich sey, daß sie irgend eine thierische Seelenkraft besitzen sollten. Denn 1) entdeckt man gar keine Spur einer Vorstellungskraft, oder Seele bey ihnen, mit welcher ihre thierischen Kräfte gemeinschaftlich wirken sollten. So wird man an einer Auster, am Seewurme, an einer Schnecke, am Polypen keine thierische Bewegung vorzeigen können, welche das Daseyn einer Vorstellungskraft auch nur wahrscheinlich machen könnte. Sie erfolgt hier bloß von sinnlichen Eindrücken, und hat einzig die Nervenkräfte zum Grunde. 2) Viele Thiere haben, wider die Art aller unfreitig befehlten Thiere, keinen besondern Kopf. Man kann nach der Analogie immer mit Wahrscheinlichkeit also schließen: weil alle Thiere, die unfreitig nach einer Vorstellungskraft und einem Bewußtseyn handeln, abgeforderte Häupter haben, so müssen die übrigen nach andern thierischen Befehlen regiert werden, als sie. Da nun diese durch thierische Seelenkräfte regiert werden, und keine andere thierische Kräfte übrig sind, so müssen jene durch Nervenkräfte regie-

ret werden. 3) Alle Thiere besitzen zwar Aehnlichkeiten von Nerven, hingegen die zahlreichsten Geschlechter nichts, das einem Gehirne ähnlich wäre, wenn sie auch einen abgeforderten Kopf, oder irgend einen Theil haben, welchem in der Bewegung alle übrigen gewöhnlich nachzufolgen pflegen. Dieses hält der Verf. für einen sehr wichtigen Grund. Denn alle befehlte Thiere haben diese geheimnißvolle thierische Maschine des Gehirns. Hier führt der A. alle kleinsten und die mikroskopischen Thiere zum Beweise auf, z. E. die Polypen, deren Seele, wenn sie eine hätten, in ihren gesammten Gliedmaßen müßte ausgedehnet seyn, oder die wohl gar aus vielen Seelen bestehen müßten, weil sie nach der Zerschneidung sich aus den Stücken wieder ergänzen. 4) Und wenn auch bey einigen dieser kleinen Thiere z. E. bey Würmern, Schnecken, Krebsen, Spinnen, Milben, u. s. w. etwas dem Gehirne Aehnliches gefunden wird, so ist doch keine Spur von einer thierischen Seelenkraft bey ihnen zu finden. Selbst das Gehirn der befehlten Thiere ist nicht einmal einzig und allein für die thierischen Seelenkräfte geschaffen; sondern es hat auch Nervenkräfte, und zwar solche, die zu einem thierischen Leben, auch eines unbefehlten Thieres, nöthig sind. Dasjenige, was man bey diesen unbefehlten Thieren für eine Aehnlichkeit mit dem Gehirne hält, ist entweder nur Markrinde, oder nur ein allgemeiner Nervenknötchen, ein Zusatz zum Rückenmark, worinnen theils die Lebensgeister vom Blute abgeschieden, durch alle Nerven versendet, theils die unempfundenen äußern sinnlichen Eindrücke auf die dem Eindrücke gemäßen Nerven reflectirt werden. 5) Alle diejenigen Gründe, womit wir bey befehlten Thieren beweisen, daß ihre Nervenwirkungen in gewissen Fällen keine Seelen-

wir-

wirkungen sind, finden bey allen thierischen Bewegungen derer statt: die gar kein Gehirn, oder ein sehr einfaches, haben; und also müssen sie in beyden Fällen eine Ueberzeugung geben. Der A. glaubt, die besondere Structur des Hirnmarkes sey das vorzügliche zu den Wirkungen der Seelenkräfte. Doch nimmt der B. einen Grund der Wahrscheinlichkeit für das Dafeyn unbefleckter Thiere aus der Analogie und aus der Stufenleiter der Wesen in der Natur her, den wir aber, Kürze halber, nicht anführen können. Indessen will er mit diesem allen die Sache vom Dafeyn unbefleckter Thiere nicht für entschieden ausgeben. Sie hat auch keinen Einfluss in die übrigen Lehren der thierischen Physiologie. Wir unsers Orts haben hier nicht den Raum, auch nicht die Veranlassung, uns in die Beurtheilung dieser Lehren einzulassen. Das erfordert eine eigene weitläufigere Untersuchung. Wir fügen nur mit ein paar Worten dies hinzu: das sich über das Wesen, vornehmlich der Thierseelen, um so viel weniger etwas richtiges jemals bestimmen läßt, je undeutlicher uns allemal der Begriff davon bleibt. Da wir die Vorstellungskraft sogar in den leblosen bloß physischen, nicht einmal organischen, Körpern annehmen, und nach richtigen metaphysischen Gründen annehmen müssen: so wird man leicht absehen können, wie weit wir in den Stufen derselben herunter steigen werden, um auch da noch Seelenwirkungen, wiewohl die einfachsten und unvollkommensten, anzutreffen, wo der Hr B. ferner keine Seelen annimmt.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Im abgewichenen 1772sten Jahre sind allhier 175 gebohren, darunter 4 Unehliche, und 368 begraben, darunter 227 Kinder, 56 Paar getraut, und in allem 8498 Communicanten gewesen.

2) Hr M. Johann Christian Lederer, aus Kalkreuth im Meißnischen, des H. Pred. Candidat, ist von einer löbl. Universität allhier zum Rector der Stadtschule nach Jessen berufen, und auch bereits dazu bey E. löbl. geistl. Consistorio bestätigt worden.

3) Den 9ten Januar starb allhier an einem ganz unermutheten Schlagflusse Hr Gottlob August Reich, der hiesigen löbl. Juristen-Facultät und oes Schöppenstuhls Actuarius: mit dem durchgängigen Nachruhm eines christlich-n, redlichen und verdienten Mannes.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es ist eine ansehnliche Quantität gutes Elbheu um billigen Preis Zentnerweise zu verkaufen. Wer davon verlanger, kann sich zu See grehna auf der Ritterguths; Wohnung E. Edl. Raths zu Wittenberg, bey dem Förster alda, melden; und deshalb nähere Nachricht erhalten.

2) 5 Thaler sind durch die löbl. Wittenbergische Wochenblatts; Expedition zum biengen Armenkindermstitute richtig bey mir eingegangen. Gott lasse das angetretene Jahr für den großen Wohlthäter, der uns diese Gabe mit den Worten: Lasset uns Gutes thun an Jedermann u. zudachte, ein solches Jahr des Segens seyn, daß Ihm der Allmächtige wieder Gutes thue. Marienberg den 20 Jänner 1773.

M. Joh. Ehrenfried Wagner.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Januar.

1 Scheffel Weizen	2 Drl. 6 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 20	—
1 — große Gerste,	1 — 9	—
1 — kleine Gerste,	1 — 5	—
1 — Haber,	— 16	—
1 — Heideforn	1	—
1 Pf. 7 Loth 2 Quent. Brodt	1	—
— 2 — 3 —	—	3 —
— 6 — 2 —	Seumel	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch	2	— 3 —
1 — Kalbfleisch	—	2 — —
1 — Schöpfenfleisch	—	2 — 3 —
1 — Schweinefleisch	—	3 — —
1 Ranne Butter	—	— —

oder nicht gereicht werden könnte. Sie ist — Sie ist — Je nun Obervanz ist Obervanz. Ich und meine Familie können sich völlig bey dieser Definition beruhigen, und wenn sie nicht ansieht, der gehe hin, und lasse sich von einem Canonicen eine bessere machen. Mit einem Worte! die große ökonomische Reformation der Welt hat also dem Schulwesen zu nichts, als zu neuen Instructionen und Föderungen an die Pädagogen geholfen. Wir wollen gleich sehen, was dieses für ein gute, oder minder gute, Aussicht auf das Schulwesen selbst darstelle. (Die Fortsetzung künftig).

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt

b) Von der Wittenbergischen Universitätsstadt.

1) *Examinatur Benjaminis Kemicoti sententia de locis tredecim a Iudaeis in Codice ebraeo Ptolemaeo regnante praetermissis, prolutic, qua ad audiendam orationem Professionis LL. OO. ordinariae adeundae causa d. 4. Januar. 1773 recitanda decenter et officiose inuitat Fridericus Wilhelmus Dresde, SS. Theol. Baccalaur. et Prof. LL. OO. publ. ord. Bey Dürren 34 Wegen in 4. Die Rede des Herrn Professors hatte zum Inhalt: corrigendi Codicis Masorethici ab hodiernis criticis causam iustam et idoneam nondum esse redditam.*

2) *Denouis Dioptricae augmentis item praefatus, ad solemniam distributorum Summor. in Phil. Honor. — inuitat Decanus Ioannes Ernestus Zeiler, Phil. et Med. D. Matth. Sup. P. O. cet.*

3) Den 19ten und 20sten Jan. wurde die auf den Termin Erhardt säßige solen-

ne Hofgerichts Session gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheil gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) 5 Mähl sind durch die löbl. Wittenbergische Wochenblatts Expedition bey mir richtig eingegangen, ich werde sie gewissenhaft bey meiner Schul- und Versorgungs-Anstalt, die aus 80 Armen und Waisenskindern besteht, verwenden. Gott lasse diesen großen Menschenfreund F. V. S. in Zeit und Ewigkeit dafür gesegnet seyn! Der Herr erwecke noch ferner wohlthätige Herzen, um diese armen Kinder den Winter über verpflegen zu können. Böbitz den 17ten Jan. 1773.
M. Ehr. Fr. Bresse.

2) Entdeckung der wahren Absichten und des politischen Systems der Regierung von Dänemark, bey der letzten Staatsveränderung in Kopenhagen; aus authentischen Nachrichten hergenommen von E. A. Nothes, Königl. Dänischen Justizrathes in Altona. 8. 1773. ist in der Wochenblatts Expedition für 6 gr. zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20. Januar.

1 Scheffel Weizen	2 Dtl. 4 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — 20 — —
1 — große Gerste,	1 — 9 — —
1 — kleine Gerste,	1 — 5 — —
1 — Haber,	— 17 — —
1 — Heidekorn	1 — 2 — —
1 Pf. 13 Loth Quent. Brodt	1 — — —
— 11 — 1 — —	— 3 — —
— 7 — — —	Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — 3 — —
1 — Kalbfleisch	— 2 — — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — 4 — —
1 — Schweinefleisch	— 3 — — —
1 Ranne Butter	— 7 — — —

nug eingerichteten Befehlungen auf ewig entfernen müssen. Ja, wenn aber doch die Frage über das liebe Mein und Dein entsteht, so muß es doch entschieden werden. Ganz richtig. Aber die Aufwerfung dieser Frage muß eben nicht geschehen. Hier ist die Möglichkeit. Ihr weisen die Kirchenauffeher den neuen Pädagogen mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit ein. Gut! ich halte diese Anordnung für etwas sehr schätzbares und nothiges. Wenn man aber glauben soll, daß sie alsdenn das Ganze von ihren Absichten vollendet haben, so leugne ich es schlechterdings. Denn es ist nicht wahr, daß sich die Welt in allen ihren Verhältnissen bloß nach Beyers Ethik und nach Ludovici's Lehrbuch über die Pandecten richtet. Warum kann der neue Educator nicht bezweck aus dem Munde der Aufseher hören: Das ist dein Amt und das ist dein Lohn. Können die Herren nicht hingehen, und die Schulwohnung besuchen, ob sie wie ein Schweinfall, oder so reputirlich aussieht, daß sie der Pfarrer, ohne Mosquerie der Bauern, sicher als eine Werkstatt des Verstandes und der Sitten empfehlen kann? (Die Fortsetzung künftig).

sten Gnaden versehen, welches er auch bereits am 8ten Jänner mit einer feyerlichen Rede de facili graecae linguae studio angetreten, und zu dieser Solemnität mit einem programma de Achille Tatulo auf 3½ Bogen, bey Vürren gedruckt, eingeladen hat.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

- 1) Leipziger ökonomische Nachrichten 1—ter Band, gut conditionirt, sind in der Wochenbl. Expedition für 1 Rthl 12 gr. zu verkaufen.
- 2) Wie bereits im 1sten Stücke dieser Blätter angezeigt worden, daß die Liebhaber der gelehrten Neuigkeiten bey dem Universitätsbuchdrucker Lürer allhier alle akademische Schriften, die bey ihm gedruckt Schiedatmats, Glückwünsche, Caemina, und überhaupt alle kleine piceen, die kein eigen Buch ausmachen, für 1 Rthl 8 gr. jährlich bekommen können; so ist man auch erböthig, den hiesigen Herren, welche die akademischen Schriften ohnedem erhalten, die ubrigen Sachen besonders für die Hälfte des gesetzten Preises, nämlich quartaliter für 4 gr. zu verlassen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Das durch Abgang des Superintendent und Pfarrers Herrn Wilkens, zu Herzberg, erledigte ordentliche Lehramt der griechischen Sprache auf hiesiger Universität, ist dem bisherigen Professori Antiquit. extraordinario, Herrn Benjamin Gottlieb Laurentius Boden, in höch-

VI.

Preise vom Geraide, Brodt und Fleisch, vom 27 Januar.

I	Scheffel Weizen	2 Rtl. 2 gr.	—	pf.
I	— Roggen	1 — 19	—	—
I	— große Gerste	1 — 8	—	—
I	— kleine Gerste	1 — 6	—	—
I	— Haber	— 17	—	—
I	— Heideforn	1 — 2	—	—
I	Pf. 13 Loth Quent. Brodt	1 —	—	—
—	11 — 1	—	—	3 —
—	7 —	—	—	3 —
I	Pfund Rindfleisch	—	—	2 — 3
I	— Kalbfleisch	—	—	2 — 3
I	— Schöpfenfleisch	—	—	2 — 4
I	— Schweinefleisch	—	—	3 —
I	Ranne Butter	—	—	7 —

und Masern haben aus unserer Gegend gänzlich Abschied genommen.

II.

Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

Ein Vorschlag zur Correction der Pendeln auf Schiffen.

Wenn man als einen Lehrsatz annimmt, daß, wenn zwei oder mehrere Massen, sie mögen in Ruhe seyn, oder sich bewegen, von einer und eben derselben Ursache auf gleiche Art turbiret werden, sich die Effecte der Turbationen umgekehrt wie die Massen verhalten, so läßt sich solches auf die Correction der Pendeln, welche durch Erschütterungen turbiret werden, anwenden. Denn man hänge z. E. zwei Pendeln auf einem Schiffe auf, so werden dieselben zwar beyde durch die Bewegungen des Schiffes turbiret werden; das mit dem schwerern Pendel aber nach Proportion weniger, als das mit der leichtern Pendelstange. Man setze ferner, daß beyde Uhren an einem fixen und unbeweglichen Orte übereinstimmen, und gleiche Zahl von Oscillationen machten, so wird die mit dem leichtern Pendel auf dem schwankenden Schiffe vor der andern acceleriren. Wir wollen annehmen, beyde Pendelstangen wären von gleicher Länge, die eine aber noch einmal so schwer, als die andere, und nach einer gewissen Zeit habe die Uhr mit der schwerern Stange 1000 Oscillationen gemacht, die mit der leichtern aber 1000, so wird in eben der Zeit die mit dem schwerern Pendel 10 Oscillationen acceleriret worden seyn, und also müßten beyde Uhren in gedachter Zeit 990 Oscillationen gemacht haben, wenn sie nicht turbiret worden wären. Je mehr man Uhren mit Pendelstangen von verschiedenem Gewicht nehmen wird, desto mehr wird sich der Geh-

ler vertheilen, und desto genauer wird man folglich die Correction haben können. Man wird sehr wohl thun, wenn man alles übrige an den Uhren gleich und ähnlich machet. Auf solche Art ließe sich auch die Regel für die Correction bey Pendeln von verschiedenen Längen, ohne viele Mühe, finden. Es versteht sich, daß diese Uhren, welche auf dem Schiffe gebraucht werden sollen, alle in der gewöhnlichen Seesuspension, und so viel als möglich, unter einerley Umständen aufgehängt werden müssen.

Vielleicht könnte man auch auf diese Art mit dergleichen Uhren zu Lande verfahren, um den Unterschied der Mittagskreise zu finden, wenn man selbige mit ihrer Seesuspension auf einem Wagen aufhienge, und damit von einem Orte zum andern führe. Ich habe meiner wenigen Einsicht nach geglaubet, diese Sache sey wichtig genug, um Versuche darüber anzustellen; inzwischen aber unterwerfe ich dieselben dem Urtheile derjenigen einsichtsvollen Männer, welche dergleichen Vorschläge zu untersuchen bestimmet sind.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Bermischte Schriften von Abraham Gottlieb Kästnern. Zweyter Theil. Altenburg 1772. in 8. Diese Sammlung enthält 45 prosaische und 126 poetische Aufsätze, welche insgesammt der Kästnerischen Muse viel Ehre machen, und zum Beweise dienen, wie fast kein Gegenstand und Auftritt der menschlichen Vorfällenheiten sey, wober ein wahrer Gelehrter, vorzüglich ein Mathematiker, nicht etwas zum gelehrten Vergnügen, zur Besserung, zur Kenntniß des menschlichen Herzens, und zu dem großen Endzwecke, die Wissenschaften leicht und angenehm

genehm zu machen, beytragen könne. Die 1ste Abhandl. beschäftiget sich mit der Lehre von der Schöpfung aus Nichts, und derselben praktischen Wichtigkeit. Man muß sie allen Candidaten empfehlen, welche denken, diese Lehre genügend zu verstehen, wenn sie allenfalls causam efficientem, obiectum, modum, und finem creationis aus den Collegienheften herzubethen wissen; vielleicht wischeren sie sich den Schlaf aus den Augen, und lernten was das heiße: solche und ähnliche erhabene Wahrheiten bis zur höchsten Stufe des Gemeinnützigen durchzubedenken. 2) Ob die Physik Begriffe von der göttlichen Gerechtigkeit gebe? eine kurze aber vor treffliche Ausführung, deren Grund darauf ankömmt, daß der Schöpfer jedem, auch dem niedrigsten Geschöpfe, sein Schicksal weise und gütig geordnet hat, das heißt, jedem Geschöpfe Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Die Gerechtigkeit besonders an den Menschen zu zeigen, ist zuletzt ein eigenes Werk der Physiologie und Moral. Wollte doch Gott! die Menschen hörten nur erst das Vortreffliche von Gott fleißig, was ihnen die Naturlehre so laut täglich gerade zu vorprediget. 3) Ueber Tycho's de Brahe Wahl spruch: non haberi, sed esse. Hier ist eine Stelle daraus. (S. 30) — Tycho de Brahe sollte zu Leipzig sich zu Staatsbedenungen geschickt machen. Sein Hofmeister hielt ihn an, ganz Jurist zu seyn. Seines Hofmeisters Vermahnungen statt zu geben, dazu hatte Tycho nicht mehr Lust, als noch ist manche junge Edelkente haben, ob wohl aus etwas andern Ursachen. Wenn der Mentor schließ, schlich sich Tycho aus dem Hause, und wandte Nächte an, wie in den zweyhundert Jahren, seidem wenig Nächte von Cavalieren, die ihren Hofmeistern einschlichen, in Leipzig, oder auf andern Universitäten, mögen seyn ange-

wandt worden: den Himmel zu betrachten. Tycho verlangte nach seiner Rückkunft keine Ehrenstellen, die ihn der Wissenschaft entgegen hätten. Was für Ehrenstellen, was für wahre und große Verdienste als Staatsmann hätte ihm den allgemeinen, den ewigen Ruhm geben können, den der Vater der heutigen Astronomie hat? — 4) Ueber die Ursachen, die ein Gelehrter haben kan, sich um eine Kenntniß des Kriegeswesens zu bemühen. Hier saget der Hr. V. von der Verbindung der Gelehrsamkeit mit dem Kriegeswesen viel artiges. Man könnte aber noch eine Ursache, warum ein Gelehrter sich ums Kriegeswesen bekümmern müsse, hinzu setzen: welche ökonomisch heißen möchte. Nämlich, damit er bey anschaulicher Thätigkeit des Kriegeswesens sich so leicht und flüchtig als möglich machen moge, und sicher vor Ausplünderung den Felden entgegen pfeifen könne: cantabit vacuus coram larvone viator. 5) Bestimmungen eines deutschen Gelehrten, bey der Erinnerung Sr. Excellenz des wohlseel. Premierministers von Münchhausen. Die Schilderung dieses großen Rufenfreundes, der wenig seines gleichen hat, ist dem Hrn Hofrath gar zu fein gelungen, als daß wir sie nicht im Originale zeigen sollten. — (S. 46). Allen gelehrten Beschäftigungen Aufmerksamkeit gönnen; denen, die sich durch Reiz zu empfehlen suchen, und denen, die glauben, ihre Wichtigkeit könne der Unmuth entbehren; denen, die allgemeiner Beyfall für nützlich erklärt, und denen, die wie Schutzgeister die Sterblichen leiten, ohne von gemeinen Augen bemerket zu werden; in allen diesen Wissenschaften Leute, die sich über das Nützlichkeits erheben, aufsuchen, sammeln, versorgen, unterstützen; Jedem von ihnen die Berrichtungen bestimmen, die ihm seine eigenen Reigungen, seine gezeigten

Geschick.

Geschicklichkeiten bestimmten, und dadurch sicher seyn, daß er die Erwartung von ihm erfüllt, die sich auf seinen Character gründet; ohne Partheylichkeit für eine Wissenschaft, für einen Mann, jedem, was er zu Beförderung seiner Untersuchung wünschet, gewähren; die Entdeckung dieser Wünsche von ihm verlangen; von dem Lehrer, der die Wissenschaften ausbreitet, von dem Erfinder, der sie erweitert; Größe des Geistes in Regierung des Ganzen, mit unglaublicher Arbeitsamkeit in Lenkung aller einzelnen Theile verbinden; nicht die äußerlichen Handlungen durch Befehle, sondern die Herzen durch Keuschigkeit beherrschen; selbst, wie die Gottheit, Mängel der Menschen duldet, die sie zu Ausübung ihrer Absicht braucht, auch die Mängel der Gelehrten dulden; langmüthig, huldreich, ihre Unzufriedenheiten, ihre Uneinigkeiten beruhigen, wenn gleich der Platz zwischen demselben bey weitem nicht so unterhaltend ist, als des Augustus Platz zwischen Maros Seufzern und Horazens Thränen. Allenfalls den, der übermenschliche Geduld mißbrauchet, nur so zu strafen, wie auch die Gottheit den unzufriedenen Tros aufs gelindeste strafen, durch Erfüllung seines Verlangens; und so, der ersten Stelle in der Verwaltung des Staates, gleich eifrig, den nicht so prächtigen aber eben so mühsamen Schutz einer Universität beysügen; beyde unverdrossen, unentkräftet, im späten Alter, bis an den Uebergang in ein besseres Leben fortsetzen; Das sind Züge einer Schilderung, zu der ist noch keine Zeit, keine Nation, einen Namen schreiben kann, als die unserige. — Ist es nicht ein wunderliches Verhängniß im Laufe der Dinge, daß wir jenen reichen Mäcen des Augustus von unsern Schuljahren an müssen apothecofiren helfen, bloß weil er einigen hungrigen und durstigen Poeten

manchmal eine Mahlzeit Essen auftragen und eine Boulette Galerner einschenken lassen? Wenn ich dieses Bild von einem Münchhausen ansehe, so scheint mir jene römische Erlaucht dagegen nur ein macedonischer Marktschreyer zu seyn. Das 7) enthält eine Abb. über den Werth der Mathematik, wenn man sie als einen Zeitvertreib betrachtet, an den Hrn von St. Saphorin. Ein sehr lehrreiches Stück für die jungen Edelleute, welche bey der Ankunft auf Universitäten vor allen Dingen fragen: ob es ein gut Glas Wein, einen guten Gaul und hübsche Mädchen hier zu Lande gebe? auch bey Endigung der Studentenjahre, zu Vernehmung des vaterländischen Landes, deutlich genug zeigen, daß sie dieses und sonst nichts gelernt haben. Die Betrachtung über Gottscheds Character im 8ten St. hat völlig die Sprache eines billigen und rechtschaffenen Mannes. Gottsched bleibt immer noch

Der Preuze, der zuerst die Deutschen deutsch gelehrt,

und es ist mir allezeit als eine Probe der gewöhnlichen gelehrten Ungezogenheit vorgekommen, wenn mancher diesen Mann bloß als einen Gegenstand seiner ungesalzenen Spöttereyen anzusehen pfleget. Der Hr Hofrath verschweigt zwar Gottscheds Unvollkommenheiten nicht, und welcher gelehrte Adamserbe ist wohl frey davon? aber er setzet dabey seine Verdienste in solche unpartheyische Sicherheit, daß der Reid selbst dafür Achtung haben muß. In der 40sten Petr. Wo untersucht wird, worinne König Alphons des Weissen Gotteslästerung bestanden habe, da er gesaget haben soll: Er würde die Welt weit besser geordnet haben, wenn ihn der liebe Gott um Rath gefragt hätte; findet der Hr A. daß diese ganze Nachrede ein Mönchsgewäsche sey. Er rühmet die großen Verdienste dieses Fürsten aus den besten

besten Gründen, und wenn (heißt es S. 157) Mariana spricht: Alphons habe, indem er den Himmel beobachtet, die Erbe (die deutsche Kaiserwürde) verloren, so ist das Wis eines Geschichtschreibers, der gern einer Wissenschaft spotten will, die er nicht versteht. Julius Cäsar, den Lucan sagen läßt

Media inter proelia semper

Aellarum coelique plagis, superisque vacavi.
 dessen Kalender viel länger dauert, als die alphonisichen Tafeln, gewam bey diesen Ergöshungen noch ein größeres Reich, als Alphons verlor. Man hat wohl Beyspiele, daß Fürsten Länder verzaget, verprasstet, verhuret haben, aber nicht leicht, daß einer sein Land verobserviret habe. Der Raum verbietet uns der übrigen Abhandlungen zu gedenken. Gemung ein Kästner ist sich immer in seinem schäßbaren Beobachtungseigste gleich. Er mag sich mit Gegenständen der alten oder neuesten Litteratur beschäftigen, die tiefstinnigsten Theile der Weltweisheit und Weisfunde vor sich haben, oder an einen Gil Blas, an Swifts historisch-kritisch moralische Abhandlungen von den alten Weibern männlichen und weiblichen Geschlechts, an Voltaires, u. s. w. gerathen, so weis er allezeit dabei, nach seinen vortrefflichen Talenten, etwas für den Verstand und Willen interessantes, und zwar, wie Gellius sich ausdrückt, cum audienti quadam illecebra, zu sagen. Möchte doch mancher dabei lernen, wie er praktisch und fürs menschliche Leben zu studiren habe, und wie er in den kleinsten Umständen etwas lehrreiches entdecken könne, wenn er nur Seele genug besitzt; da sich so Viele für Gelehrte schelten lassen, Weiber nehmen, Kinder zeugen und alt werden, ohne zu wissen und zu erfahren, ob die Wissenschaften und ihr Nutzen zum Spasse, oder zum Ernste, in der Welt sind. Die Gedichte gehören zwar für unsere Wärter nicht, doch wollen wir das

Einige Gedichte auf einen stammhaften Candidaten, der nichts gelernt hatte, mitnehmen, weil es uns so erbaulich geschienen hat. (S. 223).

Star will sich nun dem Tempel wehnen;

Wozu wird er wohl brauchbar seyn?

Im Tempel Salomons, wüßt ich es doch zu sagen,

Da war er gut, das ehre Meer zu tragen.

b) Von der Wittenbergischen Unversität und Städte.

1) Am 11 Januar hatten die vorrigen Mitglieder der Leipziger ökonomischen Societät ihre vierteljährige Versammlung beim demaligen Collectore, Herrn D. und Bürgermeister Bauer, woselbst unter andern vorzüglich aber die heilige Anlegung der Maulbeerplantagen, Beförderung des Seidenbaues, Cultur des Taback und der wilden Obstbäume, Reichaffenheit einiger vorgezeigten Maschinenmodelle u. s. w. ein gemeinschaftliches, und zur Hauptdeputation weiser zu erstarrendes Gutachten gefasset wurde.

2) Einige bürgerliche Rechtsätze über Scrivii Jurispr R G. 1. 22. worden am 3 Febr. dieses Jahres unterm Vorsetze Herrn D. Georg Stephan Wislows, im großen Hörsale vom Herrn Karl Gottlob Trumpf, aus Dresden, geschickt vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Verzeichniß einiger Novilien und Sachen, an Pelze, ledernen Mantel, silbernen Degen, Uhr, guten Kleidern ic. welche den 15ten Febr. 1773 auf dem Collegio Fridericiano veranctiom. et weden. Dieser Catalogus wird beim Univers. Proclamator, Hrn M. Kästner, gratis ausgeben.

VI. Preise vom Gerraide, Brodt und Fleisck, vom 3 Februar.

1	Scheffel Weizen	2	Rtl. 4	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	20	—	—
1	— große Gerste,	1	—	8	—	—
1	— kleine Gerste,	1	—	6	—	—
1	— Haber,	—	—	18	—	—
1	— Heidekorn	1	2	—	—	—
1	Pf. 13 Loth Quent. Brodt	1	1	—	—	—
—	11 — 1	—	—	—	3	—
—	7 — —	—	—	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch	—	—	2	—	—
1	— Kalbfleisch	—	—	2	—	—
1	— Schöpfenfleisch	—	—	2	—	6
1	— Schweinefleisch	—	—	3	—	—
1	Kanne Butter	—	—	7	—	—

weber mit unsern' Mängeln und Thorheiten scherzen, oder unsere Unart und Laster befeuffen und beklagen. Wir können uns so gar einer dritten Gattung von Menschen dieser Art rühmen, die den alten Griechen unbekannt gewesen. Wir haben Weise, die es uns kunstmäßig und nach der scharfen Lehrart beweisen, daß wir Narren sind. Werden denn die Menschen nicht weiser, klüger und tugendhafter? — So wenig, daß man zu zweifeln anfängt, ob die Thorheiten der alten Welt erträglicher gewesen, als die Schwachheiten und Irthümer der neuern. Und ob unsere Väter bey ihrer Einfalt nicht vernünftiger gewesen, als wir bey unserer Scharfsinnigkeit sind? Wir lachen mit denen, die über uns lachen, und weinen mit denen, die uns beweinen. Wenn beydes vorebey ist, thun wir das, was wir belachtet und beweinet haben. Wir lesen die Beweise unserer Thorheit mit Lust, und rühmen sie als Meisterstücke. Allein der bewiesene Satz bleibt eine Wahrheit die uns nichts angeht. Die Lehrmeister selbst, die die Welt haben bessern wollen, die lustigen sowohl als die traurigen und ernsthaften, machen es nicht anders als ihre Schüler. „Was können wir denn anders fürchten, als daß wir so thöricht wie wir sind, in die Grube fahren werden, wo wir nicht „durch übernatürliche Kraft erleuchtet „und geheilliget werden.“ (s. Mosheims Sittenlehre 2ten Th. S. 355.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgelesen

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Die Stelle eines Probstes zu Schlieben ist unlängst von E. löbl. Universität alhier mit dem bisherigen Pastor zu Schmiedeberg, Hrn M. Ernst Friedrich

Bauer, wiederum besetzt, derselbe auch bereits am 15ten Januar höchsten Orts zum Superintendenten dajelbst bestätiget worden. Und zu dem durch dessen Abzug von Schmiedeberg erledigten dasigen Pastorate, ist von eben gedachter Universität der gegenwärtige Diaconus in Schlieben, Hr M. Karl Friedrich Graupner, wiederum erwählet worden.

2) Hr Joh. Th. ist. Otto, der bisher dem Studiren alhier obgelegen, ist zum Cantor in Düben, von dasigem C. Stadtrathe, vociret worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Verzeichniß einiger Mobilien und Sachen, an pelze, seidenem Mantel, silbernen Degen, Uhr, guten Kleibern, Wäsche etc. welche infestenden Montag, als den 15ten Febr. auf dem Collegio Fridericiano, ver-auctioniret werden. Dieser Catalogus wird beyrn Universitätsproclamator, Hrn M. Kästnern, gratis ausgegeben.

2) Io. Nic. Antonii, A. M. et V. D. M. commentatio de Paedagogis veterum Romanorum, ad illustrandum insignem epistolae D. Pauli ad Galatas locum. Witteb. 1773. in 4. ist bey R. Chr. Dürr für 3 gr. zu haben.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 10 Februar.

		2	12l.	gr.	—	pf.
1	Scheffel Weizen					
1	— Roggen,	1	17			
1	— große Gerste,	1	8			
1	— kleine Gerste,	1	6			
1	— Haber,		17			
1	— Heidekorn	1	2			
1	Pf. 13 L ^{och} Quant. Brodt	1				
	— 11 — 1 —					3 —
	— 7 — —					3 —
1	Pfund Rindfleisch			2		3 —
1	— Kalbfleisch			2		—
1	— Schafffleisch			2		6 —
1	— Schweinefleisch			3		—
1	Kanne Butter			7		—

und 1771: Jahr, die für die Schäfereyen so kritisch gewesen sind, die meinige im geringsten nicht alterirer haben. Noch mehr aber, um ihnen zu sagen, daß ich mein ganzes Project zur Verbesserung der Schafzucht glücklich ausgeführet habe. Ein Ablauf von 9 Jahren sind ja wohl der öffentliche und richtigste Beweis, daß mein Ideal völlig Realität geworden.

Schlalach, den 3ten Febr. 1773.

Christian Friedr. Germershausen,
Pastor alhier.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Nachricht von dem Hamburgschen Institut zur Erziehung und Vorübung des jungen Kaufmanns, und solcher, die von kaufmännischen Geschäften sich das Nothwendige bekannt machen wollen.

Die in Hamburg seit fünf Jahren bestandene Handlungsakademie ist im Anfange des Novembers 1771 von ihrem bisherigen Vorsteher an den Herrn Professor Büsch und Herrn Magister Ebeling, der bisher die Specialaufsicht über dieselbe gehabt, gänzlich übertragen worden.

Diese Veränderung hat in der äußerlichen Einrichtung nur diese Folgen gehabt: 1) daß zu einer neuen Wohnung für den igeigen Vorsteher dieses Instituts und seine Eleven ein geräumiges Wohnhaus in der Neustadt, dicht an der Bleichenbrücke, gemiethet worden. 2) Daß von dieser Zeit an die Eleven insgesammt Mittags und Abends in dem nahe gelegenen Hause des Herrn Professor Büsch mit demselben essen. Doch ist die Einrichtung gemacht, daß sie an rauhen Winterabenden ihren Abendtisch im Hause halten können. Das Institut hatte um die Zeit dieser Veränderung sieben ordentliche Eleven.

Viere derselben, von welchen zwei ihre Zwecke gänzlich erfüllt hatten, verließen dasselbe um eben diese Zeit. Zween andere aber, einer ein Deurscher, der andere ein Pole, traten sogleich nach Wollendung der neuen Einrichtung wieder ein. Diese ganze Veränderung ist in acht Tagen so vollführet worden, daß nach Verlauf dieser kurzen Zeit alles gänzlich in seine vorige Ordnung gebracht war, und Aufsicht, Unterricht und Fleiß der Eleven ihren alten Gang wieder giengen.

Man wird vielleicht erhebliche Veränderungen in der innern Einrichtung des Instituts erwarten, um so viel mehr, da nun dasselbe aus den Händen eines Kaufmanns in die Hände zweener Gelehrten übergegangen ist, von welchen man es vielleicht nicht erwarten wird, daß sie es gänzlich auf seinen vorigen Zweck zu erhalten, sich getrauen werden.

Allein, die kaufmännische Anweisung ist in den letzten Nachrichten so beschrieben worden, daß man daraus hinlänglich einsehen wird, sie könne auch ohne reelle Handlung durch einen geschickten Kaufmann, den man jederzeit bey dem Institut zu erhalten suchen wird, mit dem besten Nutzen fortgeführt werden. In Ansehung des übrigen darf man nur das Publicum an einen Umstand erinnern, der Jedermann in dieser Stadt bekannt ist: daß nämlich der bisherige Vorsteher desselben wegen anderer von ihm übernommener Geschäfte, deren eins ihn fast den ganzen Tag durch aus dem Hause hielt, die ganze Direction und Vorforge für dies Institut den in den bisherigen Nachrichten mehrmals benannten Aufsehern und Lehrern, insonderheit den beyden Herren, Prof. Büsch und Magist. Ebeling, aufgetragen habe. Keiner von allen ist bey Gelegenheit dieser Veränderung von seinen bisherigen Beschäftigungen abgetreten, und überhaupt in der innern zweckmäßigen Einrichtung so wenig etwas geändert

geändert worden, daß wir hier ganz schließen könnten, wenn wir diese Gelegenheit ungenüßt vorbegehen lassen wollten, die Nachricht von der Einrichtung des Instituts zu erneuern, und dem Publico noch einige Erläuterungen, die dasselbe betreffen, zu geben.

1. Der Unterricht betrifft nach, wie vor, folgende Stücke: 1) Die Geschichte und die Geographie in einer genauen Rücksicht auf dasjenige, was für den künftigen Kaufmann vorzüglich belehrend ist. Von diesem Unterrichte hat Herr Dr. Ebeling einen Theil auf sich genommen. 2) Die Französische Sprache, wo außer dem eigentlichen Sprachunterrichte noch zween Abende in der Woche bloß zur Uebung im Reden, Schreiben und insonderheit in der kaufmännischen Correspondenz, angewandt werden. 3) Die Englische Sprache, wo von dem einen Lehrer besonders vier Stunden wöchentlich zur kaufmännischen Correspondenz Anweisung gegeben wird. 4) Die Italienische Sprache für diejenigen, welche in vorbemerkten beyden Sprachen weit genug gelangt sind. 5) Die Deutsche Sprache für die Ausländer und für die jüngern Eleves, welche in ihrer Muttersprache noch nicht feste genug sind. 6) Im Holländischen wird in dem Comtoirunterrichte die Uebung in kaufmännischen Briefen gegeben. 7) Die kaufmännische Rechenkunst, wozu täglich zwey Stunden angewandt werden. 8) Im Schreiben wird außer dem eigentlichen Unterrichte auch in den Comtoirstunden auf die Verbesserung der Handschrift sehr eifrig gesehen.

9) Der Comtoirunterricht geht drey Abende in jeder Woche von vier bis halb neun Uhr unausgesetzt fort. Von diesem ist ein fleißiges nach der besten Methode durchgeführtes Buchhalten die Grundlage. Man wird nicht hinzusetzen dürfen, daß dieses nicht erwan in dem bloßen Abschreiben einer Vorschrift der auf dem

Comtoir nöthigen Bücher bestehe. Es wird vielmehr eifrigst darauf gesehen, daß nicht eine Zeile niedergeschrieben werde, ohne daß den Eleven die deutlichsten Begriffe von allem, was sie niederschreiben, gegeben werden. Das so genannte Exercitiren wird ihnen gleich nach den ersten Wochen überlassen. Wie nun die Handelsbücher des Kaufmanns gewissermaßen ein Verzeichniß aller kaufmännischen Geschäfte sind, so werden hier insbesondere die von den Eleven geführte Bücher so eingerichtet, daß nach und nach alle wichtige Geschäfte, die in einer wirklichen Handlung entstehen können, in denselben vorkommen; und denn werden ihnen bey dieser Gelegenheit alle nöthige Erläuterungen über die Natur dieses Geschäftes, über die Art, dasselbe zu betreiben, über die dabey zu nehmende Vorsicht, u. s. w. gegeben. Auch werden die Uebungen in der Correspondenz in e'nem genauen Zusammenhange und in fortgehender Bestimmung auf jenen Comtoirunterricht getrieben. Die Geschicktern werden einen Abend im Calculiren der Waarenpreise geübt.

Aller dieser Unterricht wird gegeben a) ohne Ueberhäufung mit zu vielen Dingen zugleich, b) ohne Ueberreizung, sondern in der Ordnung, die ein jeder nach seinen Absichten, oder seine Vorgesetzten für ihn, wählen, c) von eifrig verschiedenen Lehrern, und ist a) so eingerichtet, daß kein Eleve besondere Lehrstunden nehmen darf, außer in solchen Dingen, die nicht zum Plane des Instituts gezogen werden können; z. E. in der Musik und Exercitien. Für einige aber, z. E. fürs Tanzen, Zeichnen, und dergleichen, wird durch Vereinigung mehrerer Eleven zu einer Lehrstunde so gesorgt, daß die Kosten davon möglichst geringe bleiben.

10) Die Bemühungen des Hrn Prof. der Mathematik Bäsch bey diesem Institute, sind in Absicht auf den Unterricht folgende: 1) er fährt fort, in zwey Stunden

den wöchentlich, nach der Ordnung von Ludovici System der Kaufmannswissenschaft, die Natur der Handlungsgegeschäfte und deren Geschichte so zu erläutern, wie es aus einigen davon im Druck bereits erschienenen Proben beurtheilt werden kann, und vielleicht bald aus mehreren, die zum Drucke bereit liegen, noch mehr einleuchten wird. Diese Lehrstunden sind gewissermaßen öffentlich; 2) er widmet zwey andere Stunden einem Examen, theils über die schweren in jenen Stunden vorgetragenen Materien, theils über den Fortgang der Eleven in den übrigen Kenntnissen und Sprachen, die ihnen in den ordentlichen Lehrstunden vorgetragen werden.

11) In der Religion giebt Hr M. Ebeling denen von der Lutherischen Kirche ordentlichen Unterricht; außerdem müssen alle Protestanten den Morgenandachten, welche derselbe täglich für sie hält, bewohnen. Die Lutheraner besuchen mit ihm Sonntags den Gottesdienst, und die von der Englischen Kirche, oder Reformirte, oder Ratholiken, werden zugleich angehalten, den ihrigen ordentlich zu besuchen.

II. Die Aufsicht über den Fleiß und die Ausführung der Eleven und die Sorge für ihren moralischen Charakter hat Hr M. Ebeling insbesondere auf sich genommen. Herr Prof. Bäsch nimmet sich der allgemeinen Aufsicht durch öfttere Besuche, durch Ertheilung seines Raths und fleißige Rückrede mit den Lehrern an, um die gute Ordnung des Ganzen desto mehr zu befestigen, und den Unterricht in einer beständigen Uebereinstimmung mit dem Zwecke d. selben zu erhalten.

Die schon erwähnte Veränderung giebt ihm theils wegen der viel höhern Barbarschaft, theils bey dem täglichen Umgange am Tische, Gelegenheit so viel mehr zu thun, daß es zu wenig seyn würde, zu sagen, er habe seine Vermählungen in diesem Stücke bloß verdoppelt. In An-

sehung der Sitten suchet man auf alle Weise die Eleven zur Gottesfurcht und Tugend, zu einem gefälligen Umgange, zur Ordnung und zum Züßleiß anzuhalten. Daher ist es, d. n. Befehl des Instituts zufolge, keinem erlaubt, ohne Vorwissen und Erlaubniß des Hn M. Ebeling, auszugehen; und überhaupt darf keiner, es sey unter welchem Vorwande es wolle, öffentliche Häuser besuchen. Man wird hingegen stets darauf bedacht seyn, den Eleven anständige Belustigungen, ohne großen Aufwand, zu verschaffen, und sie dabey nicht ohne die nöthige Aufsicht lassen. So lange das Institut gedauert hat, ist keiner von dessen Eleven, die man in demselben zu erhalten sich getrauet hat, verwildert; Man wagt es von nun an, ein gleiches mit noch mehrerer Sicherheit zu versprechen.

III. Die Kosten sind für den oben erwähnten Unterricht, die Wohnung, (wo bey jeder sein eigenes Bettre, Commode, Kleiderschrank und Schreibpult erhält) den Tisch und die Aufwartung jährlich 1000 Mark. Außer dieser vierteljährlich zu pränumerirenden Ausgabe, fallen keine Nebenkosten vor, als was ein Vater seinem Sohne zur Kleidung und zum Taschengelde aussetzen will. Un- zugleich alle Gelegenheit zu möglichen Schulden zu benehmen, wird man alle halbe Jahre in den Zeitungen eine Warnung bekannt machen lassen, keinen Eleven, ohne vorherige Anfrage bey dem Aufseher des Instituts, Credit zu geben. Wenn Jemand ein Zimmer für sich ganz allein, nebst Feuerung im Winter, verlangte, so muß deswegen eine besondere Verabredung zu höherem Preise getroffen werden. Bey etwanigen Krankheiten wird man für die nöthige Pflege, Arzney und außerordentliche Krankenwartung, und was sonst nöthig seyn möchte, Sorge tragen, und die Kosten dafür genau berechnen. Den Aeltern oder Vormündern steht frey, ih-

ren in dies Institut gegebenen Sohn oder Pupillen, nach drey Monath vorher geschenehr Aufkündigung, wieder herauszunehmen. Wir wollen noch mit wenigem eine bestimmte Vorstellung von dem wahren Zwecke des Instituts geben. Er ist überhaupt dieser: Ein zur Kaufmannschaft bestimmter Jüngling bekommt in demselben eine zweckmäßige Erziehung, und kann alle Einsichten erlangen, die ihm nöthig sind, um in wirklichen Comtoirgeschäften mit Einsicht und dem daraus entstehenden Vergnügen arbeiten zu können. Ein Vater, der eigene Handlung hat, wird aus der Erfahrung wissen, daß die eigene Anleitung eines Sohnes, von den ersten Anfangsgründen an, nur selten gelingt, und er würde sich doch genöthiget sehen, dieselbe durch andre demselben geben zu lassen. Ein solcher wird sich von dem Institute versprechen können, seinen Sohn, wenn er anders Genie und Trieb zur Kaufmannschaft hat, in einem oder in zwey Jahren, so zubereitet wieder zu bekommen, daß er ihm seine volle Beschäftigung in seinen eigenen Angelegenheiten geben kann. Die größere Zahl der übrigen Eleves sind wirklich Söhne angesehener Kaufleute, welche von ihren Vätern in dieser Absicht in dasselbe gesandt worden sind. Väter, die mit einem eingeschränkten Gewerbe, z. E. mit einer Manufaktur zu thun haben, wobey sie ihre Söhne, wenn sie ihnen noch nicht alles anvertrauen können oder wollen, nicht genug beschäftigen können, und die folglich Müßiggang und daraus folgende Verwilderung befürchten müßten, werden in diesem Institute ihre Söhne einige Jahre so zubringen lassen können: daß sie ernsthafter Beschäftigung gewohnt werden, ihre leere Zeit nützlich ausfüllen lernen, und in ihren eigenen Geschäften ihnen sogleich nach ihrer Zurückkunft, durch Führung der Bücher, und Berechnung alles ihnen etwan vorkommenden Geld-

umsatzes, dienen können. Diese werden nach einem zweyjährigen Unterrichte es nicht mehr nöthig finden, ihre Söhne andern Comtoiren zu übergeben.

Väter oder Vormünder, die ihre Kinder fremden Comtoiren zu übergeben gedenken, sehen viel Gefahr voraus, wenn sie auf ein Comtoir kommen sollten, wo sie aus Mangel der Beschäftigung oder Lust sich verwildern würden. In dem Institute können diese die gefährlichsten Jahre zubringen, und so weit angeleitet werden, daß sie ihre künftige Geschäfte zum voraus kennen lernen, ihren Principalen um so viel brauchbarer werden, und sich selbst mit derjenigen Lust beschäftigen, die aus richtiger Erkenntniß der Sache, mit welcher man umgeht, entsteht.

Noch wichtigere Gründe, ihre Söhne in das Institut zu geben, werden solche Väter haben, die ihre Söhne noch nicht auf einem guten Comtoir unterzubringen wissen, wo sie für ihre Auführung sicher seyn können, und mittlerweile sie dem Müßiggange würden überlassen müssen. Man wird diesen, wenn sie diese Absicht ausdrücklich vorher anzeigen, allenfalls eine Aufkündigung nur sechs Wochen vorher einräumen. Aeltern, welche die künftige Bestimmung ihrer Kinder noch nicht festgesetzt haben, sondern abwarten wollen, wozu sich ihr Genie bestimme, werden hier die beste Gelegenheit dazu finden, und sich sicher halten können, daß ihre Söhne in der Zeit, da man mit ihnen die ersten Versuche machet, ob sie zur Handlung ausgelegt sind, in solchen Dingen angeführet werden, die ihnen für ihre Lebenszeit brauchbar bleiben.

Endlich werden solche Aeltern, insonderheit Standespersonen, ihre Absichten durch dieses Institut erfüllt sehen können, welche zwar ihre Söhne zum Studiren ausdrücklich bestimmt haben, aber dabey voraussetzen, daß ihnen in ihren künftigen Amtes- oder auch Privatgeschäf-

ten,

ten, die kaufmännische Rechnung, alle Arten des Geldumfages, die Wechselgeschäfte, und insonderheit eine Einsicht in die Wissenschaft des Buchhaltens nützlich werden kann. Sie werden sich dabey versichert halten können, daß in einem Orte, wie Hamburg, für die Fortsetzung der Studien ihrer Söhne, bis zu den akademischen Jahren, durch öffentliche Anstalten sowohl, als, wo es nöthig, durch Privatunterricht so gut, als an irgend einem andern Orte, gesorgt werden könne, zumal da ein bey dem hiesigen Gymnasio bestellter öffentlicher Lehrer einen so großen Antheil an der Direction des Instituts hat. Einer von den igtigen Eleven besucht wirklich das hiesige Gymnasium neben seiner Beschäftigung in dem Institut; und außer diesen hat das Institut einen jungen Herrn von Adel, der zu den Studien eifriglich bestimmt ist.

Wer genauere und umständlichere Nachricht von dieser Anstalt verlangt, darf sich unmittelbar an den Hrn W. Welking, oder auch an den Hrn Prof. Büsch wenden, und falls er in Hamburg gegenwärtig wäre, durch Besichtigung des Instituts und seiner Lehrstunden sich selbst diese genaue Kenntniß verschaffen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den 2ten Februar starb alhier, an einem ausgehenden Fieber, im 43ten Jahre seines Alters, Hr W. Carl Friedrich Frisch, I. V. C. und Custos der akad. Bibliothek alhier, nachdem er diese Stelle fast in die 19 Jahre mit allem Fleiße verwaltet hatte.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Es soll die unter des Kreisamts Wittenberg Jurisdiction bey Dobien gelegene Mahl- und Schneidemühle, so nebst denen dazu gehörigen Grundstücken auf 1200 Rthl. taxirt worden, Schulden halber instehenden 16 April a. c. subhastirt worden, und haben sich dahero Kauflustige besagten Tages zu gehöriger Vormittagszeit im Kreisamte Wittenberg zu melden, können auch vorhero nähere Nachricht daselbst einziehen, weshalb solches hierdurch bekannt gemacht wird.

2) In dem Churfürstl. Sächsischen allgemeinen Armen- und Waisenhaus zu Dorsau befinden sich verschiedene gesunde und wohlgewachsene Personen, männ- und weiblichen Geschlechts, davon die Knaben zu Lehrjungen bey Hand-

werkern, oder auch, sowohl als die Mädchen in Diensten, besonders bey Haus- und Landwirthen, wohl zu gebrauchen wären. Es erhalten dieselben insgesammt, bey der Dimission vom Hause ein Beneficium an Wäsche und Kleidung, und wie die Knaben, so auf Professiones gelangen, überdies annoch das Geld zum Aufdingen und Lesprechen bekommen, also soll auch denjenigen von beyden Geschlechtern, welche zu unerscholtenen, fleißigen und wohlhabenden Landwirthen in Dienste verlangt werden möchten, auf gewisse Jahre ein baarer Zuschuß gereicht werden. Diefene nun jemand eine oder die andere dieser Personen, auf und zu sich oder auch anfänglich auf resp. 14 Tage und 4 Wochen zur Probe zu nehmen genehmet wäre; So beliebe man sich bey dertigem Hausverwalter Friedrich Siegmund Wittingen, deshalb zu melden.

3) Den 1sten März und folgende Tage wird alhier eine ansehnliche Sammlung guter und zum Theil rarer Bücher, nebst Siegelabdrücken und Münzen, von dem Universitätsproclinator, Hrn W. Kästner, öffentlich verauctionirt werden; bey welchem sowohl, als in Leipzig bey Hrn Ad. Fr. Wöhme, die Catalogi gratis ausgegeben werden. Auch wird ein dabey befindliches Münzschränken, so aus 40 Fächern besteht, $\frac{1}{2}$ Elle hoch und $\frac{1}{2}$ Elle breit und tief ist, von eichenem Holze, entweder an einen Liebhaber besonders verlassen, oder mit verauctionirt werden.

4) Die auf den 2ten Theil Leyseri Meditationes ad Pandectas bey hiesiger Wochenblatts Expedition pränumerirt haben, können diesen Theil ablangen lassen, und sogleich auf den 2ten wieder pränumeriren.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 Februar.

1 Scheffel Weizen	2 Rthl. 2 gr. — pf.
1 — Roggen	1 16 — —
1 — große Gerste	1 — 8 — —
1 — kleine Gerste	1 — 6 — —
1 — Haber	— 17 — —
1 — Heideform	— 23 — —
1 Pf. 16 Lorch Quent. Brodt	1 — — —
— 12 — — —	— 3 — —
— 7 — — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — 3 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 10 — —
1 — Schwyenfleisch	2 — 6 — —
1 — Schweinefleisch	3 — — —
1 Kanne Butter	7 — — —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Anfangsgründe der kaufmännischen
 „Rechenkunst, oder gründliche Anwei-
 „sung kurz und mit Vortheile zu rechnen;
 „welche nicht nur die gemeinen Rech-
 „nungsarten auf eine vortheilhafte Art,
 „sondern auch die Ketten- und andere
 „kaufmännische Rechnungen, nebst einer
 „compendiösen Probe, in sich fasset, nach
 „Clausbergischen Regeln entworfen, und
 „zum bequemen Gebrauche derer, die sich
 „der Handlung widmen, mit vielen Exem-
 „peln erläutert von Christoph Pflug-
 „beil, Arithmeticus bey der Schule zu
 „St. Nicolai in Leipzig. Leipz. bey Adam
 „Friedrich Böhme 1773. 2 Alph. 3 Bog.
 „in 8. Unter den arithmetischen Büchern,
 die vornehmlich zum Unterrichte derer be-
 stimmt sind, die sich dem menschlichen
 Gewerbe widmen, ist wohl unsreitig das
 Clausbergische Werk das allervornehmste.
 Denn ob es wohl sonst an Elementarbü-
 chern zur Rechenkunst, auch woraus sich
 ein Kaufmannschüler bilden kann, nicht
 fehlet: so sind sie doch größtentheils im-
 mer mehr für die Schule, als für das
 praktische Leben, geschrieben. Der Hr
 Verf. hat daher ein wirklich gutes Werk
 unternommen, daß er nach den Claus-
 bergischen Regeln ein kleines Rechenbuch
 fertigsetzte, welches dem Lehrlinge der
 kaufmännischen Rechnung wesentliche
 Dienste leisten kann. Er hat ganz recht,
 daß Clausberg schon vieles Nachdenken
 erfordert, und Anfängern meistens sehr
 schwer wird. Wenn wir daher gegen-
 wärtiges Werk bios für eine Einleitung,
 die Clausbergischen Grundsätze eher zu
 fassen, und sich mehr an sie zu gewöhnen,
 ansehen wollte: so hätte es in der That
 schon seinen Nutzen, und der Autor sein

gutes Verdienst. Da aber der letztere
 hier ein eigen Lehrbuch der kaufmänni-
 schen Rechenkunst liefert, und nur Claus-
 bergs Regeln zum Grunde leget und an-
 wendet: so ist das Buch schon an und für
 sich, ohne Absicht auf jenes, brauchbar.
 Der Verf. hat sich, wie er selbst anzeigen-
 get, bemühet, dasjenige durch Exempel zu er-
 klären, was Clausberg besonders durch
 den Weg der Demonstration, aus bloßen
 Erkenntnißgründen, behandelt hat. Er
 suchet mehr praktisch als theoretisch zu
 seyn, deswegen bringt er überall viel
 Exempel mit ihren zugehörigen Anmer-
 kungen an. Alles was bey den Sachen
 nicht wesentlich war, hat er weggelassen.
 Etwas aus dem Werke: Bey Verände-
 rung und Aufhebung der Brüche, S. 82,
 sind die Kennzeichen der Zahlen, welche
 durch andere von 2 bis 11 dividiret wer-
 den können, recht gut und für Anfänger
 äußerst nützlich. Ueberhaupt ist die Be-
 handlung der Brüche deutlich und voll-
 ständig entworfen. Auch die Tabelle,
 mittelst der man den halben bis eifften
 Theil von 10 bis 11000 sogleich überse-
 hen und finden kann, ist für die Kaufrech-
 nung ein großes Compendium. Außer
 dem, was bey der Regel Detri, als dem wich-
 tigen Grunde, worauf alle weitere Rech-
 nungen beruhen, weitläufig gehandelt
 wird, findet sich noch S. 333 eine vortheil-
 hafte Probe durch die Zahl 11, welche inson-
 derheit bey großen Wechselrechnungen
 mit vieler Bequemlichkeit kann gebraucht
 werden; auch bey allen andern vorkom-
 menden Rechnungen ihren besondern Nu-
 zen hat. Denn die Proben von man-
 chen Exempeln sind oft langweiliger als
 das Exempel selbst. Die Berechnung
 fremder Münzsorten und deren Reduc-
 tion in Leipziger Geld nach der Regel
 Detri (S. 361) ist ein wichtiges und
 wohl ausgearbeitetes Hauptstück in die-
 sem Werke. Die Dester und Länder, be-
 ren

ren Geld er auf Leipziger Münze reduciren lehret, sind Amsterdam und ganz Holland, Hamburg, Lion und ganz Frankreich, Augsburg, Frankfurth am Mayn, Wien &c. Denn folget die Abhandlung von Berechnung des Agio, wie auch des Disconto durch die Regel Detri; (S. 387) in welcher die zween Stücke gewiesen werden: bessere Geldsorten in schlechtere zu reduciren, und schlechtere in bessere zu bringen. Die Berechnung des Rabatto oder Sconto, welches der Abzug am Gelde ist, den der Käufer bey den Waaren genießt, die auf gewisse Zeit creditirt werden, die er aber sogleich mit baarem Gelde bezahlt. Von Wechselreductionen in verschiedenen Sätzen der Regel Detri berechnet (S. 408), auf welche die verkehrte Regel Detri und Regula Quinque folgen. Die Kettenrechnung (S. 482) wird besonders auf die brauchbaren Fälle angewandt und mit vielen Exempeln erläutert; als auf die Preise der Waaren, Course der Gelder und Wechselbriefe, Thara oder Rabat am Gewichte bey den Waaren, Lecagio, Disconto und Sconto, Affecuranzen, Provision und Courtagio, Interesse, Spesen und Gewinn. Ein gar eigenes weitläufiges Hauptstück von Wechselreductionen (S. 528) nämlich solcher Berechnungen, da der Werth einer gewissen Münzsorte, nach Proportion einer oder mehrerer gegebenen oder sonst bekannten Verhältnisse, in den Werth einer andern gegebenen Münzsorte verwandelt wird. Hier werden die Exempel für die Münzsorten und Wechselgeschäfte der vornehmsten europäischen Handelsplätze ausgewählt. In dieses schließt sich eine andere arithmetische Lehre vom Gewinn und Verlust bey dem Wechselhandel (S. 583), ingleichen von Wechselarbitragen (S. 611) und Wechselcommissionen (S. 655), welche beyde Ausführungen gleichfalls gehörig voll-

ständig entworfen, und mit einer Menge Exempeln begleitet sind. Zum Beschluß finden sich noch die Berechnung der Waarenpreise, mit den dabey vorkommenden Verhältnissen der Wechsel, Münzen und Spesen, der Maasse und Gewichte; und noch eine Anweisung, die Gleichheit der Maasse und Gewichte pro Cento zu finden; mit einigen Tabellen. Wir sind der völligen Ueberzeugung, daß Hrn Pflugbeils Werk den angehenden Kaufmannschülern einen guten Nutzen bringen werde; noch mehr aber, daß der mündliche Unterricht des Verfassers dereinst geübt und recht brauchbare Leute verschaffen wird.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Wermichenen 7ten Febr. ward alhier vom Hrn Stallmeister und Postmeister Meyer eine solenne Schlittenfarth mit den hier studirenden Herren von Adel angestellt. Es waren bey solcher 12 Schlitten besetzt; die außer zween vorreitenden Postillionen und andern Vorreitern, zugleich einen Schlitten mit Pauken und Trompeten im Aufzuge hatten. Es ward bey dieser Gelegenheit der hier studirende Herr Baron von Ende vom Hrn Stallmeister Meyer selbst gefahren, und die Schlittenfarth dauerte mit besser Ordnung und Anstande ganzer zwey Stunden.

2) Auch begieng am 10ten Febr. unser hochverdiente Greis, der Herr Hofrath Daniel Wilhelm Triller, sein wieder eingefallenes Geburtstfest, da derselbe nunmehr, bey muntern Kräften, 78 Jahre zurück geleget hat, bey welcher Gelegenheit ihm von seinen sämmtlichen Kindern und Kindestindern einige wohlgerathene Bedächte sind überreicht worden.

Kalischen Salze aus denselben, nebst der Veränderung verschiedener Feuchtigkeiten in den thierischen Körpern, erläutert werden können: das alles verspare ich auf eine bequemere Gelegenheit, die sich des nächsten zeigen wir.

füllet. Darauf folget in der Destillation ein Weingeist, ein brenzlichtes Del und ein flüchtiges Salz; zuletzt aus dem Ueberbleibsel ein fixes Alkali.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Deutscher Zusatz. Es ist an dem, daß Herr Macquer vornehmlich leugnet, es könne aus keiner der drey Substanzen, in welcher die Milch zergliedert wird, ein flüchtiges Alkali erhalten werden. Und daraus zieht er die Verwunderung: es sey doch selten, daß die Milch, die bey den meisten Thieren von einer vegetabilischen Nahrung entsteht, und auch an sich die Eigenschaft der Pflanzen behält, welche das Thier, davon sie kömmt, gefressen hat: gleichwohl in ihrer Zergliederung nicht die geringste Spur von dem Grundstoffe darbietet, welchen alle andere thierische Materien gewissermaßen am überflüssigsten geben. Es scheint aber doch, Hr M. habe wohl erkannt, daß in einer oder andern dieser Milchsubstanzen noch ein anderes, als das gewöhnliche saure, Salz vorhanden sey; unerachtet er sich in dessen Beschaffenheit nicht einläßt. Indessen haben außer den zween angeführten Scheidekünstlern, dem Boerhave und Macquer, bereits andere deutsche Chemisten die Milch näher untersucht, und zum Theil vor Hrn Becari diese Entdeckung eines flüchtigen Laugensalzes in der Milch gemacht. Der verstorbene große Arzt und Chemiste, Hr Zimmermann, hat in seinen Grundsätzen der theoret. praktischen Chemie II Th. S. 1070, 71, gar deutlich angeführet, daß er aus der Milch ein flüchtiges kalisches Salz gezogen, welches allemal eine Säure und et. was Fettes zum Grunde habe. Zwölf Quart Milch destillirt haben 9 Quart Wasser gegeben, das übrige wird alsdenn immer mehr vom Acido er-

„Nuhmwürdiges Gedächtniß einiger „verstorbenen Gerechten beyderley Ge- „schlechts, hohen und adelichen, gelehr- „ten und bürgerlichen Standes, aus „verschiedenen Zeiten und Landen er- „neuert: eine Schrift, aus deren Ver- „kauf der nothdürftige Unterhalt für ar- „me Schüler der Stadtschule zu Grim- „me besorget, und welche Vogenweise „bekannt gemacht werden soll; deren „ersten Vogen einige edelbenkende Schul- „freunde in und bey Grimme zum Drucke „befördert haben. Des Ersten Theils „1stes Stück, 1773. 8.“ Es ist eine gesegnete Anstalt gewesen, da verschiedene Gelehrte, aus wahren Mitleiden gegen das Armuth, ihre Feder zu Unterstützung desselben gebraucht haben. Der Verf. dieser Schrift thut ein gleiches und vielleicht noch rühmlicheres Werk, da er das Geld aus dem Verkaufe dieser Schrift blos für nothleidende Schulkinder anwendet. Nichts kann bey Armentassen und bey Almosen für das gemeine Wesen auf die Zukunft erfpriestlicher seyn, als wenn ein Theil des Geldes für arme Kinder angewandt wird, sowohl ihren leiblichen Unterhalt zu erleichtern, als besonders für ihren Schulunterricht im Christenthum, Lesen, Rechnen und Schreiben, und für Darreichung der nöthigsten hierzu erforderlichen Elementarbücher, zu sorgen; welches letztere eine Hauptabsicht mit ist, die auch die hiesige Wittenbergsche Communarmentkasse zu ihrem Gegen-

stande hat, und wovon die Früchte in der Zukunft sich gewiß an den Tag legen werden. Die Grimmitische Stadtschule hat nun auch dergleichen arme hülflose Kinder; und diese erregten im A. den wahrhaftig edeln Vorsatz, zum Besten dieser armen Kinder, eine Schrift bekannt zu machen, deren Inhalt allerley Leser anlocken möchte, diese wenige Bogen zu kaufen. Und welchen Inhalt hätte der Verf. besser wählen können, als die Erneuerung des Andenkens wohlthätiger, frommer und gefeegneter Gerechten, aus allerley Ständen, deren Leben noch ist ein Spiegel seyn kann, worinnen die Nachkommen die preiswürdigsten Bilder dieser unvergesslichen Menschenfreunde erblicken? Es wird daher derselbe in diesen Bogen kleine Biographien von allerley Personen liefern, die sich durch ihre edle Thaten des Mitleibes, der Uneigennützigkeit, der Mildbthätigkeit, und aller dahin gehörigen Tugenden, unvergesslich gemacht haben. Im gegenwärtigen Bogen erscheint von dieser Seite das ruhmwürdige Gedächtniß der glorreichen Churfürstin Anna, der wahren Mutter und Wohlthäterin Sachsens, von welcher der A. mit Rechte im Namen Sachsens spricht: August und Anna sterben nicht. Jedem Stücke wird der Verf. nach Befinden über seinen Gegenstand, einige moralische Verse anhängen. Und wenn auch das nicht wäre, so kann bloß die wohlgewählte Geschichte einer dergleichen Person den Inhalt des Bogens unterhaltend machen. Wir wünschen auch in hiesiger Gegend dieser guten Anstalt alle Beyhülfe. Die Wochenblattsexpedition nimmt die Bestellung und Besorgung des Transports an. Daher die mitleidigen Freunde des Armuths in Schulen ersucht werden, sich bey derselben zu melden. Alle 4 bis 6 Wochen soll 1 Bogen für billigen Preis erscheinen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) In den hier bestehenden Predigercollegiis der Universitätskirche befinden sich gegenwärtig folgende Herren Mitglieder.

I) Im Montagspredigercollegio.

ORDINARIUM.

Hr M. Gotthelf Christian Bretschel, Forchheim-Herm. p. t. Collegii Senior.

Hr M. Karl Gotthelf Wilmersdorf, Iutrebocenf. Reu. Min. Cand.

Hr Job. Friedrich Heinrichshofen, Palaeo-Gottera-Thur.

Hr Johann Gottlieb Straßburger, Hilbersdorf. Hamund.

Hr M. Christian Gottlob Weber, Milticio-Misn.

Hr M. Johann Gottlieb Kramer, Adorfo-Varisc.

EXTRAORDINARIUM.

Hr Friedrich Gottlieb Lindner, Arzbergenf. Saxo.

Hr M. Johann Friedrich Müller, Reinsdorf. Misn.

Hr M. Adolph Wilhelm Richter, Sebnit. Misn.

II) Im Mittwochs-predigercollegio.

ORDINARIUM.

Hr M. Karl Traugott Kretschmar, Dreßd. Theol. et Reu. Min. Cand. Aca-dem. Biblioth. Vitemb. Custos, Collegii Senior.

Hr M. August Sigismund Krause, Burekhardisdorfa Misn. Bon. Art. Mag. Leg.

Hr Karl Friedrich Vogel, Caditio-Misn.

Hr Gottlob Traugott Schüller, Reichenauia-Luf.

Hr Ernst Leberecht Troppaneger, Barbienf.

Hr Wilhelm Christian Stemler,
Ellferberga-Variscus.

III) Im Freytagspredigercollegio.
ORDINARIII.

Hr Johann George Köhlin, Ulmenf.
p. t. Coll. Sen.

Hr M. Karl Friedr h Minus, Lubecensis.

Hr M. Gotthold Ulich, Gelenauia-Montanus.

Hr M. Caspar Christoph Egrodt, Francohul. Thur.

Hr Christian Friedrich Ziegler, Mühlberga-Mifin.

Hr Heinrich Erdmann Sändel, Adorfio-Variscus.

EXTRAORDINARIII.

Hr George Bernhard Grautoff, Lubecensis.

Hr Christian Friedrich Pohle, Niemecensis. Saxo.

Hr M. Johann Christoph Bercht, Barbyens. Saxo.

Hr Johann August Ulich, Lampertsw. Misnic.

IV) Im Sonnabends Oberlausiz; Wendischen Predigercollegio.

Hr M. Johann Gottlieb Frauenlob, Weissenberga-Lusat. Collegii senior.

Hr Friedrich Erdmann Mittel, Godeauia-Mifin.

Hr Gottlob Friedrich Dornick, Budissa Lusat.

2) Den 2ten Februar, am Marien-
feste, geschah alhier die gewöhnliche
Rathsverwechslung, bey welcher Herr
Bürgermeister Abfeld, das bisher rühm-
lichst verwaltete Amt eines regierenden
Bürgermeisters an Herrn D. Ernst
Friedrich Bauer mit den gewöhnlichen
Solemnitäten übergab.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten
oder angezeigt werden.

1) Des Churfürstl. Sächs. Armenhau-
ses zu Waldheim Limonadenpulver, wel-
ches, einen Theelöffel voll in ein Glas fri-
sches Wasser gethan, nach einigem Um-
rühren als die beste Limonade zur Küh-
lung und Erquickung zu trinken, mithin
auf Reisen sehr bequem; auch in malo
hypochondriaco zu Abführung der Blä-
hungen; desgleichen in hitzigen Fluß-
und andern Fiebern zu Stillung des hef-
tigen Durstes; ferner bey gehabttem Ver-
gerniß und Schrecken, auch nach vielen
Weintrinken, als das beste nieder Schla-
gende Mittel, dienlich ist; welches auch,
bey Ermangelung frischer Zitronen. in
den Küchen statt derselben an die Spei-
sen und zu Brühen nützlich gebraucht
werden kann: ist, unter seinem besondern
Siegel, in der Wochenblatts-Expedition
ächt und aufrichtig zu haben. Die ble-
cherne Büchse à 4 Loth für 6 gr.

2) Ein noch ganz brauchbares Clavier
steht zum Verkaufe parat. Liebhaber
können es in der Wochenblatts-Expedition
zu sehen bekommen und auch den Preis
erfahren.

3) Schriftliche Unterredung mit den
Herren Verfasseru der Dresdnischen Gel.
Anzeigen über die Nedensart: Gott am
Kreuz; nebst einem theol. Responso ei-
ner Hochwürd. theol. Facultät zu Wit-
tenberg, zusammen herausgegeben von
M. Paulus Rudolph Döring, Past.
Prim. zu Camenz. 1772. ist hier bey C.
Christian Dürren und in der Gerlachschen
Buchhandlung in Dresden für 3 gr. zu
haben.

VI.

ühren in Peru und andern unter dem Aequator gelegenen Gegenden, und auch in den nördlichern Ländern, sind angestellet worden: und daß man daher immer noch den wirklichen Ausmessungen der Grade (wenn man zugleich mit auf die an denen die Grade der mit den Quadranten oder Sectoren genommenen Höhen, oder Abstände vom Zenit, abschneidenden Perpendikeln durch in der Nähe befindliche Gebirge, mithin denen dadurch bestimmten Vorhöhen verursachten Ir-rungen sieht,) den Vorzug gegen jene einzuräumen habe. Dresden am 18ten Febr. 1773.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Der Katechist nach seinen Eigenschaf-
 „ten und Pflichten, oder die rechte Weise
 „die ersten Gründe der Religion zu leh-
 „ren, verfaßt von Michael Ignaz
 „Schmid, der heil. Schrift Doctor, der
 „Universität zu Würzburg Bibliotheca-
 „rius, aus dem Lateinischen übersezt durch
 „Benedict Strauch, Prior zu Sagan,
 „mit einer Vorrede des Saganischen Prä-
 „laten, Johann Ignaz von Felbiger.
 „Bamberg und Würzburg, bey Tobias
 „Göbhard. 1772. 8.“ Die Katechetik
 ist die Geschicklichkeit eines Lehrers, den
 jungen Bürgern des Staates in ihrem
 Verstande diejenigen Religionswahrheiten
 aufzuklären, die weder durch die Sinnen
 noch durch die Einbildungskraft allein
 erreicht werden; die aber im Verstande
 seyn müssen, wenn der Wille zu allen
 bürgerlichen und gottseligen Pflichten soll
 geneiget werden; oder wofern der Mensch
 nicht als ein Vieh, sondern als ein mo-
 ralischer Geschöpf aufwachsen soll, daß
 sich seiner sitzlichen Bestimmung bewußt

ist. Die größte und gewiß sehr seltene
 Geschicklichkeit eines Katecheten ist diese,
 daß er die Fertigkeit besitzt, die Person
 eines Schülers zu spielen, den Schüler
 aber in die Fassung zu setzen, einen Leh-
 rer vorzustellen. Nicht alles Fragen ist
 also Katechisation, ob gleich jede Kate-
 chisation in Fragen besteht. Bey jenem
 Falle wird lediglich das Gedächtniß in
 Bewegung gesetzt die Ursache von
 Wahrheiten anzugeben. Zeit ist es aber
 der Verstand auf eine lebhaft Art mit
 Wahrheiten versehen, um gerade zu mit
 denselben auf den Willen und dessen Rich-
 tung zu wirken. Es ist doch wahrhaftig
 ein gutes Zeichen bey aller Unvollkommen-
 heit unsrer gegenwärtigen Zeiten, daß
 diese längst bekante und gering geachte-
 te Wissenschaft fast mit zu einem Favo-
 ritstudio werden will, weil die Erkenntniß
 von der unzerrenlichen Verbindung der
 Religion und der Wohlfart des Staates,
 (welche manchem Hofjunfer noch so dun-
 kel wie eine algebraische Aufgabe vor-
 kömmt) allezeit, zum Vortheile der Bür-
 ger und Regenten, selbst dabey gewinnt. In
 der römischen Kirche hat die Katechetik
 seither eine sehr traurige Figur gemacht,
 und die unaussprechliche Nothigkeit und
 Unwissenheit des gemeinen Haufens ist
 ein überfließender Beweis davon. Hr
 D. Schmid zu Würzburg übersah die be-
 denkliche Lage dieser Sache mit einem star-
 ken philosophischen Auge, und zeigte in
 dieser vor uns habenden schönen Schrift,
 was für Talente ein jeder Katechist haben
 müsse, der auf jene Geschicklichkeit einen
 gerechten Anspruch nach Pflicht und Ge-
 wissen zu machen gedenket. Er thut die-
 ses mit einer so guten, und in der römi-
 schen Kirche seltenen, theologischen Ein-
 sicht, mit einem so warmen Herzen und
 so guter Ordnung; daß es wohl in ge-
 dachter Kirche das einzige und beste Werk
 in seiner Art ist, und die Lobsprache ver-
 dient,

dienet, welche ihm in unsern besten periodischen Schriften von Deutschland beygelegt worden sind. Man denke aber nicht, daß man die Fertigkeit zu katechisiren daraus lernen werde. Nein! sondern er machet vielmehr den Werth der Sache an sich überzeugend deutlich; er kläret den Verstand des Katechisten auf; ermahnet ihn, das Verehrungswürdige in seinem Berufe einzusehen; und zeigt ihm, wie seine ganze Seele müsse beschaffen seyn, wenn er sein Amt gewissenhaft und zweckmäßig führen wolle. Er muß Scharffinn besitzen (S. 52), wissenschaftliche Erkenntniß der Gottesgelährtheit und deutliche Begriffe davon (S. 59. S. 203) Kenntniß des menschlichen Verstandes, und er muß besonders Bekanntschaft derjenigen Seelenkräfte haben, welche er bearbeiten soll. (S. 60, 62 u. f.) Er muß der Sprache mächtig seyn (S. 76) und allen Unterricht beständig auf thätige Pflichten eines treuen, fleißigen und gottesfürchtigen Bürgers lenken. (6. Abhandlung). Jedoch, hier ist es uns nicht um die lateinische Urschrift zu thun, als welche, wie gesagt, bereits, wenigstens unter den Protestanten, bekannt genug ist; sondern um die neueste Geschichte des Werkes, und um einige zufällige Gedanken, welche uns bey dessen Durchlesung eingefallen sind. Der Hr Prälat von Gelbiger, zu Sagan, hat es nämlich durch den Prior seines Stiftes, Hrn Strauch, in gutes Deutsch übersehen lassen. Edelmüthige Entschliessungen! Der Hr Prälat hat das große Verdienst, daß die weitläufige römische Kirche noch wenig Oberhirten in neuern Zeiten aufzuweisen hat, welche sich mit so vieler Herablassung, mit so vieler Klugheit und Geschicklichkeit zu dem unmundigen und zarten Alter herabgelassen hätten, als er. Und die katholischen Unterthanen in den preussischen Staaten ha-

ben sich durch die vortreffliche Bemühung dieses gelehrten Mannes, bey dem Werte und Thaten immer besammeln sind, einer Glückseligkeit zu erfreuen, dagegen Portugall, Spanien, Frankreich, Italien und andere dergleichen große Reiche, mit ihren Bürger- und Bauerkindern beschämte stehen müssen. Ich kenne die katechetische Geschichte der römischen Kirche ziemlich, aber ich weis auch, daß die gelehrten Arbeiten und bischofliche Hirtenbriefe sich von der wirklichen Beyolung und allgemeinen Ausübung sehr verschieden denken lassen, Hundert Concilien können die Katechisation in allgemeinen Ausdrücken empfehlen, und hundertmal kann der Katechist, bey Mangel weiterer Aufsicht, dergleichen Decrete lesen, in den Winkel werfen und so nachlässig bleiben wie vorher. Der Hr Prälat hat A. 1768 zum Unterrichte der Schulmeister eine überaus praktische Arbeit unternommen, unter dem Titel: „Eigenschaft, Wissenschaften und Bezeigen rechtschaffener Schulleute, um nach dem in Schlesien für die Römisch-katholischen bekannt gemachten Königl. General-Landschulreglement in den Trivialschulen der Städte und auf dem Lande der Jugend nützlichen Unterricht zu geben.“ Eine Schrift, nach welcher wirklich in Schulen gearbeitet wird, die ihrem Verfasser Ehre macht, und die wir, ihrer Genauigkeit wegen, dem bekannten Unterrichte für Schulmeister unsers Hrn Probstes Stresow an die Seite setzen. Durch die Uebersetzung des Schmidischen Werkes suchet der Hr Prälat dem nachdenkenden Theile der römischen Geistlichkeit, und besonders der ländlichen, eine wissenschaftliche Ermunterung, zu fleißiger Unterweisung der Jugend, in die Hände zu spielen, und die deutsche Uebersetzung soll sie tüchtig machen, damit sie die Kunstwörter und Begriffe

griffe aus der Grund-Geistes- und Sittenlehre, ja selbst der Gottesgelahrtheit desto deutlicher fassen lernen, je mehrere Deutlichkeit bey dem mündlichen Vortrage nöthig ist. Fast sollte man einem katholischen Landpfarrer, der Schmidts Katechisten nicht in seinem Hause hat, das Schicksal jenes Schullehrers wünschen, bey dem Alcibiades ein Exemplar vom Homer suchte, und nicht fand. Der Hr Prälat thut in der Vorrede (S. 6) dar, wer dieses Buch brauchen, und was man thun solle, um dessen Vorschriften zu erfüllen. Hüget aber auch manches bey, wodurch die am Ende des Schmidischen Werkes befindliche catechetische Geschichte vollständiger wird. Und in der That zeigt der Hr von Felbiger keine gemeine Bekanntschaft mit diesem Theile der theologischen Literatur: so daß manche Anmerkung als ein Beytrag zu der catechetischen Geschichte dienen kann, welche der große hamburgische Fabricius angab, Langemack in Stralsund fortsetzte, und Hr D. Köcher in Jena so rühmlich vollendete. Unter den vielen guten Gedanken hat uns auch die Betrachtung des Herrn Prälaten über das Katechisiren in der Kirche gefallen, welches er von der Katechisation in den Schulen, in Ansehung der Absicht und des Nutzens, unterschieden wissen will. Nach unsern oben angeführten Begriffen ist auch dieses ganz richtig. Das Examiniren in der Kirche ist eigentlich keine Katechisation, weil es nur einen doppelten Zweck hat: erstlich das Gedächtniß der Jugend zu unterstuchen, ob auch die Begriffe alle da sind, welche ihr die Woche oder den Monat hindurch, unter catechetischer Bearbeitung, bekannt gemacht worden sind; und sie hernach zu einer edlen Gegenwart des Geistes zu gewöhnen, sich dieser Begriffe auch in öffentlicher Versammlung zu erinnern und sie zu sammeln: fürs

andere, bey den Alten die Grundwahrheiten der Religion immer zu erneuern. Denn diese brauchen die catechetischen Wahrheiten so nöthig wie die Jugend. Und es ist eine Quelle von vielen Uebeln, daß so viele Aiten, ohne Rücksicht auf ihren Stand, leider! in der Folge ihrer Tage, oft sehr unglückliche Ignoranten im Katechismus werden. Man braucht nicht aller Welt Augen, um dieses in manchen unordentlichen Haushaltungen zu lesen. Das Examiniren soll nun eigentlich diesem Unwesen entgegen arbeiten, und der Nutzen davon könnte sehr hoch getrieben werden, wenn alles wäre, wie es seyn sollte. Die öffentlichen Katechismusexamina sind eigentlich ascetische oder Erbauungsstunden, und sollten es wenigstens seyn. Wäre man diese Begriffe fein zu unserer Väter Zeiten aus einander gesetzt, so würde man des einfältigen Streites vom Werthe der Erbauungsstunden zum Vortheile der guten Sache damals haben können entübriget seyn. Der Beweis (S. 73), daß der Schulmeister der unentbehrlichste Gehülfe des pfarrers bey dem Unterrichte in der Religion sey, ist auch recht praktisch, aber für unsere Blätter zu lang, um ihn einzurücken: zumal da wir von diesem Punkte anderwärts gesprochen haben. Jedoch ich eile vielmehr zu den Betrachtungen, welche mir bey Durchlesung dieses sich selbst so empfehlenden Buches eingestallen sind. Ich finde die gute Maxime: die Quellen der Katechesis sind das geschriebene und nicht geschriebene Wort Gottes. Das erste ist in der Bibel enthalten, das andere in den Werken der heiligen Väter, und in den Entscheidungen der Kirchenversammlungen. Die Lehren müssen aus beyden erwiesen werden. (s. v. Felb. Vor. S. 41. Schmid S. 18). Ein Katechist, der aus diesen Quellen schöpft, ist unstreitig kein gemeiner

meiner Geist. Im vorigen Kriege nahm ein katholischer Feldherr vom ersten Range, der bey gutem natürlichen Verstande kein Fremdling in vielen Wissenschaften war, sein Quartier auf einige Zeit bey einem ganz unerblicklichen Anhängerschen Landpfarrer, mit welchem er sich oft über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Wahrheiten besprach. Aber mein Herr! fieng der Held einmal an, man machet ja in der protestantischen Kirche so viel Besens von der Bibel, da sie vernünftlich eine haben werden, so hohlen sie doch eine her, und machen mir eine Idee davon. Der Pfarrer nicht faul, nahm allen seinen Vorrath zusammen, und legte seinem Gaste einen ganzen Tragkorb voll hin, auf zwanzig an der Zahl, deutsch, lateinisch, griechisch, hebräisch, syrisch, französisch, englisch, italienisch, in Folio, in Quart, in Octav, mit und ohne Anmerkungen. — Zum Henker! Herr! wo haben sie in so kurzer Zeit die Bibeln aus dem ganzen Fürstenthume herbeikommen? rief der Kriegsmann. Sie sind doch nicht alle ihre? — Nicht anders, Ihre Excellenz, war die Antwort. — Sind alle Pfarrer damit so reichlich versehen? Nach Beschaffenheit der Umstände, hieß es; so viel aber ist gewiß, daß sie bey jedem Pfarrer im protestantischen Deutschland in mäßigen Durchschnitt gerechnet, wenigstens ein halb Duzend in verschiedener Mundart antreffen werden. Nun, rief die soldatische Treuherzigkeit, ich habe doch in Italien, Lothringen und Niederlande mit vielen Bischöfen und Prälaten manch Glas Wein getrunken, aber ich kann hoch und theuer versichern, daß ich nie eine, geschweige so eine Menge, bey einem bemerkt habe. Wenn ihr Protestanten nicht klug und fromm werdet, so wird es kein Mensch auf Erden, Gott erbarme sich über uns in Gnaden, und Petrus kann fischen bis er müde wird, er wird

euch drehhährige Keger doch in Ewigkeit nicht in sein Netz bekommen. — (Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) *Causam succinctam dogmatis de obligatione reverentiae erga sacra maxime contra conuersi ac Hafniae plexi capite Comitiss Ioannis Friderici Struensæe primi ordinis deismum in lucem profert M. Ioannes Carolus Goetzinger, coetus sacri Sebnitienensis Pastor, Societatis charitatis ac scientiarum Dresdensis collega. Witeb. literis C. C. Dürrii, 11 Bogen in 4.*

2) Von E. löbl. hiesigen Juristenfacultät ist in die Stelle des verstorbenen Hrn Act. Reichs, am 1 Februar Hr Johann Zacharias Köhrig wiederum erwählter worden; nachdem derselbe bereits verschiedene Jahre in der Expedition des verstorbenen Hrn Reichs gestanden hatte.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Ein sehr fein gearbeitetes Brettspiel von Ebenholz mit Oliven- und Farnedochholz ausgelegt, 20 Zoll ins Vierte, welches zum Meisterstücke gemacht worden, ist um ein billiges zu verkaufen. Die Wochenbl. Expedition giebt Nachricht.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 10 März.

1 Scheffel Weizen	2 Rtl. 2 gr. — pf
1 — Roggen,	1 — 13 — —
1 — große Gerste,	1 — 8 — —
1 — kleine Gerste,	1 — 7 — —
1 — Haber,	— 16 — —
1 — Heidekorn	— 23 — —
1 Pf. 16 Loth Quant. Brodt	1 — — —
— 12 — — —	— 3 — —
— 7 — — —	— 3 — —
2 Pfund Rindfleisch	2 — 3 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 8 — —
1 — Schöpfenfleisch	2 — 6 — —
1 — Schweinefleisch	3 — — —
1 Kanne Butter	7 — — —

hat Hr Bomare bey verschiedenen andern Gelegenheiten, davon die häufigen Artikel seines Wörterbuches zeugen, dargethan, daß er viele Sachen nur oberhin betrachte, und sich angewöhnet habe, ein flüchtiges Urtheil, mit vielem Zutruwen zu fällen.

Fast um die nämliche Zeit wardten diese mißgerathenen Versuche durch andere glücklichere in eben demselben Pariser Journal N. 30 v. J. 1768 widerleget. Es heißt alda: Herr Rose, ein Deutscher, der sich aber hier in Paris aufhält, hat des Hrn Spallanzani Erfahrungen an einer großen Anzahl Schnecken, denen er die Köpfe abgeschnitten, zu beständigen unternommen. Einige sind zwar gestorben, viele andere aber haben die Operation überlebet. Als er während seiner Arbeit die verstümmelten Schnecken vielen Naturforschern zeigte, so waren vornehmlich zwey darunter, die den neuen Anwuchs der Köpfe offenbar an den Tag legeten. An der einen sah man eben die beyden obern Hörner bößlig wiederum hervorkommen. Die andern hatten auch schon fast den ganzen Kopf, daran der Mund und die vier neuen Hörner deutlich zu sehen waren. Etliche Wochen darnach wurde der glückliche Erfolg dieser Versuche des Hrn Rose noch näher bestätigt. (Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.

So komisch dieses klingt, so ernsthaft ist die Idee, welche darinnen liegt. Denn, wenn die großen Hirten noch so sparsam die Katechistik aus den Quellen schöpfen, wie sparsam mögen es nicht die kleinen in Städten, Flecken und Dörfern thun?

Ich laufe mit meinen Gedanken durch das ganze katholische Deutschland. Ich erinnere mich an die ganze dortige Art zu studiren. Wie viel Bibeln möchte ich denn wohl in Böhmen, Steyermark und Tyrol antreffen? Gesezt, ich fände auch hier und wieder eine Vulgata, so ist ein Mann, der in seinem Leben weiter nichts als die Vulgata gesehen hat, noch immer ein sehr schlechter Quellschöpfer. (s. Schmid S. 361). Die Kirchenväter und Concilien. — Was sey es unsern hohen Schulen, daß in jeden Stadt- und Landpfarrer stäts so bilden können, daß er, wenn er will, sich allezeit selbst ein Concilium seyn kann. Bey uns gehört die Patristik und die Kenntniß der Kirchenversammlungen zur gelehrten Staats-equipage. Wer nicht griechisch und lateinisch kann, wird mit keinem Kirchenvater etwas anfangen. Die Werke selbst kosten Geld. Ueberschlage ich nun die Köpfe der katholischen Pfarrer, und nehme ihre meistens mäßige Besoldung dazu: so wird mir äußerst bange, daß die so wahre und vortrefliche Forderung meiner beyden Gelehrten an den Katechisten möchte zum Besten der Nationen in Erfüllung gehen; und ich und alle meine Leser werden unfehlbar in die Grube fahren, ehe sich Lehrer von solchen schätzbaren Talenten in den Vorjimmern der Erzbischöfe um Beförderung drängen werden. Ein recht auffallender und wahrer Gedanke war es mir auch, wenn auf die Kunst lehrreich und mit Fertigkeit zu fragen, als auf eine Hauptgeschicklichkeit des Katechisten, gedrungen wurde. (s. v. Zelbiger §. 45. Schmid S. 178 u. f.). Es ist wirklich eine Kunst, und gehört etwas dazu, hierinne sogleich ein christlicher Sokrates zu werden. Mancher Gelehrter wird lieber jeheymal ein Programm, eine Sechsbachtelpostille, oder Sammlung christlicher Predigten, schreiben, als sich

einmal mit der Katechisation von einer Anzahl Bürgerkindern abgeben. Der Gedanke dieser gelehrten Männer über diesen Gegenstand verdienet es, daß er weiter von ihnen ausgeführt werde. Ich erinnere mich hier an den glücklichen Einfall des um die Katechetik sehr verdienten Abt Seidels in Helmstädt, der im Jahre 1754 bey Hemmerden in Halle die Ordnung des Heils in drey Theilen drucken ließ, und statt eines gelehrt aussehenden Commentars jeden Satz mit lauter auf alle Art veränderten Fragen versah; so, daß derjenige Katechist, der sich dadurch nicht zu einer Fertigkeit in der Verschiedenheit und Behendigkeit im Fragen, und einer Gegenwart des Geistes gewöhnen wollte, ein leidhafter Knecht seyn mußte. Kann sich also jeder Katechist in der Kunst zu fragen fleißig üben, und höret, wie D. S. (S. 105) ganz richtig saget, erfahrene Männer öfters katechisiren: so erreicht er den größten Gipfel der Vollkommenheit, in so fern selbiger von äußern Ursachen entstehen kann. Die Worte des Hrn v. Felbiger (Vorr. §. 4) sind mir auch sehr merkwürdig vorgekommen. — Hr Göbhard hat sich zu den Verlagskosten auf eine recht edle Art entschlossen, ungeachtet er noch nicht alle Exemplare der Originalauflage abgesetzt hat; und nun mit völliger Gewißheit die Rechnung machen kann, daß er durch die Uebersetzung den Verkauf des lateinischen Werkes, wenigstens in Deutschland, hindere. Herr Bouvard, der Leibartz Ludwigs des Dreyzehnden in Frankreich, ließ diesem Prinzen 47 mal in einem Jahre zur Ader, gab ihm in eben dem Zeitraume 215 Purgangen nebst 212 Lavements, und gleichwohl ward dieser Fürst nicht älter als ein anderer Mensch seiner Zeit. Die bloße Menge von Mitteln thut öfters in der gelehrten Welt so wenig, als in der physischen. Wir haben gewiß nicht über

Mangel an katechetischen Schriften, sondern über die ungeheure Menge, zu klagen Ursache; weil sie uns, unpartheyisch davon zu reden, wie aller Ueberfluß, zu Eitel und Nachlässigkeit verleitet; und manchmal in Versuchung führet, für lauter Gelehrsamkeit nichts zu thun. Wenn also bey der protestantischen Buchhändler ein katechetisches Buch sich langsam, oder in kleinen Zirkeln, in die Welt bewegt, so hat das nichts auf sich und schadet, wegen Menge anderer, der guten Sache niemals. Aber in einer Gemeinde, in welcher Schmidts Katechist so ein vorzügliches theologisches Phänomenon ist, in welcher sich das gemeine Volk in dem äußersten moralischen Elende befindet, wo man den armen Bürger und Bauer mit den Erscheinungen und seraphinischen Mutterbeschwerungen einer Hildegard, einer Magdalena de Pazzis, einer Maria zu Summeryn, und wie die alten Schwachtesten alle heißen mögen, noch bis diese Stunde quället, (s. P. Reginebert Schuels wohlriechenden marianischen Quittenapfel. Regensb. 1760. 8.); da, wo so viele tausend rechtschaffene Leute die Unwissenheit des großen Hauses in allen ihren politischen Folgen übersehen und laut beklagen (s. Mosers Reliquien S. 154): da, sage ich, Hr Göbharden noch nachträbeln sehen, wie er Schmidts Katechisten, die güldenen Worte zu ihrer Zeit geredet, etwa los werden möge, daß ist ein sehr lehrreiches tragisches Problem, welches in der Geschichte des menschlichen Herzens keine unbemerkende Figur machet. Wie viel ließ sich nicht darüber platonisiren? Wie groß ist die Anzahl geistlicher Oberhirten, welche sicher über tausend Thaler und weit darüber dienen? und welche alle an ungelehrten Katechisten und unwissendem Volke einen Ueberfluß haben? Und von denen sind nicht einige zusammen getreten, haben die Auf-
lage

lage von Schmid's Katechisten gekauft, und die Exemplare den armen Euraten umsonst, und cum clausula der Vermahnung, austheilen lassen, ins künftige ihr Amt vor Gott und aller Welt zweckmäßiger zu führen als vorher? Werden sich nicht ein paar spanische Erzbischöfe entschließen, eine Quantität Exemplare von dieser Schrift in ihr Vaterland, wo man dergleichen Bücher zu Brodte brauchet, kommen, und es etwa in Salamanca nachdrucken lassen, um es in ihren Sprengeln unter den armen unwissenden Ereolen in America, auf alle nur mögliche Art, bekannter zu machen? (Eine Sache, die das häßliche Waisenhaus sehr oft zu thun vermag, ohne daß ein Erzbischof von Toledo seine Börse zicht.) Da haben wir's, in wie viele Köpfe Schmid's und Felbigers edle Seelen passen mögen? Wenn es darauf ankömmt, daß der Bürger und Bauer geben soll, so ist der ganze Erdfreis Mustel. Wenn es aber die Beförderung seines Glücks und das Wohl seiner Seelen im Großen gilt, so fangen wir uns an zu behagen, und es geht uns wie manchem Säuglinge der Mufen, wenn er im Sommer früh um vier Uhr aufstehen und griechisch oder lateinisch studiren soll. Noch eins! Ein Katechist soll aus den Quellen der Schrift, der Patristik und Kirchengeschichte schöpfen. (S. 18). Er soll deutliche Begriffe von Glaubenswahrheiten (S. 203 u. f.) deutliche Begriffe von der evangelischen Jugend und Nächstenliebe haben, und selbst denken lernen, ehe er es andere lehren will (Abschn. 3. 4), und das alles mit großem Eifer und Gefühl der guten Sache (S. 117). Wie? So soll ein Katechist in der römischen Kirche aussehen? Es war, als ob ich meinen Augen, ich weiß nicht aus Vergnügen oder aus Verwunderung? nicht trauen sollte, als ich dieses las. Denn das ist ja, dachte ich,

das simple einzige und durch ewige Erfahrung bewährte Mittel, wodurch die beyden allgemeinen Seuchen, welche dem Wohl der Nationen beständig so tödtlich werden, ich meyne Unglauben und Uberglauben, entweder gehemmet werden, oder es ist gar keines vorhanden. Möchten doch diese Wahrheiten in recht viel Ohren und Herzen Eingang und gedehnlliche Erhaltung finden! Diese Forderungen sind zu vortreflich, als daß man nicht fragen sollte: wie es wohl möglich sey, solche gemeinnützige und wohl gerüstete Katechisten in der römischen Kirche anzutreffen? Die Schriftsteller in gedachter Kirche sind fast nicht mehr des zählens werth, die uns die unübersehblichen Schwierigkeiten in Verbesserung des Schulwesens, und die Menge katechistischer Gegenfüsler, und gar Verderber, vorlagen. Daß die Jesuiten unter den letztern mit oben anstehen, versteht sich von selbst. Ungachtet sich die Piaristen und andere auch nicht mögen über die Katechistik hypochondrisch studiren. Man kann im Unter. der Jugend so geschäftig müßig seyn, daß einem der Schweiß über den Leib läuft, und alle Zöglinge am Schlusse der Schuljahre doch als junge Eselgen in die Welt laufen lassen. (Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen haben bey Dero Universitäten Leipzig und Wittenberg, zu desto mehrerem Fortgange des akademischen Studirens, unter andern folgende genau zu beobachtende Einrichtung treffen zu lassen, anbefohlen:

1) Sollen von zukünftige Oftern dieses 1773sten Jahres an, alle, sowohl von den Professoribus ordinariis und extraordinariis, als auch von den übrigen akademischen Docenten, zu haltende öffentliche und

und Privatcollegia hinführo in nachgesetzter Zeitordnung unabänderlich, und nur mit Ausnahme der Sonntage, auch übrigen in der Kirche zu feyernden Festtage, gehalten werden:

So viel nämlich die Universität Leipzig anbetrifft, nehmen sämtliche Collegia und Lehrstunden, und zwar in dem Sommer-Halbjahre mit dem Montage nach Rogate ihren Anfang, werden in ununterbrochener Ordnung bis den Sonnabend vor Anfange der Michaelmesse fortgesetzt, sodann wiederum, für das Winter-Halbjahr, Montags nach der Zahlwoche angefangen, bis den Tag vor dem Weypnachtsfeyerabend gehalten, hierauf mit dem Tage nach dem Weypnachtsfeyen continuiret, und endlich mit der Mittwochwoche vor den Oeserfeiertagen geschlossen.

Dahingegen auf der Universität Wittenberg allfährlich vierzehnen Tage nach Oestern, und vierzehnen Tage nach Michael, mit Haltung der Collegiorum und Lehrstunden der Anfang gemachet, auch wie vorher bey Leipzig verordnet worden, nicht anders als zu denen alldort bestimmten Zeiten damit geschlossen werden.

2) Alle Professores publici sowohl als die Privatdocenten, welche sich auf benannten beyden Universitäten zu künftiger Beförderung qualificiren wollen, sollen ihre Collegia in unverrückter Ordnung, und wöchentlich in einer hinlänglichen Anzahl Stunden, vollständig und dergestalt lesen, daß sie selbige von halben zu halben Jahren vollenden.

3) Damit es auch fernerhin den Studierenden an zureichendem Unterrichte in Erlernung der Wissenschaften, auf den beyden Churfürstlichen Universitäten, weder in dem Sommer- noch Winter-Halbjahre, nicht gebreche; so sollen in jedem Semestri, die zu denen theils schlechterdings nothwendigen, theils nach Beschaffenheit des dormaligen Zeitalters,

nützlichen Kenntnissen in Wissenschaften und Künsten, erforderlichen Vorlesungen gehalten, auch sämtliche Collegia, sowohl publica als priuata, durch den gewöhnlichermassen zu druckenden akademischen Lectionscatalogum bekannt gemacht werden.

4) Die Bezahlung für die Collegia ist ordentlich vier Wochen nach dem Anfange derselben zu bewerkstelligen, und unterbleibenden Falls den Docenten dazu schleunigst zu verhelpen.

5) Hat keiner der Studioforum, wenn er nicht wenigstens ein Triennium hindurch auf Universitäten, und darunter zwey Jahre lang, auf den Churfürstl. Sächsischen, den Studiis obgelegen, auch solches bezuubringen Vermag, sich einiger Beförderung künftigt zu versprechen.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

Verzeichniß einiger Sägeschmidswaaren, Handwerksgeräthe und andere Mobilien, an Kleidern, Wäsche, Betten, Tischern u. auch Büchern, welche den 19ten April 1773 und folgende Tage bey den Stadtgerichten zu Wittenberg, auf dem Rathhause, verauctioniret und gegen baare Bezahlung an die Meistbiethende verkauft werden sollen.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 März.

1	Scheffel Weizen	2	Rtl.	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	13	—	—
1	— große Gerste,	1	—	8	—	—
1	— kleine Gerste,	1	—	6	—	—
1	— Haber,	—	—	16	—	—
1	— Heideforn	—	—	23	—	—
1	Pf. 20 Roth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—	—
—	13	—	—	—	—	3
—	7	—	1	Semmel	—	3
1	Pfund Rindfleisch	—	—	2	—	3
1	— Kalbfleisch	—	—	1	—	8
1	— Schwyssenfleisch	—	—	2	—	6
1	— Schweinefleisch	—	—	3	—	—
1	Kanne Butter	—	—	7	—	—

gender Insecte, deren Körper und Theile weicher Structur sind, hierzu gebrauchen; und man würde hier ein weites, ganz unbenutztes, Feld antreffen, die Reproduction der thierischen Theile zu bestätigen, und vielleicht die Arbeiten der Natur durch einen glücklichen Zufall in diesem Punkte näher kennen zu lernen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.

Aber die Jesuiten? — Die sollten die Pestilenz des Schulwesens seyn? (s. Vindicias Febronianas p. 149). Das ist viel gesagt! Freylich hat alles, was gesunde Säure und Galle hat, sich über diese fratres fraterrimos, wie sie Buchanan nennt, hergemachet. Sie sind verfolgt, verjaget, beschimpfet worden, haben darben und verschmachten müssen. Und es sezet nunmehr ordentlich Kunst, im System menschlicher Bosheiten etwas zu finden, das man ihnen nicht aufgebürdet hat. Gott weis, wie oft uns ihre Ankläger und Bertheidiger mögen belogen haben. Nunmehr wird man des Schreyens bald satt und überdrüssig, und die Folge davon fällt am Ende für die Jesuiten so vortheilhaft aus, daß ihre Verfolgungen bey gelassenen Gemüthern ein großes Mitleiden erwecken. Ich halte die Jesuiten für gute und wackerer Leute, deswegen, weil sie mit manchem andern ehrlichen Manne von Adam und Eva herkommen. Einige von ihnen mögen nun die Hälfte davon, oder noch einmal so viel Böses begangen haben, als geschrieben steht; so schlicke ich immer deswegen noch nicht auf die Nothwendigkeit, sie alle zu pulverisiren; welches ohnedem nicht geschehen wird, da die zu

Berlin und Peking vorhandene Menschenliebe Mittel dawider weis. Und wenn alle Gesellschaften und Stände, von welchen einige Mitglieder gesündigt, ausgerottet werden sollten, so weis ich nicht, wie windigt es mit dem menschlichen Geschlechte aussehn würde. Sind denn alle Uebelthaten in der jüdischen Geschichte nicht stäts in der Welt gespielt worden, ehe der feste Ignatius Loyola um seine gesunde Gliedmaßen bey Pampelona kam? Historici vestram fidem! Wer hat uns denn gesagt, wie schwach die Gegenkräfte sind, welche den Thätigkeiten dieser Leute haben sollen entgegen arbeiten, und was für eine wunderliche politische vis centripeta diesem oder jenem Resultate die widrige Richtung gegeben habe? Mein Mißtrauen gegen das menschliche Herz ist so groß, daß ich sehr zweifle, ob mancher Protestant in der Situation eines Malagrida, auf den Einfall würde gekommen seyn, die Person eines Enthusiasten zu spielen. (s. Gordons Betrachtungen über den Tacitus. Abh. 13). Warum sieht man denn den ganzen Kram nicht als eine bloße Modification von demjenigen Aberglauben an, welcher allen Adamskindern von Natur im Herzen steckt, und sowohl unter dem Nord- als Südpol aufwächst, wofern sie nicht an Wurzeln einbüßet, und an frischer Luft verhindert wird. Und warum achtet man denn diesen Umstand nicht eher, als bis uns alles Unwesen über den Kopf zusammen wächst. Ein Jesuit ist gemeinlich ein vortreffliches Genie, welches vielfalts mißgebraucht wird, einen Mangel an Gründlichkeit hat, und im düstersten Aberglauben bis über die Ohren steckt. Die wenigen Gelehrten und Mathematiker kommen hier nicht in Anschlag, und schlafen ohnedem vor den Faustschlägen der Welt ruhig. Ist aber dieses, so ist auch der Orden an Mitglie-

bern, mit und ohne vierhörnigten Kränzen, so groß, daß ihn der General in Rom und alle Potentaten nimmermehr übersehen werden. Was hilft es denn dem armen Amerikaner, ob ihn ein Pater Rector oder Ritter von Calatrava schindet? Ist er nun ehrfurchtsvoller gegen Gott, ist er ein besserer Arbeiter, ein getreuerer Unterthan, ein liebevoller Vater gegen die Seinen, ist mehr Licht in seinem Verstande als vorher? Mit solchen philosophischen Augen sah ein großer protestantischer Fürst auf die Jesuiten hinab, als er ihnen zur Zeit des größten Sturms in seinen Ländern auf ihre kummervolle Frage wegen der Zukunft antwortete: Jeder ehrlicher Mann hat in meinen Staaten Schutz; wenn ihr die Pflichten gegen Gott, gegen das Vaterland und gegen den Mitbürger ausübet, so habet ihr ein gleiches zu hoffen; ihr werdet aber wohl thun, wenn ihr mich nicht damit bebelliget, es euch zu lehren. In der ganzen neuesten Jesuitengeschichte ist kein schönerer Trait als dieser, bey welchem man fast alles übrige Gesehwäze vergißt, und die wenigen Worte haben mehr balsamisches bey sich, als hundert und neun und neunzig bey der Gelegenheit ergangene Bullen und Breven. Hier sieht man, wie scharffsichtig dieser erhabene Weltweise einfah, daß man das jesuitische Herz nicht verjagen könne, wenn man einige Individua über die Gränzen bringe. Und daß es zu viel sey, um einziger willen eine Menge Einwohner, von welchen vielleicht keiner Fußentbaums-Moral mit Augen gesehen haben mag, verschmachten zu lassen. Hätte man sie ja heimfuchen wollen, so hätte man jeden gefunden Jesuiten, der etwas versehen hätte, stehendes Fußes mit einer Krone zur Strafe verheyrathen, und sie alsdenn beyde zur Dekonomie anhalten sollen. Und ich weiß nicht ob ein Crotius son-

berlich darüber mit dem Kopfe würde geschüttelt haben. Vermöge der Idee, welche ich bereits von einem Kinde des Lojola angegeben habe, würde man mich sehr unrecht in Verdacht haben, als wollte ich den Jesuiten eine Apologie halten. Das aber glaube ich, daß der gute christliche Febronius zu hitzig patriotisire, wenn er die Jesuiten als ein Gift der Katechistik ausschreyet. Umgekehrt! die römische Kirche muß entweder Jesuiten dazu nehmen, ihr gedulbiges Anhalten in Ausföhrung des vorgesezten Endzweckes, sind mir in ihren Wissenssaffairen solche schäßbare natürliche catechetische Talente, die ich nur zur Hälfte manchen andern Katechisten wünschen möchte. Was ist es aber nicht für ein Pasquill auf das menschliche Herz, daß eben der Pater, welcher dort in jenen amerikanischen Einöden mit Leib- und Lebensgefahr, und mit äußerster Anspannung seiner Seelenkräfte, aus einem moralischen Viehe einen halben Menschen bildet: daß, sage ich, eben der Pater ganz ausgewechselt wird, wenn er in Europa unter die Kammerherren und Hofdamen geräth. Das machet der Müßiggang, die Ignoranz, der Aberglaube, der sich mit dem glücklichen Glücke in eine Masse vereiniget, und der sehr zufälligen Richtung nach, Unfug anfängt. Warum sehnt man sich denn in der großen Welt nicht nach-gelehrten und kritischen Benedictinern? Sind also die Jesuiten an ihrem Verbrechen einmal schuld, so ist es die Welt zehnenmal, welche ihnen so viel Blöße giebt. (s. Gordon. Abh. 15). Man hemme also nur diese drey unseelige Dinge an ihnen, so wird der glückliche Kopf, der in Indien ein so trefflicher Katechet ist, um halbe Menschen

sehen zu bilden, in Europa bey dem hellsten Lichte der Gelehrsamkeit und Wahrheit auch ganze Menschenseelen bearbeiten lernen. Und ein Jesuit, der die Nase fleißig ins Buch steckt, wahre Philosophie studiret, allen scholastischen Plunder in den Winkel wirft, und die Bibel im Grundtexte fleißig liest, wird weder in seinem Leben unter die lupi mascherati gerechnet, noch von der vernünftigen Welt also behandelt werden. Er wird aber auch dadurch der glückliche Katechist für den Staat werden, der er, seiner natürlichen Bestimmung nach, seyn sollte und könnte. Die ganze jesuitische Mordgeschichte ist ein unumstößlicher Beweis, daß die scharfe Aufsicht auf die Situation der Gelehrsamkeit im Lande ein Stück der Regierungskunst, und nicht gleichgültig sey, wie sich die Vorräthe von Stumperey, Unwissenheit, Aberglauben und Unglauben gegen die Vorräthe der Wahrheit verhalten. Denn jene fallen sonst sicher heut oder morgen in Klumpen zusammen, deren widrige Bewegung am Ende allezeit einmal das Wohl des Staats mehr oder weniger erschüttern; und dabey leget das schnelle Hindurchfahren des späten Widerstandes weiter nichts als neue Keime zu einer andern Modification des sittlichen Verderbens zum Grunde. Ich will es euch lehren, sagte der oben angeführte Fürst. Warum sagen sie nicht alle so? Neufferliche Strafen und Verfolgungen thun es nicht, das wahre Mittel aber steht in aller Großen Händen. Möchten sie doch endlich einmal einsehen lernen, daß ihre hohen Schulen fast das einzige und mächtige Mittel und der Zügel wäre, wodurch sie die Denkungsart der Nationen, wie an einem Faden, bis zu dem glücklichen Punkte bringen können, den sie wünschen und sonst durch nichts. So lange aber die hohen Schulen der römischen Kirche mit

Barbaren und Finsterniß bedeckt sind, so lange werden sie auch die besten Genies unbearbeitet lassen; sie werden Mütter von ungelehrten u. einfältigen Katechisten seyn, die dem Bürger und Bauer nicht zur moralischen Vollkommenheit helfen (weil sie selbst keine haben): sondern im sittlichen Unglück scientificisch erhalten. Diese hohen Schulen werden aber ewig nicht Wohnstätze, sondern Trödelboutiken der Musen heißen müssen: so lange nicht der sämmtlichen Sprachwissenschaft, der Kritik, der gesunden Philosophie, und der ganzen Litteratur Thüre und Thor geöffnet wird. Nur so und nicht anders wird der Jesuit, der Weltgeistliche, der Ordensmann, und wie die Herren alle heißen mögen, welche die Seelen der Bürger und Bauern bearbeiten sollen, dem Staate nützlich werden, und sonst abermals nicht. Habe ich in meinem Leben Ignoranten gesehen, so waren es die katholischen Feldpaters bey den Armeen in vorigen Kriege. Diese Leute, welche alle ihre akademischen Gradus durchgelaufen hatten, wußten, außer ihrer Liturgie, vom hellen gelehrten Mittage nichts. Und die meisten schickten sich zu nichts, als zu Besitzern in der Meditationskammer. Sah man aber preussische Feldprediger an, so lachte und lebte alles an ihnen, und eine Menge darunter konnten alle Stunden vom Pferde absteigen um Confistorialräthe, Professoren, oder Superintendenten zu werden, und sind es auch geworden. Ja der schlechteste hatte mehr gelernet, als das ganze gelehrte Corpus zu Einsiedel in der Schweiz. Beyde Sorten von Leuten waren Deutsche. Woher kam es denn, daß ihre Zirkeldrüsen so verschieden waren, als ob ihr beyderseitiges Vaterland ganze Erdbiameter weit von einander unterschieden wäre? Die hohen Schulen waren daran Schuld. So lange also die Universitäten in jener Kirche

Kirche nichts taugen und sich nicht nach den schätzbaren Originalen der heutigen Welt ausbilden: so lange werden die Stimmen eines Schmidts in Würzburg, eines Felbigers in Sagan, und unzählig anderer einsichtsvoller Männer Stimmen in der Wüste bleiben. Der Katechist wird aus seinem leeren Kopfe den armen Bürger und Bauer, nebst seinen Familien, mit Dunst, wie gewöhnlich, abspeisen, und ihn so dumm, träge, tückisch und verdrossen verlassen, wie er ihn gefunden hat. Die Staaten selbst aber allezeit ohnmächtig und mit vielem heimlichen ökonomischen Elende beladen bleiben. Ja Haller wird immer Recht haben, und wir alle ihm nachsehen müssen:

O! hätte die Natur, die Lehre recht zu leben,
Dem Menschen doch ins Herz, und nicht ins
Hirn, gegeben!

b) Von der Wittenbergischen Uni- versität und Stadt.

1) Hr W. Gottlieb Christian Bretschel, aus Forchheim im Erzgebirge, der bisher allhier mit Ruhme sein Studiren fortgesetzt, und seine erworbene Geschicklichkeit durch verschiedene öffentliche Proben an den Tag gelegt hat, ist vom Hrn von Raschau, auf Gersdorf, u. s. w. zum Pfarrer nach Wildow und Gersdorf berufen; und bereits dazu bey E. löbl. geistlichen Consistorio bestätiget worden.

2) Am 26ten Februar brachte Hr D. Christian Gottlieb Hommel verschiedene bürgerliche Rechtsfälle: de compensationibus ad Lud. D. P. XVI. 2 ausf. Ratheder, die Hr Benjamin Kunze, aus Schandau, geschickt aufm Ratheder vertheidigte.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Hoffet auf ihn [Gott] allezeit lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus;

Gott ist unsere Zuversicht, Sela. Ps. 62. v. 9. Israel hat dennoch Gott zum Troste, Ps. 73. v. 1. Mit diesem Troste will eine große Armuth aufrichten, und zugleich dieselbe nebst den Schul- und Waisenanstalten mit 20 Rthlen — zu Hülfe kommen, ein auswärtiger Kinder- und Menschenfreund, Z. V. S. L. L. F.

Diese 20 Rthle sollen, nach des gütigen Gebers Willen, an 4 Orte vertheilet werden, als: nach Schneeberg, Annaberg, Marienberg und Zöblitz.

2) Es soll die unter des Kreisamts Wittenberg Jurisdiction bey Dobien gelegene Mahl- Del- und Schneidemühle, so nebst denen dazu gehörigen Grundstücken auf 1200 Rthlr taxirt worden, Schulden halber instehenden 1ten April a. c. subhastirt werden, und haben sich daher Kauflustige besagten Tages zu gehöriger Vormittagszeit im Kreisamte Wittenberg zu melden, können auch vorher nähere Nachricht daselbst einziehen, weshalb solches hierdurch bekannt gemacht wird.

3) Ein noch ganz brauchbares Clavier steht zum Verkaufe parat. Liebhaber können es in der Wochenblattsexpedition zu sehen bekommen und auch den Preis erfahren.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24 März.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 22	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	14	—	—	—
1	— große Gerste,	1	7	—	—	—
1	— kleine Gerste,	1	4	—	—	—
1	— Haber,	—	16	—	—	—
1	— Heidekorn	—	23	—	—	—
1	Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—	—
—	13 — — — — —	—	—	—	3	—
—	7 — — — — —	—	1	—	—	—
			Sammel		—	—
1	Pfund Rindfleisch	—	2	—	3	—
1	— Kalbfleisch	—	1	—	8	—
1	— Schöbj. fleisch	—	2	—	6	—
1	— Schweinefleisch	—	3	—	—	—
1	Kanne Butter	—	7	—	—	—

	Jan.	Febr.	März
D	2	11	17
ND	1	1	1
R	6	6	12
NR	6	1	5
W	21	11	9
EW	4	2	1
E	5	3	2
ED	1	2	1

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Aus Struß I. R. G. warden unterm Vorſiße Herrn D. Georg Stephan Wiesands den 5ten März einige bürgerliche Rechtsfälle, im großen Hörsaale, vom Hrn Gottlob Amand Eurradi, aus Neustadt in Meissen, geschickt vertheilget.

2) In die Stelle des verstorbenen Hrn Bibliothekar Frischens, ist Hr M. Karl Traugott Kreischmar von einer löbl. Universität bestellt worden, dessen dadurch erledigte Stelle eines Custodis Bibliothecae Academiae dagegen dem Hrn Müller ertheilt worden.

3) Wohlgemeynte Warnungen eines Irztes an den Landmann. Wittenberg 1773 in 8. Bey Dürren.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

Der Chursächſiſche Landphyſikus, eine medicinisch-phyſikalische Monatsſchrift, zum Besten des Landmannes, des Hauswirthes und jeder anderer medicinischen Leser, unter der Direction des D. Friedrich August Weiz veranstaltet. Erster und Zwenter Jahrgang, 1771, 1772. in groß Octav. Diese zwey Jahrgänge werden noch bis zu Ende der Leipziger Jubilatemesse für den Pränumerationspreis, der Jahrgang à 12 gr., verlassen, und bis eben dahin kann auch auf den dritten Jahrgang pränumeriret werden. Die Pränumeration wird angenommen in Leipzig im Intell. Comtoir und bey Hrn Ad. Fr. Böhmen; in Ramburg bey dem Hrn Striſſ = Procurator Raphael, und in Wittenberg in der Wochenblatts = Expedition. Alle Monathe kömmt 1 Bogen heraus.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24 März.

1 Scheffel Weizen	2 Rtl. — gr. — pf.
1 — Roggen,	1 10 — —
1 — große Gerste,	1 — 7 — —
1 — kleine Gerste,	1 — 4 — —
1 — Haber,	— 16 — —
1 — Heidekorn	— 23 — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quant. Brodt	1 — — —
— 13 — —	— 3 — —
— 7 — 1 — —	Summel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — 3 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 — —
1 — Schöfenfleisch	— 2 — 6 — —
1 — Schweinefleisch	— 3 — — —
1 Kanne Butter	— 6 — — —

Von diesen Blättern wird wöchentlich ein Bogen Sonnabends früh bey dem Buchdrucker Dürren ausgegeben. Der Preis einzeln ist 1 gr. fürs Stück; wer es aber jährlich mithält, bezahlt quartaliter nur 3 gr. voraus. Für kurze Anzeigen wird 2 gr. für längere 4 und 3 gr. bezahlt.

Uebrigens werden diese Blätter, auf gnädigst verſtattete Freyheit, durch die Chursächſiſchen Lande poſtfrey verſandt.

sondert vom Herzen überall herum un-
aufgehalten fortgeführt wird. Schon
seit langer Zeit hat das Riesengebirge in
Schlesien, das Erzgebirge aber in Sach-
sen, das richtige Verhältniß der Provin-
zen unter einander, in Ansehung des
Flachsbaues und des Leinwandhandels,
angeben können. Eine Norm, die von
andern kleinern Gegenden für die gröbere
Leinwand nicht aus dem Gesichtspuncte
kommen sollte!

Germanikus.

Zusatz. Diesen Auffas hat unser Freund
bey Gelegenheit der Anfrage vom verfal-
lenen Handel der Leinwand in der Göt-
tinger Gegend (Hannov. Mag. N. 93. v.
J. und 13 d. J.) entworfen, und zugleich
auf die daselbst angeführten kurzen Grün-
de gesehen. Was die schlechtere Verfer-
tigung der gemeinen Leinwand in Städ-
ten und die Lockerheit derselben anlangt,
so hat man gefunden, daß die Bevorzue-
lung meistens darinnen liegt: Die Lein-
weber sehen die Leinwand zu dünne, oder
sie ziehen die Werke zu weitläufig auf,
das heißt, sie bringen viel weniger Fäden
in den Aufzug, als sonst geschehen, und
als die Beschaffenheit einer guten dichten
Leinwand erfordert. Nun machen sie den
Einschlag zwar dichte genug, daher die
Leinwand bey dem ersten Anblicke noch so
ziemlich dichte aussieht. Aber wenn sie
vom Stuhle kömmt, und zumal ein we-
nig feucht wird, läuft sie in der Breite
ein, welches nicht geschehen seyn würde,
wenn sie solche stärker gesetzt hätten.
Daher entsteht die Unbequemlichkeit, daß
sie etwas schmaler als die gewöhnlichen
Fünftiertel, Wittenbergischer Elle, wird;
folglich zu den Kleidungsstücken, welche
die gehörige Weite haben sollen, als zu
Hemden, Schürzen, Aermeln ic. nicht
mehr recht bequem ist. Ueberhaupt könn-
te diesem Uebel und dem so gewöhnlichen
Unertragsel vieler Leinweber, von denen

man nicht alles Garn eingewebet wieder
bekömmt, dadurch abgeholfen werden,
wenn man ein Mittel fest setzte: sogleich
hinter die ganze Anzahl Fäden in einem
Stücke Leinwand zu kommen. Nämlich
man zähle die Fäden in einem Quadrat
Zolle, in einer Quadrat Elle Leinwand,
sowohl dem Aufzuge als Einschlage, d. i.
der Länge und Breite nach, und diese ih-
re Anzahl multiplicire man in die gesamme-
te Fläche des ganzen Stückes Leinwand;
verausgesetzt, daß man zuvor wegen
der Gleichheit im Weben und der durch-
gängigen Dichtigkeit sich vorgesehen hat,
oder auf eine sich ereignende Ungleichheit
aufmerksam gewesen ist. Da man nun
wissen kann, wie viel die Anzahl der Fa-
den, nach einer bestimmten Länge in dem
Garne (z. E. in den Streichen, Stücken
u. s. w.) ausmachet, daß der Leinweber be-
kommen hat: so läßt sich auch heraus-
bringen, ob man diese Anzahl Fäden von
ihm in der Leinwand wieder zurück be-
kommen hat. Dieses an sich selten schein-
ende Mittel kann durch Versuche so leicht
in gewisse Tabellen gebracht werden, daß
sich jede Hausmutter, auf jeden erforder-
lichen Fall von Dichtigkeit, darnach
richten kann.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Merkwürdige Naturbegebenheiten sind
nicht ganz allein die Beschäftigungen des
Naturforschers. Sie sind schon von den
ältesten Zeiten her zugleich die fruchtbar-
sten Gegenstände der verschwiferten
Künste, der Dichtkunst und Malerey,
gewesen. Sollten also nicht auch heuti-
ges Tages jene außerordentliche Ueber-
schwemmungen in unserm eigenen Vater-
lande für neue Dichter eben so interessant
seyn, als die Ueberschwemmungen zur
Zeit

Zeit eines fabelhaften Deucalions? Wir zeigen dieserwegen ein lateinisches Gedicht an, worinnen ein geschickter Schulmann das große Wasser der ausgetretenen Mulde vom 1sten Jul. 1771 beschrieben hat. Dieses in einer kurzen Elegie zweenen berühmten Zöglingen der Grimmischen Landschule zugeeignete Gedicht hat folgenden Titel: *Cataclysmus Grimmenfis, siue de inundatione vrbis Grimmae Cal. Iul. MDCCCLXXI. facta, Carmen historicum, Auctore Henrico Godofredo Reichardo, A. M. et Schol. Prov. Coll. IV. et Cant. Lipsiae ex officina Langenhemia, 1772. 39 S. in 8.* Der Verfasser nimmt den Posten, wohin ihn sein Beruf stellte, zu seinem Standorte an, und beschreibt, nach einer kurzen Vergleichung der gegenwärtigen Ueberschwemmung mit der vom Ovid im ersten Buche der Verwandlungen geschilderten deucalioneischen Wasserfluth die Umstände, welche er vom ersten Anwachen des Flusses bis zu dessen Falle bemerkt hatte, historisch, ohne Fiction; wobey er sein Augenmerk besonders auf die Erhaltung dafiger Landschule richtete, und verschiedene Spuren der göttlichen Vorsehung in augenscheinlichen Gefahren zeigt. Wir sehen hier, daß selbst die Hörsäle der dafigen an der Mulde gelegenen Landschule, in welcher Herr Reichard eben, als wöchentlicher Aufseher seinen Schülern bey dem Abendgebethe gegenwärtig war, unter Wasser gesetzt worden, und die Fürstenschüler sich zu retten, auf die Tabulate haben flüchten müssen; bey welcher Gefahr der Dichter ein bewegliches Selbstgespräch einschaltet. Ein sonderbarer Zufall wird am Ende beschrieben. Im Hintertheile der Schule hatte die Gewalt des Stromes am himmlischen Gemache die Säulen und Grundsteine weggerissen, und an deren Stelle einen großen Quaterstein hingewälzet, welcher nun die Last trug, und vor dem

gefürchteten Umsturze schützte. So merkwürdig der Umstand an und für sich wirklich ist, so möchte doch ein bey dieser Gelegenheit angebrachter Ausruf, der füglich an einem andern Orte stehen könnte, manchem Leser anstößig seyn. Daher ist der besorgte Dichter S. 37:

*Heu! nunc certe (inquam) nunc machina corruet omnis!
Nunc latrina cadet!*

Der Atlas kömmt und hält den Abtritt. Darauf folgt unmittelbar:

*O quanta in minimis rebus cognoscitur esse
Prouida cura Dei! Quam paruis vitur illa
Subidiis, hominum bene consuluisse salutem
Quum statuit, leleque vnam monstrare colendam.*

Wenn nun auch ja der baufällige Abtritt eingefallen wäre, würden denn gleich die Fürstenschüler gelitten haben? Uebrigens sind viel schöne Stellen in diesem Gedichte, welche allerdings eine große Belesenheit in alten Dichtern verrathen. Hier und da fallen manche Verse zu sehr ins Profaische. Z. E. S. 20 in der Anrede an die abwesenden Collegen, sind folgende Zeilen nur wegen des Sylbenmaaßes Verse zu nennen:

*Qui simili mecum iuuenes ratione doceris
Atque fide iuuenes; quorum recreatus amicis
Colloquiis nunquam non doctior ipse recessi.*

Desgleichen S. 22 an Gott:

*Omne bonum est, quodcumque facis,
ferique per orbem
Permittis, mala quin nobis quae saepe
videntur*

Sunt bona.

Da

Da das übrige in gutem Lateine geschrieben ist, so würde auch ein strengerer Kunst-richter manche Ausdrücke verbessert wünschen, als S. 14. *ab/conjo sole*, welches wohl aus keinem guten Schriftsteller gerechtfertiget werden kann. Einige Elisionen, besonders in der Cäsur und in ein-sylbigen Wörtern, sind zu hart. *Hercule* S. 34, ist in einem Gedichte, wo der Verfasser sich einmal für einen Christen bekannt hat, zu heidnisch. Auch wäre zu wünschen, daß der Flußname *Molda* in demselben Gedichte nicht bald im männlichen, bald im weiblichen Geschlechte gebraucht würde. Doch dieses sind Kleinigkeiten in einem lateinischen Gedichte, welches in unserm Zeitalter bey dem tiefen Verfall der guten Latinität erscheint, da man so gar die offenbarsten grammatischen Schnitzer in öffentlichen Blättern verbreitet und für Schönheiten ausgiebt. An demselben Tage, als der Recensent gemeldetes Gedicht las, standen in den Berliner und Frankfurtschen Zeitungen vortreffliche Beweise der heutigen Latinität und Poesie. S. Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, von Haude und Spener Num. 17. den 9ten Febr. 1773, in welchen folgendes Sinngedicht auf einen Geizigen steht:

Rebus abunde fuit, qui *semper* vocatur avarus:
Eja quid? nummatum se minimeque putat.
Sic *egens* rerum vivit fructuque bonorum,
Sic *abit* Orcum, pauper vt ipie fuit.

W...ff.

In den Frankfurter politischen Zeitungen Num. 22 vom 6ten Februar 1773 soll eine (nach Aussage des Zeitungschreibers) gelehrte Feder auf die Beylegung der Sächsischen und Mainzischen Streitigkeiten, folgende chronographische Zeilen aufgesetzt haben:

EMerlCo Iosepho et AVgVsto gLorioso
regnantibVs
Lites DIViVrnae
In
territorio TrefVrtenSI eVanVere
et
paX noVlter InstitVta.

* * *

HaeC paX et Vno Inter prinCipes Istos
a Viris
Per IVßibVs atque eXCeLLentibVs
ab Hagen et HoyM
LegatIs praeCLare agentibVs
restitVta.

Möchte man nicht ausrufen: O tempora!
O praeceptores Germaniae!

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unterm Vorsitze Herrn D. Georg Stephan Wiefands werden am 23sten März einige bürgerliche Rechtsfälle aus Struvii jurispr. R. G. I. 24. 25 vom Hrn Johann Christian Albrecht Prinz im großen Hörsaale mit vieler Fertigkeit vertheidiget.

2) Herr Friedrich Gotthelf Gottlob Koch, aus Dommitzsch, der bisher auf hiesiger Universi.tät sein Studiren geendiget, ist höchsten Orts zum Cantor nach Annaburg berufen und dazu bestätigt worden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Tausend und Eine Thorheit; oder neue französische Erzählungen, in welchen das lächerliche der heutigen Sitten dieser und anderer Nationen auf eine angenehme und lebhafte Art geschildert wird. Ins Deutsche übersezt. Vier Bände, 1773. 8. ist in der Wochenblatts-Expedition für 2 Rthlr. zu haben.

der bekannten Methode, so viel möglich, recht genau.

Es steht jederzeit bey uns, wie viel wir, wenn die Gewichte der übrigen Bestandtheile gleich bleiben, Nennige zusetzen wollen. Daher können wir denn die Zerstreungskraft der Glasmasse so groß machen, als wir sie bey dem Glase nach unserer Absicht, und nach desselben gesuchten Farbenstreuung, immer verlan-gen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Des Hrn Abes von Felbigers, Eh-reunmitgliedes der Churbairischen Akad. der Wiss. wie auch der Sächß. ökonom. Dienengesellsch. ordentl. Mitgliedes der Patriottischen Gesellschaft in Schlessien, Anleitung jede Art der Witterung genau zu beobachten, in Karten zu verzeich-nen, zu vergleichen, und daraus beson-ders für die Landwirthschaft nützliche Folgen zu ziehen. Sagan, gedr. bey J. Ehr. Lauben 1773 in 4. 12 Vogen und 1 Kupfert.“ Unter den so häufig an-igt herauskommenden meteorologischen Schriften ist dieses gewiß eine der schön-sten und nützlichsten, davon wir dieserwe-ger eine ausführliche Anzeige mittheilen, auch noch selbst einige beyfällige Gedan-ken einschalten wollen. Der verdienst-volle Prälat, Verfasser des Werkes, der es auf Veranlassung der schlessischen pa-triottischen Gesellschaft, die ohnedem an ihm einen der vornehmsten Stifter und Beförderer hat, giebt dadurch einen neuen Beweis seiner genauen physikalischen Kenntniß, und ihrer von Ihm bereits so oft versuchten glücklichen Anwendung aufs gemeine Leben. Die Schrift ist in acht Hauptstücke getheilet. 1. Hauptst.

Von der Witterung, und was man da-von, ohne Beyhülfe einiger Werkzeuge, zu beobachten und zu bemerken habe. Wit-terung ist überhaupt ein Wort von weit-läufigtem Begriffe. Im eigentlichen Verstande bedeutet es die Veränderung der Kälte und Wärme in der Atmosphä-re. Aber man nimmt es allemal weit-läufiger, und versteht darunter alle Ab-wechselungen, die in der Atmosphäre vor-gehen, sie mögen von der Wärme, oder von Dünsten, oder von der ungleichen Elasticität u. s. w. herrühren. Es wer-den hier auch nicht die festen und unver-änderlichen Witterungen verstanden, die, im Ganzen betrachtet, jährlich nach ei-nerley Ordnung vorgehen und wieder-kommen, und von einerley Ursachen her-rühren. Hergegen die veränderlichen Wit-terungen sind alle als Abwechselungen in den beständigen anzusehen, die ihre Ver-änderungen in unterschiedlichen Stufen leiden, und von mancherley zufälligen Ursachen herkommen. Diese letzten sind es vornehmlich, auf welche der Fleiß der Naturforscher gerichtet ist, um hinter diese Ursachen zu kommen, sie zum Theil voraus zu erforschen, und ihren Einfluß in die Geschöpfe des Erdbodens näher zu bestimmen. Hier zeigt der Herr Abt, wie man unter den Witterungen vornehmlich die Gestalt des Himmels, und das da-von abhängende klare oder trübe Wetter, und den Wind sinnlich bestimmen könne; wie solches auch in der wöchentlichen An-fangstabelle unserer Blätter geschieht. Zugleich räth er hier an, auf die Mond-s Wechsel, dessen Ferne oder Nähe zur Erde, Stellung und Durchgang durch den Mit-tagskreis ꝛc. Achtung zu geben. Es ist nicht zu leugnen, daß aus den Abwech-selungen des Wetters, die bey den Mond-wechseln so häufig vorgehen, auf eine Verbindung und Abhängigkeit dieser Din-ge untereinander zu schließen sey, die wir

zur Zeit noch nicht einsehen. Uebrigens wären auch dergleichen sinnliche Bestimmungen, wie von dem Anblicke des Himmels und der Luft, ingleichen von den Winden gemachet werden, noch von andern Lusterscheinungen und Witterungsarten zu machen, z. E. von der Kälte und Wärme, Feuchtigkeit und Regen ic. zu bewerkstelligen; davon sich unten noch etwas wird beybringen lassen. II. Hauptstück. Von den vornehmsten Werkzeugen, deren man sich zu Beobachtung der Witterungen bedienet; und von der Beschaffenheit derjenigen, welche man den Mitgliedern der Gesellschaft zu gebrauchen empfiehlt. Das Regen- und Schneemaas. Der Regen wird in einem großen kubischen Gefäße, von einem Par. Quadratzoll Grundfläche, und in einem andern von einem Par. Quadratzoll Grundfläche gesammelt, und nach seiner Höhe durchs Gewicht bestimmt. Die Schwere eines halben Ducatens, oder 36 Grän, giebt Luft eine Linie hoch Regenwasser über eine Grundfläche von 1 Pariser Quadratzoll. Es ist uns angenehm, daß auch der Herr Abt durch lange Erfahrung unsre bereits mehrmal angeführte Wahrnehmung richtig befunden hat, wie der Unterschied im aufgefangenen, und nach der Höhe bestimmten Regenwasser, mittelst des großen und des kleinen Regenmaaßes, nach Proportion sehr geringe sey. Ein großer Vortheil für die Privatobservatoren, von den kleinen Regenmaaßen zustehen gestellet zu seyn! Vom Anemoskop oder Windzeiger. Hierzu dienen vornehmlich die beweglichen Fahnen auf den Thürmen, und eine gute Bestimmung der Lage jeder Weltgegend, oder der Windstriche. Der obere Wind ist lediglich durch die Wolken abzunehmen. Vom Thermometer. Fahrheits ist löblicher Weise bey der Gesellschaft angenommen; ob gleich der Herr

Abt sehr für das Thermometer des Micheli du Chrest ist. Alle Thermometer, wozu noch irgend Weingeist, eine an sich unzuverlässige Feuchtigkeit, in Betrachtung kömmt, sind denen von Quecksilber nachzusetzen; und ein Universalthermometer heißt an sich nichts gesagt. Das können alle richtige Thermometer in gewisser Absicht seyn. Denn der Unterschied aller verschiedenen genau verfertigten Thermometer kömmt ohnedem nur auf die flüssige Materie, womit sie gefüllet sind, und auf die Anzahl Grade zwischen zween festen Punkten an. Vom Michelischen will ich bey anderer Gelegenheit meine Gedanken sagen. Die Herren Schweizer lieben, wie jede Nation, das ihrige. Hiernächst folgen gute Regeln vom Gebrauche des Instruments. Es muß nicht in der Sonne hängen. Ich wünschte, daß zu ganz eigenen Observationen eines immer drinnen hienge, wie ich es selbst habe, und daran bloß die Wärme der Sonnenstralen für jede Jahres- und Tageszeit, auch Sonnenhöhe bestimmt würden. Ich habe, ohne mir die Zeit zu nehmen, diese Observationen aufs genaue zu treiben doch bey dem heißesten Sonnenscheine, und ganz heiterer Luft angemerket, daß das Quecksilber in den Sonnenstralen nicht etliche Sekunden still steht, sondern fast immer im Bewegen, des Steigens oder Sinkens, ist. Dazu gehöret ein Glas mit langer Scale. Diese sämtlichen Observationen von der Hitze und Wirkungen der Sonnenstralen auf die Ausdehnung der Körper fehlen uns noch. Mein Thermometer hängt an dünnen eisernen Armen wohl eine halbe Elle von der Wand ab, und im Freyen. Ein oder zwey Zolle ist zu wenig. Auch die Höhe der Stockwerke thut etwas; allemal ein Stockwerk fast 2 bis 4 Fahr. Grade. Die Wärme in der Erde auf gewisse kurze Tiefen zu erforschen,

forschen, wäre auch noch eine nützlichste Bemühung; wozu einige in der Schweiz bereits gute Anstalten getroffen haben. Vom Barometer. Die Gesellschaft bedient sich dabey des Pariser Maasses, welches der Allgemeinheit und Nichtigkeit halber sehr gut ist. Die Construction ihrer Barometer ist meist nach der Angabe des Herrn de Luc; da das Barometer aus einer langen oben zugeschmolzenen und einer umgebogenen offenen kürzern besteht. Man zieht alsdenn die Höhe des Quecksilbers in der kürzern von der Höhe desselben in der längeren ab, um die wahre Höhe zu finden. Hr Erleben schreibt, er habe den Gedanken, das Barometer solchergestalt einzurichten, gehabt, ehe er von des Hrn de Luc Vorschlage etwas gewußt. Es war auch in der That leicht darauf zu kommen; und alle dergleichen Erfindungen sind nur Abänderungen und Correctionen der vorgängigen Methoden, verdienen auch das große Erfindungslob nicht, das oft von ihnen gemacht wird. Und ich setze hinzu, daß Hr Hans in Danzig dergleichen Barometer sich bereits in den Jahren 1740 und 1741 construiert habe. Selbst in dem alten mittelmäßigen Tractate eines Franzosen, von Barometern, Thermometern und Hygrometern, steht auf der 3ten Figur bereits dergleichen Vorbildung und Angabe, die jedoch daselbst zu etwas anderer Absicht gebraucht wird. Vern sehen wir es, daß der scharfsinnige und höchst aufmerksame Herr Verfasser den großen Nutzen vom Ludolf am Barometer nicht gefunden hat, den man daran vorgiebt. Man wünschet auch, daß die Wiener lieber den Pariser Fuß beym Barometer, als ihren Wiener wählen. Die sämtlichen Vorschriften beym Gebrauche des Barometers sind vom Herrn Prälaten überaus deutlich und hinlänglich angegeben, auch ist eine

rühmliche Billigkeit in den Folgerungen aus den Barometerobservationen beygehalten. Die besonderen Stände des Quecksilbers bey verschiedenem Wetter, z. E. der niedrige bey trockenem und schönem, und der hohe bey trübem und regnetem, haben doch noch wohl eigene zufällige Ursachen, die durch genaue fernere Aufmerksamkeit in Zukunft den Naturforschern sich entdecken werden. Vom Hygrometer, dem Werkzeuge, damit man die Trockenheit und Feuchtigkeit der Luft abmisst. Dasjenige, dessen sich der Herr Prälat, und andere mit ihm, bedienen, besteht noch immer aus der Darmsaite, durch deren Auf- und Zudrehen die Feuchtigkeit und Trockenheit der Luft angegeben wird. Ich habe schon vor vielen Jahren, theils in den Hanowischen Seltenheiten, theils im Hamb. Magazin und den neuern Gesellschaftlichen Erzählungen angegeben, was dies Instrument für Mängel an sich habe. Und ehe man es dahin bringt, die Quantität der Dämpfe in einer gewissen bestimmten Quantität Luft mittelst desselben anzugeben: eher kann man sich nicht viel richtiges und recht nütliches versprechen. Dazu nun würde der erste sichere Schritt seyn, wenn man erst zween feste Puncte am Hygrometer, einen für die Feuchtigkeit und einen für die Trockenheit, herausgebracht hätte. (Der Beschluß künftig).

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das Osterprogramm, im Namen der Universität, hat den Herrn Prof. D. Joachim Samuel Weichmann, als dormaligen theologischen Decanus, zum Verfasser, und ist Carmen Danielis de septuaginta hebdomadibus Christo vindictarum, commentatio secunda. auf 3 Bogen. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Schröckh: surfus nascine praestet an mori?

mori? beträgt einen Bogen. Beydes bey Dürren.

2) Wohlgemeynte Warnungen eines Arztes an den Landmann. Wittenberg bey R. Chr. Dür 1773. in 8. 4 Bogen. (eine Schrift, davon Hr D. Michaelis in Torgau Verfasser ist).

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da nach dem unterm 8ten Jan. a. c. bekannt gemachten Avertissement die Ausgabe der Annalium Vitemburgensium unsers seel. Hrn Waters in der Ostermesse erfolgen sollte, der Druck aber derselbigen wegen des nicht zu gehöriger Zeit gelieferten Papiers aufgehalten worden: so zeigen wir hiermit an, daß dieses Werk eher nicht, als nach der Zahlwoche, den Herren Pränumeranten und andern Liebhabern extrahiret werden kann, bis daß auch noch die Pränumeration à 1 Thlr. 1 gr. angenommen werden wird. Wittenberg den 16ten April 1773.

Gottfr. Christ. Siegism. Georgi,
Med. Doct. und

Gottfr. Joach. Thom. Georgi,
I. V. Q. C.

2) In der Herlachischen Buchhandlung in Dresden ist fertig geworden, und für beygesetzte Preise zu haben: Erneuerte Schulordnung für die Chursächsischen drey Fürsten- und Landschulen, Meißen, Grimma und Pforta, gr. 8. 8 gr. — Erneuerte Schulordnung für die lateinischen Stadtschulen der Chursächsischen Lande, gr. 8. 4 gr. — Erneuerte Schulordnung für die deutschen Stadt- und Dorfschulen der Chursächsischen Lande, gr. 8. 7 gr. — Auf Ihrer Churfürstl. Durchl. höchsten Befehl und mit gnädigstem Privilegio in Druck gegeben.

3) Rühmwürdiges Gedächtniß einiger verstorbenen Gerechten, beyderley Geschlechtes, Hohen und Adlichen, Gelehrten und bürgerlichen Standes, aus verschiednen Zeiten und Landen erneuert. Eine Schrift, aus deren Verkauf der nothdürftige Unterhalt für arme Schüler der Stadtschule zu Grimma besorget werden soll. Erstes und Zwentzes Stück, jedes à 1 gr. sind in der Wochenblattserpeditio zu haben.

4) Der Chursächsische Landphysikus, eine medicinisch = physikalische Monatschrift, zum Besten des Landmannes, des Hauswirthes und jeder anderer medicinischen Leser, unter der Direction des D. Friedrich August Weiz veranstaltet. Erster und Zwyter Jahrgang, 1771, 1772. in groß Octav. Diese zwey Jahrgänge werden noch bis zu Ende der Leipziger Jubilatemesse für den Pränumerationspreis, der Jahrgang à 12 gr., verlasssen, und bis eben dahin kann auch auf den dritten Jahrgang pränumeriret werden. Die Pränumeration wird angenommen in Leipzig im Intell. Comtoir und bey Hrn Ab. Fr. Böhmen; in Raumburg bey dem Hrn Stiffts = Procurator Raphan, und in Wittenberg in der Wochenblatts = Serpeditio. Alle Monatshe kömmt 1 Bogen heraus.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 14 April.

1 Scheffel Weizen	1 Mtl. 21 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 12 — —
1 — große Gerste,	1 — 4 — —
1 — kleine Gerste,	1 — 3 — —
1 — Haber,	— 16 — —
1 — Heidekorn	— 23 — —
1 Pf. 21 Loth 2 Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 1 — —	— 3 — —
— 7 — 3 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Schafensfleisch	2 — 6 — —
1 — Schweinefleisch	3 — — —
1 Ranne Butter	5 — 6 — —

Versuch mit etlichen Körben und mehrerer Genauigkeit wiederholten. Ich werde besonders einen sogleich vermachen, wenn ähnliche Insecte zur Ruhe gehen, und nicht eher öffnen, als bis diese wieder auferstehen. Diesemal war theils die Neugierde, theils das so gar schöne Wetter Schuld, daß ich den verschlossenen Korb nach 3 Monathen schon eröffnere, welche Zeit freylich noch keinen merklichen Nutzen, in Ansehung der Zehrung bringen kann, da er noch fast 3 Monathe Zeit hat, einzubringen was er versäumt hat. Eilenburg, den 14ten März 1773.

D. J. D. Keyfig.

2) Ein paar häusliche Kunststücke.

(Ehurbaiersches Int. Bl. N. 2. d. J.)

a) „Scharfen Essig zu machen.“ — Nehmet eine Kanne Wasser, ein Maas schlechten Ruchenwein, 6 Loth Roggen Hausbackenbrod darein geworfen. Dieses muß beyssamen an einem warmen oder temperirten Orte 8 Tage zugedeckt stehen. Nachher läßt man den Essig durch ein Tuch in ein anderes Geschirr, oder in Flaschen laufen, und zum Gebrauche im Keller aufbehalten.

b) „Eine eigene Seife zur Seidenwäsche, ingleichen die gewöhnliche Kugelseife, oder Handseife zu machen.“ — Man nehme 1 Pfund reine klein zerschnittene Seife, ein Döfel oder halb Döfel Ochsenauge, 2 Loth Honig, 3 Loth Zucker, ½ Loth Terpentim; mische dieses alles zusammen, lasse es in einem irdenen Tiegel gelinde zerfließen, und wenn alles vereinigt ist, schütete man diese Masse in einen andern Tiegel auf ein Leinentuch, das zuvor in heißem, hernach in kaltem Wasser eingemunket ist. so wird sich andern Tages die schönste Seife herausnehmen lassen, welche zur Seidenwäsche,

zu Seidenbändern, und wo immer Blumen auf Baumwolle sind, vortreflich ist. Ferner mache man sich folgenden Elix: 3 Eyerdotter mit einem Gläsgen guten Wein abgeschlagen, thue darzu für 2 gr. oleum de cedro, 2 gr. oleum citri (Pergamottend). Dies alles kalt abgerühret, zuletzt etwas Rosenwasser, oder Eau de lavande darein gegossen. Denn nehme man die Hälfte dieses Leiges, und die Hälfte der vorhin beschriebenen Seidenwäscheife, thue noch dazu ½ Pfund Venetianische Seife wohl zerschnitten, lasse die ganze Masse etwas aufkochen, die Seife alsdenn kalt werden, und mache Kugeln daraus. Diese Art Seife hält die Hände vortreflich weiß und rein, vertreibt auch die rothen Flecke der Haut, und empfielt sich vorzüglich wegen ihres Geruches.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung der Anzeige von den Mittheilungsbeobachtungen.

In diesem Wochenblatte N. 1768. S. 188 und 1769 S. 281, habe ich theils über die Bestimmung der absoluten Feuchtigkeit der Luft, mittelst des Hygrometers, theils über Erfindung des festen Punctes der Trockenheit an demselben einige theoretische Gedanken und Vorschläge geäußert. Der feste Punct der Feuchtigkeit würde vielleicht so gefunden, wenn man die Darmfäute in den Dampf des kochenden Wassers, der mittelst einer Röhre von gegebener Weite aufgefangen wird, hineinliegende, worinnen sie sich von dem durchstreichenden Dampfe so lang aufwickelte, bis sie ferner unverändert stehen bliebe. Oder man könnte sie auch in den Dampf der sogenannten Acolpila bringen. Genug, wenn nur eine bestimmte Menge Dünste die Darm-

saite dergestalt angreift, daß sie nach Annehmung des höchsten Grades der Feuchtigkeit, sich nicht weiter aufwickelt und verändert, und daß nur dabey auf die Länge und Dicke, auch auf einerley Art der Darmsaite, gesehen werde. Indessen wird alle Vorsicht und die schärfste Bemühung zu Berichtigung dieses Instruments nicht den gewünschten Endzweck erreichen, so lange noch die Darmsaite, als das Hauptingrediens, beibehalten wird. Als daher der göttingische Herr Recensent, bey Gelegenheit meiner hygrometrischen Observationen einwandte, die Unzuverlässigkeit der Darmsaite sehe noch immer der zu hoffenden Richtigkeit und Bestimmtheit von dergleichen Wahrnehmungen im Wege, so konnte ich weiter nichts antworten, als dieses: die Darmsaite sey zur Zeit noch die schicklichste Materie, woraus ein Hygrometer verfertigt werden könne. Aber die Einwendung bleibt allemal richtig, die Darmsaite wird schwerlich zur Angabe ein paar fester und allgemeiner Punkte zu gebrauchen seyn. So viel Darmsaiten, so viel veränderliche Geschicklichkeit in Annehmung der Feuchtigkeit. Es kommen hier in Betrachtung das Alter und die Beschaffenheit der Saite, die Feuchtigkeit des Darms selbst, die Art, womit die Saite verfertigt wird. Denn ich pflege z. E. nicht eben darum die Saite in Salmiakgeist zu tränken, um sie beweglicher zu machen, sondern um sie von der thierischen Feuchtigkeit, so viel möglich, zu befreien. Indessen habe ich lang auf eine andere Materie gedacht, woraus das Hygrometer könne zubereitet werden. Und da bin ich endlich auf den Gedanken gerathen: man sollte statt der Darmsaite, eine aus dem allerfeinsten Silberdrath, dessen sich die Gold- und Silberspinner zu ihren Arbeiten bedienen, gewundene Schnur erwählen, und diese statt der

Saite im Hygrometer gebrauchen. Es versteht sich, daß dieser feinste Silberdrath noch nicht müsse geplattet seyn; und daß man versuchen müsse, wie viele Fäden desselben diese metallische Schnur bekommen müsse, um unter gehöriger Dicke schickliche Wendungen zu machen. Denn ich stelle mir vor, die Feuchtigkeit werde auf dergleichen Schnur ganz ähnliche, wenn gleich viel geringere, Wirkungen, als auf die Darmsaiten und Hanffäden machen. Als ich diesen Gedanken einem gelehrten und sehr einsichtsvollen Freunde, Mitgliede der Schlessischen ökonomischen Gesellschaft in Breslau mittheilte, erwiederte derselbe, es schiene ihm, als ob bey der Wahl eines solchen Haarsilberdrathes der Hauptumstand nicht stände, auf welchen doch alle Veränderungen der Hygrometer aus Saiten, Fäden, Papier, Schwam, u. d. beruhen: nämlich die Zusammensetzung der feinsten Fäsergen, und die damit verbundene Lage der engsten Haarröhrgen, in welche die feuchten Dünste steigen und sie ausfüllen. — Aber dawider erinnere ich, die Feuchtigkeit wirket nicht dadurch auf unsere Hygrometer, daß sie sich in die eigentlichen Fäsergen der Saite oder der Hanffäden, sondern vielmehr in die durch Zusammenziehung der Fäsergen entstehenden Haarröhrgen und Kanäle setzet, und dadurch die solchergestalt in den Darmsaiten gewundenen Fasern aus einander und zum Aufwickeln bringt. Man kann nicht sehen, daß die Dünste in die Höhlungen der Fibern einer Saite dringen; denn das müßte durch die Enden der Saite geschehen, und die sind gemeinlich zugemachet, oder doch auf andere Weise verwahret. Zu geschweigen, daß auch die Fasern insgesammt sehr eingetrocknet sind. Daher kann auch die Feuchtigkeit nicht wohl durch die Wände oder Seitenflächen in die Darmsaite eindringen.

gen. Das Auf- und Zudrehen entsteht also daher, daß die unmerklichen Dämpfe in die Haarröhren sich zwischen die Fäden der Saite setzen. Und eben dies kann auch in den aus dem feinsten Silberdrahte gewundenen Schnuren oder Strängen geschehen. Denn hier entstehen eben solche Haarröhren als in den Darmsaiten und Hanffäden. Wenigstens ist dies ein Vorschlag, den man weiter untersuchen, verändern und verbessern sollte. Meine Zerstreung in vielerley Geschäfte hat mir noch nicht verstatet, hierüber selbst Proben zu machen. Ich sehe es gern, wenn andere meine Vorschläge weiter treiben und berichtigen. Von den zweien festen Punkten eines Hygrometers habe ich auch schon bereits seit vielen Jahren geschrieben; und halte es für eine geringe Erfindung, wenn Jemand hierinnen etwas sicheres zu wege gebracht hat, woraus er eben kein Geheimniß zu machen Ursache hätte. Der berühmte Herr Brandt zu Augsburg hat, um den festen Punkt der Trockenheit zu finden, eine Art von Trockenungskasten erfunden, und bedient sich auch dazu des Weinsfeinsalzes; welches letztere mir bloß zur Reinigung der Darmsaite beizutragen scheint. Ich halte dafür, die Natur muß hier eine Methode angeben, wie eine dazu präparirte Darmsaite auf einen bestimmten Grad der Trockenheit zu bringen sey. Der berühmte Meßkünstler zu Berlin, Hr Prof. Lambert, hat sich hierüber wohl die meiste Mühe gegeben, und von ihm ist auch am mehresten hierinnen zu hoffen. Er hat aus dem hiesigen Tageregister der hygrometrischen Observationen die Morgenobservationen für jeden Monath genommen, daraus das Mittel gezogen, und solches mit dem Mittel von den gleichzeitigen Observationen seiner und der Saganischen Hygrometer verglichen, und solchergestalt die Wittenbergische

Scale auf die feinste zu reduciren gesucht. Daraus hat sich ergeben, daß das 0 an seinem Hygrometer mit dem 150sten Grade des Wittenbergischen, nämlich unter 0, und der 360ste Grad an seinem mit dem 788sten des hiesigen so ziemlich übereintrifft: so, daß das Wittenbergische $150 + 788 = 938$ Grade durchläuft, wenn das feinste 360 Grade zurückleget, und daß demnach 13 Wittenbergische Grade mit 5 der feinsten übereinkommen. Er hat durch diese Vergleichung für den Winter von 1771 — 1772 gefunden, daß das hiesige Hygrometer durchs ganze Jahr mit dem feinsten zu Berlin und zu Sagan einen ganz ähnlichen Gang gehabt, besonders mit dem Berlinischen fast Tag für Tag. Dies ist nun allerdings eine ganz neue Frucht der hygrometrischen Observationen, und zeigt ganz deutlich an, wie Hr Lambert auch behauptet, daß die Feuchtigkeit der Luft sich an entfernten Orten zugleich ändert: eine allerdings wichtige und in die ganze Landwirtschaft höchst einfließende Entdeckung, wodurch auch selbst das Hygrometer in große Achtung kommen kann. Ferner hat Hr Prof. Lambert wahrgenommen, daß die Größe und die Geschwindigkeit der Veränderungen bey den Darmsaiten in geradem Verhältniße ihrer Länge, und im umgekehrten Verhältniße ihrer Dicke stehe. Viel mehrere wichtige Anmerkungen hat derselbe in seinem Versuche über die Hygrometer in den Berliner Memoiren geliefert, davon wir in Zukunft selbst einen Anszug liefern wollen. III. Hauptstück. Wenn man das Wetter beobachten, es anmerken und die Witterungskarten zeichnen kann. Eigentlich sollten täglich vier Observationen vorgenommen werden. Morgens, Mittags, Abends und zu Nacht. Es geht auch dies die mehreste Zeit des Jahres an, alle Observationen in diesen vier Tageszeiten

anzumerken. Ich habe von jeher und andere Observatores auch, täglich vier Beobachtungen können am besten für den Observator, und fürs Publicum in Tabellen mit Zahlen, welche man bereits versteht, bekannt gemacht werden. So schön auch immer die Witterungskarten aussehen, und so viele Dienste sie den Gelehrten thun können, so sind sie gleichwohl nicht für den Observator; diesem machen sie zu viele Mühe und Vorsicht, die sich beym Notiren der Zahlen niemals findet. Aus den Tabellen lassen sich Karten zeichnen. Aber wozu endlich die Karten, wenn die Tabelle da ist? Das Auge gewöhnt sich eben so geschwind, das Steigen und Fallen in den Zahlen zu bemerken, wenn es die Columnen in den Tabellen durchläuft, als es solche auf der Karte erblicket. Mir ist nicht bekannt, daß Muschenbroek, der doch dergleichen Karte in seinen *disert. academ.* ganz eigends stechen lassen, sich ihrer selbst weiter bedienet hätte, da er doch bis an sein Ende observiret, und seine meteorologischen Bemerkungen sämtlich aufgezeichnet hinterlassen hat. Der Herr Abt hat indessen die Zeichnung von Witterungskarten weit gebracht, und die seinigen sind überaus bequem, auf einem geringen Raume die ganze jährliche Witterung vorzustellen. Eine Sache, die den Akademien der Wissenschaften zu empfehlen ist. IV. Hauptst. Von den Auszügen überhaupt, besonders von den monatlichen. Hier kommen die Regeln vor, Auszüge vom Wetter, von den Lufterschommungen, von Winden, von Regen und Schnee, von Kälte, Wärme, Schwere und Feuchtigkeit der Luft, und nach den Mondwechseln zu machen. Das sorgfältige Zählen und Vergleichen der klaren, trüben, gemischten, nassen und trocknen Tage, hat hierbey einen großen Einfluß. Unser Freund, de. die monat-

lichen ökonomischen Bemerkungen liefert, hat hierbey eine ganz eigene weitläufige Anmerkung gemacht: Warum es nöthig sey, die trüben und klaren Tage zu bemerken; die wir allhier ganz eintücken wollen. „Vielsältigen Bemerkungen nach, schreibt er, haben die trüben und klaren Tage einen großen Einfluß auf das Pflanzenreich. In trüben und zugleich warmen Tagen (dieses will ich aber nur von den Sommermonathen, vom May bis August, behaupten) wachsen die Feldfrüchte stärker, als bey anhaltenden klaren Tagen. Erstere sind daher in den gedachten Monathen unsern gemeinsten und nothwendigsten Früchten gedeihlicher, als letztere. Das vergangene 1772ste Jahr kann zum Beweise dienen. Daß unser Sommergetraide das Jahr so gut scheffelte, kam daher, weil die Körner recht völlig und nicht flach oder schmachtkörnig geworden waren. Und dieses letztere rühret daher, weil wir der klaren und folglich der Sonnenreichen Tage weniger, als der trüben und gemischten, gehabt haben. In Ansehung der erstern, wenn sie anhaltend sind, entsteht insgemein das, was der Landmann mit dem gemeinen Ausdrucke sagen will: das Korn ist verschienen, das heißt, es ist das Getraide an Körnern nicht vollkommen genug geworden. Bey der Bienenzucht kann ich es den vergangenen Sommer noch sinnlicher darthun. Wir haben den Körben bis zum August 3 bis 4 Untergebäude geben müssen, da es sonst an einem oder höchsten zweyen genug war. Ich habe das tägliche Zunehmen, wie schon eher gethan, an den Bienenkörben mit der Wage erforschet. An trüben oder gemischten Tagen fand sich immer das meiste Gewicht. An hintereinander folgenden klaren Tagen, z. E. vom 6ten bis 8ten August, das geringste. Auch gab es der bloße Augenschein, daß
an

an klaren Tagen die Bienen weit sparsamer vom Felde zurück kamen, folglich die Blumen weniger ergiebig fanden. Es wäre daher wohl nöthig am Ende eines jeden Monats, zu mehrerer Einsicht der Ursachen der Fruchtbarkeit, die trüben, gemischten und klaren Tage anzugeben. Suchen wir aber als Naturforscher die Witterungsprognostica auf einen gewissen Fuß zu bringen, und dadurch künftighin der Landwirthschaft aufzuhelfen: so wird die Bemerkung solcher Tage mit der Zeit sehr interessant seyn. Dünkt es uns etwa zu geringe, wenn wir der Hausmutter vorher sagen könnten, an welchem Tage sie, zur Trocknung ihrer Wäsche, klares Wetter haben und hierzu ihre ganze Einrichtung treffen könnte: so muß es uns doch mehr seyn, wenn wir dem Landmanne zum Einärndten klare Tage voraussagen können. Denn wenn es schon gar nicht regnet, so trocken wir doch an einem einzigen klaren Tage Getraide und Gras auf den Schwaben mehr, als es in 6 trüben, oder gemischten, obgleich nicht regnigten, Tagen geschehen kann. Außer andern mehrern wirtschaftlichen Objecten, zu deren Betrich die klaren Tage mehr als die trüben dienen, würden manche Professionisten, um ihren Anschlag darnach zu machen, es den Naturforschern wohl sehr Dank wissen, wenn sie, z. E. die Papiermacher beim Aufhängen und Trocknen des Papiers, die Färber beim Aushängen und Trocknen der Lächer und Zeuge u. s. w. die klaren und trüben Tage etwas vorher wissen könnten. Noch wollte ich im Vorbeygehen anmerken, daß es sehr dienlich seyn würde, das Maas des nächtlichen Thaues anzugeben. Was Maschenbauer in Ausburg thut, hat schon Ruschenbroek lange vor ihm gethan. Es muß aber noch erleichtert und allgemeiner werden. Man würde daraus lernen, wie viel der Thau zur

Fruchtbarkeit der Felder, besonders bey trockner Witterung, beytragen könnte. Denn wir haben auch im vorigen Jahre solche Monate gehabt, da das Maas des herabgefallenen Regens manchen Monaten des 1771sten nassen Jahres gleich, oder nicht viel geringer, gewesen ist. Inzwischen hat uns dies keine Unfruchtbarkeit in den Sommerfrüchten deswegen zugezogen, weil im gedachten 1771sten Jahre die Regen in einem Anhalten, und zu stark, in dem igiten aber nach und nach, gefallen sind, mithin so wenig eine Ueberschwemmung an niedrigen Orten, als ein Frostschlagen des Erdreiches verursacht haben. Vielmehr haben die nach und nach herabgefallenen Feuchtigkeiten entweder allmählig einziehen oder ausdünsten können. Gleichergestalt möchte es auch nicht undienlich seyn, wenigstens am Ende des Jahres zu bemerken, wie viel der anhaltenden starken Regen, der Dauer und Maasse nach, und in Gesellschaft welcher Temperatur sie herabgefallen sind? — So weit unser Freund, Herr Germershausen. Ich füge nur hinzu, daß man bey Anmerkung der trüben, klaren und gemischten Tage sorgfältig einerley Sprache führe. (Der Schluß künftigt.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige streitige Rechtsfälle de Senatusconsulto Vellejano ad Lud. D. P. XVI. 1. worden unterm Voritze Hrn D. Christ. Gottlieb Zommels am 14ten April im großen Hörsale vom Hrn Johann Gottlob Krause, aus Rätthern im Zeitischen, geschickt vertheidiget.

2) Den 20 und 21sten April wurde die auf den Termin Quasimodogeniti fällige solenne HofgerichtsSession gehalten, und sind am zwayten Tage die abgefaßten Urtheil

Urtheil gewöhnlicher maßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Zu der von der Leipziger ökonomischen Gesellschaft angestellten Auspielung dreyer brillantenen Ringe, einer in Gold gefaßten amethystenen Labatiere, einer sechseckigten Stuhuh, eines goldenen Stockknopfes, und eines mit Silber beschlagenen Kruges, zum Besten einiger Schul- und Verpflegungsanstalten für nothleidende Kinder im Erzgebirgischen, Meißnischen und Leipziger Kreise, ingleichen der Oberlausitz, nach Maasgebung des von benannter Gesellschaft durch den Druck bekannt gemachten Avertissements, sind noch loose à 12 gr. in der Wochenblatts-Expedition allhier zu haben. Diese Auspielung soll den 13ten May unfehlbar geschehen.

2) In der Wochenblatts-Expedition allhier sind zu haben: Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Mandat zu Publication und genauer Beobachtung des Kaiserl. Patents, wegen Abstellung einiger Handwerksmißbräuche, à 3 gr. — Mandat wegen derer in Kassensbillets zur Hälfte anzunehmenden Kanzley- und Gerichts-Sporteln, à 2 gr. — Taxordnung, wegen der Sporteln und Gebühren, welche bey den Kreis-Steuerereinnahmen, Steuer-Revisionen, auch Amts- und Stadt-Steuerereinnahmen, in Steuer-Untersuchungs- und andern in das Steuerwesen einschlagenden Fällen, zu fordern und zu bezahlen sind, à 3 gr. — Erneuerte Schulordnung für die Churfürstlichen drey Fürsten- und Landschulen, Meissen, Grimma u. Pforta, gr. 8. 8 gr. — Erneuerte Schulordnung für die lateinischen Stadtschulen der Churfürstlichen

Lande, gr. 8. 4 gr. — Erneuerte Schulordnung für die deutschen Stadt- und Dorfschulen der Churfürstlichen Lande, gr. 8. 7 gr. — Auf Ihrer Churfürstl. Durchl. höchsten Befehl und mit gnädigstem Privilegio in Druck gegeben.

3) Es wird den Herren Interessenten dieser Blätter hiermit angezeigt, daß Titel, Vorrede und Register zu dem Jahre 1772 fertig sind, und für 2 gr. aus gegeben werden.

4) Lausend und Eine Thorheit; oder neue französische Erzählungen, in welchen das Lächerliche der heutigen Sitten dieser und anderer Nationen auf eine angenehme und lebhaft Art geschildert wird. Ins Deutsche übersezt. Vier Bände, 1773. 8. für 2 Rthlr.

V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Vom 16ten bis 22sten April Hr D. Schwerdner aus Barby angekommen; Hr Hofrath Fenderlin aus Berlin geht durch nach Leipzig; Hr Hofrichter von Birkholz angekommen; Hr Oberster von Uetterodt, angekommen; sowohl mit Extra- als durch die ord. Posten, sind verschiedene Kaufleute nach Leipzig durchgegangen.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 April.

1	Scheffel Weizen	1	Rthl. 22 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— 10 — —
1	— große Gerste,	1	— 4 — —
1	— kleine Gerste,	1	— 3 — —
1	— Haber,	—	— 16 — —
1	— Heideforn	—	— 23 — —
1	Pf. 21 Roth 2 Quent. Brodt	1	— — —
—	— 13 — 1 — —	—	— 3 — —
—	— 7 — 3 — —	Summel	— 3 — —
1	Pfund Rindfleisch	—	— 2 — —
1	— Kalbfleisch	—	— 1 — 6 —
1	— Schöpfenfleisch	—	— 2 — 6 —
1	— Schweinefleisch	—	— 3 — —
1	— Saune Butter	—	— 5 — 6 —

ten, gleichsam mittelst einer Art von Feder, und es kommt ein weißes Körpergen zum Vorscheine. Das Jüßhorn macht eine Krümmung, das weiße Körpergen vereinigt sich mit dem weiblichen Gliede, und befruchtet dasselbige.

Die verliebten Bewegungen der Schmetterlinge sind eben so geschickt, unsere Neugierde rege zu machen, als der Jungfern und der Spinnen ihre. Im August und September sind bey uns die Gärten voller Schmetterlinge. Man sieht sie alsdenn Paarweise in der Luft herumkreuzen, und sich wechselseitig folgen und vor einander fliehen. Man sollte meynen, sie stritten mit einander. Allein diese Feldzüge sind in der That nichts anders, als zärtliche Vorspiele der darauf folgenden Begattung. Nachdem diese verliebten Zänkeren eine Weile gewähret haben, so wird eines von diesen Insecten, ein Weibgen, durch die hitzigen Verfolgungen des Männchens endlich müde gemacht. Sie fliehet von ihm weg, und setzet sich auf ein Blatt. In eben dem Augenblicke zieht sie die Flügel zusammen, und da sie länger sind als der Leib, so bedecken sie ihn völlig, und beschützen ihn wider die Anfälle des Männchens. Dieses ist bisher dem Weibgen immer nachgeflogen, und wenn es nun sieht, daß seine Bemühungen vergeblich seyn möchten, so stellt es sich, als ob es davon fliegen wollte, und entfernt sich ein wenig. Es kommt aber bald wieder und flattert um das Weibgen, um dasselbe, wo möglich, in dem Augenblicke zu überraschen, da es die Flügel von einander thut, und den Leib bloß giebt. Führet das Weibgen fort, die Flügel geschlossen zu halten, so wird jenes endlich gleichsam böse, daß es so lange um dasselbe herumschwärmen soll, und fliehet so weit weg, daß man es bey nahe aus dem Gesichte verliert. Man sollte glauben, es hielte sich durch die

übermäßige Eprödigkeit beleidiget, und flöhe auf besser Glück aus. Auf einmal aber sehen wir es wieder zurück kommen, und merken seine List. Indem sich das Männchen entfernt, pfeget das Weibgen die Flügel über das Blatt auszubreiten, auf welchem es ruhet. Kommt das Männchen in dem Augenblicke dazu, wenn die Flügel noch von einander sind, so wirft es sich dem Weibgen auf den Leib, und auf einmal erfolgt die Paarung. Gemeinlich aber wird es genöthiget, den günstigen Zeitpunkt mehr als einmal zu verlieren, und muß öfters lange schmachten. Sonst trägt sichs auch bisweilen zu, daß einige Weibgen, weil sie allzu strenge gegen das Männchen gewesen sind, oder auch, weil sich keines zu ihnen gefunden hat, eine lange Zeit mit ausgestreckten Flügeln und bloßem Leibe auf den Blättern sitzen bleiben, um die Männchen gleichsam herbey zu locken.

Ist Jemand so unhöflich, und störet das verliebte Paar, indem es kaum ausgefangen hat sich zu begatten, so bringt sie die Furcht doch nicht dahin, daß sie das angefangene Werk aufgeben. Das Weibgen sperrt vielmehr die Flügel von einander, und fliehet fort. Es nimmt aber zugleich das Männchen mit sich. Und dieses hält seine Flügel geschlossen, und läßt sich tragen, wohin es dem Weibgen beliebt.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung der Anzeige von den Witzterungsbeobachtungen.

Diese Zählung und Kenntniß der trüben, klaren und gemischten Tage wird ihren unglaublichen Nutzen haben. Denn eben dadurch ist man im Stande, zumal in den letzten Monathen des Jahres, das Wetter etwas

etwas voraus zu sagen. 3. E. Wenn die Erfahrung ferner für hiesige Gegend bestätigt, daß sich die trüben, klaren und gemischtesten Tage wie 1, 2, 4 und die regnerigen und trockenen wie 4 zu 5, in einem fruchtbaren mäßig nassen Jahre verhalten, so ist man im Stande, aus der bereits gefundenen Anzahl von einer Art Tage zu bestimmen, wie viel ihrer nach dieser Verhältniß noch kommen müssen; wenn, sage ich, das Verhältniß seine Richtigkeit behält. Zu geschweigen, daß sich durch die fernere Erfahrung ergeben wird, wie viel einer Art Tage jeder Monath im Durchschnitt bekommen muß. Beyläufig merke ich hierbey an, daß im 5ten St. vor. Jahres, wo dies Verhältniß von 5 Jahren angegeben wird, p. 424, in der ersten Tabelle Lin. 5 oben ein Druckfehler steht, da die Anzahl trockener Tage fürs Jahr 1771 nicht 193, sondern nur 190, folglich auch die Summe 921 nur 918 heißen soll. Uebrigens könnte auch bey den monatlichen Auszügen jede Art Witterung z. E. die Wärme, mit einem und dem andern populären, dem gemeinen Manne vorher genau zu bestimmenden faßlichen Worte angegeben werden, davon ich bey anderer Gelegenheit ein Beyspiel geben will. V. Hauptstück. Von den jährlichen Anzeigen; Regeln; darnach solche zu machen, nebst einem Beyspiele. Hier zeigt der Hr W. was man zu thun habe, wenn man aus den täglichen Observationen aller Arten einen Auszug fürs ganze Jahr machen will. Unter den Regen- und Schneewasserbemerkungen ist es sehr gut, daß der Hr Abt auch vorschlägt, den seichtesten und höchsten Stand des Wassers in den Flüssen anzumerken. Er giebt in diesem Kapittel selbst einen dergleichen Auszug fürs Jahr 1771, welchen der Leser mit Fleiß nachsehen kann. Es ist darinnen alles enthalten, was wir irgend von einem sorgfältigen Bemerkter fordern können.

VI. Hauptstück. Von der Vergleichung der Witterung, nämlich in etlichen verschiedenen Dertern; und in unterschiedlichen Jahren. Dies ist ein großes Mittel, die Climata und die veränderlichen Witterungen eines Landes näher zu bestimmen. VII. Hauptstück. Vom Nutzen der Witterungsbeobachtungen. Es ist dieses auch ein wichtiges Hauptstück, theils weil darinnen Hrn Lamberts Aufsatz, welchergestalt man irgend zur Kenntniß der künftigen Dinge gelangen könne, enthalten ist; worinnen er neue Vorschläge und Aufmunterungen zu gemeinschaftlichen meteorologischen Observationen thut; dergleichen ähnliche auch schon bereits Kraft in den Commentariis Petropolitans fürs russische Reich gethan hat. Ferner kömmt darinnen des Hrn Vater Hells zu Wien Aeußerung vor, welchergestalt er den Stand des Barometers auf sehr lange Zeit, auf ganze und viele Jahre voraus wissen will; und wo es scheint, daß er alles auf die Einwirkung, vornehmlich des Mondes, und vielleicht auch der Sonne, reducire, und folglich die Barometerveränderungen nach den Mondeswechseln, ingleichen nach dessen Entfernung und Näherung zur Erde vorzugehen glaube. Welche Annahme wir der künftigen Erfahrung überlassen. VIII. Hauptstück. Von den Beobachtungen und Anmerkungen, welche Landwirthe zu machen haben, um die Wirkungen der Witterung auf landwirthschaftliche Gegenstände zu bestimmen. Dies Kapittel ist auf die vortreffliche Abhandlung des Herrn Grafen von Matschka gegründet, darinnen er Vorschläge thut, einen Naturkalender für Schlessien zu verfassen, dessen wir in einem unsrer nächsten Blätter ausführliche Anzeige thun werden. Hier berühren wir nur die Ursachen unsers Freundes, der die monatlichen ökonomischen Anmerkungen in unserm Wochenblatte liefert, welcher

welcher sehr dafür hält, daß dergleichen Wahrnehmungen vom Einflusse der Witterung auf die Landwirthschaft auch in den Schlesiſchen Nachrichten der patriotiſchen Geſellſchaft monatlich mögen bekannt gemacht werden. Dieſe Urſachen ſchränkt er auf folgende Punkte ein, darüber wir ihn ſelbſt hören wollen. (Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Unterverſität und Stadt.

1) *De re germanorum iudiciaria*, Praefide D. *Georgio Stephano Wiefandio* — d. 16 Apr. 1773, publice diſceptaturus eſt, Io. *Ehrenfried Peroldus*, Lichtenhayna Miſnicus. Bey Dürren 3½ Vo- gen.

2) Unterm Vorſiße Hrn D. *Christian Gottlieb Zommels* werden am 17ten April einige bürgerliche Rechtsfälle de collatione ad duſum Lud. D. P. XVII. 6. vom Hn *Johann Wilhelm Demisch*, aus Torgau, geſchickt verteidiget.

IV.

Sachen, die geſuchet, angeboten oder angezeigt werden.

1) Dieſe Meſſe wird von den hier gedruckten *Philosophical Transactions* Vol. 52. Pars I. fertig, daher die Herren Intereſſenten erſuchet werden, ſolchen an den Dren ihrer Pränumeration abhohlen zu laſſen, und auf Vol. 52. Part. II. zu pränumeriren.

2) Es hat ſich allhier ein eigentlicher Kleinuhrmacher, *Johann Gottfried Auguſt Sohn*, geſetzt, und erbietet ſich den Herrſchaften hier in der Stadt, und auf den umliegenden Gegenden nicht nur in Reparaturen allerley Arten von Uhren, Taſchenuhren und Wanduhren, ſondern auch in Verfertigung neuer Arbeit nützliche Dienſte zu leiſten. Außer den gewöhn-

lichen Uhren, verfertigt er auch beſonders Harſenuhren, ſo wie ſie der berühmte Künſtler in Leipzig Hr *Steinbach* biſher gemacht hat. Dieſe Uhren haben gewöhnlicher maßen 6 Walzen, jede mit 3 Stücken, gehen 24 Stunden, ſchlagen Stunden und Viertel, zeigen Minuten und repetiren. Sie werden im Geſetzwerke deswegen nur auf 24 Stunden eingerichtet, weil das Spielwerk ohnedem alle 24 Stunden aufgezo-gen werden muß. Sie können aber auch, bey etwas höherem Preise, auf 8 Tage zu gehen und zu ſpielen eingerichtet werden. Gedachter Uhrmacher wird keinen Fleiß ſparen, ſich durch tüchtige Arbeit und durch die allerbilligſten Preise zu empfehlen, und gegen Jedermann, der ſich ſeiner Arbeit vertrauet, die Pflichten eines rechtſchaffenen und gewiſſenhaften Künſtlers zu beobachten ſuchen. Er hat ſein Logis allhier auf der Collegiengaſſe in des Schuhmacher *Schröders* Hauſe. Er wird auch ſowohl hieſige als auswärtige Kunden mit der Arbeit aufs baldigſte fördern.

3) *Catalogus librorum ex vario cuiusvis doctrinae genere, quorum aucto ex die VII. Iunii ſeqq. 1773 Vitembergae in Collegio Fridericiano publice ſer.* Dieſer Catalogus wird bey Herr M. *Küſtner* gratis ausgegeben.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 28 April.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 21 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 9 — —
1 — große Gerſte,	1 — 2 — —
1 — kleine Gerſte,	1 — 3 — —
1 — Haber,	— 16 — —
1 — Heidekorn	— 23 — —
1 Pf. 21 Loth 2 Quent. Brodt,	1 — — —
— 13 — 1 — —	— 3 — —
— 7 — 3 — —	Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleiſch	2 — — —
1 — Kalbfleiſch	1 — 6 — —
1 — Schafenfleiſch	2 — 6 — —
1 — Schweinefleiſch	3 — — —
1 Ranne Butter	5 — 6 — —

III.

Gelehrte Nachrichten.

n) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von den Witterungsbeobachtungen.

Wenn irgend, schreibt er, die im Wege stehenden Schwierigkeiten zu überwinden sind, so hielte ichs nützlich, die ökonomischen Observationen monatlich, und nur am Ende des Jahres eine beurtheilte Wiederholung, zu liefern, und dieses aus folgenden Gründen: 1) Wir wollen den Zusammenhang des Gewächtreiches mit der Meteorologie darthun, und mittelst genauer Beobachtungen hauptsächlich der Nachwelt vorarbeiten. Sollen nun unsere Beobachtungen das Siegel der Glaubwürdigkeit haben, so wirds am ersten geschehen, wenn alle Monate, da noch alles im frischen Andenken ist, selbige dem Publico vor Augen gelegt werden. Hier wird man den Beobachtern schon mehr Genauigkeit zutrauen, als wenn erst am Ende des Jahres die Observationen zum Drucke kommen, da das Publicum auf alle und jede Umstände sich nicht mehr zu besinnen weiß. Wir liefern also der igiten und zukünftigen Welt die unverdächtigsten Bemerkungen, wenn sie monatlich gedruckt werden. 2) Man kann schon ziemlich zuverlässig einige Monate vor der Herndte das Wohl- oder Uebelgerathen der Feldfrüchte angeben. Dieses nützet den Kaufleuten, die mit Korn handeln, entweder zu verkaufen, oder fremden Vorrath bey Zeiten anzuschaffen. Denn im Falle eines von weiten androhenden Miswachses sollte die Polizen das An- und Zurückhalten des Kornverkaufes, und daher entstehender unnöthiger Theuerung, zu vermehren und das Gewerbe recht zu leiten wissen. Am meisten können Landesregierungen aus dergleichen monatlichen ökonomischen Anmerkungen

auf die Versorgung der Magazine, im Falle eines bevorstehenden Miswachses, Rücksicht nehmen. 3) Da nicht alle Producte in deutschen Provinzen jederzeit gleich gut gerathen, so sind dergleichen ökonomische monatliche Anmerkungen zu allgemeinen Verkehrs- und Speculationen, als ein Intelligenzblatt ungemein nützlich. Ich erläutere dieses mit Beyspielen. Das Wittenbergische Wochenblatt meldet im Jahre 1772, daß in hiesigen Gegenden dasselbe Jahr kein Obst gerathen sey; ein schlesischer Bericht aber meldete dagegen, daß in Schlesien vieles Obst vorhanden, so könnte das Gewerbe mit Baumfrüchten, mittelst der Schifffarth, oder auf der Rixse, so fort eingeleitet werden, und der Schlesier weiß, wo er seine Waare absetzen kann. Im Julius desselben Jahres schloß der Beobachter des Wittenbergischen Wochenblattes, aus der Hopfenblüthe zuverlässig: daß der Hopfen hier zu Lande gut gerathen werde; dieser am Ende gedachten Monats öffentlich bekannt gemachte Umstand konnte nun dem Kaufmann und Bauer so gleich zur Warnung dienen, aus den Seestädten keinen Engländischen oder Brabantischen Hopfen mehr kommen zu lassen, und sich also vor Schaden zu hüten. Es können unzählige Fälle seyn, die die monatlichen ökonomischen Anmerkungen für das Gewerbe eines jeden Landes interessant machen müssen. Nur noch ein paar Exempel. Im Julius 1772 berichtete vorgedachter Vemerkter, daß die Schafe überall gesund wären, und keine Krankheiten oder Sterben bisher sich spüren lassen, vielmehr Schafe und Lämmer im besten Zunehmen sich befänden. Was konnte der Kaufmann, der Fabrikante und Tuchmacher nebst dem Landmanne so gleich hieraus folgern? Dieses: die Wolle müsse heuer im Preise eher fallen, als steigen, welches erstere in Sachsen nun auch geschah.

geschah. Am Ende des Augusts sagete der Beobachter, daß wenig oder gar keine Eichelmaß hier herum gerathen sey. Als bald konnte ein speculirender Wirth oder Cuthsbesitzer in entfernten Provinzen, dessen Waldungen Maß getragen, magere Schweine aufkaufen, und wenn sie fett geworden, in erstgedachte Gegend, wo keine Maß gewesen, mit Vortheile zum Verkaufe hintreiben lassen, wo er denn seine Rechnung gar wohl hat finden können u. s. w. 4) Auf dem Wege der Beobachtungen findet man öfters für den Feldbau und Haushaltung neue Vortheile, deren Bekanntmachung dem Publico doch nicht frühzeitig genug geschehen kann. Auch hiervon ein Exempel. Der Wittenbergsche Beobachter hat in dem Jahre 1771 und 1772 wahrgenommen, daß auf niedrigen Feldern, bey nasser Herbstzeit, die spätere Winterfaat zum besten gerathen. Er wollte aus eigner Erfahrung wissen, welches, so zu sagen, der späteste Termin solcher Aussaat seyn könne. Am 15ten Februar desselben 1772sten Jahres lies er noch Winterroggen säen. Nach der Hälfte des Maymonaths sieng er an zu schossen, bestaudete sich zweymal stärker, als der vor Winters gesäte Roggen, und mandelte auch eben stärker, als der letzte. Der Beobachter wollte aber um dieses einen Versuchs Willen die Wiederholung im Großen noch nicht anrathen. Nachdem aber sein am 3ten März annoch ausgesät gewesener Winterweizen, der im May noch so micklich ausfab, zur Verwanderung im Junius so wohl in die Höhe gegangen, und zu Ende des Augusts zur Reife kam, so preiset er diese Verfahrensart andern zur Wiederholung schon zuverlässig an. Vielen Wirthen, die auf neue Erfindungen halten, würde dergleichen Nachsicht am Ende des Jahres immer zu spät kommen. Man könnte sie aber schon ihre Maasregeln dar-

nach nehmen, um künftiges Frühjahr gleiches Vergnügen zu empfinden, welches von dem ersten gut ausgefallenen Versuche unzertrennlich ist. — „Endlich wird aus dem Aufsatze des Herrn Grafen von Matschka gezeigt, wie die sämtlichen ökonomischen Berrichtungen, und alles, was ins Frucht- und Pflanzenreich, auch ferner in die gesammte Viehzucht und das ganze Thierreich zum Besten der Wirthschaft einschlägt, anzumerken sind. Im Anhange lehret der Hr N. noch die Zubereitung der Farben zur Bezeichnung der Witterungsarten, ingleichen die Methode, das Schema hierdurch sinnlich und allen Observatoren begreiflich zu machen: ferner vergleichet er darinnen die Regenmesser von verschiedener Größe, deren er sich bedienet. Solchergestalt ist dies nützliche Werk des Herrn Abts zur Zeit das einzige in seiner Art, worinnen die Anweisung der gesammten Wetterbeobachtungen enthalten ist; und wir zweifeln keinesweges, daß die Meteorologie gewinnen muß, wenn sich andere Gesellschaften, oder auch nur Privatobservatoren, darnach richten wollen. Es ist gewiß ein gar seltenes Beyspiel, daß ein Verfasser von so hohem Stande, und bey so vielen andern äußerst wichtigen geistlichen und Staatsgeschäften eben derjenige seyn mußte, von dem ein so geringscheinendes, aber in der That nützlichcs, Geschäfte, als die Witterungsbeobachtung ist, einen neuen Reiz und Ansehen bekommen mußte.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Am 1sten May gieng allhier in der Schloß und Universitätskirche der halbjährige Rectoratswechsel vor sich, bey welcher Gelegenheit Hr D. Ernst Friedrich Wernsdorf, nach gehaltenen feyerlichen

lichen Nebe: de statu Academiae Vitebergenſis ante hos centum annos florentiſſimo, das den Winter rühmlichſt geführte akademiſche Regiment, aufs künſtige Sommer halbe Jahr, dem Herrn D. Georg Friedrich Krauſen, Cod. Prof. Publ. Ord. cet. mit den gewöhnlichen Sollenitäten übergab. Zugleich ſind denn auch die Decanatsveränderungen bey den löblichen Facultäten vorgegangen, und führen daſſelbe in der Theologiſchen Hr D. Wernsdorf; in der juridiſchen Hr Hofrath und Ordinaris Chladenius; in der Mediciniſchen Hr D. Böhmer und in der Philoſophiſchen Hr Prof. Schröckh.

2) Hr Sector Heinrich, des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr v. Kornſail und Weinfeldten, Banner und Freyher auf Wurmbla, Grueb und Erpersbach, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Zahna, Ehrfürſt. Sächſſiſcher Kammerjunker und Hauptmann bey dem löbl. Prinz Gotha'iſchen Infanterieregimente, iſt an einer hißigen Bruſtkrankheit von 12 Tagen, wozu noch ein Schlagfluß gekommen, am 1ſten May, im 44ſten Jahre ſeines Alters, allhier verſtorben. Den 5ten darauf wurde er mit allen militairiſchen Ehrenbezeugungen zur Erde beſtattet, wo bey der Herr Hauptmann Bennemann eine wohlgeſetzte Standrede hielt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angeboten oder angezeiget werden.

1) Da die Wochenſchrift, Tapeten, dieſen Sommer über noch fortgeſetzt wird, ſo können Liebhaber ſie alle Sonnabende in Leipzig bey Hrn Ab. Fr. Böhmen, und in Wittenberg bey dem Buchdrucker Dürr, abholen laſſen. Einzeln koſtet jedes Stück 9 pf.; wer aber auf ein halbes Jahr bezahlt, giebt 12 gr.

2) Ruhmwürdiges Gedächtniß einiger

verſtorbenen Gerechten, beyderley Geſchlechts, Hohen und Adlichen, Gelehrten und bürgerlichen Standes, aus verſchiedenen Zeiten und Landen erneuert. Eine Schrift, aus deren Verkauf der nothdürfftige Unterhalt für arme Schüler der Stadtschule zu Grimma beſorget werden ſoll. Erſtes und Zweytes Stück, je des à 1 gr. ſind in der Wochenblattsexpedition zu haben.

3) Der Eburſächſſiſche Landphyſikus, eine medicinisch-phyſikalische Monatsſchrift, zum Beſten des Landmannes, des Hauswirthes und jeder anderer medicinischen Leſer, unter der Direction des D. Friedrich Auguſt Weiz veranſtalct. Erſter und Zweyter Jahrgang, 1771, 1772. in groß Octav. Dieſe zwey Jahrgänge werden noch bis zu Ende der Leipziger Jubiläumemefſe für den Pränumerationspreis, der Jahrgang à 12 gr., verlaſſen, und bis eben dahin kann auch auf den dritten Jahrgang pränumeriret werden. Die Pränumeration wird angenommen in Leipzig im Intell. Comtoir und bey Hrn Ab. Fr. Böhmen; in Raumburg bey dem Hrn Stifts-Procurator Raphan, und in Wittenberg in der Wochenblatts-Expedition. Alle Monatshe kömmt 1 Bogens heraus.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 28 April.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 21 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 8 — —
1 — große Gerſte,	1 — 3 — —
1 — kleine Gerſte,	1 — 1 — —
1 — Haber,	— 16 — —
1 — Heidekorn	— 23 — —
1 Pf. 21 Loth 2 Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 1 — —	— 3 — —
— 7 — 3 — —	Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleiſch	— 2 — —
1 — Kalbfleiſch	— 1 — 8 —
1 — Schöpfenfleiſch	— 2 — 6 —
1 — Schweinefleiſch	— 3 — —
1 Kanne Butter	— 5 — —

schaffen, daß sie die Materien, womit die Eröge angefüllt sind, mit eben der Behendigkeit, mit welcher sie durch die erste Maschine angefüllt werden, an den zu diesem Ende angezeigten Ufern auslan-

det.

Producte der neuen Maschine.
Obgleich bey Haag, in Gegennart der Herren Commissarien der Republik angestellten Versuchen, die Maschine 45 Schwingungen, oder Ausgüsse der Eimer in der Minute gemacht hatte, so wollen wir hier doch nur die Berechnung auf ihre kleinste Producte machen, und sie um ein Drittel vermindern, oder die Schwingungen oder Ausschüttungen der Eimer auf 30 in einer Minute setzen.

Man wird also haben in

2 Secunden	300 Pfd. Materie	
In einer Minute	9,000	— —
In einer Stunde	540,000	— —
In zehen Stunden täglich		
Arbeit	5,400,000	— —

Man merke, daß dieses Product bey den dreyen für die Producte der Coulonischen Maschine gegebenen Tiefen, immer einerley bleibt.

Wenn die Tiefe an statt der 7 Fuß 15 Fuß wird, so verlängert man das Schöpfwerk auf 7½ Fuß; wodurch noch 5 gefüllte Eimer hinzu kommen, und die Last einen Zuwachs von 450 bekommt, welches noch 9 Personen erforderte.

Wenn die Tiefe 30 Fuß wird, so bekommt das Schöpfwerk noch 10 gefüllte Eimer, und erfordert noch 18 Leute. Man braucht nämlich im ersten Falle 23, im zweyten 32, und im letzten Falle 50 Menschen: ausgenommen diejenigen, welche die andern ablösen müssen; ferner noch eine Parthey zu Führung der Eröge, und endlich diejenigen, welche die zweyte Maschine bewegen, die die Materien aus den Erögen zu heben, und sie an die bestimmten Ufer zu schütten dienet. (Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Ökonomische Nachrichten der „Patriotischen Gesellschaft in Schlesien.“ Unter diesem Titel erscheint zu Breslau wöchentlich ein Bogen, dessen Inhalt bereits in einer eigenen Nachricht an das Publicum von einer ökonomischen Zeitung in Schlesien unterm 29sten Sept. vor. Jahres angekündigt war. Es ist nämlich bekannt, daß sich nach dem Beyspiele anderer Länder, in Schlesien eine Gesellschaft rechtsschaffener Freunde und Kenner der Physik und Wirtschaftskunde vereinigt haben, und gemeinschaftlich an der Verbesserung des gesammten Nahrungsstandes arbeiten. Die Hauptocietät ist allemal in Breslau, und hat zum Präsidenten und Stifter des Hrn Staats- und Justizminister von Carners Excellenz, und ihr gegenwärtiger Director ist der Hochwürdige und Hochverdiente Prälat und Abt zu Sagan, der Herr von Felbiger, unter dessen Direction sich die Gesellschaft gewiß ein baldiges Wachsthum und einen wahren Nutzen versprechen kann. Der Plan und Inhalt dieser wöchentlichen Nachrichten soll nun seyn: 1) Nachrichten von der Witterung in Breslau, und auch bisweilen andern schlesischen Orten, von ihrem Einflusse in die Dekonomie und auf den thierischen Körper. 2) Die Naturgeschichte von Schlesien. Dahin gehören Beschreibungen der Derter und Gegenden, Bemerkungen des Steigens und Fallens der Flüsse, ihr Austritt u. Grundlage zu einem Wirtschaftskalender für Schlesien. 3) Nachrichten den Landbau betreffend; dahin werden alle ökonomische Begebenheiten kommen, welche entweder in Schlesien, oder auch bey andern, Inmerkenswerth sind. 4) Nachrichten von den Fabri-

briken, vom Handel und den Gewerben Schlesiens; theils wichtige Begebenheiten und Ereignisse derselben, theils Vorschläge zu ihren Verbesserungen. 5) Vermischte Nachrichten: nämlich alte und neue Verordnungen und Anstalten zum Besten des Nahrungsstandes; Anzeigen von ökonomischen und andern Schriften, welche die Gewerbe und den Handel betreffen; besondere Anfragen über Gegenstände des Nahrungsstandes, mit Antworten; Nachricht von nützlichen Vorschritten und Arzneymitteln zur Gesundheit für den Landmann; Nachrichten von Prämien, welche entweder die Societät, oder andere, ausgesetzt haben; Getreidepreise auf den vornehmsten Marktplätzen Schlesiens und der angränzenden Dörter; Nachrichten vom guten Ausfalle mancher Märkte im Lande, als Röß-, Vieh- und anderer Märkte, nach denen das Publicum sich hauptsächlich richtet. Dies ist gewiß ein wichtiger Artikel, der in den Blättern anderer Länder sollte geliefert werden. Wir haben zuweilen in hiesigem Blatte von Viehmärkten angränzender Dörter Nachricht gegeben; aber niemals mangelt uns die Richtigkeit solcher Anmerkungen. In den Stücken selbst werden wir mit Vergnügen gewahr, daß gleich zu Anfange die Wetterbeobachtungen jede Woche in solcher Tabelle erscheinen, wie das hiesige Wochenblatt, nach dem Beyspiele der Danziger, seit einigen Jahren geliefert hat. Diese Art der Bekanntmachung ist unsers Erachtens immer die leichteste und am wenigsten beschwerliche. Ja sie ist diejenige, deren manche Akademien, die Petersburgsche und Berliner, sich schon vor langer Zeit bedienet haben. Es ist in dieser Breslauer Tabelle noch eine Spalte für das Mondsalter und für die Lusterscheinungen angebracht. Hr Prof. Scheibel, der diesen Artikel, wie verschiedene andere phy-

sikalische, besorget, erwirbt sich dadurch ungemeinen Dank bey Kennern, und betritt rühmlich die Fußtapfen der vorigen Breslauer Sammler, die in Deutschland gewiß mit die ersten waren, welche auf eine verständige Weise auf die Vorfälle der Atmosphäre und der Bitterung Achtung gaben. Die Feuchtigkeiten werden nach dem neuerfundenen Hygrometer des Hrn Prof. Lamberts angegeben, daran eigentlich nur die Gradation und die mit der Darmsaite häufig angestellten Versuche ihm eigen sind. Das übrige ist alles, so gar die äußerliche Einrichtung längst schon also gewesen, und kann wohl nicht neu heißen. Es ist auch zur Zeit daran noch gar nichts richtiges. Unter den übrigen Artikeln, die sich in etlichen vor uns liegenden Blättern finden, kommen verschiedene vor, welche alle Aufmerksamkeit verdienen: die Ursachen des geringern Körnerausfalles in der Aerndte von 1772, die Stallfütterung der Schafe, die zu erfrischende Luft in den Wohnstuben der Landleute, wir wollen hinzusetzen, auch in den Viehställen; die monatlichen Bemerkungen der Krankheiten, die im Schlesienschen aufgefundenen Erde zur Bedeckung des Zuckers in der Breslauer Zuckerraffinerie, welche die Dienste der so genannten terre de Bourdeaux und terre de Briancon thut. Sie scheint eine magerere Thonerde zu seyn. Bey künftiger jähriger Anzeige dieser recht nützlichen Blätter wollen wir von dem Inhalte ausführlich reden. Anist gedenken wir nur eines Vorschlages, wie Beobachtungen über die Pflanzen am bequemsten und kürzesten anzustellen wären: den unser gelehrte Freund, der Verfasser von den ökonomischen monatlichen Wahrnehmungen, in diesen Blättern waget, und die Ausführung desselben am leichtesten von Mitgliedern einer ökonomischen Societät erwartet. „Ich wollte wohl, spricht

er, den Vorschlag thun, daß die schlesischen Naturforscher unter sich einige Mitslieder ihrer ökonomischen Gesellschaft aufmuntern möchten, ihre Beobachtungen gleichsam im Kurzen auf folgende Weise anzustellen, um damit recht ins Kleine zu gehen. Nämlich sie ließen sich vor ihren Fenstern, an den Studierstuben oder Zimmern ihres Hauses, Bretter befestigen, dergleichen man hat, um Blumentöpfe darauf zu setzen. Auf diesen stellten sie Töpfe und hölzerne Kübel von allerley Größe hin, nachdem sie solche mit mancherley Erde z. E. einen mit Sand, den andern mit Nährerde, den dritten mit weißem Thon, den vierten mit rothem Thon u. s. w. angefüllt hätten; wären Gefäße genug, so gäben sie dem einen Topf mit Sand, ein größeres Maaß der Festigkeit, durchs Eindrücken, den andern Topf Sand ließen sie locker. Sie legten Saamentörner zu verschiedener Zeit darein, und gäben dem so und so viel Erde unter der Erde, bemerkten auch jegliches Korn, mittelst eines angezeichneten, und darneben eingesteckten Stabes. In der Folge gäben sie Acht auf die Hauptveränderungen, als des Keimes, Stockes, Schoffens, und hielten darüber ein genaues Memorial. Sie würden versuchen, wie viel Rasse oder Trockne eine Pflanze vertragen könne, was der bloße Thau vermöge, wenn kein Regen dazu kommt. Auch könnten sie mittelst einer Wage, das ganze Gefäß erforschen, wenn sie etwa eine Pflanze dem Regen, oder begossen mit Wasser entzögen, und sähen was für Ab- oder Zunehmen daraus entstehen würde. Sie bedienten sich guter Vergrößerungsgläser, ob etwa Insecte, sich an die Pflanzen legten, und Brand oder Mehlthau verursachten. Sie hätten insgesammt ihre meteorologischen Instrumente dabey, und die Bequemlichkeit, alle Veränderungen die Pflanzen, so oft sie wollen, zu be-

mercken. Sie machten sich also selbst einen Plan zu mancherley Observationen. Ich wollte gut dafür seyn, daß auf diesem Wege, wo nicht alles, doch das meiste was wir gern wissen wollten, sollte gefunden werden, und wir würden, in einem Jahre weiter kommen, als auf dem gemeinen Wege in 20 Jahren nicht geschehen kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

Der Lectiōncatalogus, welcher diesmal in quart gedruckt ist, und zugleich die sämmtlichen Vorlesungen der Privatdocenten enthält, hat folgende, auf das letztere gnädigste Rescript eingrichtete Vor- innerung: *Academiae Wittebergensis Rector* GEORGIVS FRIDERICVS KRAVSIUS *cum Senatu*. — Nouam docendi formulam discendique Patriae Patris Indulgentissimi sapientia constituit, CIVES, accisis feriis, quae iusto fuerant longius prorogatae. Quod consilium sicut a vitibus vos Peuocat, sic in diligentiae circutisque cursu retinet. Quid enim iuuenturi periculofius oris, quod facilem peccatis ansam praebet, animosque ad multa leuiter agenda confuefacit. Continens uero nauitas studia inter se apta facit, et consuetudine ipsa molestias, quibus alii ab ingenii cultu deterrentur, subleuat usque eo, donec percepra literarum suauitas hominem totum in se conuertat. Quanto maiori obsequio nos edictum uenerabimur Principale, ac, tempore nobis imperato, scholas uobis nostras aperiemus, nihil artium liberalium, quibus doctrina uera continetur praetermissuri. Alacritate modo summa certate

certate nobiseum, ut fiat mandato satis, quod non minus commoda uestra, quam decus Academiae amplificat. P. P. Kal. Mai, CIO DCC CLXXIII.

I. Theologische.

1) Hr D. Hofmann trägt öffentlich die Moraltheologie vor; deren allgemeinen Theil er, wegen der vorkommenden vielen Beweissfälle, den Sommer über zu Ende bringen, den besondern Theil aber das künfftige halbe Jahr vornehmen wird. Privatim lehrt er die Methode zu Katechisiren.

2) Hr D. Weickmann erklärt öffentlich den andern Theil der hermeneuticae sacrae, und zwar die praktische Exegetik, und wird auch zugleich die Dogmatik anfangen. Privatim wird er ein Examinatorium halten, und nach dem Verlangen der Zuhörer, einen oder den andern Theil der Theologie lesen.

3) Hr D. Wernsdorf, d. 3. Decanus, geht öffentlich die Streitigkeiten mit den Pontificis nach dem Reinhard durch; privatim fährt er in der Kirchengeschichte N. E. vom VII. Saec. fort, und wird auch die Reformationgeschichte anfangen.

4) Hr D. Schmidt hat öffentlich die Exegeſin ſacram um 2 Uhr; um 9 Uhr die vier Evangelisten, um 10 Uhr die Evangelien und Episteln zu erklären ausgeſetzt. Um 3 Uhr wird er die Dogmatik lehren, um 10 Uhr Mittwochs ein Disputatorium, und um 2 Uhr Mittwochs und Sonnabends über die Dogmatik ein Examinatorium halten. Er fährt auch in den philosophischen Vorlesungen fort.

* * *

5) Hr Abj. Messerschmidt, Th. Cand. liest um 10 Uhr die römischen Antiquitäten nach Gruners Lehrbuche, um 4 Uhr über die Evangelia philologisch, um 5 Uhr über die Grundsätze der geistlichen Verord-

samkeit, nach Baumgartens Anweisung zum erbaulichen Predigen. Privatissime hält er mit Einigen Uebungen im Lateinischen, Griechischen und Hebräischn.

6) Hr W. Kretschmar, Theol. Cand. will die Dogmatik um 5 Uhr nach dem Reinhard unentgeltlich; in besondern Stunden aber über die Paulinischen Briefe lesen, zugleich eine Einleitung in die Bücher A. und. N. E. geben, und ein Examinatorium über die Dogmatik anstellen.

II. Juristische.

1) Hr Hofr. und Ord. Chladenius, d. 3. Decanus, liest öffentlich, um 10 Uhr über Schilters Instit. iur. Canonici.

2) Hr D. Kraus, der Universität i. 3. Rector, wird öffentlich um 9 Uhr das peinliche Recht lehren; privatim von neuem ein Examinatorium und Disputatorium anfangen.

3) Hr D. Pauli liest um 11 Uhr das Wechselrecht nach dem Heineccius; privatim P und H um 9 Uhr das Ius Publ. nach dem Pütter.

4) Hr Appell. Rath Fischer, erklärt um 8 Uhr den ord. Proceß nach dem Griebner; privatim die Justinianischen Instituten.

5) Hr D. Wiesand trägt öffentlich um 2 Uhr die römischen Instituten nach dem Gebauer vor; privatim das deutsche Recht nach dem Eisenhard, und setzt sein Disputatorium fort.

6) Hr D. Reinhard wird abermals das Ius feudale P und H um 9 und 3 Uhr publice anfangen; privatim den Sächsischen Proceß lesen, und sowohl Delatoria als Examinatoria halten.

7) Hr D. Klügel erzählt öffentlich die Rechts historie nach dem Schorch; privatim stellet er Disputir- und Examinationsübungen an, läßt zugleich ausarbeiten und referiren; erbietet sich zu Vorlesungen

sungen übers I. N. und über andere Theile der Rechtsgelehrsamkeit.

8) Hr D. Hommel trägt öffentlich Menkens Princ. de act. forens. vor; privatim liest er die Pandecten nach dem Ludwig, und hält privatissime verschiedene Examinatoria und Disputatoria.

* * *

9) Hr D. Schlockwerder wird um 9 Uhr, die Woche vier Stunden, ein Elaboratorium practicum, nach Hofmanns modo proced. in causis ord. halten, und damit § und § um 9 Uhr ein anderes über Wiefands modum proced. in causis summariis verbinden.

10) Hr D. Franke liest den Sommer über Struvs iurispr. Rom. Germ.

11) Hr Cand. iur. Wernsdorf erklärt um 10 Uhr, die Woche 4 Stunden, die Histor. iur. nach dem Bach; um 2 Uhr die römischen Instituten nach dem Text.

III. Medicinische.

1) Hr Hofr. Triller erklärt die Coscas praenotiones des Hippocrates, und wendet solche auf eine vernünftige Praxis an.

2) Hr D. Langguth liest publice die besondere Therapie; privatim wird er die Chirurgie zu Ende bringen.

3) Hr D. Böhmer, d. J. Decanus, wird publice im akademischen Garten die Pflanzen demonstrieren, und die Terminologiam botanicam dabey vortragen; privatim die allgemeine Physiologie nach dem Ludwig lesen, und sein Disputatorium fortsetzen.

* * *

4) Hr D. Charitius liest in einer allgemeinen Stunde die Ludwigsche Physiologie, und in einer besondern die medicinarum forensium gleichfalls nach dem Ludwig.

IV. Philosophische.

1) Hr Hofr. Ritter erzählt amoch die Geschichte des morgenländischen Kaiserthums bis auf die Eroberung von Con-

stantinopel, woben er überall die Scriptores Byzant. erläutert. Nachher wird er zur Geschichte von Italien unter den Gothen und Langobarden übergehen. In der andern öffentlichen Stunde um 5 Uhr erklärt er das öffentliche Völkerrecht, und vereinbaret damit das ius privatum uniuersale nach Griebners Vortrage. Privatim will er das ius publ. Imp. R. G. nach dem Mascov lesen.

2) Hr Prof. Tietz, trägt um 2 Uhr öffentlich die allgemeinen Grundsätze der Naturgeschichte vor; privatim um 1 Uhr die theoretische und Experimentalphysik, wird auch die Theorie der gesammten Wirtschaftskunde lesen und sein Disputatorium fortsetzen.

3) Hr Prof. Ziller liest öffentlich die Ontologie und Logik; privatim die geistliche und weltliche Beredsamkeit und über den Cstyl. Privatissime widmet er seinen Zuhorern noch einige Vorlesungen über verschiedene theologische und philosophische Wissenschaften, und setzet auch die Uebungen im Seminario fleißig fort.

4) Hr Prof. Freyberg wird öffentlich die natürliche Gottesgelahrtheit vortragen, besonders für diejenigen, welche Theologie studiren; privatim aber Logik und Metaphysik lesen.

5) Hr D. Feiber, öffentlich die mathematische Geographie; privatim die Algebra und andere Theile der Mathematik nach dem Verlangen der Zuhörer.

6) Hr Prof. Schröckh, d. J. Decanus, erklärt publice um 2 Uhr des Persius Satyren; privatim die Geschichte der Religion und christlichen Kirche um 3, und § und § um 9 Uhr; wird auch die Universalhistorie um 9 Uhr anfangen, und die XII Heinen Propheten um 10 Uhr cursorie erklutern.

7) Hr Prof. Ebert trägt öffentlich um 10 Uhr die Statik und Hydrostatik, privatim die reine Mathematik vor.

8) Hr

8) Hr Prof. Dresde liest publice über die kleinen Propheten, privatim über die Epistel an die Hebräer, ferner über die Bücher Moses und vier Evangelisten, über die Anfangsgründe der hebräischen Sprache und Accentuation, übers Rabbinische, über die hebräischen Alterthümer, und über die natürliche Gottesgelahrheit. Privatissime will er analytische Uebungen über die Psalmen anstellen, und die Grundsätze sowohl der Syrischen als Arabischen Sprache vortragen.

9) Hr Prof. Boden hält öffentlich cursorische Vorlesungen über die vier Evangelisten; privatim lehret er die Antiquitäten der Passionsgeschichte, und hält allerley Uebungen im griechischen und lateinischen Styl.

* * *

10) Hr Prof. Schröder trägt öffentlich nach dem Gesner die Encyclopädie der Philologie und Geschichte vor, lehret privatim die Kosmologie nach dem Baumister, und die Kriegskunst nach dem Wolf, außer den Disputirübungen, die er ebenmäßig fortsetzet.

11) Hr Adj. Schütze erklärt die Briefe Pauli an die Römer und Galater, und hält Vorlesungen über die lateinische Schreibart nach Heineccii Fund. styli cult.

12) Hr Adj. Keun fährt noch mit den Vorlesungen über die Geographie fort, wird hiernächst die biblische Chronologie, die Heraldik und die ökonomische Arithmetik in verschiedenen Stunden lesen, auch Unterricht in der engländischen Sprache geben.

13) Hr M. Krause geht in einer allgemeinen Stunde die Psalmen, wie auch die Paulinischen Briefe analytisch durch; in einer besondern aber wird er über den Evangelisten Johannes lesen.

Hiernächst werden die gewöhnlichen

Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsfl. Hofgerichte Monttags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppensuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. geistl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedienda vorkommen von 9 bis 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Versammlungen der hiesigen deutschen Gesellschaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klasse, bey dem itigen Director, Hrn Prof. Tietz, von 2 — 4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf den gewöhnlichen Fuß mit Vorlesungen und Ausarbeitungen fortgefahren.

Es fehlt übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgens gehalten; Hr Fechtmeister Liebold hat seinen Saal im Gleisberg'schen Hause auf der Koswigergasse, und übet die Scholären daselbst. Im Tanzen giebt Hr Schütze, akademischer Tanzmeister, Lection.

Zum Sprachmeister im Französischen und Italienischen ist Hr M. Meisler und Hr Richelieu öffentlich bestellt, und geben darinnen täglich Instruction. Außerdem hat auch im Französischen Hr Türnberger mit guten Freunden Privatstunden. Das Englische kann man bey Herrn D. Zeiber, und das Holländische bey dem Herrn Prof. Tietz, hören. Im Zeichnen und Malen wird man bey dem

hiesigen Zeichenmeister, Hrn. Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr. Nische, Glas- und Steinschneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, satzsame Anweisung geben.

2) Den 12ten May Abends um 6 Uhr langten hieselbst die regierende Frau Landgräfin von Hessen Darmstadt nebst Dero dreyen Durchlauchtigen Prinzessinnen hier an. Sie waren im Gasthose zum schwarzen Bär abgetreten, und wurden sogleich von Seiten einer löbl. Universität, des Kreisamts und Stadtraths bewillkommet. Sie geruheten besonders gegen die Deputirten der Universität, sich in den gnädigsten Ausdrücken herauszulassen, sich nach der Anzahl der hier Studirenden zu erkundigen, die Stadt, wegen der sichtbaren Denkmäler des Krieges, zu bedauern, und, nachdem die Deputirten huldreichst zum Handfusse gelassen worden, zu verstehen zu geben, daß Sie die so schön wieder hergestellte Universitätskirche sehen würden. Es wurde auch solches folgenden Tages früh um 8 Uhr, da Hochdieselben von hier abreiseten, wirklich erfüllt. Denn als Sie daselbst nach dem Schloßthore vorbeysuhren, stiegen Sie nebst Dero ganzen hohen Gefolge ab, und hörten noch einen Theil der Predigt des Herrn D. Schmidts mit an. Abends vorher um 10 Uhr brachten die hier Studirenden unter Trompeten- und Paukenschall dieser Durchlauchtigen Gesellschaft ein freudiges Vivat, welches mit so hoher Zufriedenheit angenommen wurde, daß währender Zeit die Frau Landgräfin, nebst Dero dreyen Prinzessinnen Sich nicht nur am Fenster befanden, sondern auch durch einen abgefangten Cavalier Sich bedanken ließen. Wie denn diese Devotion der hier studirenden Jugend gegen

die Durchlauchtigste Gesellschaft, zum Ruhme hiesiger Universität, in der besten Ordnung vollzogen worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es hat beym Kreisamte Wittenberg das Hagensche Häfnerguth zu Schmögelsdorf, in dem am 1sten May c. a. zum öffentlichen Verkauf desselben anberaumt gewesenem Termin noch nicht an Mann gebracht werden können, weshalb der zehndre Julius c. a. nochmaln zum Licitations-Termin angesetzt worden. Solches wird dahero hierdurch anderweit bekannt gemacht, und kann, wegen Beschaffenheit des Guths, die darüber gefertigte Consignation beym Kreisamte nachgesehen, auch sonst daselbst näher Erkundigung eingezogen werden.

2) In die Wochenblattsepedition ist eine Parthie Maulbeer-Saamen und Seidenwürmer Grains zur unentgeltlichen Vertheilung abgegeben worden. Es werden daher diejenigen, welche davon hier oder in der Nähe Gebrauch machen wollen, ersuchet, solche des Nächstens abholen zu lassen.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 May.

1	Scheffel Weizen	12	22	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	9	—	—	—
1	— große Gerste,	1	3	—	—	—
1	— kleine Gerste,	1	1	—	—	—
1	— Haber,	—	17	—	—	—
1	— Heideforn	—	23	—	—	—
1	Pf. 25 Loth 2 Quent. Brodt	1	—	—	—	—
—	14 — 1 —	—	—	—	3	—
—	7 — 3 —	—	—	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch	—	2	—	—	—
1	— Kalbfleisch	—	1	—	8	—
1	— Schöpfenfleisch	—	2	—	6	—
1	— Schweinefleisch	—	3	—	—	—
1	Kanne Butter	—	4	—	6	—

gen hoffet, bequemlich, geschwind und sicher damit versehen zu können.

Man benachrichtiget hierbey das Publicum, daß seit langer Zeit eine solche Manufaktur zwey Meilen von Utrecht, im Schlosse der Stadt Bienen, errichtet wird, daß die Staaten von Holland den Hrn de Liniere mit sehr vorzüglichen Freyheiten begünstiget haben, um daselbst diese Sache während der 25 Jahre des Freyheitsbriefes, welcher ihm von Ihro Hochmögenden bewilliget worden ist, völlig ausführen zu können.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Geographisches, historisches, physikalisches und moralisches Mancherley in verschiedenen Abhandlungen. 1ster Theil. Leipzig bey Adam Friedrich Böhme, 1. Alph. in 8.“ Es ist eine rühmliche Anstalt, daß man anfängt, den gemeinen Mann und Ungelehrten, durch allerley kurze und nützliche Aufsätze aus verschiedenen Wissenschaften, die sich für seine Einsichten schicken, zu unterrichten. Denn die ewigen Erdichtungen, Erzählungen, Fabeln und Romanen haben lange nicht den Eindruck, den ein wahrer Gegenstand aus der Geschichte, Moral und Natur auf die Beschaffenheit des menschlichen Herzens machen kann. Diesem zu folge billigen wir die Bemühungen dieses Verfassers, daß er zum Zeitvertreibe und Unterrichte für allerley Arten von Leser kleine Aufsätze aus den auf dem Titel benannten Wissenschaften, in einer ganz fließenden und erzählenden Schreibart liefert. Warum gehen wir nicht mehr auf dem Wege fort, und erzählen aus der Geschichte, als der wahren Quelle menschlicher Tugenden und Laster, aus der Naturgeschichte, dem

lehrreichsten Archive der göttlichen Einrichtung und Regierung in der Welt, aus der Moral, dieser Schule menschlicher Handlungen, bald diesen bald jenen merkwürdigen Auftritt, der eben so unterhaltend als lehrend ist. Geographisch ist hier die Beschreibung von Constantino- pel; dergleichen wir in der Folge andern solchen Ländern und Dertern wünschen, welche heut zu Tage die meiste Aufmerksamkeit in öffentlichen Blättern erregen: von Griechenland, dem Archipelagus und seinen Inseln, von Bengalen, den östlichen Provinzen Russlands, Grönland u. s. w. wozu man die besten Nachrichten von den heutigen vernünftigen und zum Theil gelehrten Reisenden entlehnen kann. Zum historischen Fache gehören die Nachrichten von den Sitten, Gebräuchen und der Religion der Russen; darinnen wohl nicht alles, zumal in den Sitten dieser Nation, für die igtige Zeit mehr gilt. Ein paar Rareiten aus China, von der Behandlung ihrer Götzenbilder, und ihren Begriffen von der Seelenwanderung. Sie geben, wie alle andere wahre Geschichte dieses Volkes, eben nicht den erhabenen Begriff, den uns viele von denselben machen. Kurze Nachricht von den sieben Weltweisen Griechenlandes. Dergleichen wünschten wir künftig noch andere. Z. E. von einem und dem andern Hauptkriege der Griechen und Römer; von den alten Besitzern Deutschlands und der nordischen Länder und ihrem Charakter und Sitten; von den neuern Seereisen der Franzosen und Engländer nach den Süd- und Nordpol; einzelne Leben großer Männer aus dem Alterthume, u. s. w. Endlich Anekdoten einiger Kaliphen. Das physikalische Feld hat folgende Aufsätze: Beschreibung des Dachsens, des Bivers, der Fischotter und d. s. Damhirsches, etliche seltene Begebenheiten aus der Naturhistorie. Aus dem morali-

moralischen Sache sind die mehresten, und diese sind nicht übel gewählt, auch gar nicht unrecht vorgetragen. Von Lenkung der Leidenschaften, von der Furcht vor dem Tode, die Ungemächlichkeiten eines einsamen Lebens, ein Brief über die Menschlichkeit, die Gefahr der Angewohnheit, die Erfahrung vom Wohlklange im Lesen, und einige Erzählungen: zween Araber, Sai und Benadi, Doris und Thersander, nach dem Griechischen, Rosalinda, Numan und Zeines, und noch eine Algerie. Ueberhaupt empfehlen wir dies Werk zu lesen, als ein nütliches Geschäft, allen die über lange Weile klagen, oder nicht wissen, sich die Zeit mit andern, als mit Liebesgeschichten und Robinsonen, zu verkürzen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige bürgerliche Rechtsfae de Iureiurando in litem, ad ductum Ludov. D. P. XII. 3. warben unterm Vorsitze Hrn D. Christian Gottlieb Kimmels, am 23sten April im groen Hofale, vom Hrn Christian Friedrich Constantin, aus Eilenburg, geschickt vertheidiget.

2) Einige streitige Rechtsfae aus Struvii Iurispr. R. G. I. 26. brachte unterm Vorsitze Hrn D. Georg Stephan Wiesands am 4ten May Hr Johann Gottfried Clanner, aus Zeuden, zur geschickten Vertheidigung aufs Katheder.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Bey dem hiesigen Kleinuhrmacher, Johann Gottfried August Sohn, sind neue englische Taschenuhren, die er aufs genaueste justiret hat, mit silbernen Gehäusen, um billige Preise, zu haben. Er

hat auch eine Art halbmetallischer Wanduhren, die Stunden und Minuten zeigen, auch nach franzossischer Einrichtung ganze und halbe Stunden schlagen, die letztern mit einem Schlage. Der Preis von diesen ist 8 Thlr. Sie sind eine neue Erfindung des Herrn Steinbachs in Leipzig.

2) Es wird ein Bedienter bey einer ansehnlichen Herrschaft gesucht, der gute Altestate, auch sonst gute Aufführung hat, Rasiren und Fresiren, und zu Ende des Mayes, oder Anfange des Junius, antreten kann. Er hat sich in der Wochenblatts-Expedition zu melden.

3) In der Wochenblatts-Expedition allhier wird das Aberrisiment von dem nutlichen Gebrauche und herrlichsten Wirkungen des Herrmannischen Wundersalzes gratis ausgegeben, woselbst auch Bestellungen angenommen werden. Das Glasgen zu 8 Doses  1 Rthlr, zu 4 Doses  12 gr.

4) Da die Wochenschrift, Tapeten, diesen Sommer ber noch fortgesetzt wird, so können Liebhaber sie alle Sonntage abende in Leipzig bey Hrn Ad. Fr. Böhmen, und in Wittenberg beym Buchdrucker Dürr, abholen lassen. Einzeln kostet jedes Stück 9 pf.; wer aber auf ein halbes Jahr bezahlt, giebt 12 gr.

5) Es wird den Herren Interessenten dieser Blätter hiernit angezeigt, da Titel, Vorrede und Register zu dem Wochenblatte aufs Jahr 1772 fertig sind, und für 2 gr. ausgegeben werden.

6) Von den hier gedruckten Philosophical Transactions ist Vol. 52 Pars I. fertig, daher die Herren Interessenten ersucht werden, solchen an den Orten ihrer Pränumeration abholen zu lassen, und auf Vol. 52. Part. II. zu pränumeriren.

hals nicht im Beutel, oder auf einen angewiesenen richtigen Fonds hat, der sieht lieber wo er in eine Expedition kommen oder hofmeisteriren kann, als daß er auf Universitäten mit leerem Magen und vollem Kopfe lesen und hoffen sollte. Wirkliche und gleich erfolgende Bezahlung für die Arbeit ist also heut zu Tage die beste Aufmunterung. Denn die Menschen sind nicht so nachlässig geworden, daß sie, bey Erblickung einer wirklichen Belohnung, nicht arbeiten sollten. Das haben schon die Alten erkannt. Darum machten sie Stiftungen für junge Docenten, wofür selbige, ohne weitere öffentliche Befoldung, auf Universitäten lesen und schreiben mußten. Leipzig hat sogar eine Privatstiftung für Polnisch-Preussische Magister, die während der Hundstage über ein wichtiges Thema öffentlich lesen müssen, und nach Endigung der Vorlesungen gleich etliche Gulden ausgezahlt bekommen. Ich habe nicht gesehen, daß diese Lectionen ein einziges Jahr vaciret hätten. Auf andern, zumal den alten, Universitäten, z. E. Tübingen und auch hier, sind ganz ähnliche Stiftungen für die angehenden Docenten in allen Facultäten. Und das sind eigentlich die Aussichten, wodurch junge Leute zum akademischen Leben und Fleiße gezogen, aufgemuntert und vor der Hand wirklich belohnet werden. Und sie sind auch mit eine wahre Quelle von dem wesentlichsten und dem Vaterlande heilsamsten Ruhme einer Universität, daß sie sich selbst geschickte Docenten zuziehet. Gerathen irgend diese Stiftungen und ihre Verwaltung in Zerrüttung, so ist es um alle weitere Ermunterung zum Fleiße geschehen, und wenn Tausend und aber Tausend Versprechungen in Befehlen und Verordnungen gethan werden.

(Der Schluß künftigh.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„David Cranz Historie von Grönland
 „enthaltend die Beschreibung des Landes
 „und der Einwohner u. s. w. insbesonde-
 „re die Geschichte der dortigen Mission
 „der evangelischen Brüder zu Neu-Herrn-
 „hut und Lichtenfels. Zweyte Auflage
 „mit Kupfern. Darby 1770. 8. Eben-
 „dieselben Fortsetzung der Historie von
 „Grönland, insonderheit der Missions-
 „geschichte zc. bis 1768.“ Nicht allein
 die wiederholte Auflage, sondern auch
 die Uebersetzungen dieses Werkes ins
 Englische, Holländische und Schwedische,
 zeugen genug, wie interessant dasselbe
 von der Welt, sowohl für die Natur-
 geschichte, als für die Kenntniß der
 Menschheit und Religionsgeschichte, an-
 gesehen werde. Da es überflüssig wäre,
 von einer Schrift weitläufig zu reden,
 welche bereits zur Ehre angepriesen
 worden, (s. Danziger Berichte 2ten Band,
 S. 517 u. f.) und in so vieler Händen
 ist, so halten wir uns nur bey der Fort-
 setzung davon in etwas auf. In Anse-
 hung des theologischen Inhalts bleiben
 sich die Nachrichten einander immer noch
 mit den vorigen Erzählungen gleich,
 und machen der Denkungsart der Brü-
 dergemeinde die größte Ehre. Weil es
 immer eines von den merkwürdigsten Phä-
 nomenen unserer Zeit ist, daß einige un-
 gelehrte Leute, die nichts als ihr gutes
 Herz und ihre Bekanntschaft mit dem
 göttlichen Worte, nebst ihrer Ehrfurcht
 für dasselbe haben, in die Winkel der Er-
 den, unter jene Wilden hingehen, welche
 ihren Sechunden an Dummheit gleich
 und an Bosheit überlegen sind: und sie
 nicht allein zu gesitteten Menschen und
 guten Bürgern, sondern auch zu den glück-
 lichsten Verehrern des großen Namens

Jesu machen. Wer aus der Suite der kritischen Heiligen drey Könige, Houbigants, Weisens und Kennicots, hat denn etwas ähnliches und für das Wohl seiner Brüder gc. acinnüßigers gethan? Matthäus Stach und Friedrich Bönisch haben in den Augen der Klugen unendlich größere Thaten für die Religion und den Staat verrichtet, als alle, welche heut zu Tage in Reformator = Pantoffeln daher klappern, die Bibliothek der polnischen Brüder plündern, unter gräßlichem Geschrey ein Duzend Patache oder Kübbuge corrigiren, und a's denn lustig um sich herum keifen, wenn die Welt dennoch ungläubig genug ist, und sie mit sammt ihrem unflüchtigen Verfahren, (wodurch so oft der guten Sache geschadet wird) entweder für schlechte oder auch wohl für gar keine Säulen der Religion und des Staates ansieht. Herr Eranz beschweret sich über die harten Urtheile einiger, über die von den Brüdern gebrauchte Befehrungsmethode. Wäre ich an seiner Stelle gewesen, ich hätte mir nicht die Mühe genommen, auf solche einfältige Urtheile hinzusehen. Nur neulich hat noch ein Gelehrter, der in seinem Leben keinen Wilben gesehen, und noch weniger befehret hat, über die Lehrart der Missionarien raisonniret und untersucht, ob die Art sokratischer Gespräche, welche die natürliche Erkenntniß Gottes mit der geoffenbarten verbindet, oder die Erregung der Affecten, durch die Erzählungen von Jesu Leiden, die beste Methode beym Missionsgeschäfte wäre. Die Brüder haben beydes versucht, und die letzte für bewährt befunden. Gut! Man lasse sie dabei. Denn das ist sehr begreiflich, daß der Missionair, der wirklich an Ort und Stelle ist, und sein Amt unter Leib- und Lebensgefahr, unter unzähligen Versuchungen, unter Zentner Gebuld, und dennoch bey beständiger Gegenwart des

Geistes verrichten soll, nicht alle Augenblicke beym Missionair in der Studierstube in die Schule gehen kann. So lange die Brüdergemeinde sich bey der vortreflichen Probe in Ansehung ihres Missionswerkes erhält: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; so ist es nicht nöthig, die Güte des Baumes zu vertheidigen. Und obgleich die kirchlichen Nachrichten von den Gemeinden zu Neu = Herrnhut und Lichtenfels zu weitläufig scheinen möchten; so ist doch dieser Umstand in Annalen unvermeidlich, und ich weis es aus der Erfahrung, daß gerade diese Stücke ihr bescheiden Theil fleißiger Leser haben, wovon zu sprechen hier der Ort nicht ist. Nach den im ersten und andern Abschnitte fortgesetzten Tagebüchern gedachter beyden Colonien, liefert das dritte Kapittel die Reise eines Missionairs (Matthäus Stachs) nach dem südlichen Theil von Grönland, welche außer dem geographischen Nutzen von wenigen Folgen war. Der vierte Abschn. aber ist weit unterhaltender, worinnen nicht allein beträchtliche Zusätze zur natürlichen Geschichte von Grönland in dem vorhergehenden Werke, meteorologische Nachrichten, Verzeichnisse der Kräuter und Moose, nach dem Linnäischen System vorformen, sondern auch eine Beschreibung von den Estimos in Terra Labrador, und ihrer Ähnlichkeit mit den Grönländern geliefert wird. Hr E. glaubet, diese Nation habe den Namen von dem indianischen Worte Eskimantsik, roh essen, weil sie die Brüder auch wirklich angetroffen haben, wie sie Ulken und Stockfischköpfe roh verzehret, die Weiber aber am Strande Wallfischleure gesammelt, die Schalen mit den Zähnen zerknirschet, und den Schleim mit dem größten Appetite hinuntergeschlucket haben. (S. 310.) Die Wallfischlaus aber ist ein dreieckiges Insect mit sechs Schalen und sichelförmigen Fü-

ken, womit und den vier Hörnern am Maul, sie sich in die Haut der Wallfische, sonderlich unter den Finnen und an den Seiten sehr fest einhacken und solche Stücke heraus reißen kann, daß das Fell wie von Vögeln zerpickt aussieht. — Die Brüder waren lauge in den Gebanken gewesen, daß die Grönländer von Nordamerika herüber nach der Straße Davis gekommen seyn möchten, daher sie auch vermutheten, daß dort Nationen seyn müßten, welche die Grönländische Sprache und Lebensart hätten. Der unternehmende Matthäus Stach versuchte also 1758 von London aus dahin zu gehen, allein viele Hindernisse verurtheten, daß er diese Arbeit Jens Haven 1764 überlassen mußte. Es ist angenehm zu lesen (S. 293 u. f.) wie Freudenvoll diese Eskimos erstaunten, als sie die Brüder in ihrer Muttersprache auf grönländisch (welches von ihrer Mundart wie das hochdeutsche vom plattdeutschen unterschieden ist) sprechen hörten. Angenehm ist es, wenn diese Brüder mit Hülfe der Sprache und ihres liebreichen und unschuldigen Betragens, mit den Eskimos, für welche sich die Seeleute so gewaltig fürchten und sie wie wilde Bestien ansehen, nicht allein sehr vertraulich sprechen, sondern auch ohne Gewehr in ihren Hütten, und mit einer Art von Ehrerbietung angenommen werden. (S. 317) Bey der Gelegenheit kann man sehen, wie unsere Gelehrten betrügen und betrogen werden, wenn sie hinter dem Pulke von den sogenannten Wilden speculativisch raisonniren. Etlliche Nachrichten von habfüchtigen Handelsleuten und trogigen Seefahrern, die oft selbst wenig Moralität haben, und ein wigiges hinter dem Ofen ausgeputztes Raisonnement darüber, ist schon genug, eine große Lücke in der weitläufigen Geschichte der Menschheit auszufüllen. Wahrhaftig! Rousseaus berühmte

te Abhandlung vom Menschen wird jedem bey Lesung der Nachrichten von den Brüdern aufs neue als ein leichtes Geschwätze vorkommen, dafür sie schon Reimarus erklärt hat. Die Brüder haben bey diesen beschriebenen und fürchterlichen Wilden Begriffe genug von dem großen Lorgarsuf, d. i. dem Schöpfer aller Dinge, von seiner Güte, Heiligkeit, Gnade und Barmherzigkeit angetroffen. (S. 315. 325) Ingleichen von der Sittlichkeit ihrer Handlungen, von der Geselligkeit (S. 330) u. s. w. Allein wie viel Reisende haben den Lust sich um das Sittliche der Nationen zu bekümmern, und wie noch weniger es zu verbessern. Hr Esquire Palliser, der englische Gouverneur in Terre Neuve, dessen Höflichkeit die Brüder sehr rühmen, hat es wohl gemerkt, daß mehr Sittlichkeit die Eskimos glücklicher und eben dadurch den ganzen Handel mit ihnen vortheilhafter machen würde. Da übrigens diese Eskimos ganz Grönländer, gleichwohl aber doch grausamer wie jene sind, so schreibt sich dieses wohl von der schlechtesten Aufführung der Europäer bey ihnen, und von der Erbitterung her, zu welcher sie von dem barbarischen Verfahren derselben gegen alle Landeseinwohner in Amerika gereizet worden sind. Der Verfasser leitet den Ursprung der sämmtlichen Eskimos und Grönländer wigig genug von den Kalmücken her, welcher Marschrouten wir aber igt nicht folgen können. (S. 340) Und das gilt auch von dem Zustande der ehemaligen Kormänner in Grönland und ihrer Vertilgung durch die Wilden, (Ein Wilder den andern!) welche Hr Prof. Mallet in Genev auf seiner Reise mit dem jungen Schottischen Grafen Bute, aus dem Vaticanischen Archiv gesammelt hat. (S. 342) Die Lebensumstände eines jungen bekehrten Eskimos, welche diese Fortsetzung beschließen, und dessen Eingang in die Ewigkeit

keit ist eine ganz rührende Scene. Wir wünschen der Bräutigamsgemeinde zu ihren großen und augenscheinlich gesegneten Arbeiten vieles Glück, und hoffen, daß uns bald eine nach des Hrn Crauzens Art geschickte Feder eine Nachricht von ihren Verrichtungen bey denen unter christlicher Barbarey seuffzenden Negern geben möge. Denn was Pontoppidan in der Vorrede zu Römers Nachricht von der Küste Guinea davon saget, hat so wenig Beyfall, als Römers schlechter deutscher Uebersetzer, gefunden.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Unterm Vorsitze Hrn D. Christian Gottl. Zommels werden einige Rechtsfälle de iis, qui testamenta facere possunt, et quemadmodum testamenta fiunt, ad duct. Lud. D. P. XXVIII. 1. am 5ten May im großen Hörsale vom Hrn Karl Heinrich Kenatus Kröhn, aus Zwickau, geschickt vertheidiget.

2) Unter eben dem Vorsitze werden wiederum einige Rechtsfälle de ritu nuptiarum ad Lud. D. P. XXIII. 2. vom Hrn Johann Friedrich Lestwitz, aus Zeitz, am 12ten May im großen Hörsale geschickt vertheidiget.

3) Am 24 und 25ten May wurde das gewöhnliche Schulesamen in Gegenwart der Herren Ephori und Patronen der Stadtschule gehalten, von dem Rector Hn M. Job. Christian Messerschmid, der heil. Schrift Candidat und Adjunct der philosophischen Facultät, mit einer lateinischen Rede: de curis moderatorum reipublicae circa rem scholasticam nostrae aetate eröffnet, und die neue Schulordnung publiciret.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem das hiesige Luchhaus, nebst daran gelegenen Obst- und Küchen-

garten, von Ostern 1774 an auf gewisse Jahre an den Meistbiethenden verpachtet werden soll; Als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und können diejenigen, welche hierzu Lust haben, sich den 21sten Junius a. c. früh um 9 Uhr allhier zu Rathhause einfinden, ihr Gebot thun, und sodann fernern Bescheid erwarten. Coswig, den 18ten May 1773.

Bürgermeister und Rath allda.
2) Ein in der Mue gelegenes und unter das Löbl. Kreisamt gehöriges Bauerguth, so in 3½ Hufen Acker besteht, worauf 6½ Wispel an Winter- und Sommergetraide ausgesäet ist, dabey auch hinlängliches Brachfeld, und am Hause ein Garten mit schönen Bäumen befindlich ist, soll nebst Schiff und Geschirre, Pferden und Rindvieh, aus freyer Hand verkauft werden. Liebhaber können sich deshalb in hiesiger Wochenblatts-Expedition melden und mehrere Nachricht erfahren.

3) Es ist allhier, in Wittenberg, eine am Markte wohlgelegene vollständige Materialhandlung, nebst den Handlungsmobilien, und was dazu erforderlich, gegen baare Bezahlung aus freyer Hand zu verkaufen. Mehrere Nachricht davon ist in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu erfahren.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 26 May.

1	Scheffel Weizen	1	12l. 20 gr	—	pf.
1	— Roggen,	1	— 8	—	—
1	— große Gerste,	1	—	—	—
1	— kleine Gerste,	1	—	—	—
1	— Haber,	—	17	—	—
1	— Heidehorn	—	23	—	—
1	Pf. 25 Loth 2 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	14 — 1 —	—	—	—	3 —
—	7 — 3 —	Gemmel	—	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch	—	—	2	—
1	— Kalbfleisch	—	—	1	8 —
1	— Schafsfleisch	—	—	2	6 —
1	— Schweinesfleisch	—	—	3	—
1	Kanne Butter	—	—	4	6 —

das er nicht zu Ende hören kann? Und wenn ers noch mithält, fällt ihm wohl gar ein, er brauche es nicht zu bezahlen, weil ers nicht ganz ausgehöret hat. Wie viel aber die Verabfäumung der nöthigsten Privatcollegien und des damit verknüpften besondern Fleißes, zu bedeuten habe, zeigt sich am Ende der akademischen Jahre, und noch mehr bey künftiger Verwaltung der Aemter, am besten. Und wenn man auch die kleinen kamerallistischen Absichten, bey Anleg. 13 der Universitäten, in Betrachtung zieht, so verliert die Stadt, wo die hohe Schule angeleget ist, kein geringes dabey. Die Studenten sollen ihr Geld auf der Universit. die ihnen noch wohl oben ein verschiedene Tausend Thaler Stipendia auszahlen, lassen, es aber nicht in den Provinzen verreisen, oder wohl gar bey den Aeltern verzehren.

Wie nun diesem Uebel zu steuern sey, davon ließen sich verschiedene Gründe angeben und ausführen. Hier verstatet mir der Raum nichts mehr, als einige der vornehmsten namhaft zu machen. Der erste ist eine bessere Belehrung bey Aeltern und Studirenden von dem Schaden, der ihnen aus dieser Zerstreung entsteht. Hiernächst eine Belohnung derjenigen, die ihre Studirjahre ohne Zerstreung der gewöhnlichen Reisen ausgehalten, und gut genüzet haben. Endlich eine Ausschließung von Beneficien für diejenigen, welche so lang von der Universit. abwesend sind. Ich wundere mich, warum dieser letzte Grund nicht besser beobachtet wird, da doch fast alle und jede Stiftungen zum Inhalte haben: daß die Alumni fromm und fleißig seyn, ihre Collegia feyn besuchen, und die Zeit ihres Studirens nützlich anlegen, auch widrigenfalls des Beneficii verlustig gehen sollen. Soll denn die Klausel, daß der Stipendiate seine Zeit nicht mit unnützen Reisen und Abwesenheit von der Universit.,

bey Verlust des Stipendii, hinbringe, in allen Stiftungen, wie in einer hiesigen, mich dünkt der Einsiedelschen, ausdrücklich stehen, und gleichwohl kaum befolget werden?

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgelesen

b) Von der Wittenbergischen Universit. und Stadt.

De clerico rerum et operarum conductore, ward unterm Präsidio des Hrn D. Christ. Gottl. Zommels am 2^{ten} May zur großen Hörsale vom Hrn Friedrich Emanuel Zelbing, aus Hagen, eine Disputation gehalten, welche bey Verdes füssen auf 4 Bogen gedruckt ist.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

Da der bisherige sechsjähr. je Nacht des Rit. tergutes Nachodorf, und des Vorwerks Pratzau, sich mit dem Ältesten May des kommenden 1774sten Jahres endiget, und diese beyde in der Rue unrer des Kreisamtes Wittenberg Bezirk gelegene und aneinander gränzende Güter mit vollständiger Bestellung, in Winter- und Sommer-Gertride, ferner mit neuen Vieh: Schiff- und Gefchir: Inventariis von Alt: Walburgis den 12ten May 1774 an, auf die Sechs folgende Jahre bis zum 11 May 1780 anderweit verpachtet werden sollen: Als wird solches hiermit in Zeiten, der Aufsicht bey der künftigen Ackerbestellung und übriger zu machenden Einrichtung halber, bekannt gemacht. Daher können diejenigen, welche diese Güter einzeln, oder beyde zusammen auf bemeldete Zeit erpachten wollen, sich bey Sr. Hochfürstl. Durchl. des Fürsten Eugens zu Anhalt-Deckowien entweder in Dessau oder in Heinrichswalde im jetzigen Moruath Junii melden, und daseibst die Pachtkonditiones und das übrige nöthige zu wirklicher Pachtschließung erfahren.

VI. Getraidepreise vom 2 Junius.

1	Scheffel Weizen	1	Met. 20 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— 8 — —
1	— große Gerste,	1	— — — —
1	— kleine Gerste,	1	— — — —
1	— Haber,	—	— 16 — —
1	— Heidekorn	—	— 23 — —

seyn verbunden sind, zu visitiren, die gefundenen neuen Sachen zu arresstiren, und an E. Wettgericht, zu weiterer Erkenntniß, zu überliefern.“ —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Anfangsgründe der Naturlehre, entworfen von Johann Christian Polyzkarp Erxleben, der Weltw. D. und Prof. zu Göttingen u. Göttingen und Gotha bey J. C. Dietrich 1772. 1 Alph. 18 Bogen 8 Kupfertafeln“ — Die vornehmste Absicht des Hrn Verfassers bey diesem Buche ist gewesen, ein solches Lehrbuch der Physik zu liefern, das außer den Anfangsgründen dieser Wissenschaft auch zugleich zur Geschichte derselben und zur Bücherkenntniß Anlaß gäbe; weil ein dergleiches noch nicht heraus sey. Es ist uns auch außer der Hollmannischen kleinern und größern Physik kein Compendium bekannt, welches diesen Endzweck mitgenommen hätte. Unser Verf. bringt dieserwegen überall bey den vornehmsten Lehren das Historische derselben auf eine unterrichtende Weise mit an, und füget am Ende jedes Abschnittes die zur vorgetragenen Lehre gehörigen vornehmsten und bekanntesten Schriften und Abhandlungen, nach ihren Titeln und Ausgaben, hinzu. Da die physikalischen Wahrheiten, zumal die ersten und allgemeinen, nicht wohl ohne Beyhülfe der mathematischen Grundsätze können erwiesen werden: so hat sich zwar der V. hierinnen allerwärts u. u. der leichtesten mathematischen Lehren bedienet; aber doch andere Sätze, welche mehr Mathematik erfodern, gar nicht erwiesen, sondern als richtig und erwiesen angenommen. Und das ist unsers Bedünkens genug, weil es mit den wenigen, die anitz

noch Physik auf Universitäten hören wollen, bereits so weit gekommen ist, daß sie nicht einmal rechnen können, geschweige sonst einen andern Begriff von Größe und Figur zu haben. Wir sehen wohl, daß Hr E. dies allerdings vor Augen gehabt; und daher in den physisch-mathematischen Abschnitten, von der Bewegung, von der Schwere, dem Gleichgewichte flüssiger Körper, von den Lichtstralen u. s. w. die mathematischen Begriffe zu den Beweisen so sinnlich als möglich zu machen gesucht hat. Einige Lehren finden wir ziemlich ausführlich vorgetragen, als die von der Wärme und Kälte, auch die vom Lichte. Das Buch hat folgende 13 Abschnitte: 1) die Einleitung. 2) Einige allgemeine Untersuchungen über die Körper allgemein. 3) Von der Bewegung. 4) Von der Schwere. 5) Untersuchung der Körper in Absicht ihrer Theile unter einander. 6) Nähere Betrachtung der flüssigen Körper. 7) Von der Luft. 8) Vom Lichte. 9) Von der Wärme und Kälte. 10) Von der Electricität. 11) Von der magnetischen Kraft. 12) Vom Weltgebäude und der Erde überhaupt. 13) Von der Erde insbesondere. Einige Stücke, die uns beym Durchlesen vorzüglich in die Augen gefallen, sind diese: S. 93—95 ist der Lehrsatz, daß ein Gleichgewicht am Hebel erfolge, wenn sich die Gewichte oder Kräfte umgekehrt wie ihre Entfernungen vom Ruhepunkte verhalten, überaus faßlich nach Hrn Hofrath Kästners Methode vorgetragen, und doch zugleich mit gehöriger Schärfe zur Uebersetzung. S. 146 § 183 scheint es uns allerdings wahr zu seyn, wie der Hr V. behauptet, daß die schwereren flüssigen Materien in den Haarröhrgen nicht so hoch, als die leichtern stehen. Wider die gemeine Angabe der Naturforscher. Unsere Versuche haben uns niemals die schwereren so hoch, als die leichtern aufsteigend gemacht. Doch

Doch sind wir auch Hrn E. Meynung, daß sich die Erfahrungen dieses Aufsteigens noch nicht auf gewisse Gesetze bringen lassen. S. 358. Wir glauben doch, daß alles Wesentliche der Wärme in dem gehörigen Grade der Ausdehnung bestehe, und daß diese theils durch die zitternde Bewegung sowohl der Theilgen des Körpers, als der in ihm befindlichen Aethermaterie bestehe. Feuer, als Feuer, ist schon etwas viel gröberes und zusammengesetzteres, als die bloße Wärme und Hitze. Dies letzte sind nur Wirkungen einer gewissen feinen Materie, die in ihren höchsten Graden endlich die Auflösung und Zerschöpfung eines Körpers, mittelst des Feuers, verursachen. Eben dieselbe feine Materie in der Natur, man mag sie Aether nennen, oder wie man sonst will, ist allen Erfahrungen nach auch der Grund vom Lichte und von der Electricität. Und wir glauben gar wohl, daß manche Physiker, unter dem Namen Elementarfeuer, elektrischer Materie, magnetischer Materie, nicht sowohl ganz eigene von einander wesentlich unterschiedene feine Materien, als vielmehr unterschiedliche Wirkungen und Affectionen eben derselben Materie verstehen; welches auch allerdings recht ist. Denn viele, zumal solche subtile, Materien in der Natur zu häufen, dazu hat man keinen Grund, weil sich alle die angeführten Erscheinungen von Licht, Wärme, Feuer, Electricität, magnetische Kraft aus einerley Materie, die wir doch in etwas kennen, herleiten lassen. S. 423. 427. fallen wir dem R. bey, wenn er den unterschiedenen elektrischen Zustand der Körper, und die Erschütterung mit Franklinien aus der sogenannten positiven und negativen Electricität erkläret; denn Rollets Erklärung kann aus vielen Beweisen keinen Stich halten. Recht gut ist S. 457 die Erklärung der Kraft, womit der Magnet auf andere magnetische Körper wir-

ket, aus der noch ungedruckten Abhandlung des Hrn Prof. Mayers angebracht; worinnen er erweist, daß jedes einzelne Theilgen des Magnets eine Kraft habe, auf jeden Theil eines andern ähnlichen Magnets zu wirken, und diese Kraft sich genau verhalte, wie die Weite eines jeden Theilgens vom Mittelpuncte des Magnets zu welchem es gehört; ferner, daß sich die Kraft, womit ein jedes Theilgen des Magnets auf ein Theilgen des andern wirkt, nach der Entfernung der Theile und nach dem umgekehrten Verhältnisse des Quadrats der Entfernung richte. Die Gestalten, in welchen sich der Eisenfeilstaub um den Magnet leget, sind nicht's anders, als eine Art Kettenlinien, und also gar keine Anzeige eines Wirbels der magnetischen Materie. Zuletzt fallen wir dem Hrn Verf. S. 459 bey, wer weiß, wie genau vielleicht die Electricität und die magnetische Kraft unter einander verwandt sind, und wie falsch die Naturforscher beyde erklären. — In der Wahl der Bücher und Schriften, die Hr E. bey jeder Hauptlehre anzeigt, finden wir sowohl eine vorsichtige Beurtheilung, als eine gute physikalisch-litterarische Kenntniß. Denn wenn gleich hin und wieder noch einige, zumal in einzelnen Abhandlungen, zu ergänzen wären, so hindert dies der Vollständigkeit nichts. Es ist nicht möglich, alle kleine, wenn gleich interessante, Aufsätze zu kennen. Bereits in der Vorrede hat der Hr Autor selbst erkannt, daß er sich in dem letzten Abschnitte von der Erde kürzer, als er gewünschet, habe fassen müssen. Denn die letzten Abschnitte sind wirklich den vorigen ungleich. In den ersten hätte vielleicht noch mehr Kürze beobachtet werden können.

b) Von der Wittbergischen Universität und Stadt.

Der Pfingstanschlag im Namen der Universität hat den dermaligen theologischen

ſchen Decanus, Herrn D. Wernsdorf, zum Verfasser, und handelt auf 3 Bogen de simulacro columbae in locis sacris antiquitus recepto, und ist unter diesem Titel auch besonders abgedruckt. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Schröckh hat zur Aufschrift: Liberalitas in pauperes expectationi futurae vitae accommodata, 1 Bogen. Beydes bey Dürren.

17. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Bey den Hochadel. Sedlitzischen Gerichten des Hauses Großwisch, unter des Wohlst. E.urfreis-Amts Wittenberg Bezirke, soll künftigen 19ten Julius 1773 Christian Müllers ztels Hufenguth zu Großwisch, bestehend halb in Schölze, und halb in urbarern Acker, nebst der darauf zu hoffenden heurigen Aerndte, so von den geschwornen Dorfgerichten auf 68 Rthlr. — weil kein Inventarium darinnen befindlich, und das Gebäude etwas baufällig ist, taxiret worden, Schulden halber an den Meißbiethenden öffentlich subhastiret und in Conformität des unterm 26sten August 1732 allergnädigst emanirten Mandats hierbey allenthalben verfahren werden, welches hiermit zu Jedermans Wissenschaft angezeigt wird.

2) Demnach von den Hochadel. Sedlitzischen Gerichten des Hauses Großwisch, unter des Wohlst. E.urfreis-Amts Wittenberg Bezirk, Christian Müllers, gewesenen Hüfners daselbst, welcher seinen insolventen Zustand angezeigt hat, sämmtliche bekannte und unbekante Creditores auf den 25ten September a. c. ad liquidandum et demonstrandum sub poena praeclusi et iactura beneficii restitutionis in integrum, wie auch zur Erklärung, ob sie einen vorsehenden Accord anzunehmen gedenken, unter der Verwarnung, daß sie anderergestalt pro consentientibus geachtet werden sollen, edictaliter vergeladen worden sind: Als wird

ein solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

3) Es ist eine fast neue Püschbüchse, mit stählerner Mondring und einem unter der Schwanzschraube befindlichen ovalen silbernen Schild, worauf ein Fürstenthuth gestochen, zwischen Straach und Belzig, am 3ten Pfingstfeiertage Abends, verloren gegangen; daher dem Publico Nachricht davon gegeben, und derjenige, der solche gefunden, eine Belohnung zu erwerben hat, wenn er davon in der Wochenbl. Expedition in Wittenberg Anzeige thut.

4) Es wird bey einer Herrschaft ein Verwalter verlangt, der mit guten Attestaten versehen ist. Man kann sich deshalb in der Wochenbl. Expedition in Wittenberg melden und mehrere Nachricht erfahren.

5) Ruhmwürdiges Gedächtniß einiger verstorbenen Gerechten, beyderley Geschlechts, Hohen und Adelichen, Gelehrten und burgerlichen Standes, aus verschiedenen Zeiten und Landen erneuert. Eine Schrift, aus deren Verkauf der nothdürftige Unterhalt für arme Schüler der Stadtschule zu Grimma besorget werden soll. Erstes bis Drittes Stück, jedes à 1 gr. sind in der Wochenblatts Expedition zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 9 Junius.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 19 gr. — pf.
1	— Roggen	1	— 8 — —
1	— große Gerste	1	— — —
1	— kleine Gerste	1	— — —
1	— Haber	—	16 — —
1	— Heideforr	—	18 — —
1	Pf. 26 Loth 2 Quant. Brodt	1	— — —
—	14 — 2 — —	—	3 — —
—	8 — 1 — —	Summel	3 — —
1	Pfund Rindfleisch	—	2 — —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 8 —
1	— Schafschfleisch	—	2 — 4 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 9 —
1	Kanne Butter	—	5 — —

ich täglich drey Observationen des Wetters, Morgens und Abends vor Schlafengehen, eben zu den Stunden, da ich mich wiege, und denn um 3 Uhr Nachmittage. Auf diese Weise habe ich nun (im Jänner 1741) bey nahe ein Jahr hindurch diese Versuche und Rechnungen mit nicht geringer Arbeit, Zwange, und vielem Verluste in meiner Praxi fortgesetzt, und habe alle Absicht erreicht, wenn ich sehe, daß sie für das menschliche Geschlecht von einigem Nutzen seyn werden. (Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute, oder zum Gebrauche in Dorfschulen. Berlin bey Friedrich Nicolai 1772. 8.“ Wenn Wahrheiten, seine Auswahl des Gemeinnützigigen und geschickter Vortrag, Zeugnisse eines guten Autorgeschmackes sind, so wird sich diese kleine artige Schrift der Welt schon von selbst genug empfehlen. Der Hr W. giebt erst in einer kurzen Einleitung von dem Plane Rechenschaft, nach welchem er will beurtheilet seyn. Er, der sich mitten unter Landleuten mehr über seine Nebenmenschen zu philosophiren gewöhnt hatte, als mancher Gelehrter aus einer großen Bibliothek heraus, und wahrnahm, wie stoisch und türkisch der Landmann oft von der Regierung Gottes in der Welt, und wie anapabstisich er von der Oberkeit dachte; er erblickte in dieser Denkart die Quelle von einem den Staat zerstörenden Uebel, wovon der erste Bewegungspunct die vernachlässigte Erziehung der ländlichen Jugend war. Ganz natürlich. Bringt man dieser nichts in den Kopf, so kommt auch nichts ins Herz. Ist letzteres leer oder schief gerichtet, so

sind die Handlungen dem elenden Werthe nach entscheidend. Weil nun der Hr W. von der in der großen Welt immer nöthigsten Wahrheit sehr helle überzeuget ist, daß die Seelen der Bauerkinder dem Schöpfer in der Reihe der Dinge so schätzbar sind, wie die Seelen der Prinzen; so suchet er zu dem Endzwecke das seinige beizutragen, die Kinder der Landleute, wo möglich, mit deutlichen Begriffen zu versorgen und sie klug zu machen; das heißt, ihnen beizubringen, wie sie sich in ihrem Stande so verhalten sollen, daß ihnen ihr Leben keine Hinderniß zu einer ewigen Glückseligkeit werde. Es ist bey der Gelegenheit dem Hrn W. widerfahren, was schon mancher ehrlicher Mann bemerket hat: nämlich, daß er, außer dem Katechismus und der Heilsordnung (deren Werth entschieden bleibt) und außer dem Inhalte dieser Bücher keine Wissenschaft in den Landtschulen gefunden, die man der Jugend lehrete. Bey allen diesem patriotischen Mitleiden aber merket er doch ganz richtig, was für gefährliche Brandungen und Klippen die besten Schulvorschriften zu passiren haben, wenn sie dahin kommen sollen, wo sie hingehören, weswegen er nicht nur geschickte, sondern auch sogar mit hundert Thaler Besoldung versehene Schullehrer, (deren es unter so nicht einen giebt) wünschet. In den ersten Abschnitten hat der Hr Verf. einen Versuch gewaget, der in Schriften dieser Art ziemlich neu ist. Er glaubet nämlich, daß man die abstractesten Begriffe durch sinnliche Gleichnisse und Behandlung in die Gemüther der Jugend bringen könne und solle. Die ersten Kapitel sind also diesem Zwecke gewidmet, so, daß das 1ste von der Aufmerksamkeit und Wißbegierde, das 2te von Ursachen und Wirkungen, das 3te vom Ursprünglichen und nicht Ursprünglichen, welches für die Landjugend noch sinnlicher hätte gefasset werden können,

nen, das 4te von Wahrheit, Gewißheit, Wahrscheinlichkeit und Irrthum, das 5te vom Glauben. Ungläubig, Leichtgläubig und Abergläubig seyn handelt. Hierauf folget im 6ten die Lehre von der Religion, oder dem Verhältnisse des Menschen gegen Gott, in drey Abschnitten. 7) eine Tugendlehre nach der Bibel. 8) Von der Gesellschaft, von der Oberkeit, von Gesetzen und Soldaten. 9) Vom Verhältnisse. 10) Von der Höflichkeit im Umgange und im Reden, wie auch vom nöthigen Brieffschreiben. 11) Etwas von der Rechenkunst. 12) Etwas von der Ausmessung der Flächen und Körpern, etwas Mechanik, dem ein Verzeichniß der gewöhnlichsten Längen- und Flächenmaaße, Gewichte u. s. w. beygesetzt ist. 13) Vom Augenmaasse und vom Betrüge der Sinnen. 14) Von natürlichen Dingen zur Vermehrung nützlicher Erkenntniß. 15) Von den Mitteln die Gesundheit zu erhalten, und einige einfache Vorschläge, die verlohrene wieder herzustellen. 16) Von der Landwirthschaft, als einem Beruf und Grundfakten, worauf es bey allen Arten der Landwirthschaft ankommt. Dieses letzte Kapitel würde ich, da alles zum Besten künftiger Landleute dienen soll, zuerst gesetzt u. mich bemühet haben, alle übrige damit zu verbinden. Vielleicht merket es ein jeder, daß der Hr W. einen Weg versucht habe, die Ontologie mit den Landeshulen in nähere Befamtschaft zu bringen, und dieser Versuch sollte nicht neu heißen? Es ist wahr, der Hr W. hat ein überaus gutes Talent sich herabzulassen, mit den fasslichsten Gleichnissen die Aufmerksamkeit zarter Seelen in Lebhaftigkeit zu erhalten, und seine sanfte Sprache dringt dem Leser seiner Schrift den Wunsch zur Möglichkeit ab, dessen bisgange patriotische Seele in die Hirschen von zweyhundert Schullehrern per traducem hin-

einsenken zu können. Indessen kann ich nicht leugnen, daß mir in Ansehung der Art und Nothwendigkeit abstracte Begriffe unter den gemeinen Haufen einzuführen, noch einige Bedenklichkeiten vorgekommen sind. — Aber! um alles Guten willen! heist es, (s. Einleit.) so ganz leer von allem Menschenverstande darf doch wohl der Kopf nicht seyn, den man den dogmatischen Theil der Religion (und doch ist ein solcher Theil in allen Katechismen enthalten) lehren soll. Ich für mein Theil leugne es, daß der Bauer leer von allgemeinen Begriffen sey, ja ich glaube sogar, daß er mit den wenigen Abstractionen, die er durch Schlüsse aus der Erfahrung im Kopfe hat, oft mehr nach Proportion seiner Bestimmung an oben beschriebener Klugheit zunehme, als mancher Gelehrter, der bey dem reichsten Vorrathe von allgemeinen Begriffen theils am Ende nicht mehr weis, ob er ein Mädchen oder ein Buben ist, theils dem Vaterlande nicht sechs Pfennige damit einbringt. Ich leugne es, daß der Katechismus könne gelernt werden, ohne die natürliche Geschicklichkeit des Menschen zu allgemeinen Begriffen zugleich in Thätigkeit zu setzen. Lernet ein Kind in der Schule die Lehre von Gott und dessen Eigenschaften, so ist es ja ganz leicht, es auf den Begriff zu bringen, was Eigenschaft überhaupt sey. (Und das geschieht in wohlbestellten Schulen alle Tage, wenn es nöthig ist). Vom Verhältnisse. — Wenn das Kind im ersten Artikel die uns unaufhörlich begleitende göttliche Erhaltung kennen lernet, und hinter drein erfähret: daß alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu seyn schuldig bin; ist dieses nicht die Idee des Verhältnisses? Es ist wahr, ich kann es nach der herablassenden Art des Hrn Herr. durch wiederholte Fragen so weit treiben, daß das Kind am

Ende

Ende sagen muß: Verhältniß heißt, wenn zwei Sachen eine solche Verbindung mit einander haben, daß man eine ohne die andere durchaus nicht verstehen kann: ich glaube aber auch, daß in diesem letzten Falle das Kind bloß ein Vocabul mehr als zuvor gelernt habe, und weiter nichts. Es wird das Wort in der Folge seines zerstreuvollen Lebens vergessen, und die Schule wird genug gethan haben, wenn der Eleve nur sein verhältnißmäßig lebet, ob es ihm gleich nimmermehr einfällt, wie Wolf, Baumgarten und Daries das Verhältniß definiert haben. Die Gränzlinien der Religion und Philosophie laufen ja bey einem geschickten Vortrage so unmerklich in einander, daß man heut zu Tage keine von beyden lernen kann, ohne zugleich von der andern etwas zu begreifen. (Man erinnere sich hier z. E. der Idee von der Verbindlichkeit oder dem Zusammenhange der Bewegungsgründe mit den Handlungen selbst.) Und jeder Vernünftige, der nur anfängt mit der Seele zu arbeiten (und das kann der Knabe des Bauern so gut, wie das Pflanzgen des vornehmsten Edelmannes) ist hierzu fähig. (Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Am verwichenen zosten April geschah allhier die gewöhnliche haltjährige solenne Magisterpromotion, bey welcher der dermalige Decanus Hr D. Johann Ernst Zeiber, nach einer gehaltenen Rede de principis atmosphaerae nostrae phaenomenis, folgende Herren promovirte:

- 1) Hrn Friedrich Gottlob Friedland, Prediger bey der Marien Magdalenen Kirche zu Raumburg.
- 2) Hrn Gottlob Friedrich Sigel, Diaconus bey eben derselben Kirche allda.

- 3) Hrn Johann Christian Geser, aus Reichenbach in der Lausitz.
- 4) Hrn Gottlob Sunk, aus Dippoldswalde, des heil. Predigamtens Cand.
- 5) Hrn Christian Benjamin Trautmann, aus Reichenau in der Lausitz.
- 6) Hrn Johann Sigismund Flecher, aus Venau in der Lausitz.
- 7) Hrn Johann Christian Traugott Pellio, aus Starrfidel, des heil. Pred. Cand.
- 8) Hrn Adolph Gottfried Karg, aus Wittgendorf.
- 9) Hrn Christian Sigiam, Frisch, aus Mitweide, des h. Pred. Cand.
- 10) Hrn Gottlob Traugott Schüller, aus Reichenau in der Lausitz.
- 11) Hrn Gottlieb Lebrecht Niedner, aus Calenberg im Schönburgschen.
- 12) Hrn Daniel Gottlob Sering, aus Pirne.
- 13) Hrn Wilhelm Gottlob Herrmann, aus Bischofswerde.
- 14) Hrn Johann Christian Henrich, aus Niederfrohne in Meissen.
- 15) Hrn Friedrich Wilhelm Köhler, Diaconus zu Eibenstock.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen; oder angezeigt werden.

- 1) Wir freuen uns, daß wir ihr ein Buch bekannt machen und empfehlen können, das von Vielen seit langer Zeit gewünschet, aber bis daher immer vergeblich erwartet worden ist. Es ist dasselbe das Neu vermehrte und vollständige *Corpus Juris Ecclesiastici Saxoniei*, von welchem die Walthersche Hofbuchhandlung in Dresden eine neue überaus brauchbare Ausgabe befarget hat, und für 1 Reichs 16 gr. verkauft. Da dieses Buch den Geistlichen der Sächsischen Lande unentbehrlich ist, und ihnen zu einem vollkommenen Manual, wie sie sich bey allerhand vorkommenden Fällen in ihren Aemtern

3. Zehnth.

- | | | | |
|------|----|----------------|--|
| 24. | 78 | der Speisen | } mittlere
Quantität für
jeden Tag. |
| 93. | 12 | des Trankes | |
| 117. | 90 | des Genossenen | } mittlere Quan-
tität für jeden
Tag, oder 24
St. das ganze Jahr hindurch |
| 59. | 10 | des Urins | |
| 54. | 78 | der Ausdünst. | } in 365 Tagen. |
| 3. | 97 | des Stuhlsg. | |
9042. 92 Speise
33990. 05 Krank
43032. 97 = 2689 Pfund und 9 Unzen al-
les Genossenen innerhalb ei-
nem Jahre.

Das mittlere Gewicht an jeglichem Morgen verhält sich zum Gewichte des sämmtlich in einem Jahre Genossenen, wie 1 zu 15.97, und zum Genossenen in jeglichem Monate, wie 1 zu 1.34.

§ 3

- Jan. 19...177.00.4 größtes Gewicht
Oct. 1...159.13.6 kleinstes Gewicht des Mor-
gens.
17.02.6 Unterschied zwischen
dem Gewichte im
Herbste und Winter.
168.07.1 mittleres Gewicht
des Morgens.

Urin } des ganzen Jahres } 2.02
Ausdünst. } verhalten sich zu dem } 2.18
Stuhlsg. } Genossenen wie 1 zu } 30.13

Die Ausdünstung des ganzen Jahres verhält sich zum Urin wie 1 zu 1.08.

Der Stuhlgang des ganzen Jahres verhält sich zum Urin und der Ausdünstung zusammen genommen, wie 1 zu 78.7; und zu den gesammten Speisen des ganzen Jahres wie 1 zu 6.24.

Die kleinste Ausdünstung im Winter innerhalb 30 Tagen verhält sich zur stärksten Ausdünstung im Sommer, in gleich langer Zeit, wie 1 zu 2.06.

Die kleinste Quantität Urin in 30 Tagen zur Sommerszeit verhält sich zur

größten des Winters, in gleich viel Zeit, wie 1 zu 2.03.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt

**b) Von der Wittenbergischen Uni-
versität und Stadt.**

1) Bey der Straußischen und Marschallischen Verbindung, welche den 27 May 1773 in Dresden glücklich vollzogen wurde, legten in einer Betrachtung über das Heyrathen der Bischöffe und Erzbischöffe in England, ihre Ergebenheit und Freude an den Tag, Zween dem Herrn Bräutigam nahe verwandte Brüder. 1½ Bogen in 4. (Der Verfasser ist Herr Adjunct Heun alhier.)

2) De mortis causa donacionibus et capionibus ad Lud. D. P. XYXIX. 6. warden unterm Vorfige Herrn D. Christ. Gottl. Zommels einige bürgerliche Rechtsfälle den 29 May vom Herrn Aemilius Baldamus, aus Mosla im Thüringischen, geschickt vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

In der Ahlfeldtschen Buchhandlung sind folgende neue Bücher zu haben: 1) Albr. von Hallers Anfangsgründe der Physiologie des menschlichen Körpers, 4ter und 5ter Band, gr. 8. à 5 Thlr. 2) Schauplatz der Künste und Handwerke, oder vollständige Beschreibung derselben, von der Akademie der Wissenschaften zu Paris mit vielen Kupfertafeln herausgegeben. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen auf Deutschland eingerichtet, 10 und 11ter Band, gr. 4. à 7 Thlr.

vor geäußerten Meynung eingenommen bin: so beweger mich doch diese Anmerkung des Hrn von Broken noch nicht, dieselbe fahren zu lassen. Wie ich es für besser halte, diese Blume nicht sowohl im Frühjahr, als vielmehr im Herbst, einzusetzen, und ihre Stöcke zu zertheilen, weil sie alsdenn im Frühjahr allezeit besser steht, und weit schöner und vollkommener blühet; also glaube ich auch nicht, daß die grünen Blumen derselben allein eine Folge des unterlassenen Umsetzens und Zertheilens, und eine Anzeige ihres herannahenden Todes seyn müßten. Die Stöcke, die bey mir ihr grüne Blumen haben, stehen noch nicht drey Jahre, sondern sind unter den letzten, die in meinem Garten gesetzt sind. Andere hingegen, die schon drey Jahre und drüber un verändert, aber in einem Boden, der mit Keimen vermengt ist, gestanden haben, stehen in der schönsten und vollkommensten weißen Blüthe; bis auf einen einzigen, der doch auch vollkommen weiß blühet, aber unter währendem Blühen an der Wurzel faulte und plötzlich eingieng. Indessen soll mir diese Anmerkung des Hrn von Broken darzu dienen, daß ich die Stöcke, die heuer grüne Blumen gehabt, besonders zeichnen und unverändert stehen lassen werde, um künftighin zu erfahren, ob ihr Tod erfolgen, oder wie ihre Blüthe im folgenden Jahre werde beschaffen seyn.

Sonst kann man überhaupt von dieser vortrefflichen Blume sagen, daß sie von Natur einen ungemein starken Trieb habe, und sich so sehr vermehre und ausbreite, daß der, so nur einen Stock von derselben hat, wenn ihm daran gelegen ist, gar bald zu einer Menge von Stöcken kommen könne. Man kann nicht nur durch Zertheilung eines einzigen mäßigen Stockes viele Stöcke erhalten, sondern auch jeden Stängel, der abgeblühet hat,

in Stücken zerschneiden, diese Stücken in die Erde stecken, und fast aus jedem Stücke einen neuen Stock ausschlagen sehen, der gleich in dem darauf folgenden Jahre einen oder auch wohl mehrere Stängel mit Blumen treibt; als wovon man bereits hin und wieder vielfältige Versuche gemacht hat. *** im Churfürstenthum am 25sten May 1773.

Aethophilus.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung des Schulbuches für Kinder der Landeute.

Das aber gebe ich herzlich gern zu, daß hier eine Geschicklichkeit des Lehrers erforderlich werde, die nicht alle Tage vorkommt, und vielleicht nur alle zehn bis zwanzig Meilen weit einmal gefunden wird. Vielleicht war auch dieses bloß die Absicht des Hrn Verf. dem Lehrer einen Wink zum Nachdenken eines etwanigen Grundbegriffes zu geben, nicht ex instituto (das wollte ich in Dorfschulen sehr verbittert,) sondern gelegentlich ein glückliches Genie darauf zu leiten. Auch da würde ich noch furchtsam seyn, wenn ich den Bauernkindern die Religion als ein Verhältniß vorstellen sollte, in welchem sie mit Gott stehen. Warum denn so metaphysisch? da doch nicht alles, was mit dem Schöpfer im Verhältniß steht, Religion hat. Der alte Begriff der Bürger und Bauern, daß Religion die Art und Weise Gott zu dienen sey, ist so verfehlet, aber dabey so schön, so fruchtbar und so deutlich, daß man damit den vorgesezten Endzweck erlangen kann. Und soll ich meines Herzens Meynung sagen, so ist es ja mit der ganzen Metaphysik, noch unter den Gelehrten selbst, so ein eben Ding, und ich mag gern nicht das zweydeutige Alttestat, welches ein sehr feiner Kopf letzthin die-

fer Wissenschaft ausgestellt hat, unter die Bürger und Bauern bringen. (f. Revision der Philosophie 1ster Th. Göttingen 1772. 8. S. 199). Indessen aber scheinen mir doch die Gedanken dieses Weltweisen da empfehlungswerth zu seyn, wo es auf die Abstractionen des gemeinen Mannes ankommt. — Er spricht (S. 209) „Wenn man die Seelenlehre, die Begriffe von Gott und der Freyheit (die sicher schon in allen Katechismen stehen, wer sie nur heraussuchen kann) von der Metaphysik absondert; so bleiben, so viel ich weiß, keine Ideen übrig, die auf das handelnde Leben und unser praktisches Wohlverhalten einen unmittelbaren oder nur sichtbaren Einfluß haben. Ideen von dieser Art nenne ich die, welche bey Entwürfen unserer künftigen Lebensart, bey plötzlichen Entschlüssen in wichtigen und zweifelhaften Zufällen, oder bey den Gewohnheits-handlungen sich der Seele darstellen, ihr auf die eine oder die andere Seite eine Neigung geben, und verstrekt mitwirken. Mir sind bey solchen Umständen nicht ein einzigmal die Speculationen über Zeit, Raum, Groß, Klein, Substanz, Ding, Wirklichkeit, Verhältniß u. s. w. eingefallen, und ich zweifle sehr, ob jemals einer gefunden worden, der besser gehandelt und gelebet habe, weil er alle Untersuchungen der Metaphysik auswendig gelernt hat.

Unter die Bemerkungen, welche in allen Schulschriften vorkommen, rechne ich weiter den großen Ernst, mit welchem der Hr B. von der nöthigen sittlichen Zucht künftiger Kriegskleute spricht, und ganz richtig behauptet, daß man den jungen Krieger nicht zeitig genug in der Schule die Würde und die Pflicht eines künftigen rechtschaffenen und gesitteten Soldaten beybringen könne. Es ist allerdings ein schlimmer Umstand, wenn bey

zahlreichen Armeen fast eben so viel an den Franzosen im Lazareth liegen, als sich rechtschaffene Leute fürs Vaterland verwundet lassen; ungeschadet der Bürger und Bauer jene so gut, wie diese, ernähren muß. Ich habe mich oft gewundert, warum doch so sehr viel bey einer Armee ins Teufels Namen expediret werde? und wie der Teufel zu der Ehre komme, ein Schutzpatron der sämtlichen Tactik zu seyn. Es ist ein Glück für unsere Zeiten mit, daß man die Nothwendigkeit feinerer Sitten und Verminderung des lüderlichen Lebens unter den Herren nunmehr so unentbehrlich ansieht, als die Anschaffung des Pulvers der Kanonen u. s. f. Aber nichts als der Unterricht in den Schulen von gehöriger Sittlichkeit wird alle dahin abzielende Ordnungen gültig machen können. Freylich müssen gute Beispiele auch dazu kommen. Wenn es aber von Herrn General heißt: *Il trainoit après lui un Sérail composé de filles de joie. Toutes ses Maitresses étoient des femmes de prostitution publique. Tandis qu'il troubloit l'Europe par ses victoires, une Comedienne agitoit son coeur par la Galanterie* (f. Memoires de Pompadour S. 129); Da müssen sich wohl die Schlachtopfer des lüderlichen Lebens ohne den Streittag gesehen zu haben, zu Tausenden vermehren, und am Ende auf Kosten der Bevölkerung die Lobreden auf den Tod fürs Vaterland bloß zu Pasquillen der armen Bürger und Bauern werden. Vom 8ten Kapitel an ist der Hr W. vorzüglich unterhaltend, wo er von lauter Bedürfnissen spricht, welche dem gemeinen Manne aus der so genannten feinen und gelehrten Welt müssen geliefert werden, wofern eine Nation mit Recht will unter die gesitteten gerechnet seyn. Höflichkeit im Umgange, im Reden, ein nöthiges Briefschreiben, ein bisigen Rechenkunst u. s. w. wozu ich aus Hr Hoff.

Hofr. Hommels Einfällen und Begebenheiten (S. 145) etwas Kenntniß von Polizey und Befehlen fordern würde: alles dieses gehört zu den Dingen, wozu der gemeine Mann schon einen Trieb empfindet, aber ihm leider bey der Unwissenheit der Schullehrer wenig oder keine Nahrung geben kann. Ja Hieronymus du hast Recht, wenn du dem ehrlichen M. Sebalduß Rothanker zurufest — Man sollte nicht zufrieden seyn, jede Wissenschaft für sich in ein Lehrgebäude zu ordnen, sondern eine jede Wissenschaft sollte billig auf alle andere und alle zum Besten der menschlichen Gesellschaft angewendet werden. (s. Leben und Meinungen Hrn M. Sebalduß Rothankers 1sten Th. p. 126) Der Hr Verf. weis diesen philosophischen Gedanken überaus brauchbar zu machen, weil er hier einen Schaden zu heilen sucht, der von so manchen Beobachtern der Schulen ganz ist übersehen worden. (Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Natura praestantior arte in re medica et oeconomica, disputatio posterior, quam pro gradu Doctoris, Praeside Georgio Rudolpho Boehmero, Med. Doct. — defendit Carolus Gottlieb Flemming, Iutrebocenf. Saxo. med. Baccal. 4 Vogen. Das Programm zu dieser Promotion ist gleichfalls vom Hrn D. Böhmer, als Decano, und handelt zur Ergänzung der vorhergehenden Disputation de corporis naturalis et artificialis differentia. 1 Vogen bey Tünnen. Herr Johann Kael Gottlieb Flemming, der bey uns bisher rühmlich studiret hat, ist zu Jüterbock 1742 den 10ten Jänner geboren, wo seine Väter Herr Kael Flemming, ein angesehenener Bürger, und die Mutter Johanna Maria, eine gebohrne Heinrichin, noch am

Leben sind. Die Anfangsgründe der Gelehrsamkeit legte er in der Stadtschule zu Jüterbock, gieng aber bereits A. 1757 nach Berlin zu seinem Hrn Väter, Joh. Christian Flemming, bey dem er die Apothekerkunst lernte, und auch überdies vor ihm in der Chemie und Naturgeschichte überaus nützliche Anweisung erhielt. Da er bey solcher Gelegenheit zur Arzneykunde Lust empfand, hörte er die Professoren derselben zu Berlin, vornehmlich Hrn Meckeln in der Zergliederungskunst, und Herrn Sprögeln in Kenntniß des menschlichen Körpers; lies sich auch bey den chirurgischen Operationen in der Charité fleißig finden. A. 1765 gieng er nach Halle in die Richterische Officin, versäumte aber nicht, zugleich die medicinischen Studien fortzusetzen, zu welchem Ende er sich inscribiren lies, und die Herren Büchner, Junker, Eberhard und Kemm fleißig in allen Theilen der Medicin hörte, unter letzterm aber sich auch in der Praxi übete. Er kam zwar A. 1771 wieder nach seinem Jüterbock zurück, gieng aber dennoch, zu gänzlicher Vollendung der medicinischen Studien, hieher nach Wittenberg, und besuchte die Vorlesungen Hrn D. Böhmers in der Botanik, Anatomie, Physiologie und den Arzneymitteln, über die medicinischen Recepte, und hiernächst seine Disputirübungen; Hrn D. Langguth hörte er über die Pathologie, über die Krankenbesuche und Wunderarzen. Er rühmet auch Herrn Hofrath Trillers ausgebreitete Gelehrsamkeit, die ihm vielen Nutzen verschaffet hat. Hierüber hörte er noch die Herren Titius über die theoretische und Experimentalphysik, und Hiller über die ganze Philosophie. Mit diesen Kenntnissen versehen, ward ihm, nach auszustandenen Prüfungen, die höchste Würde in der Arzneykunde, mit Ruhme, erteilt.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Nachdem zum anderweiten öffentlichen Verkauf der unter des Kreisamts Wittenberg Jurisdiction bey Dobien gelegenen Mahl- Del- und Schneidemühle, so nebst denen dazu gehörigen Grundstücken auf 1200 Rthlr. taxiret worden, weil dazu in dem schon am 16 April c. a. gewesenenen Licitations-Termin kein Käufer sich gefunden, nunmehr in stehender Achr und zwanzigste August c. a. pro ulterio-ri termino licitationis anberaumet worden. Als wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

2) Es hat beym Kreisamte Wittenberg das Hagensehe Hüfnerguth zu Schmögelsdorf, in dem am 1sten May c. a. zum öffentlichen Verkauf desselben anberaumet gewesenenen Termin noch nicht an Mann gebracht werden können, weshalb der zehndte Julius c. a. nochmal zum Licitations-Termin angesetzt worden. Solches wird dabero hierdurch anderweit bekannt gemacht, und kann, wegen Beschaffenheit des Guths, die darüber gefertigte Consignation beym Kreisamte nachgesehen, auch sonst daselbst näher Erkundigung eingezogen werden.

3) Bey denen Gerichten des Hauses Kropfstedt, unweit Wittenberg, soll ein Pferd, welches auf denen unter diese Gerichte gehörigen Jahmoischen Felder gefunden worden, und eine ungefahr acht-jährige braune Stutte, auch von den Gerichten auf 20 Thaler hoch taxiret ist, da sich kein Eigentümer dazu gemeldet, künftigen 10 Julii a. c. öffentlich auctionswel- se verkauft werden, so hiermit bekannt gemacht wird.

4) Damit nicht von einem Buche zwey Uebersetzungen unternommen werden möchten, so zeigt der Uebersetzer des Naupin hierdurch an, daß die Uebersetzung des Memoire sur la meilleure ma-

nière de faire et de gouverner les Vins de Provence etc. par Mr. l'Abbé Rozier etc. schon angefangen seye, und in der Michaelis-Messe a. c. im Druck erscheinen werde.

5) D. Christian Friedrich Schmid, der Theologie öffentlichen ordentlichen Professors etc. Neue philologische und critische Bibliothek, 3tes Stück. à 3 gr. ist bey dem Buchdrucker E. Chr. Dürr allhier zu haben. Wird fortgesetzt.

6) Bey dem Kaufmanne Apel allhier ist zu haben: Braunschweiger Schiff-Munc, Labberdan, Klippfisch, Stocfisch und Schollen, auch Braunschweiger Schlackwürfte.

5) Rühnwürdiges Gedächtniß einiger verstorbenen Gerechten, beyderley Geschlechts, Hohen und Adelichen, Gelehrten und bürgerlichen Standes, aus verschiedenen Zeiten und Landen erneuert. Eine Schrift, aus deren Verkauf der nothdürftige Unterhalt für arme Schüler der Stadtschule zu Grimma besorget werden soll. Erstes bis Drittes Stück, jedes à 1 gr. sind in der Wochenblattsexpeditio zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 30 Junius.

1	Schffel Weizen	1 Rtl. 20 gr.	— pf.
1	— Roggen,	1 — 6	— —
1	— große Gerste,	— 23	— —
1	— kleine Gerste,	— 22	— —
1	— Haber,	— 16	— —
1	— Heideforn	— 18	— —
1	Pf. 26 Loth 2 Quent. Brodt	1 —	— —
— 14	— 2 —	—	— 3 —
— 8	— 1 —	Semmel	— 7 —
1	Pfund Rindfleisch	— 2	— —
1	— Kalbfleisch	— 1	— 8 —
1	— Schöpfenfleisch	— 2	— 4 —
1	— Schweinefleisch	— 2	— 9 —
1	Ranne Butter	— 4	— 6 —

noch wohl mehr, als des Kornes sey. Der Nutzen beträgt also, nach dieser Rechnung, 5 Rthlr 18 gr. Rechnet man noch schärfer, so ist der Ertrag bey wohlfeilen Zeiten stärker; welches eine geringe Aufmerksamkeit befätigen wird. Aber die Zeiten ändern sich, der Scheffel Korn kostet 7 und mehr Thaler, und so wie der Preis steigt, so verringert sich auch die Anzahl der Familien, die selbst backen. Denn es ist bekannt, daß sich alles zu solchen Zeiten einschränket, der Handwerker verdient nichts, der Tagelöhner kann nichts erwerben, und beyde sind zufrieden, wenn sie täglich ihre etliche Groschen zum Bäcker tragen, und sich Brodt kaufen können. Von meinen 600 Familien werden also zur Zeit der Theuerung gewiß nur 300 im Stande seyn, Korn zu kaufen. Und diese geben einem der 14 Bäcker 1 Rthlr wöchentlich Backgeld; die übrigen 300 essen nunmehr schon mit ihm. Hat er vorher 2 Scheffel Korn verbakten, so braucht er nunmehr 6 bis 7 Scheffel, jeden zu 1 Rthlr Nutzung, nebst dem Semmelbacken, den Scheffel zu 2 Rthlr wöchentlich. Dies verschaffet ihm, bloß nach Fischers Angabe gerechnet, wenigstens 10 Rthlr die Woche zu verdienen. Nimmt man eine genauere Backprobe, und bedenket, daß der Bäcker immer nach der geringern backet, so kömmt sein Profit wöchentlich über 12 Rthlr. Man denke etwa nicht, daß der Bäcker in theuren Zeiten weniger Semmel verkauft; die Register, wer sie nachsieht, geben es, daß er alsdenn mehr Weizen, als Korn, verthan hat. (Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Der Auß des Schulbuches für Kinder der Landleute.

Es geschieht öfters, daß die Kinder den

Weisheitsbrunnen eines gewöhnlichen Schulmeisters bis auf den letzten Tropfen erschöpfen, und die Schulzeit länger währet, als des Lehrers Gelehrsamkeit. Man denke, ein Kind soll vom fünften bis zum vierzehenden Jahre in die Schule gehen, und folglich neun Jahre lang nach dem gemeinen Schlandrian mit Lesen und Memoriren des Katechismus zubringen. Was für eine Verschwendung der Zeit! Ich würde des Todes seyn, wenn ich neun Jahre lang, täglich fünf Stunden, nichts als Logik studiren sollte, wenigstens würde ich sie alle Jahre einmal vergeffen, damit ich eben so oft etwas wieder zu lernen hätte. Gerade so gehts auch her, wenn der Schullehrer aus dem unermesslichen Reiche der Wahrheiten nichts, nichts als ein bisgen Katechismus kann, und dadurch die Schulzeit zu einer Epoche macht, in welcher man dieses so köstliche Buch zehnenmal vergeffen muß, um zehnenmal etwas memoriren zu können. Nach des Hrn V. Art aber wird der Schullehrer Stoff genug finden, seinen Unterricht in gemeinnützigen Dingen abwechseln zu lassen. Rechnen, z. E. ist dem Landmanne unentbehrlich, und ich weis, daß sich ganze Dorfschaften manchmal, aus Mangel dieser Kenntniß, beyn Hirten- und andern Getraideschutte mercklichen Schaden gethan haben. Man frage manchen Bauer, wie viel jährlich seine Steuern und Gaben betragen; er wird schwerlich mehr, als die bloß monatliche Summe, herfagen können, und sie haben nur erst neuerlich angefangen, hin und wieder die jährliche Summe ihrer Ausgaben mit ihren jährlichen Einkünften zu berechnen, und daher Bewegungsgründe zu verschiedenen ökonomischen Anstalten genommen. Der Raum erlaubt uns nicht, die sämtlichen vielen guten Gedanken des Hrn V. mit Beyspielen zu unterstützen. Vielleicht

gefällt

gefällt es ihm, dieses bey fernerer Ausarbeitung seiner Vorschläge selbst zu thun, welches sehr zu wünschen wäre.

Das 16te Kapitel von der Landwirthschaft als ein Beruf u. s. w. ist werth, daß ihm wöchentlich in der Dorfschule mehr als eine Stunde gewidmet werde. Nur scheint mir der Unterschied unter ökonomischem Unterricht und ökonomischer Erziehung nicht genau genug auseinander gesetzt zu seyn. Vielleicht werden dem Lehrer Dinge aufgegeben, die durchaus für die Aeltern gehören. Was z. E. Roggen, Gerste, Haber und Hirse sey, daß ein Pferd fleißig müsse gestriegelt werden, und warum, das möchte wohl ein Kind von seinen Aeltern besser lernen, als von zehn Pädagogen. Kindern in Städten könnte man es allenfalls noch von dem Lehrer sagen lassen. Da aber wird der Pädagoge ein gutes ökonomisches Drama abgeben, wo es auf Gründe ankommt, oder wo die Philosophie des Landmannes selbst aufzuhören pflegt. J. E. Warum die Art das Feld zu bestellen so und ganz anders, als die Art zwey Meilen davon, sey, warum es in dieses Hausvaters Wirthschaft vorwärts, und in des andern rückwärts gehe, ungeachtet sie beyde eine gleiche Fleißigkeit bezeigen u. s. w. Ferner wird es ihm auch anständig, und seinem Amte angemessen seyn, wenn er von Zeit zu Zeit von den neuesten wissenschaftlichen ökonomischen Bemühungen seinen Untergebenen einige Nachricht geben könnte. Es versteht sich aber von selbst, daß ich hier bloß das bewährt erfundene und nicht das projectirende oder etwa gar das windigte unserer Zeiten meyne. Genug indessen, daß der Hr B. für die Schullehrer hierinnen den rechten Ton angiebt, und sie gleichsam spielend mit Wissenschaften und nützlichen Dingen bekannt macht, wovon der Nutzen am Ende auf die Jugend fallen, das Detail aber den ört-

lichen Umständen anheim gestellet bleiben muß. Wir wünschen übrigens dieser Schrift, die so viel seine Erkenntniß ihres Gegenstandes, seltene Bemerkungen aus der Geschichte der Menschheit und das beste Herz des Hrn Verfassers an den Tag leget, das Glück, daß sie in solche würdige Hände gerathe, für welche sie bestimmt ist; denn sie beweist gar zu gut, daß weder sonderliche Kosten, noch Heteren nöthig sey, den großen Haufen der Nation auf die vortheilhafteste Art auszubilden, wenn man Lust dazu habe.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das Programm zur Einladung wegen der künftigen 17ten October bevorstehenden Magisterpromotion, hat der igtige Decanus, Hr Prof. Joh. Matthias Schröckh, bey Dürren auf 2 Bogen drucken lassen, und handelt de mediocritatis doctrinae.

2) Catalogus praesectionum publice et privatim in Academia Wittebergenensi per sektionium A. MDCCLXXIII a die inde III Maii habendarum. 1 Bogen bey Dürren.

3) Den 6ten und 7ten Julius wurde die auf den Termin Maria Heimfuchung fällige solenne Hofgerichts-session gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermassen publicirt worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Generale vom 21sten Jun. a. c. die Versorgung der Armen und Abstellung des Bettelwesens betr. ist in der Wochenblatts-Expedition zu haben.

2) In

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Eine kleine Schrift vom Hrn D. Freyberg in Dresden veranlaßet uns, daß wir ihrer, nach der Absicht unserer Blätter, gedenken. „Abhandlung, daß einem Rechtsgelehrten die Kenntniß der Landwirthschaft unentbehrlich sey, zum Gedächtniß des — Herrn V. Johann Gottfried Beyers, berühmten Rechtsconsulenten zu Dresden, im Namen der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften gefestiget von D. Immanuel Gottlieb Freyberg, Churfürstl. Vice-Kammer-Consulenten und der Gesellschaft Mitglieder. Friedrichstadt bey J. W. Lehmann, 1772. 2 Quartbogen.“ Der Hr Doctor flaget mit Recht, daß die meisten Candidaten der Rechte wenig oder gar nichts von der Landwirthschaft wissen, die ihnen doch aus folgenden vom Hrn Verf. durchgehends kurz und nachdrücklich angeführten Gründen äußerst nöthig sey. 1) Das Amt eines Rechtsgelehrten erfordert diese Kenntniß schon an sich. 2) Ohne dieselbe können viele Gesetze nicht verstanden werden. 3) Ohne dieselbe können viele rechtliche Fälle gar nicht entweder vertheidiget oder entschieden werden. Und die meisten und weitläufigsten Streitigkeiten thun sich doch auf dem Lande, oder über Gegenstände der ländlichen Handthierungen hervor. Man erwege nur die Dienstprocesse, die Irrungen in Pachtshäden, die Grenzstreitigkeiten, die Besizung und Nutzungsverfälle, und überhaupt die mancherley Erwerbungsarten auf dem Lande, und die ihnen anhängigen Handlungen. 4) Ohne diese Kenntniß kann der Jurist in sehr vielen Fällen gar keinen Rath geben; zumal bey erheblichen Ver-

trägen, wo es öfters auf große Summen ankömmt. 5) Ohne Kenntniß der Landwirthschaft, als welche mit der Staatskunst, Polizey, und dem Commerzweesen in der genauesten Verbindung steht, kann sich ein Rechtsgelehrter, er sey Edelmann oder Bürger, niemals fattsam zum Dienste v. s. Landesherrn und Vaterlandes in den höhern Landescollegiis bilden, oder sonst in Finanz, Kameral- und andern das Wohl des Staats betreffenden Stellen und Aemtern nützlich gebraucht werden. 6) Der natürliche Hang der Menschen und die ungemeyne Unnehmlichkeit des Landbaues sollte, wie alle Studirende, so noch vorzüglich die Juristen anreizen, sich um eine mäßige Kenntniß desselben zu bewerben. 7) Die Beyspiele alter und neuer Juristen zeigen gleichfalls die Nützlichkeith und Nothwendigkeit dieser Erkenntniß. Aber wie soll der Rechtsgelehrte dazu gelangen? auf Universitäten glaubt der Hr D. sey die Zeit zu kurz, und die Gegenstände der Oekonomie zu vielfach, um daselbst hinlänglich gelehret zu werden. Und das glauben wir auch, bey ihiger Verfassung des Studirens, da die jungen Leute, wenn sie auf Universitäten kommen, noch mit den veräußerten Anfangsgründen aller menschlichen Wissenschaften zu kämpfen haben, und ihre zwey bis drey Jahre blos mit Erlernung derselben zubringen, ohne daß sie solche dennoch so weit lernen, als sie selbige vor Zeiten schon von Schulen mitbrachten. Der Hr D. glaubt also, zu Erlernung der ökonomischen Einsichten sey die Zeit am bequemsten, wenn man die akademischen Studia zurück geleyet habe, und sich nunmehr durch practische Erfahrungen zum Dienste des Vaterlandes vorbereitet. Als denn m: man die nöthigsten ökonomischen Schriften mit dem fleißigen Umgange von erfahrenen und geschickten Landwirthten verbinden. Alle diese Grün-

de sind so einleuchtend, daß wir nichts hinzu setzen können. Herr Hofr. Kästner hat schon vorlängst in seiner Abhandlung vom Einflusse der Naturlehre in die Rechtsgelehrsamkeit (Hamb. Magaz. 4ter Band S. 27 ff.) die Dekonomie mitgenommen und aus vielen Beyspielen Römischer und Sächsischer Gesetze offenbar gezeigt, daß ein Juriste, ohne ökonomische Kenntniß, vieles nicht verstehen, nicht beurtheilen und entscheiden könne, woselbst er sich auch auf die wichtigsten Schriften der Rechtsgelehrten bezieht. Aber wer glaubet diesen Predigten? Und wer kann oder will ihnen von Leuten folgen, die nicht einmal weder die alten, besonders römischen Gesetze, woraus die meisten neuern größtentheils entstanden sind, lesen können, noch auch ein richtiges Naturrecht im Kopfe haben.

2) „M. Johann Gottfried Silligs, „Diaconus zu Döbeln, drey höchst nöthige Fragen an die Christen seiner Zeit, „und an seine Gemeine insonderheit. „Leipzig bey Hilschern 2 Bog. in 8. Johann Heinrich Wolfs, Stadtschreiber in Roswein, gründliche Untersuchung und nöthige Widerlegung der vom Hrn M. J. G. Silligen unter denen im Druck erschienenen drey höchst wichtigen Fragen an die Christen seiner Zeit „und an seine Gemeine insonderheit aufgeworfene und wider die Schrift mit Ja, mithin übel beantwortete erste Frage: Sind alle diejenigen, welchen bey der bisherigen Theuerung und Hungersnoth die Angestricher verfallen und die Leiber verschmachtet, sehr große Sünder gewesen? Leipzig und Freyberg 1773. 5 Bogen 8.“ Diese Titel zeigen den in den Abhandlungen selbst geprüften oder vielmehr herbey gezogenen Gegenstand, wobey alles auf die Entwicke lung deutlicher Begriffe ankommt, genugsam an. Jene be-

kannte ökonomische Unglücksfälle, welche so manche Bewegung in den Beuteln, Mägen und Beurtheilung vieler nöthigen Wahrheiten verursacheten, haben auch, wie gegenwärtige Figuren ausweisen, den gelehrten Horizont zu Döbeln und Roswein bewegt. Hr M. Sillig saget es (S. 7) laut, wie zufrieden er sey, wenn seine Abhandlung eben das Aufsehen in der gelehrten Welt machte, welches sie in Döbeln (und vermuthlich in etlichen dabey liegenden Dorfschaften) gemachet habe. Ich zweifle aber, ob die mit ganz andern gelehrten beschäftigte gelehrte Welt auf eine Sache hinabsehen werde, deren wahre Beschaffenheit Epener in seinem Bedenken, Marperger im Lehrelenchus, und vor nicht langer Zeit Hr Generalsuperintendent Jacobi in seiner Pastoraltheologie (Kap. 3. §. 40) bereits entschieden haben. Eine mehrere Bekanntschaft mit diesen drey Männern würde dem Hrn M. Sillig nicht unschädlich seyn. Der aufgeweckte und billige Herr Stadtschreiber meynt es mit der Sache, die er verteidiget, recht gut. Nur schade, daß er in ein etwas weit-schichtiges Advocaten-deutsch, vielleicht mit Fleiß, gefallen ist, und ein halb Schock Perioden ohne Noth verschwendet. Ich habe mich bey dieser vom Hrn Sillig ganz unrecht angefangenen Streitigkeit, so wie bey andern ähnlichen Fällen, aus einem Buche getröstet, das ich nun erst (wie mancher in der Welt) philosophisch h. hschänken lerne, da ich bereits die andere Frau habe. Der Autor davon ist den 15ten des Weinmonaths 1671 in Amsterdäm gestorben, und heißt Johann Amos Comenius. Dieser fragt in seinem Orbis Pictus S. 2. Quid hoc est sapere? und antwortet sehr sinnreich: Omnia, quae necessaria, recte intelligere, recte agere, recte eloqui.

b) Von der Wittenbergischen Univerſität und Stadt.

1) Den 5 Jul. war hieſelbſt die gewöhnliche Quartalverſammlung der ökonomiſchen Geſellſchaft, bey dem dormaligen Collectore Herrn D. und Bürgermeiſter Bauer, woben über die biſherigen Gegenſtände von Anpflanzung allerley Arten Bäume, und beſonders Anlegung der Maulbeerplantagen; der Förderung des Seidenbauens und Abhaſpelung der gewonnenen Seide, von Erbauung verſchiedener ausländiſcher Korn- und Getraide- und Grasarten, von allzuhäufigen und gewiß vielen Nahrungszweigen, ja ſo gar der menſchlichen Geſundheit und dem öffentlichen Finanzweſen gar zu nachtheiligen Anbau der Erdäpfel u. ſ. w. berathſchlaget wurde, welche Vorſchläge und Gedanken ſo dann zur Hauptdeputation der hochpreislichen Churſächſiſchen Societät weiter abgegeben werden.

2) Betrachtung über die Natur vom Herrn Karl Bonnet — mit den Zuſätzen der Ueberſetzung des Herrn Abt Spallanzani — und einigen eigenen Anmerkungen und einem Regiſter heraus gegeben von Johann Daniel Titius — Zweyte Auflage mit Kupfern, Leipzig, bey J. F. Junius. 2 Alph. gr. 8.

IV.

Sachen, die geſuchet, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die in dem 6ſten Stück des Hamburger Correſpondenten eingerückte Nachricht der Herren Buchenroder und Ritter in Hamburg, den Eberſchen Nachdruck der Geſchichte Jeſu betreffend, nöthiget Endesbemeldte Buchhandlung als Eigenthümer dieſes Werkes noch einmal, das geneigte Publicum nicht irre zu machen, (wie dieſe Nachricht vorſiehet) ſondern

Jedermann mit der reinen Wahrheit zu unterrichten. Nachdem ſich zwey Auflagen dieſes merkwürdigen Buches, die eine in ſechs Theilen, die andere in drey Octavbänden, vergriffen haben; ſtehen wir in Bereitschaft eine Dritte zu liefern, welche bereits bis zur Hälfte abgedruckt iſt, längſtens auf nächſtkünftige Michaelis erſcheinen, und die beyden erſtern durch wichtige Verbeſſerungen, und weſentliche Vermehrungen des Hrn Verfaſſers weit übertreffen wird. Es iſt eine Kühnheit, die nur in der Geſchichte der Nachdrucker ihres gleichen hat, daß Ebert und Conſorten den Verfaſſer beſſer kennen wollen, als wir ihn kennen; daß ſie ihn durchaus tod haben wollen, mittlerweile Er in unſerer Mitte lebet, und ſeinem Werke eine Vollkommenheit giebt, welche ſechs ſchöne Bignetten des Nachdruckes, eine Beſchreibung von Paläſtina; und die Landſcharte oben drein, ſchwerlich erſetzen können. Alſo ſtehen wir dafür, daß unſere dritte vermehrte Auflage, auf beſagte Zeit erſcheinen wird; und daß hingegen unſer Nachdrucker ſeinen Pränumeranten das Verſprechen, ihnen die allerneueſte Ausgabe zu liefern, ja unmöglich halten kann. — Um aber Jedermann gewiß zu machen, daß wir gar nicht auf Unkoſten des Publikums für unſer Eigenthum eifern; ſo öffnen wir auch hiermit: allen Liebhabern bis zum 1ſten October eine Pränumeration von 1 Rthlr 14 gr. auf unſere rechtmäßige Ausgabe, welche wir franco bis Frankfurt und Leipzig liefern werden; Papier und Druck ſoll ſo ausfallen, daß die Liebhaber werden zufrieden ſeyn können. Man beliebe ſich deswegen an unſere Region in Zürich, oder in Leipzig an unſern Commiſſionär, Hrn Johann Martin Weber, am Nicolai-Kirchhofe wohnhaft; oder endlich an alle ächte Buchhandlungen in Deurſchland zu wenden, welche letztere, wie wir ſicher hoffen

len. Wenn es in allen diesen Lagen die Achse beyder Augen vollkommen und leicht nach uns kehren kann, so ist seinem Fehler abgeholfen. Eine erwachsene Person kann alles dieses ohne Lehrer, vermittelt eines Spiegels, bewerkstelligen, doch nicht so leicht, als wenn sie Jemand dazu nimmt. Je älter sie aber ist, desto mehr Geduld wird ihr nöthig seyn. Der Dr. Jurin hat einen jungen Menschen von neun Jahren auf diese Art zu bessern versucht, und gute Hoffnung dazu gehabt. Er starb ihm aber während der Arbeit an den Pocken. Und diese nicht ohne Nutzen angewendete Verbesserungen des schielichten Auges zeigen schon, daß des la Hirens Vorgeben über die Natur des Schielens (Mem. de Math. et Phys. 1694), dem viele Aerzte folg., ungegründet sey: nämlich, daß bey Schielenden der empfindlichste Theil der Netzhaut, auf welchen die Bilder durch die Augenachse fallen, und der ordentlicher Weise in und um diese Achse liege, etwas entfernter von der Achse sey, und daß die Schielenden deswegen die Augen verdrehen, damit das Bild auf diesen Theil falle; oder aber, meynt er, es könne auch die schiefe Lage der Krystalllinse das Schielen verursachen. Wäre eines von beyden, so könnten die vorangeführten Methoden uns keinen Weg zeigen, das Schielen auf einige Weise zu verringern, oder ihm abzuhelfen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„D. Johann Friedrich Krügelsteins, Arztes zu Ohrdruf, Beherzigung der Zeit, eine Wochenschrift im Jahre 1772 zum Besten der Armen geschrieben und verkauft. Gotha bey J. E. Nepper. 16 B. 8.“ Da wir schon im vorigen betrubten

Jahre dieser Schrift, dem Titel nach, Erwähnung gethan haben, so wollen wir des Inhalts anst, da sie ganz vor uns liegt, und der Absicht unserer Blätter gemäß ist, mit wenigem gedenken. Hr. D. Kr. hat die Gegenstände seiner Betrachtungen in allen Blättern so zu wählen gewußt, daß selbige sowohl den Umständen seiner Zeit und seinem Endzwecke angemessen wurden, als auch bey den Lesern immer Aufmunterung hervorbrachten. Die vornehmsten Gegenstände sind: Gedanken die Arbeitsamkeit zu befördern. Hier werden vortreffliche Gesinnungen geäußert. Die damalige theure Zeit hat mit einer wahren Mutterreue das Wachsthum der unverschämten Verstellung, Niederträchtigkeit und der sinkenden Faulheit befördert. Eine große Gefahr für Tugend und gute Sitten! Daher sind es wahre Verdienste, mehr werth als alle Beyträge gewesen, wenn man den Armen Arbeit verschaffet hat. Das gewöhnliche Betteln schleppet mehr sieche Seelen als Leiber in den Staat; daher ist es ein notwendiges Stück der Liebe für die gemeine Wohlfart, alle Hände, jede nach ihren besondern Kräften, in Arbeit zu setzen. Hierzu erzählt der B. verschiedene Wege in einer sehr unterhaltenden Schreibart. Von Magazinen. Speise des gemeinen Mannes. Anweisung in Krankheiten. Trostgründe in der Theuerung. Die Ehre Gottes durch die Theuerung. Geschichte merkwürdiger Witterungen, der Krankheiten und Theurungen in etlichen Abschnitten. Man lernt daraus, daß vormals schon größere Theurungen, zumal wenn man die damaligen Preise und den Werth des Geldes in Betrachtung zieht, gewesen sind. Es ist aber bey allen dergleichen Nachrichten viel übertriebenes. Hr. Ploucquet zu Lübingen hat das Auflösen der Knochen zu einem Nahrungsmittel empfohlen. Von Magaz.

Magazinen fernere Betrachtungen, und vom Getraidesperren. In diesem Aufsatze ist der V. seiner Meinung nach, und das mit Recht, sehr dringend. Er ist sehr für die Magazine der Societäten, nicht für die öffentlichen Magazine des Landesherrn. Je größere Waldungen und Gebirge ein Land hat, jemehr sollte es Magazine innerhalb demselben anlegen, weil die Waldluft das gewisseste Gift des Kornwurmcs, aber auch die gewisseste Nahrung der innerlichen Gährung des Kornes ist. Von der Getraidesperre sagt er: Wenn ich je die Wirkung eines bösen Genius in einer Rathsversammlung der Fürsten glauben wollte, so wäre es in derjenigen, in welcher die erste Sperre beschlossen wurde. Sollten wohl so viele Leute durch Mangel gelitten haben und umgekommen seyn, wenn die Länder offen, und eben dadurch die Kornhändler in der Furcht wohlfeiler Preise geblieben wären, welche ihnen die Sperre auf einmal benahm. Ich wenigstens, und der Recensent auch, sehen den freyen durch kein Verboth eingeschränkten (noch mehr durch Belohnungen begünstigten) Korahandel, als eine Verehrung an, welche ein Fürst der Vorsehung Gottes leistet, welche auch auswärtige redliche Arbeiter von uns ernähret wissen will, und den unsrigen zur Vergeltung die Liebe der Fremden und das Verlangen nach unserer Hände Wert giebt. Was was hat die Sperre geholfen? In keinem Lande ist die Frucht dadurch wohlfeiler, aber die Liebe und wechselseitige Zuneigung wohl theurer geworden. In den Ländern, welche schon 1770 gesperrtet wurden, war das Getraide immer so theurer und noch theurer als in den benachbarten angrenzenden, welche am leichtesten aus Noth sperreten. Unterdeffen hat man sich wechselseitig ruiniert, und jedes Land hat eine 2. löse mehr entdeckt, wo ihm sein Nachbar schaden kann. Ist

es Versehen von uns, oder ist es Vorsehung Gottes, daß wir uns dieser Kenntnisse nicht bedienen, um das von andern zu entbehren, was wir selbst ziehen könnten? — Mit Verordnungen, die Polizey und Handel betreffen, ist es etwas eigenes. Jede Sache, die wir befehlen und verbieten, hat hundert Seiten, warum sie sich wieder anders befehlen und verbieten ließe (und das zeigen deutlich die vielen in allen Ländern herauskommenden Befehle und Correctionen von einerley Sache, und Aufhebungen und vielfältige neue Einschärfungen alter Verordnungen, daß endlich die Unterthanen nicht mehr wissen, was eigentlich gelten soll.) Um eine gute Sache zu finden, ist oft nur ein Befehl nöthig, daß man sie thun soll, und es ist zehnmal gegen einen der Fall, der Sache lieber ihren natürlichen Lauf zu lassen, als sie wegen einer kleinen Bedencklichkeit durch Einschränkung zu bestimmen. Den Gang, den das Gute nehmen soll, muß der Regent und die Klugen seines Volkes durch ihr Beyspiel vorzeichnen, und das machet einer Oberkeit weit weniger Mühe, als die ernsthaftesten Berathschlagungen über andere Mittel, weil über alles hüzig gestritten werden kann, darüber aber noch nicht gestritten worden ist: ob Geizigkeit, Sparsamkeit und vernünftige Liebe zu einheimischen Dingen etwas Gutes sey oder nicht? — Den Kornhändlern, besonders für die Städte, ist der Verfasser, so gar bis auf die geringsten Schubdäner, sehr gewogen. Und wir auch. Dies sind, sagt er, in der Theuerung die wahren Patrioten eines Staats, mögen sie es doch aus Interesse seyn. — Ueberhaupt stehen in dieser einigen Aufsatze gar wichtige Gedanken, die ganze Ausführungen in der Theorie und Praxi erfordern. Andere Aufsätze sind: Verhütung der Ausdeutung; Betrachtungen über die

die Wege Gottes; Gespräch eines Vaters mit seinen Kindern nach der Eheurung u. s. w. Wir sind überzeuget, daß diese Schrift, unter der großen Menge derer im vorigen Jahre, bey Gelegenheit der Eheurung, herausgekommenen, sich ihrer Nützlichkeit und besonders blühenden Vortrages wegen, der bisweilen fast zu figürlich ist, wohl erhalten, und auch noch für Leser finden werde. Wie wir sehen, so muß durch diese Schrift, und durch die Beyträge, auf ihre Veranlassung geschehen, doch so ziemlich an tausend Thaler herausgekommen, und nach Abzug einigen Aufwandes, an die Armen seyn ausgetheilt worden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 19ten Julius und folg. Tage hat die löbliche Schützengesellschaft allhier ihr jährlich gewöhnliches Vogelgeschien gehalten, wobey der Kaufmann Hr J. C. Apel den Königsschuß gethan hat.

2) Bereits zu Anfange dieses Monats ist das hiesige Schloßkirchen- und Pestdiaconat, durch Abgang Herrn M. Friedrich Wilhelm Zeuns, erlediget worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) In der Wochenblatts-Expedition sind folgende Bücher in Commission zu haben: Hr Tissot's Anleitung für den geringen Mann in Städten und auf dem Lande, in Absicht auf seine Gesundheit, 8. Hamburg à 20 gr. — Tissot von der Onanie, oder Abhandlung über die Krankheiten, die von der Selbstbefleckung herühren. 8. Hamburg à 8 gr. — Tissot's Anleitung für Gelehrte und Personen von einer sitzenden Lebensart, in Absicht auf

ihre Gesundheit; nebst Gottlieb Sachers Anleitung zur Gesundheit des Geistes, 8. Hamburg à 6 gr. — Christ. Friedrich Junii Compendium Seckendorianum, oder kurzgefaßte Reformationsgeschichte, in 3 Octavbänden, die in allem an 7 Alphabeth ausmachen, und zu itziger Zeit, zumal bey Seltenheit des größern Seckendorfschen Werkes, wohl zu empfehlen ist. Das Exemplar à 2 Rthlr 4 gr.

2) D. Christian Friedrich Schmid's, der Theologie öffentlichen ordentlichen Professors etc. Neue philologische und critische Bibliothek, 3tes Stück. à 3 gr. ist bey dem Buchdrucker E. Chr. Dürr alhier zu haben. Wird fortgesetzt.

3) Catalogus Librorum ex vario cuiusvis doctrinae genere, obviorem nitide maiorem partem compactorum, nec non disputationum et tractatum, qui vna cum mappis geographicis ad Bulchingii geographiam accommodatis, a die 15 Septembris 1773 Vitembergae in Collegio Fridericiano, publica auctionis lege, paratam pecuniam Toluentibus venum exponentur. Dieser Catalogus wird beyrn Univeritätsproclinator, Hr'n M. Kästern, gratis ausgegeben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 Julius.

1 Scheffel Weizen	2 Rthl. — gr. — Pf
1 — Roggen, alter	1 — 2 — —
1 — Roggen, neuer	1 — 2 — —
1 — große Gerste,	— 22 — —
1 — Haber,	— 14 — —
1 — Heideforu	— 18 — —
1 Pf. 28 Loth Quent. Brodt	1 — — —
— 15 — — —	— 3 — —
— 8 — 1 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — — —
1 — Kalbfleisch	1 — 9 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — 3 — —
1 — Schweinefleisch	2 — 2 — —
1 Sanner Butter	4 — 6 — —

Begierde alles fein wohlfeil zu veranstalten. Der Baum, den unsere Vorfahren auf der Stelle mit 3 gr. in Brands Heide, und 8 gr. Fuhrlohn, also in allem mit etwa 12 gr. bezahlten, hat schon A. 1630 bis 1660 8 gr. auf dem Stamme, 1 gr. Stammgeld, 6 pf. Fällerlohn und 1 Göl den Fuhrlohn, folglich in allem 1 Mchlr 7 gr. gekostet, und nicht kann man ihn schwerlich für 2½ Mchlr zur Stelle haben. Diese Theuerung zu vermeiden, greift man nach dem wohlfeilsten und schlechtesten, und bedenket nicht, daß die Kosten, wegen kurzer Dauer der Materialien, gleichsam zum Fenster herausgeworfen sind. (Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Mills, Esq. — Versuch „vom Wetter, nebst Anmerkungen über „des Schafhirten von Banbury Regeln, „wie man von den Veränderungen des „selben urtheilen soll, als ein Anhang zu „eben dieses Verfassers Lehrbegriff von „der Feldwirthschaft. Aus dem Englän- „dischen. Leipzig bey E. F. Schwicker 1772. 10 Bogen in 8.“ Es ist eine ausgemachte Sache, daß der Einfluß des Wetters auf die gesammte Landwirthschaft hauptsächlich von großer Wichtigkeit sey, und daß daher die Prognose desselben jederzeit sehr gesucht und gewünschet worden. Da indessen alles Wetter meistens auf die Veränderungen des Zustandes und der Erscheinungen in der Atmosphäre ankommt, und diese niemals augenblicklich, sondern jederzeit nach und nach vorwachen, und aus andern bereits gegenwärtigen Umständen erfolgen: so erkennt man ohne viele Schwierigkeit, daß die Kenntniß des bevorstehenden oder nächst eintreffenden

Wetters keine ganz unerforschliche Sache sey. Ueberdies hängen die Wirkungen der Natur so genau mit einander zusammen, daß man aus einer derselben häufig auf eine andere ähnliche schließen kann. Dieserwegen sind denn die Beobachtungen der ordentlichen Veränderungen in der Atmosphäre und ihren Wirkungen der richtige Weg, aus ihnen die nächstkünftigen Vorfälle einigermaßen vorauszusehen. Und das ist der Inhalt und Gegenstand dieses Werkes; in dessen Vorrede verschiedene gute Anmerkungen des Linnäus und anderer erzählt werden, wie man aus dem Aufgehen und Fortkommen einiger Gemächse, aus dem Ankommen gewisser Vögel, aus den Arbeiten mancher Insecte, auf die Beschaffenheit und fernern Erfolge der Witterung einen Schluß machen, und seine Landarbeiten darnach einrichten kann. Dies haben schon alle Alten erkannt und darauf gemerkt. Die Merkmale und Wahrnehmungen vom künftigen Wetter hat der Verf. in 8 Kapittel getheilet, davon die mehresten eigentlich die Wetterregeln des Schafhirten zu Banbury mit einigen physischen Erläuterungen enthalten. 1) Von Wolken, Nebel, Regen, Schnee, Hagel, Donner und Blitz. Hier werden von diesen Dingen die Begriffe und Ursachen meistens weitsehwäufig, ohne die gehörige Deutlichkeit und Genauigkeit, angeführt. Daß die Luft Wasser an sich zieht, ist eine unerwiesene, aber den Grund der Anziehung eigene Erklärung vom Aufsteigen der Dünste in der Luft. 2) Inzugen des Wetters, die von Pflanzen und Thieren herkommen sind. Ob der Mensch zum Gefühl für die Veränderung des Wetters am tüchtigsten sey, ist uns großer Zweifel. Die Kleinsten Thiere, die Insecte und Gewürme, selbst viele Vögel, sind dazu, wegen ihres zarten Baues, viel geschickter, und streifen

streifen auch mehr die verschiedenen Gegenden des Dunstkreises durch. 3) Anzeigen des Wetters an der Sonne, dem Monde, und den Sternen. Hier fangen die Wetterregeln des Schafhirten an. 4) Anzeigen des Wetters von den Wolken hergenommen. 5) Anzeigen, die vom Nebel hergenommen sind. 6) Anzeigen, vom Regen genommen. Verschiedene Regeln, die von Thieren hergenommen sind, und auf Regen deuten, hätten ins zweyte Hauptstück gehört. 7) Wetterzeichen von Winden. Die Winde in England sollen dreyerley haben: den allgemeinen Westwind, der über die Gränzen des Monson, oder halbjährigen beständigen Windes, vermuthlich in dem Meer um Amerika, überall die Oberhand hat. Das verstehen wir nicht recht. Ferner die Seewinde; und was hat England wohl für andere als Seewinde? und endlich die mit Schnee bedeckten hohen Berge; dergleichen wohl schwerlich in Schottland oder Irland zu finden. Und solchergestalt wären diese Regeln allgemeine, und nicht für England eigene. Sie sind aber auch ohne dies nicht recht bestimmt. Die Erklärung des Windes, daß er Luft in (merkliche) Bewegung gesetzt sey, hätte wohl nicht erst in des ehrwürdigen und gelehrten Herrn Vorläce vortrefflichen Naturgeschichte vom Cornwall S. 8 gesucht werden dürfen. Es ist eine Erklärung in allen, so gar den ärmsten Compendiis. Eine gute Regel des Schafhirten ist diese: in einer Zeit von 8 Jahren sind eben so viel Südwest- als Nordostwinde, und folglich eben so viel nasse als trockne Jahre. Das letzte wird durch Erfahrung wohl in den meisten Ländern bestätigt worden. Der Verf. aber hat ein Wetterregister, welches zu Southwick gehalten worden, von elf Jahren in der Hand, und findet, daß diese Regel nicht ganz richtig sey. Er thut aber wohl, daß er hinzusetzet: wenn die

Regel saget, daß in acht Jahren eben so viel nasse als trockne Jahre sind, so wird damit nicht entschieden, was eben für Winde Regen oder schön Wetter bringen. Aber auch die Zeit von acht Jahren ist zu kurz, man muß zwanzig oder funfzehn Jahre zusammen nehmen. 8) Anzeigen des Wetters, die von dem Wechsel der Jahreszeiten hergenommen sind. Diese sind für jede Länder oder Welttheile durch Erfahrungen allererst herauszubringen; wozu das bereits vorhandene gute Anleitung geben kann. Daß die Sturmwinde in Sachsen S. 123, die so vieles Unheil anrichten, (wir wissen dessen kein größeres als in andern Ländern) alle in den Bergwerken bey Freyberg entstünden, wenigstens alle daher kämen, wird mit geringer Einsicht dem Algarotti nachgeschrieben. Ich möchte doch wissen, wie unsre westlichen Stürme, denn dies sind die öftersten und heftigsten, aus dem Sächsischen Gebirge entstünden, wenn sie schon, ehe sie in dies Erzgebirge kommen, fast den größten Theil von Europa durchstrichen haben? In diesem Hauptstücke führet der Verf. verschiedene Regeln an, welche eine Kenntniß der Witterung der folgenden Jahreszeit angeben. Er räth aber billig an, vom Weiter lange Zeit ein genaues Verzeichniß zu halten, und sich jede Erscheinung, am Himmel sowohl, als auf der Erde, anzumerken, welche etwas beitragen kann, die heranahenden Jahreszeiten anzudeuten; oder wie Herr Dühamel verständlicher redet, die Wirkungen des Wetters an Pflanzen und Thieren richtig zu verzeichnen, und daraus in künftigen ähnlichen Fällen Schlüsse zu machen. Das Gute in diesem Buche sind die wenigen Erklärungen, die Herr Mill von den Bauerregeln in Darlegung ihrer Ursachen gemachet, eber aus andern genommen hat. Dann die Regeln selbst hätten wir nicht erst vom Schafhirten aus Banburn, dessen Existenz ohnedem, wie

der A. S. 34 auföhret, ungewiß ist, lernen dürfen. Sie stehen fast in allen unsern ökonomischen Büchern; vornemlich im alten Colerus, gleich anfangs unter seiner Astrologia, wo ihrer an etliche hundert vorkommen. Gewiß der deutsche Bauer hat von undenklichen Zeiten her eben so sorgfältig observiret, als der engländische Schafhirte, oder sein Herausgeber, Elaridge. Aber er findet gewiß bey vielen seiner vornehmen Landsleute, die doch nichts besser, als Schafhirten von Banbury sind, wenig Achtung und Beyfall.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt:

Dissert. Medica inauguralis ac diversis aegrotorum lectis a Medico clinico probe observandis, quam Praeside — Dan. Wilhelmo Trillero — pro Licentia d. 22 Jun. A. 1773 publice defendit Ioannes Fridericus Försterus, Med. Candidatus; 5 Bogen. Das Programm zu dieser Feyerlichkeit ist vom Hrn D. Böhmer, als Decano, und enthält novum contra frigus hibernum arbores defendendi adminiculum, 1 Bogen. Beydes bey Dürren. Herr Förster ist A. 1744 zu Mühlberg gebohren, allwo sein Hr Vater, Johann Christian, als Chirurgus lebte, und die Mutter, eine gebohrne Zieglerin, sich noch ist befindet. Die ersten Gründe der Erkenntniß empfing er von seinem Hrn Vater, kam darauf A. 1760 nach der Schule Pforte, und genoß daselbst den Unterricht der Herren Grabener, Walthers, Becker, Hentschel, Geißler, Kerber und Hübsch. Von hier gieng er A. 1766 auf hiesige Universität, widmete sich der Arzneylehre, und erlernete bey Hrn D. Böhmer die Physiologie, Anatomie, Botanik, die Arzneymaterie und ihre Zubereitung, nebst der Art zu verschreiben, ingleichen die gelehrte Streitkunst. Bey Hrn D. Langguth die Pathologie, die allgemeine und besondere Therapie, Chirurgie und Hebammenkunst; bey Hrn Hofrath Trillern

die Art der Arzte Schriften vorsichtig zu lesen, und verschiedene practische Heilungsregeln. Hiernächst hörte er die Herren Ritter in der Historie, Müller in der Philosophie, Titius in der Naturgeschichte und Physik, und Zeiser in der Mathematik. Er gieng im Jahre 1771 in sein Vaterland zurück, von wannen er die Studierzeit über mit einem Stipendio war unterstützt worden, nahm vorher den Gradum als Candidatus Medicinae an, und erwarb sich nunmehr die Freyheit zum medicinischen Doctorate.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

Nachdem in Sachen des Hofrathes bey Schmiedeberg, Christian Gottlieb Flemmings vergleichene Schuldbesen verr., auf darum beschehenes Ansuchen die Flemmingsche zur Zeit unbekante Gläubiger, oder wer sonst einen Anspruch an ermeldeten Flemmings Vermögen zu haben vermerket, auf den Sieben und Zwanzigsten Decbr 1773 zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Forderungen sub poena praesens und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, auch zur Pfllegung der Güte sub comminatione confuers, sodann aber, nach beendigtem rechtlichen Verfahren, den darauf folgenden vier und zwanzigsten Novbr d. a. zu Publication eines Bescheids, auch, nach Befinden, der Letzen: Inrolulation zu Einholung rechtlichen Erkenntnisses, edictaliter und peremptorie vor das Churfürstl. Sächs. Kreisamt Wittenberg citiret worden; Als wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 28 Julius.

1 Scheffel Weizen	1 Rthl. 21 gr. — pf.
1 — Roggen, alter	1 — 3 — —
1 — Roggen, neuer	1 — 2 — —
1 — große Gerste,	— 22 — —
1 — Haber,	— 14 — —
1 — Heidefora	— 18 — —
1 Pf. 28 Loth Luett. Brodt	1 — —
— 15 — — —	— 3 — —
— 8 — — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — — —
1 — Kalbfleisch	1 — 9 — —
1 — Schwenksfleisch	2 — 3 — —
1 — Schwemmfleisch	2 — 9 — —
1 Kanne Butter	4 — 6 — —

die Vierböhrige, unter gleicher Geschwindigkeit, in derselben Zeit 12 + 9 oder 21 Tonnen. (Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

- a) Von nützlichen Büchern.
Wegen Mangel des Raumes ausgehset
- b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.
- 1) De his qui sui vel alieni iuris sunt, ad duct. Lud. D. P. I. 6. warden unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Hommels einige streitige Rechtsfälle am 23ten Julius vom Hrn Friedrich Christian Gottlob John, aus Altenberg, öffentlichem Notarius, im großen Hörsale geschickt vertheidiget.

2) Den 2ten August hielt zum Andenken der Wolframsdorffschen Stiftung Hr Karl August Biener, ein hier die Rechte studirender Geschickter Jörbiger, und Tischgenos des Wolframsdorffschen Freyritsches, eine wohlgeschre Rede: de incrementis literarum, quas Princeps cum subditis adiuvat.

2) Catalogus librorum ad omnis fere generis eruditionem, imprimis linguas orientales pertinentium, itemque rabbinicorum, talmudicorum, qui publicae auctionis lege die 23 Aug. et qui sequentur 1773 Vitemburgae vendendi sunt. In diesem Catalogo, welcher in dem akademischen Protonotariat und bey dem proclamator, Hrn M. Kästner, gratis ausgegeben wird, sind besonders auch die Mispete des seel. Hrn Prof. Sperbachs zum Verfaufe befindlich.

3) Ruhmwürdiges Gedächtniß einiger verstorbenen Gerechten, beyderley Geschlechts, Hohen und Adlichen, Gelehrten und bürgerlichen Standes, aus verschiedenen Zeiten und Landen erneuert. Eine Schrift, aus deren Verkauf der nothdürfftige Unterhalt für arme Schüler der Stadtschule zu Grimma besorget werden soll. Viertes Stück, worinnen der denkwürdige Lebenslauf der Frau Gintzlerin enthalten, ist in der Wochenblatts-eyndition à 1 gr. zu haben.

4) Ebenaselbst ist auch zu bekommen: Generale, die Versorgung der Armen und Abstellung des Bettelwefens betr. vom 21sten Jun. 1773. à 1 gr.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Da beyrn Churfürstl. Sächß. Kreis- amte Wittenberg, das Johann Martin Lehmannen zu Lammsdorf gehörige Hüf- n- rauh sammt Zubehör, wovon nähere Er andlung bey besagtem Amte eingezo- g. auch die gefertigte Consignation nachgesehen werden kann, insiehenden achtzehnten September 1773 zur fern- acrrer volun- arischen Subhastation gestel- let werden soll; Als wird solches hier- durch bekannt gemacht.

VI.

Preise vom Geraide, Brodt und Fleisch, vom 4 August.

1	Scheffel Weizen	1	Ärl.	21	gr.	—	pf.
1	— Roggen, alter	1	—	3	—	—	—
1	— Roggen, neuer	1	—	1	—	—	—
1	— große Gerste,	—	—	20	—	—	—
1	— Haber,	—	—	13	—	—	—
1	— Heideforn	—	—	18	—	—	—
2	Pf. 3 Loth Quant. Brodt	1	—	—	—	—	—
—	18 — — —	—	—	—	—	3	—
—	8 — 2 — —	—	—	—	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch	2	—	—	—	—	—
1	— Kalbfleisch	—	—	1	—	9	—
1	— Schwoinefleisch	—	—	2	—	3	—
1	— Schwemefleisch	—	—	2	—	9	—
1	Kanne Butter	—	—	4	—	6	—

weltlicher Jurisdiction anmassen wollen; es dürfte auch vielleicht (ohne höhere Autorität) üble Folgen haben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Friedrich Glasers, der Med. Doct. und Churfürstl. Sächs. Amts- und Stadtphysicus in Sulza — ausführliche Beschreibung der glücklich abgelaufenen großen Feuerprobe, welche mit seinem erfundenen Brandabhaltenden Holzanstriche an dreyn deswegen bey Sulza, im freyen Felde, besonders erbaueten Bohuhäusergen öffentlich gemacht worden; nebst einem Unterricht, wie man solchen bewährten Holzanstrich richtig machen, und ihn zur Verhütung großer Feuerbrünste, in den Gebäuden gemeinnützig brauchen kann. Nebst 1 Kupferstiche. Leipzig bey W. Friedrich Böhmen 1773. 5 Bogen med. Octav.“ — Da der ausführliche Titel schon das allgemeine vom Inhalte anzeigt; so wollen wir, nach einigen besonders angeführten und die Gebäude betreffenden Umständen, nur auf die Zubereitung und Fertigung seines Anstriches sehen. Es waren dies drey ein Stockwerk hohe hölzerne Häusgen in einer Reihe also gebauet, daß deren zwey dicht an einander zu sehn kamen, das dritte aber vier Schuh von den ersten abstand. Die Länge der Häusergen betrug inwendig im Lichten 16, und 12 Schuhe, 9 Schuhe hoch im untern Stockwerke und 8 tief. Sie waren mit Ziegel gedecket, aus trockenem Holze aufgeführt, und in den Feldern geklebet. In dem einzeln besonders stehenden Häusgen blieb alles Gehölze, an Säulen, Brettern, Balken unangestrichen; in den andern beyden wurden inwendig und auswendig alles

Gehölze mit dem Brandabhaltenden Anstriche, eines starken Papiere dick, völlig bedeckt. Noch wurden etliche Haufen Scheitholz, (davon in einem das Holz mit Hrn V. Glasers Anstriche überzogen, im andern das Holz in gefättigten Alaunwasser gekochet war, und im dritten das Holz roh und natürlich gelassen wurde) zum Anzündn, um einen eigentlichen Haufen, ordentlichen Brennholzes, herumgelegt, der zuerst angestechet wurde, wodurch sowohl der anliegende natürliche Holzhaufen, als auch die zwey andern, der im Alaunwasser gekochte und der mit dem Anstriche überlegte, wiewohl etliche Minuten später, in Brand gerieten. Zwischen die Häusergen ward ein Holzhaufen von mehr als einer Klafter gelegt, angestochen und solchergestalt mit dem Anbrennen die Probe gemacht. Das Resultat davon war, daß die am Feuer stehenden Siebel und Wand des unangestrichenen Häusgens in wenig Minuten Feuer fingen, und das Häusgen in etwas mehr als einer Stunde, meist ganz verbrannte und niederfiel, die angestrichenen Wände, Sparren und anderes Holzwerk widerstanden dem Feuer viele Minuten und über eine halbe Stunde, bis endlich das Feuer unter dem Anstriche zu glimmen und heraus zu schlagen anfing; doch aber immer nicht höher als etliche 10 Zolle gieng, und wenn sie gleich inwendig glimmerten, das Feuer gleichwohl nicht nach innen zu durchdrang, sondern daselbst alles unverfehret ließ. Der Brandabhaltende Anstrich des Hrn Verf. besteht aus drey Theilen geschlämmten Leimen, einem Theile geschlämmten Thon, und einem Theile Mehlkleister. Der Leimen wird ordentlich geschlämmt, nach der gewöhnlichen Art, die er bis aufs Abgießen des Wassers, mittelst eines Hebers, sorgfältig beschreibt, welches durch ein Zapfenloch dicht über der präcipitirt

epirten Leinwand viel einfacher geschehen wäre. Den Thon zu schlänimen, hat er ihn erstlich aufgelöst, mit dem Wasser wacker umgerührt, alsdenn durch Flanel, oder anders locker gewebtes dünnes Tuch gegossen, und die Thonbrühe, in welcher nur der feinste Thon war, allmählig unter einem eisernen Ofen und in der Bratrohre, nicht sonder eine unnütze Weitläufigkeit, allmählig bis zur erforderlichen Steife abdampfen lassen; und dies, weil es immer wenig Materie gab, wiederholt. Etwas gröber geschlämmter Thon müßte sicher die nämliche Wirkung gegeben haben. Der Kleister ward aus gewöhnlichem Roggenmehle, wie mans zum Brodtbacken braucher, gemacht; und zuletzt ein Theil dieses Roggenmehlkleisters, ein Theil Thon und drey Theile geschlämmten Leimens unter einander gearbeitet, und solchergestalt die zum Anstriche geschickte Brandabhaltende Masse fertig. Mit derselben, zur gehörigen Dicke gebracht, wurde das Holzwerk in den Gebäuden angestrichen, nachdem zuvor an den gehobelten Flächen hin und wieder in der Weite eines halben Zolles von einander, mit einem Epishammer, Löcher gen aufgehauen wurden, damit der Anstrich desto besser anklebte. Eine wahre Unbequemlichkeit, wenn allemal das gehobelte Holzwerk erst wieder sollte aufgehauen werden; wenn es gleich an ungehobelten nicht nöthig ist: so werden doch gegenheils wenige Holzflächen, zumal inwendig, ungehobelt gelassen. Die Brandabhaltende Masse wird ziemlich steif gelassen, und mit Pinseln auf Holz, in Gestalt einer irdenen Rinde, aufgetragen, die wenigstens wie ein Papier dick seyn muß. Alsdenn schützt sie das Holz schon vor dem An- und Fortbrennen. Bringt man diese Rinde wie ein Messer rücken dick auf Holz, so beschirmt sie das Holz noch vielmehr. Und wenn man gar

das Holz dick damit bekleiden könnte, wie es manche Landleute wirklich mit ihrem Säulenwerke und Balken machen, so wäre das eine noch bessere Gegenwehr fürs Anbrennen auf einige Zeit, und für nicht gar zu große Gluth. — Ueberhaupt von diesem Brandabhaltenden Anstriche zu urtheilen, so scheint er uns gar nicht hinlänglich, auch nicht dauerhaft zu seyn. Dem großen Feuer widersteht nichts; und es ist auch nicht abzusehen, daß er so lang auf dem Gehölze sollte sitzen bleiben. Viel besser wäre das völlige Bekleiden des Holzwerkes, besonders an Säulen und Balken mit Leimen. Man hat schon in Schweden vorlängst darauf gedacht, das Holz durch eine Beizung aus Salz, Vitriol und Alaun bestehend, einigermaßen feuerbeständig zu machen. Auch hat man das Holz dick mit Kalk in Vitriolwasser gemengt, gestrichen, welches im Grunde mit diesem Anstriche einerley Wirkung haben muß. Indessen ist des Hrn D. Gl. Bemühung, und sein dieserwegen anhaltender außerordentlicher Fleiß in Versuchen und Vorschlägen sehr zu loben, und als eine Veranlassung anzusehen, die mit der Zeit gute Folgen haben kann, wenn sie weiter getrieben, erleichtert und verbessert wird. Es ist schon genug gethan, wenn man den äußern Brand auch nur auf kurze Zeit abhalten kann. Bey Auf- bauung der Häusergen scheint uns verschiedenes, so wohl inwendig als auswendig ganz vergebens, mit allem guten Bestande der Probe, angewendet zu seyn, wodurch die Kosten sich ziemlich müssen vermehrt haben.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Petri Lotichii Secundi, Solitariensis, Poemata, quae exstant omnia, selectis Petri Bormanni, Secundi Hoogstrani et Christiani Friderici Quellii notis illu-

illustrata, recensuit, praefatus est notaeque suas et indicem adiecit *Carolus Traugott Kretschmar*. Dresdae apud Io. Nic. Gerlachii Viduam et Fil. 1773. 35 Bogen in 8.

2) Einige Betrachtungen über die griechische Gelehrsamkeit des Apostels Paulus, widmet dem — Herrn M. Gottlieb Merkel, Pfarrer und Suprintend. in Torgau, als Derselbe den 1ten Jul. 1773 Sein neues Amt daselbst antrat, und wünschet Ihm bey der Gelegenheit alles Heil und Wohlergehen, ein Freund und Verwandter, M. Adolph Bogislaus Grulich, Pfarrer zu Rodigke u. 3½ Bogen bey Dürren in 4.

I V.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Zu der Ahlfeldtschen Buchhandlung sind folgende neue Bücher zu haben: *Io. Dan. Schöpfliini* Historia Zaringo-Badenfis, Diplomatus partim editis, partim ineditis locupletata, cum multis tabulis genealogicis et figuris aere incisis. VII Tomi, 4. majoris 1763 — 1766. 30 Nthl. — Neues, lehrreiches und vollständiges Magazin für junges Frauenzimmer, die ganze Kochkunst und Zuckerbäckerey, sammt allem, was damit verknüpft ist, vollkommen zu erlernen. Nach Art derer Magazine der Madame de Beaumont. Nebst einem Trenchierbuche mit Figuren und einem Register der darinnen enthaltenen mehr als 4500 Speisen. 2 Theile, 8. 1773. 1 Nthl. 16 gr. — Herrn von Wramontels moralische Erzählungen. Aus dem Französischen überfetzt, 3 Theile, 8. 1 Nthl. 12 gr. — Wöllig entdeckter Cotton- oder Indiemmen-Druck, nebst der Schönfärberey auf Leinen, Seiden, Wolle und Leder, wie auch der Ausbesserung der Cottonblumen, die durch vieles

Waschen erloschen sind. Mit noch mehrern nützlichen Rünsten. 8. 8 gr. — Johann Jacob Reinhardts vermischte Schriften, die mehresten davon ökonomischen Inhalts, 8 Stücke in 8. 2 Nthl. 20 gr. — Abr. von Hallers Anfangsgründe der Physiologie des menschlichen Körpers, 4ter und 5ter Band, gr. 8. 5 Nthl.

V.

Angekommene und durchgezogene Standespersonen u. Fremde.

Am 8ten dieses gegen Abend kam der Russisch Kaiserl. Herr General Czernichef, nebst Frau Gemahlin, allhier an, traten im Gasthose zum schwarzen Bär ab, übernachteten daselbst, und setzten den 9ten früh ihre Reise nach dem Carlsbade fort. Den 12ten darauf kam der gleichfalls in Russisch Kaiserl. Diensten stehende Herr General Soltikow mit seiner Frau Gemahlin allhier an, nahmen in obgedachtem Gasthose zum schwarzen Bär ihr Quartier, verblieben die Nacht über, und setzten früh ihre Reise nach Berlin fort. Außer diesen sind 2 Officier, die in Kön. Pr. Diensten stehen, und einige Kaufleute diese Woche über durchpassirt.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11 August.

1 Scheffel Weizen	1 Nth. 12 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 1 — —
1 — große Gerste,	— 18 — —
1 — Haber,	— 13 — —
1 — Weidekorn	— 18 — —
2 Pf. 8 Loth Quent. Brodt	1 — — —
— 18 — —	— 3 — —
— 8 — 2 —	Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 9 —
1 — Schafweidefleisch	— 2 — 3 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 9 —
1 Kanne Butter	— 4 — 6 —

ben aber verschiedene Eingänge zu ihren Höhlen. Es scheint, daß die röthlichen Mäuse eigentlich diejenige Art sind, die sich lieber in Wäldern und Holzungen aufhält, und wo es seyn kann, Haselnüsse oder dergleichen süßliche hartschaligte Früchte suchet. Findet sie aber diesen ihren Fraß nicht genugsam, so zieht sie sich in Kornfelder und Wiesen. Dies erzählen auch die ältesten Schriftsteller. Ich glaube also gewiß, daß wir heuer alle Spielarten der Erdmäuse auf unsern Aeckern haben; weil die Wälder nicht so reich, als der Kornacker sind. Die Erfahrung hat es auch gelehret, nachdem ihrer von fast allen den oben angeführten Varietäten sind gefangen und getödtet worden. Man hat sie in der Länge gehabt von $5\frac{1}{2}$ bis 6 Zolle, ohne Schwanz gerechnet, als welcher noch anderthalb Zolle gehalten. Eine solche weibliche hat 3 Loth und 1 Quentgen gewogen, und hat 6 Früchte, viere auf der rechten und zwey auf der linken getragen. Büsson und Daubenton haben die größten unter beyden Varietäten nur von vier Zoll Länge gefunden. Dieses wären die vornehmsten Umstände von der Beschaffenheit und dem Verhalten unserer Feldmäuse, so weit es bekannt ist. Es wäre zu wünschen, der Herr Büsson hätte, statt einiger wiederholten geringfügigen Nachrichten, die Sitten dieser kleinen Thiere durch nähere Erfahrung untersucht, wie ers mit vielen andern gemacht hat; und sein Gehülfe hätte, statt der größtentheils unnützen Ausmessungen von Eingeweiden und Beschreibung der Lage von Theilen, uns einige kleine und außerordentlich künstlich gebauete Stücke der Maus, nach seiner gewöhnlichen Genauigkeit, beschrieben. Ich hätte ihm für eine kurze, zum Theil mikroskopische, Beschreibung und Abbildung der Zähne, besonders der Backzähne einer Maus, seine ganze Erzählung von

den zwey Mäusearten und die leeren Ausmessungen der Gedärme geschenkt. Auch die Haare der Mäuse zeigen unterm Mikroskop einen ganz eigenen und von andern Haaren abgehenden Bau. Von den Ursachen der heurigen Mäusevermehrung und den durch sie verursachten Schaden im folgenden Stücke. (Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Geographisches, historisches, physikalisches und moralisches Allerley, in verschiedenen Abhandlungen. Zweyter Theil „Leipzig bey Adam Friedr. Böhmen 1773. „1 Alph. in 8.“ Die geographischen Artikel handeln von Dänemark, *wegen Island und Grönland, ingle. von Portugal. Und der weite Umfa., dieser Gegenstände machet es vermuthlich, daß sie ganz allgemein ausgefallen sind. Aus der physikalischen Klasse erscheint die Naturgeschichte des Wolfes, des Fuchses, des Trappen und des Hasen. Im Historischen lassen sich die Nachrichten von der Religion und Gebräuche der alten Dänen und anderer nordischen Völker bey Hergarthen, von der Art, wie die eingebornen Amerikaner Krieg führen, über die Chineser, aus den Nachrichten des schwedischen Schifspredigers Dlof Loreen, gut lesen. Seidtschreiben an einen Freund in Chursachsen, von der Errettung eines hamburg. Schiffes bey dem Wallfischfange, hat bey einer so ernsthaften Sache zuviel getändeltes. Die moralischen und satyrischen Stücke sind gleichfalls fein gewählt, und werden es den Lesern, welchen sie gewidmet sind, an Unterhaltung nicht fehlen lassen. Besonders hätte man die Abhandl. von der Furcht bey Gewittern gern hier ganz eingerücket, wenn es

der Raum hätte gestatten wollen, und nicht zu vermuthen stünde, daß es ohne dem dieser Schrift nicht an Liebhabern mangelte. Nur wollten wir doch nicht sagen, daß man unter einer Buche sicher sey. Die Erfahrung ist auch dagegen, wiewohl seltener als unter Eichen und Wälschnußbäumen. Ueberhaupt alle großlaubigte hohe Bäume sind kein guter Schutz. Aber die kleine Sittenlehre für das Frauenzimmer S. 257 hat uns deswegen nicht recht gefallen wollen: weil wir sehr zweifeln, ob unsern jungen deutschen Schönen die Tugend liebenswürdiger vorkommen werde, wenn sie in einem uns immer unnatürlichen orientalischen Schwulste von Werten eingehüllet ist? Eine Probe von der Eitelkeit. (S. 259) — Schütten Ofen und Westen ihre Schätze aus, um dich zu bekleiden? Geben dir Seen und Gebirge ihre Perlen und Edelgesteine? Ist dein Kleid von der feinsten Seide? Blist der Diamant wie ein Stern an deinem Busen? Und sind die Haare deiner Schläfe mit Rubinen und Smaragden besät? — Und über alle diese Vorzüge bist du aufgeblasen und stolz? — D thörichtes betrogenes Weibsbild! Der Schmetterling und die stolze Lulpe sind Ebenbilder von deiner eingebildeten Wichtigkeit. — Welch ein Geflinge mit Worten! Was für eine Capriole aus dem Mineral- ins Thier- und von da ins Pflanzenreich! Lohensein ist ja mit seinem poetischen Juwelenhandel lange nicht mehr vorhanden. Ich dünkte man spar- te lieber bey ihgigen nahelosen Zeiten die Rubinen und Smaragden. Muß man nicht ein paar Stunden Zeit haben, um seiner garten Schütlerin erst dieses morgenländische Costume zu erklären? Und was weiß sie denn am Ende rares? Salomons Ausspruch: Es ist alles ganz eitel! Und das, dünkte ich, könnte man wohl der Jugend begreiflich machen, ohne

erst einen Tragkorb voll Perlen und Edelgesteine auszustütten. Jedoch vielleicht ist dieses ganze Stück mit Fleiß so geschrieben, um auch hierianen etwas dem thö- rigten Geschmacke unsrer Zeiten zu schmeicheln. Noch eins! S. 274. So wie der Gang eines Mannes auf dem Stücke des Daches, so ist auch der gute Name eines Frauenzimmers unter einer Menge Bewunderer; aber die Coquette ist leichtsinnig und tanzet dahin, (nämlich oben bey dem Schorsteine), kein Wunder, daß sie fällt. — Spiele nicht mit deinem guten Namen, und gieb dich nicht unüberlegt in die Gefahr. Denn das innere Bewußtseyn deiner Unschuld wird dich nicht von Vorwürfen retten. Nicht zu gedenken, daß die letzten Worte nicht einmal philosophisch richtig sind, so möchte ich doch wissen, warum ich dem Mädchen erklären sollte, was die Coquette sey? Was heißt denn mit dem christlichen Namen spielen? — Und der Gang des Mannes auf dem Dache? Im Orient ist nichts sicherer als dieser, und bey uns ist er eine Sache für den Schifferdecker, wo wenig Gefahr ist, wer es nur gelernt hat. Folglich tanzet das ganze Gleich- niß dahin, und fällt von selbst vom Dache herunter. Kurz, diese kleine Sittenlehre mag nun ein deutscher oder arabischer Araber gemacht haben, so wollten wir lieber, daß sie im natürlichen Geschmacke wäre. Es steht alles davon schon gründlicher und in weit glücklichern Ausdrücken im Salomon und im Sirach. Wenn ein Mädchen, es sey adelich oder bürgerlich, nicht durch die Maximen (Sprüche klingt in der feinen Welt so spießbürgerlich) gerühret wird: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm; Der Herr schauet vom Himmel auf alle Menschenkinder; Dein Uebelang habe Gott vor Augen u. s. w., das wird sicher ein ungezogenes Ding bleiben, wenn ihr gleich

gleich die Sittenlehre auf arabisch, auf skabisch, auf californisch, und noch auf neun und neunzigerley Art vorgemalt wird. Ich bewundere an einem Frauenzimmer Wig und Geschmack sehr. Wenn ich aber merke, daß es darüber seinen Katechismus, den Salomon und Sirach entweder verschwiszet oder wohl gar nie gelernt hat, so kömmt es mir, und wenn die Bergerette zehn Ellen hoch wäre, vor, wie ein holder Engel mit einem Pferdefußigen. Warum wollen doch so viele Menschen gern Pugmacher, Modeschneider und Friseur der Wahrheit, und so wenig ihre simple und aufrichtige Anbeter seyn. Wer heut zu Tage was rechts von Erziehungswerken unserer Töchter schreiben will, muß meinem Bedünken nach den Plan zum Grunde legen, welchen der um die Sittenlehre so hochverdiente Herr D. Miller in seinen Grundsätzen einer weisen und christlichen Erziehungskunst § 76 u. f. angegeben hat; sonst ist alles nichts als ein affectirtes Wesen, das man ja wohl nothdürftig einmal zum Späße liest, aber auch alsdenn ew'g der Vergessenheit überläßt. Doch dieses einzige uns aus angezeigten Ursachen weniger gefällige Stück, hebet den guten Gebrauch dieses Buches nicht auf, dem wir billig viele Leser wünschen.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Einige Rechtsfälle: de testamento militis ad ductum Ludovici D. P. XXIX. 1. worden unterm Präsidio Herrn D. Christian Gottlieb Hommels am 7 Aug. vom Hrn Friedrich Samuel Gottlieb Born, aus Skalen in Thüringen, mit gehöriger Fertigkeit vertheidiget.

2) Am 15 Aug. starb hieselbst, Hr Ernst Gottfried Christian Schröder, der Philosophie außerordentlicher Professor und Adjunct der philosophischen Facultät,

an einem hitzigen Fieber im 39sten Jahre seines Alters, und verläßt den Nachruhm eines ämigen Docenten und sehr rechtschaffenen Mannes.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die Freunde der Klopstockischen Schriften, welche auf die deutsche gelehrte Republic zu subscribiren Willens sind, können sich deswegen bey dem Hrn Prof. Ebert allhier melden. Die Subscription wird den 12 Noobr geschlossen. Der Subscriptionspreis ist 1 Thaler in Hamburg. Gelde, oder 1 Thaler 3 gr. in Conventions-Münze.

2) In der Hsfebdischen Buchhandlung sind zu haben: Hartleys Betrachtungen über den Menschen, seine Natur, seine Pflicht und Erwartung, 2 Bände, 8. 2 Thlr 18 gr. Jacobi Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Religion. 8. 12 gr. Von Schönfeld Landwirthschafts-Verbesserung. 8. 1 Thlr 16 gr. Almanach der deutschen Musen aufs Jahr 1773. 20 gr.

3) Rünftigen Montag, den 23 Aug. und folgende Tage, geht die Bücherauktion aufm Collegio Fredericiano in der gewöhnlichen Auktionsstube vor sich.

4) Ruhmwürdiges Gedächtniß einiger verstorbenen Gerechten, beyderley Geschlechts, hohen und Adlichen, Gelehrten und bürgerlichen Standes, aus verschiedenen Zeiten und Landen erneuert. Eine Schrift, aus deren Verkauf der nothdürftige Unterhalt für arme Schüler der Stadtschule zu Grimma besorget werden soll. Viertes Stück, worinnen der denkwürdige Lebenslauf der Frau Güntherin enthalten, ist in der Wochenblatts-expedition à 1 gr. zu haben.

VI.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Oekonomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Land-, Haus- und Staatswirthschaft, in alphabetischer Ordnung, aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehret, auch nöthigen Kupfern versehen von D. Johann Georg Krünitz, 1ster Theil von Aa bis Am. Berlin bey J. Paull, 2 Alph. 3 Bogen. Ohne die Vorrede und Kupfer in groß 8.“ — Es ist nicht unrecht, wenn wir heute zu Tage anfangen, das gemeinnützigste der Wissenschaften in Form eines Wörterbuches vorzutragen; weil dieses der leichtste Weg ist, auf welchem sich der gemeine und unstudirte, aber doch sehr vernünftige, Theil der Menschen forthelfen kann; zumal dem es nicht darum zu thun ist, ein System von Sachen im Kopfe zu haben. Und das sind gerade immer die meisten. Aus dieser Absicht haben denn schon verschiedene die physikalische, mathematische, ökonomische und andere Kenntnisse in alphabetischer Ordnung vorzulegen angefangen, darunter auch neuerlich die Encyclopaedie oeconomique gehöret, welche in diesem deutschen Werke zum Grunde gelegt wird. Hr D. Krünitz, dessen ausgebreitete Einsicht in die physikalischen und ökonomischen Wissenschaften, und besonders in dem literarischen Fache derselben, schon aus vielen Proben bekannt ist, hat sich durch die deutsche vermehrte Ausgabe dieses Werkes ein besonderes Verdienst erworben, und viele Artikel nicht nur ganz neu eingeschaltet, sondern auch die Französischen häufig verbessert und vermehret. Das eigentlich Physikalische bey den Artikeln überläßt er inzwischen dem Herrn V. Martini, dessen vollständige Geschichte der

Natur in alphabetischer Ordnung nachstens herauskommen wird. Und diese zween Werke zusammen, werden in der Naturhistorie und Oekonomie ein ganzes und vollständiges Buch ausmachen. Wir können nicht leugnen, daß die vorgetragenen Sachen, so viel wir beym sorgfältigen Durchgehen wahrgenommen haben, insgesammt so beschrieben und ausgearbeitet sind, daß sich Jemand von den Dingen gehörig deutliche Begriffe machen, und genugsamen Unterricht davon haben kann. Wenn es ist mit dergleichen Wörterbüchern und Artikeln eine eigene Sache. Es muß darinnen nur das leichteste, nützlichste und kürzeste gesagt werden. Verfähet ein Schriftsteller dabey anders, so schreibet er Abhandlungen, und keinen Artikel, in ein Wörterbuch. Daher muß man sich hier so wohl, als in andern dergleichen Büchern, nicht wundern, wenn Gelehrte darinnen gemeine Sachen zu finden vorgeben. Diese gemeinen Dinge haben tausend Menschen inne; aber sie wissen davon weder deutlich zu denken, noch zu reden. Wir finden hier auch verschiedene ziemlich ausführliche, und fast zu lange Artikel, als Abies, Tanne, Amygdalus, Mandel, Ammel, Ameise, Aal u. s. w. Die andern sind alle gehörig eingeschränkt und mit guter Wahl abgefaßt; denen wir überhaupt, so wie dem ganzen Werke, bey billigen und lehrbegierigen, zumal unstudirten, Lesern, einen guten Beyfall versprechen. Der Hr V. wird in Zukunft noch Ergänzungen zum Buche machen. Zum Beyspie wollen wir einen Artikel, der uns seiner Kürze und unterrichtenden Vortrag wegen, nebst den andern, gefallen hat, hersetzen: Abendröthe (crepusculum), ist insgemein der rothe Schein, welcher sogleich nach Sonnenuntergange an unserm Horizonte eine Zeitlang zu sehen ist. Er entspringt von den Sonnenstrahlen

stralen, die sich in der dicken Luft um die Erdbugel brechen, und uns in die Augen zurück fallen, so lange, bis die Sonne eine gewisse Tiefe erreicht hat, die insgemein auf 18 Grade gerechnet wird. Die Abendröthe währet länger und kürzer, nachdem die Sonne gerade oder schief niebergeht, und der Unterschied der Tages- und Nachtslänge an einem Orte groß oder klein ist. Man wirft diese Röthe auch gewahr in dem Rauche, der aus den Schorsteinen aufsteiget, daß also Dünste von solcher Art, welche viele erdige, harte Theile haben, die Abendröthe geben, indem sie die rothen Stralen allein zurückwerfen. Herr Högström, in seiner Abhandlung von Verwahrung des Getraides und der Gewächse vor Froste durch Rauch, welche im 19ten Bande der übers. schwed. Abhandl. S. 67 ff. befindlich ist, schreibt, er habe geglaubt, die Sammlung vom Rauche, welche oft beym Untergange der Sonne im Sommer eine Abendröthe machet, sey die Ursache der alten Regel, daß man, wenn eine solche Röthe sich zeigt, keinen Nachtfrost zu befürchten habe. Als N. 1752 im August in Rußland sich langwierige Waldbrände häuften, und in den Zeitungen gemeldet ward, daß große Striche Landes zu 200 Wersten verbrannt wären, hatte man in Westbohnien einen häufigen, und um diese Jahreszeit ungewöhnlichen, Landrauch, der von Osten her über die See kam, und eine solche Röthe am Himmel, besonders des Abends und Morgens, verursachete. Hr Högström merkte, daß, so heiter auch der Himmel sonst diese Zeit über war, und so sehr die Luft zum Froste geneigt zu seyn schien, dennoch alle Nächte diese ganze Zeit über ohne Frost gewesen; und füget die nicht ungegründete Vermuthung hinzu, daß an stark bewohnten Dörfern, vornehmlich wo man Dorf oder Steinkohlen brennt, die vielen

beständig rauchenden Schorsteine, unter andern Ursachen das meiste dazu beytragen, daß die Gewächse nicht so oft und so häufig von der Kälte beschädigt werden, als in waldigten Ländern, wo die Häuser mehrentheils selten sind, und die Zimmer mit weniger Rauche geheizet werden. Wenn nun die Abendröthe über Land zieht, welches geschieht, wenn einzelne Wolken über der untergegangenen Sonne zu stehen kommen, und von derselben Stralen auf vorgedachte Art erleuchtet werden: so verstrycht sich der Landmann auf den folgenden Tag gut Wetter. Denn es geht zu derselben Zeit gewiß der Wind aus Osten oder Morgen, welcher dem Regen widersteht, und die Wolken gegen Abend treibet. Es ist die Abendröthe einmal heller als das andere, nachdem die vorhergegangene Witterung beschaffen gewesen ist. Silberbrand hat bemerkt, wenn diese Wolken rothbraun sind, folge zwar bisweilen des Morgens früh helles Wetter, so aber den Tag nicht beständig, sondern bald trübes, ja wohl gar regnichte Wetter mit sich bringe. (Aus Bergmanns Geschichte der Dämmerung, Schwed. Abh. 22ster Band p. 237, und Lulofs, auch Bergmanns Erdbeschreibung, die dem Hrn Herausgeber gewiß bekannt sind, hätten noch ein paar gute Anmerkungen über diese Erscheinung genommen werden können, wenn man sich bey solchen Gelegenheiten nicht immer zu sehr mit Materie überladen fände.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Sempronius und Marcipilla, ein Intermezzo, welches am 25ten des Augustmonaths 1773 auf dem Handewigischen Saale von der musikalischen Gesellschaft aufgeführt wurde. Wittenberg gedruckt

gedruckt bey Johann Samuel Gerdesius.
1 Bogen in 8.

2) Einige Rechtsfälle: Si quis cautionibus in iudicio sistendi causa factis non obtemperaverit, ad ductum Lud. D. P. II. worden unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Hommels, im großen Hörsale, am 14ten August, vom Herrn Johann Gottfried Burze, aus Comradsdorf in Meissen, geschickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Von der Dyforder Ausgabe des Dionysii Halicarnassensis wird zu Leipzig eine bequeme Ausgabe in 5 Median Octavbänden besorget, auf deren jeden bis zur Michaelmesse 16 gr. Pränumeration mit 1 Rthlr Nachschuß angenommen, daß also das ganze Werk, welches in der Originaledition 30 Rthlr kostet, für 8 Rthlr 8 gr. gegeben werden. Ingleichen wird von Burmanni Virgilius eine Ausgabe in 2 med. Octavbänden daselbst besorget, auf deren jeden Band 1 Rthlr 12 gr. pränumeriret wird. Die Pränumeration von beyden wird beym Hrn Secretair Keller, in der Leipzig. Zeitungs-Expedition, angenommen, und wer hiesigen Orts, oder in der Nähe, zu pränumeriren Willens ist, kann sich in der Wochenblattsexpedition melden, und allda die Avertissemante bekommen.

2) In der Ahlfeldtschen Buchhandlung sind folgende neue Bücher zu haben:
1) Arzt des Frauenzimmers. 8. 14 gr.
2) Arzt für Brunnengäste zu Hause und bey Quellen. 8. 8 gr. 3) Döbels geschickter Hausvater und Hausmutter, nebst Hausapotheke. 8. 16 gr.

3) Der Chursächsische Landphysikus, eine medicinisch-physikalische Monats-

schrift, zum Besten des Landmannes, des Hauswirthes und jeder anderer medicinischen Leser, unter der Direction des D. Friedrich August Weiz veranfalet. Erster und zweyter Jahrgang, 1771, 1772. in groß Octav. Diese zwey Jahrgänge werden zusammen für 1 Rthlr verlassen, und auf den dritten Jahrgang kann wieder pränumeriret werden. Die Pränumeration wird angenommen in Leipzig im Intell. Comtoir und bey Hrn Ad. Fr. Böhmen; in Raumburg bey dem Hrn Stifts-Procurator Kaphan; in Weissenfels bey Hrn Jse, und in Wittenberg in der Wochenblatts-Expedition. Alle Monathe kömmt 1 Bogen heraus.

V.

Angekommene und durchgegangene Standespersonen u. Fremde.

Vom 20 bis 26ten Aug. Hr Superintendent M. Haymann, aus Meissen, und Hr Superintendent M. Uhlig, aus Bitterfeld, angekommen; Hr Kaufmann Neuber nebst noch einigen, gehen durch; Hr Ober-Accis-Commissarius Venemann aus Leipzig, und Hr Steuerrevisor Kaulfuß, aus Seyda, angekommen.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 25 August.

1	Scheffel Weizen	1	Oct. 14 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— — —
1	— große Gerste,	—	18 — —
1	— Haber,	—	13 — —
1	— Heidekorn	—	18 — —
2	Pf. 2 Loth Quent. Brodt	1	— — —
	— 18 — — —		— 3 — —
	— 8 — 2 — —	Semmel	— 3 — —
1	Pfund Rindfleisch		2 — —
1	— Kalbfleisch		1 — 9 —
1	— Schöppefleisch		2 — 2 —
1	— Schweinefleisch		2 — 6 —
1	Kanne Butter		4 — 6 —

Die Krähen sieht man wiederum haufenweise auf den Feldern den Mäusen aufslauern, und sie sogar aus den Löchern heraushohlen, oder auch im aufgeschlügten Aker weghafchen. Die Eulen und andere Raubvögel sind ebenfalls ihre Feinde. Und wenn die kleinen Insecte, manche Raupen und Gewürme, sich einander selbst fressen, und in ihrer eigenen Gattung ihre Feinde haben: so gilt dieses bekanntermaßen ebenfalls von den Mäusen. Wer weiß denn alle Zufälle, wodurch dieses unzählige Heer, ohne Menschenhände und Künste, ohne Maschinen und Aufgeboth von Mannschaft, wird vertilget, wenigstens auf ihre unschädliche Anzahl gebracht werden. Gewiß, mehr als eine Ursache werden hiezu selbst in der Natur gemeinschaftlich wirken. Man muß sich abwarten und darauf merken. Wäre keine Vorsehung, schreibt Hr. Meimarus (Wahrh. der natürl. Rel. p. 534) so würde manche Thierart schon vergangen, oder ausgerottet oder verdrungen und auf wenige Individua gebracht seyn, wenn entweder ihre Fortpflanzung nicht so fruchtbar gewesen, oder die Erzeugung einem bloßen Ungefähre wäre überlassen worden. Es würde bald diese, bald jene Thierart an ihrem Orte nicht genugames Futter finden, wenn kein Verhältniß zwischen ihrer Vermehrung und dem Futter wäre; (Ein großer Beweis, daß die Menge Mäuse allemal eine reichliche Aernde anzeigen) oder sie würden Luft und Witterung an dem Orte, wo ihr Futter zu finden ist, nicht vertragen können. (Ein Beweis, daß die Menge Mäuse ein warmes und trocknes Jahr anzeigen). Es würde eine oder die andere Thierart durch die gefräßigen aufgerieben und ausgerottet werden, wenn die Schädlichen fruchtbarer würden, oder mehr Waffen, Stärke, Geschwindigkeit und List bekommen hätten, und die Unschädlichen hierinnen

nicht so gut, als sie sind, bedacht wären. —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgehset

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Herr Christoph Heinrich Zacharia, aus Risa im Meißnischen, vertheidigte am 21 Aug. unterm Herrn D. Christian Gottlieb Zomml einige Rechtsfälle de Senatusconsulto Macedonia ad Ductum Lud. D. P. XIV. 6.

2) *De praesantia religionis christianae praenuntis gentium in morte nostratum ex 1 Thessal. IV. 13.* Obitum Viri Exc. — Ernesti Godofredi Christiani Schroederi, Prof. Phil Extr. — pie deplorat M. Carolus Gotthelf Willmerdorf. 1 Boggen in 4. bey Dürren.

IV. Sachen, die gesuchet, angebothen, oder angezeigt werden.

In weiland Hrn Johann Gottfried Throttens, ehedem Apotheckers zu Presh im Säch. Churfreyße, unabhängigem Creditmeien, so wohl in Discreten Sachen Johann Wilhelm Throttin, Klägerin und Hrn Carl Victor Kirchners, gewesenen Assistenten einnehmers daselbst, Beklagten, auch Hrn Johann Gottlieb Schüllings Mabelagens, sind die Interessenten allerseits auf kommanden 4ten Octobris 1773 zur Publication seines Bescheids vor das Churfürstl. Amt Presh edictaliter vorgeladen worden; welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 Septbr.

1 Schffel Weizen	1 Rtl. 15 gr. — pf.
1 — Roggen	1 — 2 — —
1 — grobe Gerste	— 17 — —
1 — Haber	— 13 — —
1 — Heidekorn	— 18 — —
2 Pf. 6 Loth — Quent. Brodt	1 — — —
— 17 — 2 —	— 3 — —
— 8 — 1 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	— 2 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 9 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 2 —
1 — Schweißfleisch	— 2 — 6 —
1 Kanne Butter	— 5 — —

genommen, und wie der beste Stahl Feuer gegeben. Aus der feinen Politur, der Farbe und dem Glanze zu urtheilen, giebt dieser Stahl dem Englischen nicht das mindeste nach, sondern scheint vielmehr selbigen noch zu übertreffen. Der Herr Hofrath hat die Gürtigkeit gehabt, ihn mit ein paar Stückgen von diesem gewachsenen Stahle, wie er aus der Erde gekommen, zu beschenken, welche ebenfalls zu der Wittenberger Sammlung kommen. Das ganze Stück aber, welches damals in Lafen ausgegraben worden ist, soll nach einer Berechnung von Quadratschuh, ungefähr 15 bis 17000 Pfunde schwer, und mit einer Rinde von einem halben bis ganz: Zoll dick, umgeben gewesen seyn.

Und auf solche Weise wäre es denn wohl eine Wahrheit, daß die Natur in etlichen seltenen Fällen ein wahres Eisen erzeuge, gefest auch, daß es nicht so rein sey, wie es die Kunst an sich zu wege bringen kann. Es ist genug, daß es ein vollkommenes Eisen, ein natürliches Metall, und keine bloßen Eisenminer, oder Eisenerde ist, als welche der Magnet niemals ziehen wird. An dem Flusse Senegal in Afrika soll sich, wie Hr Vogel aus den allgemeinen Reisebeschreibungen meldet (Minerali. S. 477), eine Menge gediegen Eisen finden, woraus die Mohren sogleich Töpfe und Kessel schmieden. Herr Abanson dürfte in seiner Naturgeschichte von Senegal hiervon wohl die beste Nachricht geben, wenn die Sache an dem wäre. (Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

1) Von nützlichen Büchern.

„Karl Ferdinand Hommels Pertinenz- und Erbsonderungsregister, worinnen alle Pertinenzstücke eines Land-

„guthes, Hauses, Gartens, Schiffes, Weinberges, auch insonderheit die Lehns-„pertinenz, wenn bey Rittergüthern die „Töchter mit den Lehnsfolgern sich abtheilen, nebst dem was bey der Wittve an „Rusttheile, Morgengabe und Gerade, „sowohl dem nächsten Schwermagen an „Heergeräthe zuständig, bey Erbtheilun-„gen und Käufen als ein Handbuch zu „gebrauchen, dritte verbesserte Ausgabe. „Leipzig bey J. Fr. Junius 20 Bogen „in 8.“ Die Verwirrung, welche vormals in Erb- und Theilungsfällen bey der Gerade sich vorfand, ward durch Barth's Buch von der Gerade ziemlich gehoben. Alles was in demselben steht, und was Hofmann darüber herausgegeben, ist im gegenwärtigen Werke verbessert eingerückt. Da aber eine gleiche Verwirrung bisher über die Begriffe und Gränzen des Lehns und Erbes, und deren Absonderung bey Theilungen geherrscht hat, und man nicht gewiß gewesen, was eigentlich ein Zubehör oder Pertinenzstück sey, so ist der Hr Verfasser zu gegenwärtiger Arbeit schlüssig geworden. Er handelt aber nicht von bloßen Lehnszubehörden, sondern von den Zubehörungen überhaupt, so fern sie sich bey einem Ritterguth, Hause, Weinberge, Felde, Landguth, Schiffe, Kramladen, Apotheke, Wirthshause, Werkstätte, Schmieden, ingleichen Pfarrwohnung zc. finden, und als deren Pertinenzstück betrachtet werden können. Es ist fast keine Sache so sehr dem Willkühr eines Richters ausgesetzt gewesen, als die Bestimmung der Frage: ob dieses oder jenes für eine Zubehör zu achten sey? Dieses nun fest zu setzen, zergliedert er erst die Pertinenzstücke 1) in solche, die ohne des Hauptstückes, oder auch der Zubehör gänzlichen Untergang, oder ihre große Beschädigung, nicht weggenommen werden kann, und diese nennt er wesentliche Zubehörde.

behörde. 2) in solche, die in Absicht, daß sie bey dem Grundstücke beständig bleiben sollen, an selbiges wirklich befestiget sind; Fenster, Thüren, Dachziegel. Und diese heißt er natürliche Zugehörungen. 3) in solche, die zwar nicht befestiget, jedoch durch eine sehr deutliche Erklärung, welches aber auch eine stillschweigende seyn kann, desjenigen der sie abschaffet, zu einer Zubehörde gemachet wird. Diese nennt er zufällige Pertinenzien. Hieraus nun entscheidet er allemal, wenn ein Stück wirklich ein Zubehör sey oder nicht, und es ergiebt sich auch daraus, daß der Begriff des Zubehörs nicht so weit ausgedehnt sey, als man gedenket. Wer ein Grundstück mit allem Zubehör kauft, bekommt ein ziemlich fahles Guth, indem er nichts erhält, als was einen nothwendigen Theil desselben ausmachet. Vielmehr bekommt er, wenn er mit dem Inventario, oder gar mit dem Hausrath und aller Geräthschaft kauft, die zum Gebrauche des Grundstückes angeschaffet worden. Bey der Gelegenheit erläutert der Hr B. auch den Ausdruck: wie es steht und liegt; als wenn Jemanden mit dieser gewöhnlichen Redensart ein Grundstück vermachtet oder geschenkt wird. Dabey wird ein Irrthum Carpzovs verbessert. Eben so erhalten die Worte: was Wand- Wand-Netz und Nagelfest ist, §. 20 einige Erläuterung. Nach diesem giebt er eine Einleitung zu den Lehnspertinenzien und von Lehnverbesserungen. Er erläutert auch die Begriffe und allgemeinen Zweifel von der Gerade, vom Rucktheil, vom Heergeräthe, von der statutarischen Partien, vom Pflichttheile der Töchter in neuerkauften Lehnen, und von der Erbfolae der Eheleute. Alsdenn folgen die erklärten und erläuterten Sachen in alphabetischer Ordnung. Es sind dabey an manchen Orten ganz angenehme und

unerwartete Erläuterungen eingerückt, welche die Aufmerksamkeit des Lesers sehr unterhalten. Die Brauchbarkeit dieses Buches erstreckt sich nun nicht blos auf die Rechtsgelehrten, sondern auch auf alle und jede vernünfftige Leser, Eigenthümer, Besizer von Grundstücken, und alle die in Rechtsstreitigkeiten über dergleichen Dinge verwickelt, gern von selbst wissen wollen, wie weit ihre Ansprüche auf einen oder andern Theil Grund haben, oder nicht. Daher wir dem Werke billig so viel Leser und Abnehmer versprechen, als irgend Barths Buche von der Gerade. Zum Beispiele wollen wir ein paar Artikel hersehen: — Hauben, sind freylich Gerade, in neuern Zeiten nennt man die französischen Hauben Nachtzeuge. Was hat hierbey die Nacht zu schaffen, da man es doch bey Tage trägt? Wißt denn, daß anfangs die Nachtzeuge ordentliche Nachtschleppen oder Nachtmützen waren, mit langen Backen, um sie unter dem Kinn zuzubinden. Frühworgens band man die beyden Backen mit eben diesen Bändern über den Scheitel zusammen, und da entstanden zween Flügel. Diese besetzte der französische Wig mit Spizen, flicke hin und wieder Blumen und Bandschleifen daran, und im kurzen entstanden mannigfaltige Gestalten. Kom ist nicht auf einen Tag gebauet, und die Künste kommen nicht auf einmal zur obersten Vollkommenheit. Es ist also mit dem Nachtzeuge eben so, wie mit dem Hute der Mannspersonen ergangen (Ja noch mehr, diese vielfache Veränderung von einreley weiblichen Kappuze hat beynah eine ganze Kunst von weiblichen Meistern, Gesellen und Lehrmädgen hervorgebracht, die insgesammt unter dem neuen Namen der Puzmacher bekannt sind.) Es ist übrigens gar nichts neues, daß Dinge von ihrem ersten Ursprunge benennet

benennet werden, dem sie doch gar, nicht mehr ähnlich sehen. So nennen die Christen ihre Tempel ecclesias, so heißen bey den Türken alle Europäer Franken, weil die Franzosen unter allen, so sie be.; den Kreuzzügen sahen, die ersten waren; und so heißt ein Puz bey Tage noch immer von seinem ersten Ursprunge an: ein Nachzeug. Trutbühner gehören zur adelichen Morgengabe, aber nicht die Trutshähne; Es möchte dieses bedenklich scheinen, weil wir oben gesagt, daß die Witwe keine Hühner, weder zur adelichen Gerade noch zur Morgengabe, erhalte. Es ist aber dies nun einmal so eingeführet, wer kann wider den Strom schwimmen? Traufrecht. Was auf dem Dorfe bey den Vorhäuptern Rechtens, dieses ist auch in Städten üblich, und heißt das Traufrecht. Nämlich der Raum auf der Gasse, so von der Grundmauer des Hauses an gerechnet, bis an den Ort, wo das Wasser vom Dache fällt, sich befindet, gehört zwar der Gemeinde, oder dem Rathe der Stadt, jedoch ist der Gebrauch dem Eigenthümer nachgelassen, so daß er, nicht aber der Rath, daran Buden setzen darf. Es ist auch nicht erlaubt, daß der Nachbar in dieses Traufrecht baue. Schlüsselgeld, gehört dem Eheweibe, und wenn sie dergleichen von einem Käufer erhalten, wird sie damit bey des Ehemannes Concurs unter den Paraphernalien im Locationsurtheil angefezt. Man nennt es auch Heerdgeld, und mag solches, wenn es nicht ausdrücklich versprochen worden, keineswegs gefodert werden. Es ist aber das Schlüsselgeld eine freywillige Zulage über das versprochene Kaufgeld, so das Frauenzimmer durch ehrbare Betteley für den Schmerz, daß sie die Schlüssel und ihr zeitheriges Regime einbüßen müssen, vom Käufer verlangen. Man könnte zwar glauben, als wenn des Verkäufers Eheweib deswegen

solches mit Recht verlangen könne, weil unter dem mit verkauften Inventario Milchgefäße, Schränke, Laden und andere Dinge, so zur Gerade gehörig, enthalten, die sie hergeben und einbüßen müsse. Allein, es dient ihr zur Antwort, daß der Ehemann ihre Geradestücken zu verkaufen ein Recht und er an solchen auch den Mißbrauch habe, daher die Gerade mit den Receptirungsgeldern sich nicht völlig vergleichen läßt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 14ten Julii ward bey hiesiger löbl. medicinischen Facultät, Hr Johann Samuel Traugott Frenzel, aus Schönan aufm Eigen, in der Oberlausiz, der bisher der Erlernung medicinischer Wissenschaften mit vielem Fleiße obgegangen, pro Candidatura examiniret, und erhielt darauf diesen ersten Gradum in der Arzneygelahrheit.

2) Locati conducti actionem, nach Luboviciis Pandecten XIX 2. vertheidigte unterm Hrn D. Christian Gotel. Sommel, am 24ten August, Hr Johann Immanuel Lichtenberg, aus Welsig, mit vieler Geschicklichkeit.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Beym Freyherrn Wittenberg ist zur fernern Subhastation des Hagenschen Hüfnerguths in Schmögelsdorf, der Sechste October c. a. pro ulteriori termino licitationis anberaumen worden, und dafelbst, wegen Beschaffenheit des Guts aus der darüber gefertigten Consignation und sonst nähere Nachricht zu erlangen, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Herrn von Buffons allgemeine Naturgeschichte I—Vter Th. 1771—1773 in gr. 8. fast 5 Alph. mit vielen Kupferstichen.“ Was wir längst gewünschet, auch den deutschen Verlegern der größten Buffon- und Daubentonschen Naturhistorie bereits oftmals und vorlängst gerathen haben, nämlich das Französische Werk, durch Weglassung der verschiedenen unnützen, und der Himmel weiß, wie richtigen oder unrichtigen Ausmessungen der thierischen Theile, auch anderer sich oft ziemlich färglichen Präparaten und Vorrathen des Königlich Französischen Naturalienkabinetts, ins Kurze zu bringen: das hat endlich vor ein paar Jahren Hr Pauli zu Berlin geleistet, ein Mann, der bey vielen Zweigen seiner Buchhandlung eben so sehr aufs Nützliche, als aufs Billige sieht. Er hat nämlich angefangen, die allgemeine und besondere Naturgeschichte des Herrn von Buffon, in einer abgesonderten Reihe von kleinen Bänden, nach eigener freyen Uebersetzung, herauszugeben, und darinnen dasjenige, was im Original, und in der nach diesem geschehenen größern deutschen Ausgabe, weniger brauchbar, auch durch überflüssige, großentheils wegen Mangel genauerer Beschreibung, unverständlichen Zeichnungen von Eingeweiden u. s. w. kostbar und erschwerend war, gänzlich wegzulassen, und nur das wirklich nützliche, wenigstens angenehme, beizubehalten. Und das sind meistens die Buffonschen Aufsätze, sowohl in der allgemeinen, als auch in der besondern Geschichte. Von den Daubentonschen anatomischen Abhandlungen ist nur das vornehmste ausgewählet, wie wir bey Anzeige der besondern Theile anmerken werden. Danebst aber

sind an deren Statt viele andere gute Zusätze, die Beschaffenheit eines jeden Thieres betreffend, hinzugefüget. Was die Uebersetzung selbst anlangt, so ist sie allerdings rein und deutlich. Die Materien aber und der Inhalt des Werkes sind den Lesern schon so bekannt, daß wir uns darüber nicht weiter auslassen dürfen. Wir sehen vielmehr hinzu, daß Hr D. Martini, als der Uebersetzer, einen großen Haufen Buffonscher Stellen mit kürzern und längern Anmerkungen, wie es die Sache erfordert, begleitet, sich auch der vormaligen gründlichen Noten des Hrn Hofrath Kästners bedienet hat. Denn in der That wären beyrn Buffonschen Vortrage noch an unzähligen Stellen Erinnerungen zu machen, wenn man alles Kühne, Spöttische, Seichte und öfters bloß Witze, commentiren wollte. Desters macht sich der Franzose nichts daraus, einen unrichtigen Gedanken einzuschleichen, den tausend Leser übersehen. Viele solcher Stellen haben nun die deutschen Herren Herausgeber ergriffen; aber viele sind auch noch zurück. Manche Kapitel haben vorzüglich reiche Noten erhalten, worunter die im 2ten allgemeinen Theile, von der Oberfläche der Erde, von Flüssen, von Meeren und stehenden Seen, sich vorzüglich durch die Erläuterungen der asiatischen und russischen Gegenden vom Hrn M—r, vielleicht Müller, auszeichnen. In den andern Theilen finden wir auch die Kapitel von Erzeugung der Thiere, von Hervorbringung seines Gleichen, von allgemeiner Geschichte der Thiere, von Bildung der Leibesfrucht u. s. w. mit vielen Anmerkungen begleitet. Daß das Baltische Meer, oder die Ostsee, keine Ebbe und Fluth habe, II. Th. S. 223 wird vom Buffon, so wie auch von andern, fälschlich behauptet. Man hat nunmehr durch sorgfältige Observationen klar gemacht,

daß auch die geschlossenen Meere, dergleichen das baltische, kaspische, mittelländische, ihre Ebbe und Fluth, aber sehr gering und unmerklich, haben; daher die Wahrnehmungen darüber sehr genau und anhaltend müssen angestellt werden. Daß man die Blattläuse unter dem verhassten Namen des Mehlthaus kennen soll, III. Th. S. 205 und IV. Th. S. 173, ist wohl nicht überhaupt anzunehmen, weil ein solcher zäher Saft, den der gemeine Mann unterm Mehlthau verstehen will, noch von andern Insecten, und auf andere Weise, als allein von Blattläusen auf den Blättern der Gewächse entstehen kann. Die Erinnerungen, welche Hr M. bey der Gelegenheit über die erstaunende Vermehrung der Blattläuse durch eine einzige Begattung, da eine einzige Blattlaus in einem Augenblicke durch verschiedene ganz baldige Generationen über vier tausend Nachkommen haben kann, sind deswegen sehr gut, weil Hr von Büsson an etlichen Orten rein heraussetzet, daß bey den Blattläusen keine Begattung statt fände. Die neuern Erfahrungen haben dies ehemalige Vorurtheil zerstört. Beym Mutterkorn, IV. Th. S. 187. hätte der vorztrefflichen Untersuchung, die Hr Hofrath Nöbel in Petersburg mit diesem Gewächse vorgenommen, und welches die einzigen in ihrer Art sind, können gedacht werden, um dem Franzosen näher zu belehren, daß seine Mägen ein Betrug der Augen, oder der Einbildung sind. Doch freylich können dergleichen Bücher, die für alle Leser seyn sollen, und dabey auch zum Vergnügen gelesen werden, nicht mit so vielen, und zum Theil bloß gelehrten, Anmerkungen beladen werden. Die wenigsten verlangen sie und lesen sie. Verbesserte Anmerkungen sind allemal die vorzüglichsten und nützlichsten. Bey allzuhelften Schmerzen, und sogar im

Augenblicke eines gewaltsamen Todes, soll man noch Merkmale einer Ueberlegung gefunden haben, das wird mit dem Beyspiele Karl des Xlten V. Th. S. 208, der vor Friedrichshall erschossen ward, bekräftiget, der in dem Augenblicke, als er erschossen ward, plötzlich nach seinem Leben gegriffen hat. Und dabey machet der Franzos die possirliche philosophische Wendung: Es war also nichts übermäßiges bey diesem tödlichen Schmerze, weil er der Ueberlegung noch Raum lies. Er fühlte sich angegriffen, und überlegte, daß es Pflicht wäre, sich zu vertheidigen. — Man wird diese Handlung vergeblich für das Werk einer mechanischen Bewegung halten. — Gar recht, können wir Hrn Büsson antworten, vergebens für das Werk einer mechanischen Bewegung, aber noch vergebener für das Werk einer vorzüglichen Ueberlegung. Denn diese ganze Handlung ist eine Erdichtung und gänzlich ungegründet. Wo hat sie Hr Büsson her? wo anders, als aus dem Voltaire, der bey eben der Gelegenheit so viel närrisches in der Hitze der Erzählung unter einander wirret, daß Büsson aus einer so ernsthaften Begebenheit, nicht gerade den lustigsten Einfall des Geschichtschreibers hätte herausnehmen sollen. Die zween Officiers, die bey Karl waren, wie Voltaire erzählt, haben ihn in dem Augenblicke, da er den Schuß bekommen, über die Brustwehre der Batterie, wo er gestanden, hinfallen sehen, und ihn noch einen tiefen Cuffzer, (gewiß muß es ein artiger Cuffzer seyn, wenn Jemand mit einer Falkonettkugel gerade durch beyde Schläfe geschossen wird) thun hören. Den Augenblick, da er getroffen worden, sey er auch todt gewesen, und doch, setzet Voltaire unmittelbar hinzu, da er auf eine so plößliche Weise seinen Geist aufgab, habe er noch die Kräfte gehabt, durch eine natürliche Bewegung die

die Hand über sein Degengefäße zu legen, und in dieser Stellung habe er sich noch befunden. — Aber kurz vorher ward gesagt, er sey über die Brustwehre gefallen, und der Körper habe sich gleichsam überschlagen. — Alles dies ist falsch. Bessere und bewährtere Geschichtschreiber, vornehmlich die Dänischen Register, die damals gehalten wurden, als auch Nordberg, sagen, der König sey um 9 Uhr Abends, seiner Gewohnheit nach, in die Laufgräben gegangen, um die Arbeiter zu besuchen. Um diese Zeit also stand er so tief in den Laufgräben, daß er seine Arme oben auf den Rand derselben legte. Da er nun in dieser Stellung lang verblieb, und der Kopf auf die Arme gelegt war, so meynten einige Officiers in der Nähe, die ihn sahen, und die da wünschten, daß der König sich nicht so sehr in die Gefahr begeben möchte, weil der Commandant aus der Bestung hieher am stärksten feuern lies, er müßte eingeschlummert seyn; und es gieng deswegen der Generaladjutant Sichert zu ihm, der ihn denn in dieser Stellung antraf, aus welcher es sich schon von selbst ergibt, daß er beym empfangenen Schusse nicht nach dem Degen gegriffen habe. Denn er fand ihn also aufgelehnet stehen, da eine Kugel auf der rechten Seite in den Schlaf hinein und an der linken wieder heraus gegangen war. (Pontoppidans Dänischer Atlas 1ster B. p. 221). Die äußere Beschaffenheit des Buches, an Papier, scharfem Drucke und den Kupfertafeln, werden den Lesern allerdings gefallen, weil der Herr Verleger daran nichts gespart hat. Die letztern haben allerdings ins Kleine gebracht werden müssen. Sie sind aber so fein und genau nachgestochen, daß man die Größe an ihnen in der Quartausgabe nicht einmal vermisst. Einige Exemplare dieser Ausgabe haben, zumal in den besondern Theilen, Kupfer-

tafeln, wo die Gegenstände von Thieren mit lebendigen Farben, so viel wir wissen, ausgemalt sind. Wir wollen nächstens von diesen Theilen reden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Herr M. August Sigismund Krause, der sich bisher mit akademischem Unterrichte löblich verdient gemacht hat, ist von hiesigen Regimentern zum Diacono an der Schloß- und Universitätskirche erwählt und bereits confirmiret worden.

2) Vom May bis zum August sind bey E. löbl. geistlichen Censitorio allhier folgende Herren Geistliche und Schulleute ordiniret und confirmiret worden:

Den 12 May Hr M. Joh. Ernst Gottfried Boden, Diaconus in Schlieben, Inspect. Schlieben, Patrona Acad. Viteb. Den 9ten Junius Hr Johann George Wärdig, Schulmeister zu Krenschau, Inspect. Lorgau, Patron. Seren. Den 16ten Jun. Hr Johann Adolph Mulert, Pastor in Crina, Patron. der Herr Graf zu Sedna, Inspect. Wittenberg. eod. Hr Friedrich Wilhelm Keller, Catechet in Mukrehna, Insps. Lorgau, Collatrix die dortige Gemeinde. eod. Hr M. Joh. Immanuel Gottschald, Pastor in Mörz, Insps. Belzig, Patron. Seren. Den 23sten Jun. Hr Joh. Adolph Blänkner, Schulmeister in Müzdorf, Insps. Belzig, Patron. Hr Superint. in Belzig. Den 30sten Jun. Hr Joh. Gottfried Hanitsch, Cantor in Remberg, Patron. Magistr. Remberg. Inspect. Remberg. Den 7ten Julius Hr M. Joh. Gottfried Bracke, Pastor zu Hblo, Patron. Seren. Inspect. Dahme. Den 21 Jul. Hr Christian Ripprich, Schulmeister zu Klebig, Inspect. Zahna, Patron. Seren. Der Monath August. vacat.

wandte Naturlehre und Naturgeschichte sey. Die Frösche können überhaupt wenig Kälte vertragen. Das ist Ursache, warum sie in kalten und nassen Jahren so schlecht aufkommen. Nicht die Kälte, sondern die Kälte, ist am meisten an ihrem Verderben Schuld.

III.

Gelehrte Nachrichten.

1) Von nützlichen Büchern.

„Bemerkungen über den Unterschied der Stände in der bürgerlichen Gesellschaft, von Johann Millar Esqu. — aus dem Englischen, Leipzig, bey C. B. Schwickert 1772. 14 Bogen in 8.“ — Der Verfasser hat, wie er schreibt, die Absicht in diesem Buche gehabt, die natürliche Geschichte des menschlichen Geschlechts in verschiedenen Umständen zu erläutern. Deswegen geht er die mancherley Veränderungen in dem Zustande der Gesellschaft durch; und betrachtet anfänglich die verschiedenen Begriffe, die man in unterschiedlichen Zeiten von dem Verhältnisse der beyden Geschlechter zu einander gehabt hat. Das schwächere Geschlecht hat zu allen Zeiten einen gewissen Grad von Achtung erhalten. Das war die erste Stufe des Unterschiedes und Ranges, den vielleicht die Menschen unter sich machten. Nach diesem entprungen durch die Begierde nach dem Eigenthume, durch den Reichthum, durch die Erfindung der Viehzucht und Ackerbau, bald mehrere Verfeinerungen im Zustande der menschlichen Leidenschaften. Die Ausbildung der Künste und Wissenschaften, der Fortgang im Reichthum und in der Leppigkeit trieben es noch weiter, und so entstanden mancherley Verhältnisse unter den Menschen. Unser Verfasser geht also zuörderst die ersten Regierungsarten, der häuslichen nämlich, durch, und darnach folget ihm gleich der mehr zusam-

mengeetzte Zustand eines Stammes oder Dorfes, aus deren vielfacher Vereinigung die größern bürgerlichen Gesellschaften herkommen. Einige derselben lassen durchgängig eine große Einförmigkeit in ihrer Erziehung bemerken, andere aber zeichnen sich in ihrer Verfassung durch besondere Umstände aus. Und das waren mit der Zeit vornehmlich, die Lehnsgesetze, über deren Einführung, und über den Ursprung der Lehnsgerechtigkeit, der Verfasser eine eigene Meynung heget, wodurch er die verschiedenen Umstände zu vereinigen suchet, die unter den Alterthumsforschern und Rechtsgelehrten hieninnen viele Streitigkeiten erregt haben. Bey den bürgerlichen Gesellschaften kömmt er auch auf die Untersuchung des Standes geringerer Leute, die, ihren Unterhalt zu erwerben, andern dienen, und allemal den größten Theil eines Volkes ausmachen. Sowohl ihr ältestes, als der in folgenden Jahrhunderten sehr verbesserte Zustand wird hier ausführlich betrachtet. Und so erklärt er durchgehends die mancherley Sitten und Gebräuche der Menschen, um daraus den natürlichen Fortgang der menschlichen Gesellschaft darzulegen. Uns bey diesem einem Vortrage ein wenig aufzuhalten, so glaubet er, die Grausamkeit der Herren gegen die Sklaven, und die Unquemlichkeit, mit freyen Leuten, die um Lohn dienen, mehr auszurichten, hat vermuthlich die Sklaverey zurf eingeschränkt, und alsdenn gar abgebracht. Bey den Römern und Griechen findet man diese Ursachen. In Europa, meynet er, sey die Sklaverey bey unsern ältesten Verfahren durch den Ackerbau abgeschafft worden. Weil die Herren ihre vielen Knechte nicht in ihrem Hause und Kessler beyammen haben konnten, so schickten sie einen Theil derselben auf ihre entfernte Güter, welche sie wollten angebaut wissen; wo sich diese Leute beständig aufhalten mußten. Hier wurden ihnen besondere Wohn-

nurgen

nungen angewiesen, die Leute lebeten in kleinen Abtheilungen bespammten, wurden dem Herrn mit der Zeit zu unfähig, daß er durch Zwang mit ihnen nicht so viel, als durch Stimpf, und zum Theil durch Belohnung, ausrichten konnte. Sie wurden endlich in der Folge gar Pachter des Herrn, und blieben bey einem oder dem andern Guthe Zeitlebens angestellt, weil sie dessen Beschaffenheit durch die Länge kennen lernten. Diese Leute bekamen nach und nach einige Rechte und Freyheiten; sie erlangten etwas Eigenthum, und der Herr sah ein, daß er sie nur durch die Aussicht auf ihren eigenen Vortheil zum Fleiße aufmuntern konnte. Sie empfingen Belohnungen, je besser sie arbeiteten, und hieraus wurden endlich Vergleiche und eine Art von Mitgenossenschaft an der Verbesserung der Landgüter ihrer Herren. Dergestalt entstanden zuletzt die Verpachtungen, mit der die Aufhebung der alten harten Leibeigenschaft zugleich erfolgte. Es wurden Bauern, die ihre Pachtgüter auf eigene Gefahr bestellten, und dem Herrn dafür einen gewissen bedingenen Zins zahlten. Und weil der Nutzen von Verbesserung des Bodens und dem angewandten Fleiße sich nicht in einem Jahre ergab, so wurde ein solcher Pachter mehrere Jahre im Besitze seines Pachtbes gelassen. Doch blieben diese Dorfleute immer noch verpflichtet, dem Herrn alle andere Dienste zu leisten, welche er zu fordern für gut fand. Sie wurden oft herbey gerufen, ihm bey mancherley Handthierungen und Gewerben Handreichung zu leisten. Und nach dem Maaße, wie sie sich bey diesen Arbeiten hervorthaten, kamen sie vor andern in Ruf, erwarben sich einiges Vermögen, kauften nach Gelegenheit ihre Freyheit, oder der Herr gab sie ihnen, und so entstanden allerley Handwerke und Künste. Auf diese Art leitet der Verf. den fernern Zustand der Dienstbothen her, und geht von denen ab, wel-

che die Aufhebung der Knechtschaft und Slavery der christlichen Religion zuschreiben. Auch der Zustand der Geistlichkeit und ihr Einfluß hat hierinnen, seiner Meynung nach, nichts gewirkt. Wenn noch ein Umstand zu dieser Aufhebung kam, so war es die Verfassung der bürgerlichen Regierung in den meisten Ländern Europens. Von welchem allen, wenn der Verf. nicht durchgehends Bedenken verdient, doch die meisten Gründe historisch wahr sind. Wir finden übrigens nichts, was der Verfasser vorzügliches hätte, vielmehr sind die mit minderer Schärfe vorgetragenen Sachen von bereits bekannter Nichtigkeit.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Nach Struuii Jurispr. R. G. I. 27. warden unterm Präsidio Hrn D. Georg Strephan Wiesands, den 25 August, einige streitige Rechtsfälle, vom Hrn Benjamin Gottwald Weidlich, aus Rochlitz, auf dem Ratheder mit Anstande vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

D. Christ. Friedrich Schmidts, der Theologie öffentlichen ordentlichen Professors etc. Neue philologische und kritische Bibliothek, 4tes Stück, ist bey dem Buchdrucker C. Chr. Dürr alhier à 3 gr. zu haben. Wird fortgesetzt.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22 Septbr.

1	Scheffel Weizen	1	Rel. 12 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— — —
1	— große Gerste,	—	16 — —
1	— Haber,	—	12 — —
1	— Heidekorn	—	16 — —
2	Wf. 6 Loth — Quent. Brodt	1	— — —
—	17 — 2 — — —	—	3 — —
—	8 — 1 — — —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch	2	— 3 — —
1	— Kalbfleisch	—	2 — — —
1	— Schöpfenfleisch	—	2 — 2 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 6 —
1	Kanne Butter	—	5 — — —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgesaget

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Lebensumstände Herrn Ernst Gottfried Christian Schröders, der Weltweisheit öffentlichen außerordentlichen Professors, und der philosophischen Facultät allhier ordentlichen Adjuncts.

Dieser gelehrte Mann war zu Wittenberg den 15ten Novbr. 1734 geboren. Sein Vater, Hr Ernst Christian Schröder, bekleidete hieselbst das ordentliche Lehramt der Logik und Metaphysik, und seine Mutter, Margaretha Elisabeth, war eine Tochter Hrn Flörkens, Rathsherrn und Chirurgi in unsrer Stadt. Sein Hr Profvater, Schröder, hatte allhier eine ansehnliche Buchdruckerey, welche zur damaligen Zeit die vornehmsten hieselbst gedruckten Schriften lieferte. Ob nun wohl sein seliger Herr Vater selbst allen Fleiß daran wandte, um ihn in den ersten Gründen der Erkenntniß fest zu setzen: so lies es doch sein Amt nicht zu, sich durchaus damit abzugeben. Er suchete ihm also treue Lehrmeister aus, die er damals noch eher fand, als die jungen Leute noch selbst etwas lernten, und im Unterrichte anderer nicht bloß auf den Lohn, als vornehmlich auf die guten Erfolge bey ihren Untergebenen sahen. Insonderheit rühmete unser Verstorbenen den Fleiß seines letzten Lehrmeisters, des nachherigen, bereits verstorbenen, Hn M. Göhens, Pastors in Rosenthal, dessen getreue Anführung er viele Jahre hindurch genossen, und aus seiner Freundschaft viel Nutzen gezogen hat. Einige Jahre hindurch genoß er auch die Privat-

stunden des vormaligen Correctors bey hiesiger Stadtschule, M. Grollmanns. Aber bey zunehmenden Jahren hielt er sich an die Unterweisung des Herrn Prof. Hillers, als damaligen Rectors der gedachten Schule; und erlernte durch seinen Vortrag die Gründe der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, that sich auch unter seinen Nebenschülern durch Fleiß und Aemßigkeit nicht wenig hervor. Nach solchen Zubereitungen stieg er im Jahre 1750 keine akademischen Studia auf hiesiger Universität an, und besuchte die Lehrstunden der damaligen Herren Theologen und Philosophen mit dem nützlichsten Fleiße. Besonders führte ihn sein Herr Vater zu den ächten Quellen der Wissen in der Philosophie, und legte dabey die Walthersche Einleitung zum Grunde. Und dieses Verfahren war allerdings rühmlich, so sehr es auch gegen die heutige Einrichtung ist; da man alles auf eine ierliche, den schönen Wissenschaften angemessene, leichte und gleichsam spielende Art, ohne viele Kunstwörter und Grundsätze, vortragen will, und darüber den wahren Endzweck aus den Augen setzt. Die Philosophie will mit Anhalten, Nachdenken und Scharffsinne getrieben seyn, und wer diese Eigenschaft nicht hat, oder nicht anwenden will, der mag sie immer aus Romanen und freundschaftlichen Briefen lernen. Unser verstorbenen Herr Professor wandte seine akademischen Jahre so nützlich an, daß er, nach öftern öffentlichen Proben im Disputiren, und ausgestandenen Prüfungen, A. 1754 bereits die Würde eines Magisters unter seinem Herrn Vater annehmen konnte. Noch dasselbe Jahr hielt er die solenne Charfreytagsrede im philosophischen Auditorio. Das Jahr darauf 1755 hielt er unter gedachtem seines Herrn Vaters Vorsetze, als Tutor, die Disputation de lobeliaeorum Sociis A. C. sacrorum licita celebratione,

tione, erwarb sich die Rechte eines lebenden Magisters, ward noch dasselbe Jahr Abjunct der philosophischen Facultät, und disputirte das folgende Jahr pro loco. Im Jahre 1758 traf ihn die Peise des philos. Decanats, zu welchem er durch eine Schrift von verbrannten Bibliotheken einlad, weil ihn gerade dies Jahr, außer der Betrübniß, seinen Herrn Vater verlohren zu haben, auch diese mit be- traf, daß er bey Abbrennung des väterlichen Hauses, seine sehr zahlreiche und ausgesuchte Bibliothek verlohren hatte. Er ernannte damals 35 Magister. Er diente der akademischen Jugend mit Lesen, und allerley andern praktischen Uebungen; die er mit geschlossenen Gesellschaften vornahm, und verwandte die übrige Zeit mit Lesung guter Bücher und Ausarbeitung nützlicher Schriften. Dabey lies er sich auch öfters sowohl als Vorleser auf dem Rathder, als auch auf den Opponentenbänken, bey philosophischen und theologischen Inauguraldisputationen, mit Ruhme hören. Im Jahre 1764 erhielt er höchsten Orts die philosophische außerordentliche Professur und ward von der Universität mehr als einmal zur Ersetzung eines ordentlichen philosophischen Lehrstuhles vorgeschlagen. Den dem eigenen Fleiße im Studiren, der ihn unter andern auch zur Physik und Mathematik leitete, nahm er sich denn vor, aus besonders guten Absichten die eine abgebrannte Stelle neben dem Hause seines Vaters A. 1765 zu erkaufen, und erbauete selbige mit großen Kosten und vieler praktischer Kenntniß, zur ausnehmenden Zierde unserer Stadt. Ja er war Willens, künftiges Jahr auch das väterliche Haus selbst wiederum aus seiner Asche zu erheben, um solches sodann zum stäten Orte seiner Wohnung anzuwenden. So wie er bey diesem Baue alles selbst dirigirte, so hatte er auch dadurch,

und durch ämsiges Studiren in der Baukunst, wie schon gesagt, eine große Fertigkeit erlangt, auf welche er sich nebst der gelehrten Geschichte, wohin auch der beträchtlichste Theil seiner neuen Büchersammlung gehöret, vorzüglich legete; ohne dabey die theologischen und philologischen Wissenschaften hintan zu setzen. Er ward in seinem Leben, bey aller Zufriedenheit, dennoch von verschiedenen betrübten Zufällen begleitet, die ihm die Vorsicht zuschickte. Außer dem frühen Verluste seiner Aeltern und mütterlichen Großältern, seiner Bibliothek und eines großen Theils seines sonstigen ansehnlichen Vermögens im Brande, erlebte er den Tod seiner zweyten Schwester, der Fr. D. Ernestinen Margarethen Stügelin A. 1749, und seiner vierten, der Fr. Amsträchin Katharinen Marien Auerbachin A. 1756, seiner dritten Schwester, der Fr. Stifiskanzlerin Johannen Sophien Friederiken Seltenreichin A. 1759, deren Eheherren, und seiner seines Schwagers, Herrn D. Georgi, A. 1771. Im Jahre 1772 verwaltete er das philos. Decanat als Adjunct zum zweytenmale, und creirte, nach einer gehaltenen feyerlichen Rede, de auctoritate Homeris, 18 Magister. Witten in dem Laufe seiner Studien und seines Ruhmes überfiel ihn ein hitziges Fieber, woran er in wenigen Tagen, im 39sten Jahre seines Alters, starb, und mit ihm erlosch auch für diesmal der ganze Orden der Abjuncten einer philosophischen Facultät, worüber Herr Prof. Müller im akademischen Programme auf seinen Tod sich also ausdrücket: Qui calas tanto maiorem nobis moerorem affert, quod cum Schroedero totus ordo eorum, qui collegio philosophorum proprius adherent, ordinariique vocantur, extinctus iacet. Ex hac enim societate quondam et academiaram doctores, exercitatione longa subacti, proderunt, et antistites

tistites sacrorum follertes, cuius opportunitatis causa rescripto fuit principali cautum, ne infra senos deminueretur. Interitus culpa neque in tarditatem ingeniorum, neque cohortationis negligentiam, conferatur. Honos alit artes, ac, praemiis detractis, ardor remittit, tandemque penitus deletur. Quis cupit agrum colere, e quo, praeter opinionem, veteres coloni migrare iobentur, alienisque segetem relinquere. Das ist zu deutsch — Doch in Deutschland verstehen ja alle Gelehrte Latein. — Wir setzen noch seine Schriften her:

1) Disp. I. de Iobelaorum sociis A. C. sacrorum licita celebratione A. 1755. 4 pl.

2) Disp. II. de eodem argumento A. 1755. pl. 24.

3) Disp. III. de eodem argumento. 1756. pl. 5.

4) Progr. Magist. de incendiis bibliothecarum. A. 1758. pl. 2.

5) Disp. de natura artificiosa in producendis et formandis lapidibus 1761. pl. 4.

6) Diss. de iure relegandi eiusque in republica vsu A. 1762. pl. 4.

7) Disp. de celebratione Sabbati dieique dominicae inter veteres recentioresque defensa, ab auctore M. Io. Benj. Albert A 1762. pl. 4.

8) Progr. Magist. de vsu et auctoritate Homeri in disciplinis variis, praesertim in iure naturae Spec. I. A. 1772 pl. 3. Die Rede, die er bey der Promotion gehalten, und von eben dieser Materie handelt, sollte als das Spec. II. in diesem igiten Jahre dem Drucke, zu welchem sie fertig liegt, überliefert werden, wo aber der Tod dazwischen gekommen ist.

In diesem 1773ten Jahre hat er die Fortsetzung der Annalium Wittenbergensium, die der sel. Hr D. Georgi ausgearbeitet hatte, vollendet. Er gedachte

hierzu eine Vorrede zu machen, in welcher er von den vornehmsten, sonderlich historischen und die innerliche Verfassung betreffenden Wertwürdigkeiten von Wittenberg Nachricht geben wollte, die aber von ihm nur erst angefangen gewesen, da die Materialien dazu überall mühsam zusammen zu tragen waren. Der jüngere Hr D. Klugel wird diese Arbeit nunmehr besorgen und des nächstens ans Licht stellen.

2) *De arteria fonte haemorrhoidum limpidissimo, quam — Praefide Georgio Augusto Langguth, D. — pro gradu Doctoris d. 31 Aug. publico Commilitonum examini permittit Ioannes Theodorus Wächter, Cizensis, Med. Cand.* Das zu dieser Feyerlichkeit von Hrn D. Wöbmer geschrieben Programm handelt de commodis, quae arbores a cortice accipiunt. Beydes 5 Quartbogen bey Dürren.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen; oder angezeigt werden.

1) Es liegen etliche Kapitale von 200, 400, 600 bis 1000 Rthlr, gegen sichere Hypothek, diese Michael zum Ausleihen bereit. Die Wochenbl. Expedition giebt Nachricht.

2) Herrn Heinrich Amadeus Rasens, Commissionsraths, wie auch des Churfreyses und zu Wittenberg Amtmanns, gesammelter Anordnungen aus den Landesgesetzen und gnädigsten Befehlen, für die in das Churf. Sächß. Kreisamt Wittenberg gehörige Unterthanen auf dem Lande, enthaltend: 1) Anweisung für die Dorfgerichte, wie sie sich bey ihrer Amtsführung zu verhalten haben; 2) Armenordnung auf dem Lande, und 3) Anordnung, wie zu Verhütung und Abwendung, auch Löschung einer Feuersbrunst auf dem Lande zu verfahren; 8. 1773, sind bey E. Chr. Dür für 6 gr. zu haben.

Wornächst bekannt gemacht wird, daß die in der Ostermesse 1774 vorzunehmende Ziehung derer in der Michaelmesse 1774 zahlbar werdenden Nummern landschaftlicher Obligationen den 25ten April 1774 geschehen soll. Leipzig, am 4ten October 1773.

Zur Churf. Sächs. Steuer-Credit-Casse verordnete Landschaftliche Deputati.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Zufällige Gedanken eines Buchhändlers, über Herrn Klopstocks Anzeige einer gelehrten Republik. 2 Bogen in 8. 1773.“ Es ist bekannt, daß Hr Klopstock angefangen hat, eine Art von Intelligenz unter den Gelehrten, besonders in Deutschland, zu errichten, mittelst welcher sie ihre Bücher auf eigene Kosten drucken und vertreiben, folglich den Profit selbst ziehen unter, den sie ihm, seinen Gedanken nach, den Buchhändlern lassen müssen. Seine Absicht ist, schreibt er, zu versuchen, ob es möglich sey, daß die Gelehrten, durch so eingerichtete Subscriptionen, Eigenthümer ihrer Schriften werden. Denn ist sind sie dies nur dem Scheine nach. Die Buchhändler sind die wirklichen Eigenthümer, weil ihnen die Gelehrten ihre Schriften, sollen sie anders gedrucket werden, wohl überlassen müssen. Er meynt also, eine solche Anstalt von einer gelehrten Republik, würde dazu beförderlich seyn, daß die Gelehrten wieder zum wirklichen Besiz ihres Eigenthumes gelangen. Diese und andere dergleichen Vorwürfe lehnt der Verfasser dieser kleinen Schrift, wie wir nicht anders sagen können, sehr hinlänglich ab. Nicht nur der Titel, sondern auch die Ausführung, zeigt es schon, daß ihr Verfasser wirklich ein Buchhändler sey, und wenn ers nicht wäre, sich völlig in den Geist der Buchhandlung habe versetzen können. Wir dürfen auch den Verfasser wohl errathen. Der ganze Klopstocksche

Entwurf ist viel zu weitläufig, als daß wir darüber allhier unsere Gedanken ausführlich darlegen sollten. Er erfordert eine umständliche Zergliederung vom Wesentlichen des Buchhandels, und eine gar lange Abhandlung. Hier wollen wir nur einige allgemeine Erinnerungen über Herrn Klopstocks Anstalt selbst, und über die gegenwärtige Schrift machen. Es ist hier gar nicht mehr die Frage, ob die Gelehrten ihre eigene Bücher drucken und verlegen können; denn dieses ist ausgemacht, und wird von keinem Menschen geleugnet. Die Gelehrten können sogar anderer ihre Bücher drucken lassen und in ihren Verlag nehmen. Es ist vielmehr die Frage: ist es für die Gelehrten bey ihiger Verfassung des Buchhandels vortheilhaft, ihre eigene Bücher zu drucken? Und dazu sage ich durchaus Nein; ohne es ferner zu beweisen. Nun meynt Hr Klopstock durch seine gelehrte Intelligenz- und Commissions-Anstalt, die Gelehrten sollten so ein Büchergeschäfte anfangen, und ihre Bücher sich gemeinschaftlich vertreiben und absetzen. Diese Anstalt kann, so lang der Buchhandel auf izigem Fuß dauert, durchaus nicht bestehen; Sie ist überdem gar kein Geschäfte für Gelehrten; und wenn sie endlich ja in Aufnahme kommen sollte, so muß der izige Buchhandel fallen, und zu den Gelehrten übergehen. Darinnen hat also der Verfasser dieser Schrift völlig recht. Denn der Gelehrte, als Gelehrter, kann unmöglich ein Handlungsgeschäfte mit Fleiß und Ordnung treiben. Die Gelehrsamkeit verlihre dabey. Selbst die Commissionärs, die Hr Klopstock sich vorstellte,

müssen nur Leute seyn, die immer ein halb Dugend Stunden den Tag frey, und nichts einträglicheres zu thun haben, als sich mit den Commissionen ihrer Freunde zu beladen. Sind aber diese so sehr einträglich, so bekommt das Studiren gewiß Abschied. Es ist also nicht einmal rathsam, daß der Gelehrte sich mit diesem Geschäfte abgiebt. Ich sage mit Bedacht Geschäfte: denn wenn nun ein Gelehrter bey vorwaltenden Umständen ein Buch auf seine Kosten drucken läßt, und einen ihm leichten Weg suchet es zu vertreiben, allenfalls sich auch mit einem Buchhändler, oder Kaufmanne versteht, der es unterbringen hilft, so heißt dies noch kein Büchergeschäft. Dieses erfordert schon einen weitem Umfang vom Büchervertriebe, als wenn Jemand sich über sein Buch in einen Verkauf, in eigene Verwendungen, und Correspondenzen einläßt. Ferner entsteht hier die Frage vom Eigenthume. Hr Klopstock spricht, die Gelehrten sind nicht mehr im Besiß ihres Eigenthumes, wenn sie ihr Werk dem Buchhändler hingeben; und der Buchhändler redet auch von seinem Eigenthume, wenn er ein Buch gedruckt hat. Beyde Leute haben und behalten hier ihr Eigenthum. Der Verfasser behält allemal sein Werk, und das Eigenthum auf die Sache; das *dominium directum*. Der Buchhändler behält das Eigenthum auf den Genuß der Sache, das *dominium utile*, und zwar aus freyer und vergleichungsmäßiger Abtretung dieses Nießbrauchs von Seiten des Verfassers. Kein Buchhändler nennt sein Verlagsbuch seine Arbeit, wohl aber seinen Verlag. Er gesteht also dem Verfasser die Ausarbeitung, sich nur die Nutzung im Vertriebe zu. Und eben über diese Nutzung entsteht nun der große Streit. Da meynt Hr Klopstock, die Buchhändler bereichern sich vom Schweize der Gelehrten.

Darauf antwortet unser Hr B. Und wie viel sind denn dieser Reichen in Deutschland? Man zählt ihrer ungefähr 300; und unter denselben sind kaum 50, welche den öffentlichen Credit völlig genießen und verdienen; und dies sind größtentheils alte Handlungen, die vieleicht durch einen Gleich von Jahrhunderten (ich setze hinzu, und durch gute Wirtschaft, nicht durch Pracht und Uebermuth, wodurch man auch die ältesten Handlungen bereits fallen sieht) denselben erhalten haben. Hierinnen wollte ich wohl dem Verf. recht geben; ob ich gleich nicht in Abrede bin, daß eine Vernünftige Handlung durch gute Verlagschriften reich und blühend werden kann und muß. Und was ist denn darinnen für Unrecht? Man frage aber auch nur gute und reich gewordene Handlungen, wie viel sie ihren Gelehrten für die Verlagsbücher bezahlt haben. Ich wollte sie wohl nennen, die für den Dogen 20 Taler und mehr bezahlt, und noch einen guten Profit gemacht haben. Sollte da ein Gelehrter wohl mehr beym eigenen Verlage gewinnen? Mich dünket in der That, die reiche Bezahlung, die Hr Klopstock und Wieland von den Buchhändlern bekommen haben, mögen die Veranlassung gewesen seyn, selbst Verleger zu werden, um noch mehr aus dem Werke zu ziehen. Aber das Ende wird alles lehren. Ich gestehe es, ich habe manches auf meine Kosten drucken lassen; aber bloß in dem Falle, da ich zu meiner Unternehmung keinen Mann gefunden, der die Verlagskosten und Vertrieb übernommen hätte. Und ich habe am Ende, wenn gleich keinen Schaden, doch auch keinen vorzüglichen Nutzen, gehabt. Hr Klopstock glaubt ferner, seine Bücher werde ihm so leicht Niemand nachdrucken; denn er will den Nachdrucker brandmarken und ihn nennen. Lächerlich! der Nachdrucker nennt sich selber,
und

und lacht den Verfasser dazu aus, wenn er das Werk um den halben Preis verkauft. Denn dies ist die einzige Entschuldigung, warum ich dem Nachdrucke immer noch überhelfe. Setzen alle Verleger die möglichst billigen Preise, so glaube ich, wäre kein Nachdruck möglich. Denn das bloße Honorarium, was die Verleger den Verfassern geben, kann auf eine solche Erhöhung des Preises, die den Nachdruck veranlassen sollte, durchaus keinen Einfluss haben; welches ich auf alle Fälle erweislich machen will. Folglich reizt den Nachdrucker bloß der hohe Preis, und bisweilen, doch nur selten, der gänzliche Abgang oder der schwere Transport nach einem Orte. Ein Alphabeth zu 1 Rthlr, bis 1 Rthlr 3 gr, und wenn der Druck noch so schön ausfällt, ist für Hrn Klopstocks Anfaß in seinen eigenen Verlagsbüchern allemal ein so hoher Preis, dem ich sicher den ersten besten Nachdruck verspreche. Stephanus (S. 19) verarmte über seinen Theaurus nicht anders, als weil Scapula den großen Auszug daraus machte. Und wie wird es am Ende bey den gelehrten Commissionairs mit der Bezahlung und Einrichtung aussehn? Lieber Gott; sie sind ja Menschen, und man weiß ja, wie es in der gelehrten Republik, davon seine Anstalt bereits den Namen hat, hergeht. Ein mehrers verbittet voritz der Raum. Ich wünschte sehr, daß diese Streitigkeiten nicht weiter getrieben würden, damit sich nicht große Herren darein legeten und, zum Schaden der Gelehrten, mit verlegen hülfsen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Am verwichenen 27sten Septbr. ward beyhm hiesigen löblichen Kreisamte eine erfreuliche Solemnität gehalten, deren wir billig etwas ausführlich gedenken müssen. Denn nachdem nunmehr das

Churfürstl. Sächsl. Amtshaus, welches im vorigen Kriege, den 13ten Octobr. 1760, bey der Belagerung und Bombardirung hiesiger Stadt zugleich eingedäschert war, so weit wieder gebauet worden, daß die Amtsstube nebst den mehresten wohnbaren Zimmern, ohne Schaden der Gesundheit, bezogen werden konnten: So lies der Commissionsrath und Kreisamtman allhier, Herr Heinrich Amadeus Hase, in der Woche vor Michael die Acten und Amtsnachrichten aus dem bisherigen Niethlogis, im Ertischen Hause am Markte, in gedachtes Churfürstliche Amtshaus schaffen, zog auch am 25sten Septbr Nachmittags selbst allda ein, und eröffnete den 27sten Septbr 1773 früh zum erstenmale in der neuen Amtsstube die Amtsexpedition. Gleichwie nun hierzu die Bürgerschaft in der Amtsvorstadt Wittenberg, ingleichen die Amtswandschaft, zusammen war berufen worden, auch sämtliche Amts- Land- und Dorfgesichtspersonen zahlreich erschienen: so versammelten sich auch nachgehends verschiedene angesehene, hierzu eingeladene, Gönner und gute Freunde, nebst denen dormalen hier studierenden vornehmen Herren von Adel, als der Herr Baron von Ende, Herr von Stammer, und Herr Baron von Gries, sammt ihren Herren Hofmeistern. Darauf ward bald nach 11 Uhr vom gedachten Herrn Commissionsrathe in der Amtsstube eine wohlgesetzte und bündige Rede von denen seiner Obrigkeit, auch den Unterthanen obliegenden Pflichten, wenn sie bis zur irdischen Glückseligkeit, als dem Ziele aller unferer Handlungen, gelangen wollen, gehalten. Es ward darinnen allen denjenigen, die diesen Amtsbau angeordnet, ihn befördert, sich damit beschäftiget, oder dazzu Dienste geleistet haben, gedanket; und nach ihrer Endigung alsdenn noch eine und die andere

andere Polizeiveranstaltung getroffen. Zu diesem Ende lies der Hr. Commissionrath Hase den Abdruck einer Anweisung für die Dorfgerichte, wie sie sich bey ihrer Amtsführung zu verhalten haben, eine ausgefertigte Armenordnung, ferner eine Anordnung, wie zu Verhütung, Abwendung und Löschung einer Feuersbrunst auf dem Lande zu verfahren sey, auszuhellen, die nöthigen Gerichtsper-sonen bestellen und verpflichten, auch von einigen jungen Amtsbürgern den Bürger- eid abnehmen, hiernächst eine neuerfun- dene Laterne, dergleichen zu jeder großen Feuerspritze des Kreisamtes Wittenberg gefertigt werden soll, vorweisen; Zu- legt einige mit weißem Papiere durch- schossene Wirtschaftsbücher, besonders den Württemberg Kalender, den Amts- landgerichten zustellen, damit ein jeder nach dem 85ten SpH der Dorfgerichts- instruction, auf dem weißen Papiere seine Gedanken und Erfahrungen bemerken möchte. Und hiermit ward denn gegen 1 Uhr Mittags dieser Einweihungsactus beschloffen, und den hereingekommenen Unterthanen vom Lande, wegen ihrer willig geleisteten Dienste, zum Amtshaus- bau, eine kleine Ergözllichkeit an freyem Biere, in einem Bürgerhause, angewie- sen und gegeben. Die übrige vornehme Gesellschaft brachte den Nachmittag beym gebachten Hrn. Commissionsrathe bey einem vergnügten Gastmahle zu, unter den aufrichtigsten Wünschen für die Erhaltung der hohen Landesherrschaft und der ge- sammtten sächsischen Unterthanen, auch besonders dieser Stadt und des neuen Amtshauses; denen auch wir öffentlich beytreten, in dem festen Vertrauen zur göttlichen Vorsehung, sie werde derglei- chen grausame, obgleich wohl verdiente, Schicksale niemals wieder über unser Wittenberg verhängen, sondern wie alle öffentliche Heiligthümer und Gerichtsstä-

ten, so auch dieses. l. eue Sächsisches Amt- haus, als einer wahre Zierde unsrer Stadt, bis auf die allerpätesten Zeiten, zu Handhabung der Gerechtigkeit, unge- stört erhalten. Dem Andenken eines so wohl geführten Hauses wäre es würdig, wenn das neue Amtshaus, nach seiner in- neren Einrichtung und Bequemlichkeit, nä- her beschrieben und in einem Kisse vorge- stellt würde.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es liegen etliche Ra. von 200, 400, 600 bis 1000 Rthlr, gegen sichere Hypothek, diese Michael zum Ausleihen bereit. Die Wochenbl. Expedition giebt Nachricht.

2) In der Wochenblatts - Expedition allhier sind zu haben: Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Mandat zu Publicirung und genauer Beobachtung des Kaiserl. Patents, wegen Abstellung einiger Handwerksmißbräuche, à 3 gr. — Man- dat wegen derrer in Cassenbilletts zur Hälfte anzunehmenden Canzley- und Gerichts- Sporeltn, à 2 gr.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6 October.

1	Effel Weizen	1	Rtl 9 gr. — pf
1	— Roggen,	—	22 — —
1	— große Gerste,	—	15 — —
1	— Haber,	—	12 — —
1	— Heideforn	—	14 — —
2	Pf. 10 Loth 2 Quent. Brodt	1	— — —
—	18 — 3 —	—	3 — —
—	10 — 2 —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch	2	— 3 —
1	— Kalbfleisch	—	2 — —
1	— Schöpfenfleisch	—	2 — 2 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 6 —
1	Kanne Butter	—	5 — —

wodurch sich die entgegen gesetzten Meynungen widerlegen lassen. Der ganze Hauptgrund hierzu ist wohl dieser: die Seelen der Menschen sind nebst allen andern einfachen Dingen, insgesammt zugleich im Anfange der Zeit erschaffen worden. So lehrt es uns Moses im Berichte von der göttlichen Schöpfung. Wenn Gott im Anfange Himmel und Erde schuf, so schuf er auch zugleich alle in der Welt befindliche einfache Dinge, die er aus dem Zustande eines Nichts, und dem bloß Möglichen hervorbrachte und zum Daseyn rief. Ich glaube nicht, daß ein Weltweiser hiervon anders reden könnte, als Paulus es thut. (Röm. I V. 17). Das heutige Nachdenken der gefunden Vernunft kann nichts mehr davon sagen, als daß im Anfange alle einfache Dinge zugleich erschaffen worden sind.

15) Saget wohl Gott zum Hiob (XXV 11. 7. 21) ein anders, wenn er spricht: we warest du, als ich die Erde gründete, da mich die Morgensterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes? Wüßtest du, daß du zu der Zeit solltest gebohren werden, und wie viel deiner Tage seyn würden? Dieweil nun Gott alle Werke der Schöpfung in sechs Tagen geendiget, und am siebenden aufgehöret hat, neue Dinge zu erschaffen, (1 Mos. II. 1. 2) so müssen die Seelen und alle einfache Dinge, alle Elemente der Welt, seit der ersten Schöpfung her, schon da gewesen seyn. Sie müssen folglich keinesweges erst alsdenn erschaffen werden, wenn sie, wie etliche glauben, empfangen und erzeugt werden.

16) Es ist auch der unendlichen Gottheit nichts anständiger, als daß sie alle einfache Dinge der Welt gleich anfangs mit einemmal in dem Zustande erschaffen habe, der für sie anfänglich der beste war, und der den Grund aller daraus künftig folgenden natürlichen Verän-

derungen in sich hielte. Was aber durch endliche Kraft daraus nicht erfolgen konnte, das hat er seiner Erhaltung und Fürsorge für alle Geschöpfe vorbehalten. Er wirket solchemnach und förbert auch noch alles Gute, regiret und lenket es zum allgemeinen Besten, und zur Offenbarung seiner unendlichen Herrlichkeit. Die Schriftstellen in Erzählung der alten Geschlechter beweisen es auch zur Gnüge, daß die Seelen der Nachkommen eher da gewesen, als eben diese Nachkommen gezeuget, und empfangen worden. Die Seelen der Kinder Jacobs, der Kinder Levi u. s. w. kamen insgesammt, wie die Schrift redet, aus den Leiden ihrer Väter. Spricht man, die Schrift beweist hierinnen nichts; so antworte ich: sie lehret eben dasjenige, was die Vernunft auch ohne alle Schrift fürs richtigste und erweislichste annimmt. (Der Beschluß künftigt.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Der Chursächsishe Landphysikus, eine medicinische physikalische Monatschrift, zum Besten des Landmannes, des Hauswirthes, und jeder anderer unmedicinischer Leser, unter der Direction des Hrn D. Friedrich August Weiz veranfalet. Erstes und zweytes Jahr. Naumburg 1771, 1772. 1 Alph. in 8.“ Diese Schrift enthält allerdings viel vorzügliches und gemeinnütziges in sich, welches wir durch kurze Erzählung des Inhalts näher anzeigen wollen. 1stes St. Von Frostbeulen und derselben Heilung. Rettungsmittel derjenigen, so durch Dämpfe und Dünste betäubt und leblos worden. Ein untrügliches Mittel, die Brustwarzen säugender Weiber

Weiber herauszuziehen; dies ist sehr nützlich, da dergleichen Uebel häufig, und das Mittel dagegen leicht und überall zu haben ist. 2 St. Von Marktschreibern und Dorfärzten, ist meist, wie die vorhergehenden, und einige folgende, nach dem Tisfort. Es wird aber dadurch wenig ausgerichtet, weil dergleichen Personen ein nothwendig und beynahe geschütztes Uebel sind. Es wäre vielmehr zu wünschen, daß sie besser unterrichtet würden. Von Brandschäden. Nachricht, besonders für den Landmann. Mittel, die Steingalle der Pferde wegzubringen. Es wäre zu wünschen, daß mehr dergleichen Viehärzte anzutreffen seyn möchten, und daß darinnen gründliche Unterweisungen gegeben würden, weil die Krankheiten des Viehes so genaue Untersuchungen, als die menschlichen, nöthig haben, damit nicht alles über einen Leisten geschlagen werde. 3 St. Anweisung, wie man Ertrunkene wieder zum Leben bringen könne. Von Zahnschmerzen. 4 St. Verhalten t. ym Anfange der Krankheiten. Lebensordnung in hitzigen Fiebern; hat viel Gutes, nur können bey dergleichen Krankheiten keine allgemeine Regeln festgesetzt werden, weil die Krankheiten unter sich zu sehr verschieden sind. Von den Splintern, oder spitzigen Körpern, die in die Haut gedrungen. Ein sehr brauchbarer Aufsatz. Doch ist das Nasenfett nicht das einzige Mittel, die Haut zu erweichen, weil alle frische Fette dergleichen thun. Mittel gegen die Räude der Schafe; die angeführten Mittel sind den Hauswirthen meistens bekannt. Die Nachricht: betrügliche Arzneymittel bekannt zu machen, ist sehr löblich, wenn es nur ohne Partheylichkeit und mit Gründen geschieht. 5 St. Lebensordnung nach überstandenen hitzigen Krankheiten, verdient allerdings, wegen ihrer Vorzüglichkeit, Beyfall. Von Vorbaumungsmitteln, als Aber-

lassen und Abführungsmitteln; diese finden bald Vertheidiger, bald Feinde, weil sie sehr genaue Beurtheilung der vorkommenden Fälle verlangen. Todtscheinenden Neugeborenen zu helfen, ist durchgängig von großem Nutzen. 6 St. Falsche Meynung von den geschwinden Euren; diese Abhandlung verdienet, jedoch ohne alle Anwendung, weiter ausgeföhret zu werden, denn sie ist eigentlich der Grund, worauf die Dorfärzte und dergleichen Pflücker sich etwas zu gute thun, und bey Unvernünftigen mehr, als alle zu ihrer Ausrottung erforderlichen Gründe, ausrichten. Dabey ist auch mit dem Hrn Verf. zu wünschen, daß alle sonst gelehrte Aerzte mit ihren Patienten selbst vorsichtiger umgehen möchten, als es öfters doch bey manchen geschieht. Wie erdrückten Kindern zu helfen, dies Stück ist durchgängig recht sehr nützlich und mit Fleiße ausgearbeitet. 7 St. Vom Nutzen des Hollunders. Die allgemeine Hausapotheke des guten Hauswirths. Einige Erfahrungen von der Druse, dies empfehlen wir billig. Von einigen Ursachen der gewöhnlichsten Krankheiten des gemeinen Mannes. Diese Materie, so gut sie auch vom Verf. ausgearbeitet worden, leidet noch verschiedene Zusätze, und das folgende Stück gehöret auch hieher. Nachricht vom Naumburger Limonadenpulver und Urak. Vorschläge, wie zu verfahren, wenn emgeschluckte Sachen im Halse stecken geblieben, sind sehr gut. 10 St. Eine kurzweilige Art, die Raben und Krähe zu fangen. Obgleich dieser Aufsatz nicht eigentlich ins Medicinische gehöret, so ist er doch sehr sinnreich, und in der That zum Vergnügen eingerichtet. Wir wollen daher am Ende das Verfahren ganz kurz anführen. 11 St. Wie zu verfahren, wenn Jemand Gift bekommen; ein nöthiges und gemüthliches Stück. Mit-

tel wider die Hünereugen, ist zwar gut, doch wer sie hat, hat zugleich Lebenslang dieselben Mittel nöthig. 12 St. Von den Nagelgeschwüren, und Wurm am Finger. Hierbey wird sehr selten ohne einen geschickten Wundarzt was heilsames erhalten werden, weil die Theile sehr empfindlich, und der Schaden selbst zu sehr verschieden ist. Zweyter Theil. 1 St. Unterrichts, einen geschickten von einem ungeschickten promovirten Arzt zu unterscheiden. Sollten aus dergleichen Aufsätzen nicht die Pfsucher Seltsamkeit zu ihrer Vertheidigung ziehen? 2 St. Wie Erwürgen oder Erhängten zu helfen sey. Die Abhandlung hat sehr viel gemeinnütziges. 4 St. Unterrichts, wie man mit neugebohrnen Kindern zu verfahren habe. Ist seiner Vorzüglichkeit zu rühmen, und vom Hrn v. Rosenstein ausführlich behandelt. Von Warzen; die Mittel sind gut, doch selten hinlänglich. Wie die Muttermäher sicher, und auf eine wenige schmerzhaft Art können vertrieben werden. Die vorgeschlagenen Mittel sind nicht durchgängig, ohne darauf zu folgenden Schaden, anzuwenden. Wie der Seifenspiritus zu machen. Diese medicinische Entdeckung ist gut, sie wäre in sehr vielen andern Sachen noch nöthiger. 5 St. Von den Schwämmen der Kinder; allerdings verdienet diese Abhandlung des Ruhens wegen oft gelesen zu werden. 6 St. Von dem beschwerlichen Zahnen der Kinder; verdienet das Lob einer sehr nützlichen Abhandlung. 8 St. Vorurtheile und Mißbräuche der Menschen, in Absicht auf ihre Gesundheit, ist zwar aus Lissorten bekant, doch auch diese Ausführung zu loben. 9 — 11 St. Eine Instruction für die Hebammen; Diese Abhandlung ist von der größten Wichtigkeit, und wäre längst dergleichen zu wünschen gewesen. Um desto mehr verdienet der Herausgeber Ruhm. Die

angeführte Nachricht vom grabenhorstischen Salze kann ihren begründeten Nutzen haben, doch werden die bariumen angeführten Mittel, die dieses Salz übertreffen sollen, allemal ihre Vorzüglichkeit behalten. Ueberhaupt enthalten diese zween ersten Jahrgänge ungemein viel Gutes und Nützliches. Einige Materien, die dem Landphysikus schlechterdings angemessen wären, dürften vielleicht noch in den folgenden Theilen folgen. Denn eben der Landphysikus ist es, der mit dem gemeinen Manne gänzlich zu thun hat, und zu seiner Unterweisung in der Lebensordnung das meiste beytragen kann. Die kurzweilige und lustige Methode, Raben und Krähen zu fangen, S. 159. I. Jahrg ist folgende: Man nimmt ein Pfund Fleisch, zerschneidet es in viele Stücke, ungefähr einer wälschen Nuß groß. Man verstickt sich mit einem Buche Papier oder mehr, und mit einem kleinen Topfe voll Vogelleim, hierauf begiebt man sich an den Ort, wo man weiß, daß sich viele Raben daselbst versammeln. Alsdenn machet man von dem Papiere so viele Düten, als man Stücken Fleisch hat. Zu jeder Düte nimmt man einen ganzen oder halben Bogen Papier, und stickt sie zu mehrerer Vorsicht, unten und oben mit einer Nadel zusammen. Darauf legt man eines von den Stücken Fleisch hinein, und beschmieret den Eingang der Düte inwendig mit Vogelleim, stellet sie alle in gewisse Entfernungen hin, und begiebt sich bey Seite. Alsobald werden die nach diesem frischen Fleische lüfternen Raben mit größrer Begierde darüber herfallen, ihren Kopf bis unten in die Düte hineinstecken, um ihre tief unten liegende Beute zu erreichen, mit den Federn an dem inwendig befindlichen Vogelleim kleben bleiben, und solchergestalt ihren Kopf nicht wieder herausziehen können. Sodann fliegen sie gerade in die Höhe; allein man denke nicht,

nicht, daß man sie verlohren habe; denn bald darauf werden sie eben an demjenigen Orte wieder nieder fallen, wo sie aufgefliegen sind. Alsdenn kann man sich ganz leicht ihrer bemächtigen, und mit ihnen machen was man will. Es ist ein wahres Vergnügen, in einer Minute zehn, zwölf, und noch mehr dergleichen Raben mit einemale auffliegen, und nachher einen nach dem andern wieder niederfallen zu sehen. Man hat bisweilen ihrer sechzig in einem Morgen gefangen. Ein einziges Pfund Fleisch ist darzu hinreichend. Die einmal gebrauchte Lockspeise kann man mehrmal anwenden.

b) Von der Wittenbergischen Universitat und Stadt.

Die im Jahre 1769. (Wochenbl. 29. St. p. 241) in der verwittweten Fr. D. Vaterin kleinem, aber mit vielen raren Gewächsen angefüllten, Garten blühende und damals beschriebene *Yucca gloriosa* Linn. davon 1770. eine andere seltenere Art *Yucca aloifolia* im hiesigen akademischen Garten ebenfalls geblühet und im 38. St. pag. 315. beschrieben worden; hat zu aller Verwunderung abermals seit dem Anfange des Sept. einen Stängel getrieben, welcher nunmehr zu seiner Vollkommenheit gediehen ist. Aus diesem Stängel gehen 19 Aeste heraus, an welchen 150 Blumen theils blühend, theils noch unvollkommen zu sehen sind. Es ist allerdings merkwürdig, da diese *Yucca gloriosa* im Jahr 1769 erst geblühet, und 1771 einen Stängel getrieben hat, welcher aber, wegen der späten Jahreszeit zu keiner Blüthe kommen können, daß sie ist aufs neue dergleichen Stängel hervor treibt, und zur völligen Blüthe kömmt. Noch überdies treibt sie einen zweyten Stängel aus einer andern Krone, welcher aber, wegen darzu kommenden kal-

ten Witterung, seine völlige Größe wohl nicht erreichen möchte.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen; oder angezeigt werden.

1) Es liegen etliche Capitale von 200, 400, 600 bis 1000 Rthlr. gegen sic'ere Hypothek, diese Michael zum Ausleihen bereit. Die Wochenbl. Expedition giebt Nachricht.

2) Dem Publico dienet zur Nachricht, daß von der Zürnerischen großen Ehur-Sächß. Post-Landcharte ein illuminirtes Exemplar für 16 gr. — und ein schwarzes für 12 gr. — von Dato an, verlassen werden soll; und solche sowohl bey denen Ober-Post-Amts-Expeditionen zu Leipzig und Budissin, als bey dem Hof-Postamte zu Dresden, und den Postämtern zu Wittenberg, Zwickau, Lützen und Langensalza, für solchen Preis zu erlangen sind. Ober-Postamt Leipzig den 13ten October 1773.

3) D. Christ. Friedrich Schmidts, der Theologie öffentlichen ordentlichen Professors etc. Neu philologische und kritische Bibliothek, 4tes Stück, ist bey dem Buchdrucker C. Chr. Dürer allhier à 3 gr. zu haben. Wird fortgesetzt.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 October.

1 Scheffel Weizen	1 Mt. 8 gr. — Pf.
1 — Roggen,	— 22 — —
1 — große Gerste,	— 15 — —
1 — Haber,	— 11 — —
1 — Heidekorn	— 15 — —
2 Pf. 10 Loth 2 Quent. Brodt	1 — —
— 13 — 3 —	— 3 —
— 10 — 2 —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch	2 — —
1 — Kalbfleisch	— 2 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — 2 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 6 —
1 Kanne Butter	5 — —

gen, die heute so vieles von der Organisation der lebendigen Körper schreiben; wenn sie nur nicht alles auf die materiellen Theile brächten, und folglich der Materie zu viel einräumten. Sie vergessen, daß die materiellen Körper aus einfachen Theilen, als Elementen, bestehen. Ich sehe jedes Element bereits als das einfachste Organum an, welches zum Baue des Körpers, wozu es gehört, das seine einzeln beyträgt; so wie alle Elemente zusammen den Bau des Ganzen einrichten. Ist nun einem Körper noch ein besonderes einfaches Wesen, von vorzüglicher Art, wie dem menschlichen die Seele, zugegeben, so sieht man leichtlich, daß dieses seine Kräfte und derselben verschiedene Modificationen, zur Ursache der körperlichen Bildung gehören; so wie hinwiederum die körperlichen Elemente eine Ursache zur Einschränkung der Kräfte und deren Veränderung in dem obern einfachen Wesen, nämlich der Seele, werden. Der beyderseitige Einfluß machet es aus, ohne daß wir die geheime Arbeit, die der Schöpfer in der Natur dabey vornimmt, irgend jemals erforschen werden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Heinrich, Grafen von Matuschka,
 „auf Pitschen, Repräsentanten der Land-
 „schaft für Mittelschlesien, und dirigiren-
 „den Mitgliedes der patriotischen Gesell-
 „schaft, Anzeige der Beobachtungen, wel-
 „che dienen können, einen für Landleute
 „sehr nützlichen Naturkalender zu verfas-
 „sen; entworfen für die patriotische Ge-
 „sellschaft in Schlessien. Sagan, ge-
 „druckt bey Joh. Christoph Lauen, 1773.
 „14 Bogen in 4to.“ Stillingfleet in
 England und Linnæus in Schweden ha-
 ben nicht nur die Nützbarkeit eines bota-

nischen oder Naturkalenders eingesehen und angewiesen, sondern auch ihren Landesleuten Entwürfe dazu vorgeleget. Bis ist wissen wir nicht, ob in England oder Schweden dergleichen Naturkalender wirklich ist bearbeitet worden. In Deutschland hat unter andern Herr Prof. Sprenger in seinem mit so vielem Beyfalle aufgenommenen Landwirthschafts-kalender auf das Jahr 1770, und ff. Jahren, gleichfalls dazu Vorschläge gethan, und von seinen schwäbischen Landesleuten sich hierzu Anmerkungen ausgebeten. Aus Mangel dieser letztern aber hat er bisher noch nichts leisten können. Denn man muß von einem einzigen Beobachter nichts allgemeines in der Art erwarten. Es ist ein Geschäfte, das nur allein von ordentlich eingerichteten Gesellschaften glücklich ausgeföhret und gemeinlich gemacht werden kann. Der patriotischen Gesellschaft in Schlessien war es aufbehalten, Deutschland mit einem Naturkalender zu allererst versehen zu können, und es gereichet dem Hrn Grafen von Matuschka zum wahrhaftigsten Ruhme, daß er den Mitgliedern der patriotischen Gesellschaft in Schlessien in obgedachter Anzeige den Weg vorgezeichnet hat, auf den sie, mittelst richtiger und von vielen Orten zusammenkommender Beobachtungen, die Hand ans Werk hat legen können. In der Einleitung saget der Hr Verf. daß man vor Erfindung der Buchdruckerey, da die wenigsten Leute einen Kalender im Hause hatten, aus Noth auf einen natürlichen Kalender habe fallen müssen. Man gab damals auf die Veränderungen in der Natur Achtung, um mit Pflanzen und Säen sich darnach richten zu können. Hierdurch entstanden in der damaligen ökonomischen Welt allgemeine Regeln, die zum Theil unter dem Namen der Bauerregeln in alten Wirthschaftsbüchern aufbehalten worden, durch die gedruckten und

und in Jedermanns Hände gekommene Kalender aber, entweder ganz verdränget, oder wenigstens doch verwirret worden. Uns sind nur noch wenige Spuren des uralten Naturkalenders, der Ausübung nach, bekannt. Im Churfreise können wir nicht viel Dörfer mehr angeben, welche die Ausfaat ihres Leinsamens mit dem Ausschlagen der Eichbäume zusammenpassen. Die meisten Dörfer nehmen den astronomischen Kalender zur Hand, und machen ihn zum Regelmaaß dieses Geschäftes. Und in dem Zauchischen zur Mittelmark gehörigen Kreise, wissen wir nur eine mittelmäßige Ackerstadt, nebst einigen angränzenden Dörfern, zu nennen, wo man sich die Blüthezeit des Kalinkenbaumes (Viburnum, Opulus) zur Norm der Gerstenausfaat, von Alters her, dienen läßt. Sehr unnatürlich kömmt es heraus, wenn man von diesem ersten Naturkalender abgegangen, und bis ist an unzähligen Orten so gar den kirchlichen Kalender zur Norm der Pflanz- und Saatzeit angenommen und beygehalten hat. Und dieses müssen wir sowohl von beweglichen als unbeweglichen Festen und Namenstagen behaupten. Die Jahre halten nicht immer einerley Witterungslauf, deshalb kann die Dauer des Frostes oft 4 Wochen kürzer oder länger seyn. Z. B. Petri Stulfeyer ist zwar ein unbewegliches Fest des kirchlichen Kalenders, und fällt allemal auf den 22sten Febr. und bestimmt doch in vielen Gegenden die Ausfaat der Frühgerste, die auch zum Unterschiede einer spätern und so genannten Mariengerste, von den Landleuten Petersgerste genannt wird. Diese letztere säet man öfters bey annoch recht strenger Witterung aus, der Pflug muß gefrohrnes Land brechen, und das Zugvieh abmatten, und die Saat kömmt vielmals so aelb und krank aus der Erde, daß sie sich

gar nicht wieder erhohlen kann. Und warum geht man von dieser Saatzeit nicht ab? Es ist Peterstag, mit welchem, wie es heißt, unsre Vorfahren ihre Saatzeit immer angefangen haben. Wäre es nun nicht schicklicher, die Ankunft oder Rückstrich gewisser Vögel, oder noch besser, die Veränderung gewisser Vegetabilien, wie etwa das erste merkliche Treiben der Knospen des spanischen Flieders seyn könnte, zum Zeitmaaße solcher Ausfaat anzunehmen? Ja was noch mehr! das liebe Herkommen entfernet ja seine steife Anhänger gar sehr von dem Ziele der Vorfahren. Die Feste, und daran gehängte Pflanz- und Saatregeln der letztern wurden von dem Julianischen Kalender bestimmt. Nun müssen unter Protestanten und Katholiken in Deutschland, Sanct Peter, Maria, Philippus Jacobus, und Urbanus, das Sätetuch 11 Tage früher umhängen, und ihre Gerste austreuen. Siebt es nicht die öfterste Erfahrung, daß 3, geschweige 11 Tage, im Wohl- oder Uebelgerathen einer Saat den möglich größten Ausschlag geben? Endlich kann wohl nichts plumper seyn, als wenn so gar bewegliche Feste die Wegweiser zur Saat abgeben müssen. Uns dünket dieses immer noch, auch unter den Protestanten, nach Aberglauben zu schmecken. Am Aschermittwoch gewisse Garten sämmeren, in der Marterwoche Sommerweizen, am grünen Donnerstage aber Erbsen zu säen, soll wohl seinen Ursprung von dem an solchen Tagen feyerlich zu begehenden Andenken religiöser Sachen und Begebenheiten haben. Ist es nun nicht einmal Zeit, daß die Köpfe so mancher Landlcute von solchem und dergleichen abergläubischen Unrath zurück, und der Ackerbau auf einen richtigen Zusammenhang mit der Natur hingeleitet werden? Der Hr Graf hat die Anzeige der Beobachtungen zur Verfassung des schlesischen

fischen Naturkalenders in 8 Abschnitte eingetheilt. Der erste Abschnitt handelt von den hieher gehörigen Beobachtungen überhaupt. Die Beobachtungen selbst müssen zweyerley seyn: diejenigen Erscheinungen nämlich, welche die Natur an den ihr überlassenen Dingen äußert; und diejenigen, so an den angebauten Feld- und Gartenfrüchten, in Ansehung ihres Wachsthumes oder Miswaches, sich ereignen. Erstere würden monatlich, letztere aber nur jährlich, Tabellenweise, und wozu die Schemata hinten angehängt sind, einzuschicken seyn. Hier hat es uns sehr gefallen, wenn § 21 gesagt wird: Es würde nicht undienlich seyn, den Monathstagen auch die Mondwechsel, mit Bemerkung der Stunde aus dem Kalender, in welcher sie eintreffen, beizufügen, um untersuchen zu können, ob der Mond einige Wirkung auf das Wachsthum der Pflanzen äußere. Denn es wird ohnedem heutiges Tages nicht ohne allen Grund vermuthet, daß er in der Luft regelmäßige Veränderungen zu verursachen im Stande sey. Ehemals räumte man dem Monde einen Einfluß aufs Pflanzenreich ohne Bedenken ein. Der große Gärtner Ludwigs des XIV. de la Quintinie aber, wollte aus Erfahrung das Gegentheil wissen, und verwies den Mond in den Stand der Unthätigkeit. Er fand viele Anhänger, und die Wirkung davon war diese: daß, ungeachtet man in diesem Jahrhunderte der Natur fleißiger, als sonst, nachspürte, doch genaue und anhaltende Beobachtungen über den Einfluß des Mondes ganz und gar bey seite gesetzt, und als unnütze angesehen wurden. Da aber vor wenigen Jahren große Naturkundiger, obwohl nicht ohne allen Widerspruch, den Mond in seine vorige Rechte setzen wollen, so werden wir der patriotischen Gesellschaft in Schlessen viel zu verdanken ha-

ben, wenn sie durch fleißige Beobachtungen das gelehrte und ökonomische Publicum über diesen Punct erleuchten kann. (Die Fortsetzung künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Noch in voriger Ostermesse ist von unserm Hrn Prof. Schröckh herausgekommen: Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung bis auf gegenwärtige Zeit — von Wilh. Guthrie, u. a. m. Zilfter Band, welcher die Geschichte der vereinigten Niederlande enthält. Verbessert und vermehret von Johann Matthias Schröckh, Prof. zu Wittenberg. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich, 2 Alph. 10 Bogen in gr. 8.

2) Einige bürgerliche Rechtsfälle de Postulando, ad doctum Lud. D. P. III. i. worden unterm Vorsetze Hrn D. Christ. Gottlieb Hommels, den 28 Aug. im großen Hofsaal, vom Hrn Joh. Georg Kommer, einem Thüringer, zur gehörigen Vertheidigung, aufs Ratheder gebracht.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

Sammlung kleiner Romane und moralischer Erzählungen. 8. Wittenberg, 1773. à 8 gr. ist bey E. Chr. Dürer allhier zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20 October.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 6	or.	—	pf.
1	— Roggen,	—	23	—	—	—
1	— große Gerste,	—	15	—	—	—
1	— Haber,	—	11	—	—	—
1	— Heideforn	—	13	—	—	—
2	Pf. 10 Loth 2 Quant. Brodt	1	—	—	—	—
—	18 — 3 —	—	—	—	3	—
—	10 — 2 —	—	—	—	3	—
1	Pfund Hirschfleisch	—	2	—	—	—
1	— Kalbfleisch	—	2	—	—	—
1	— Schafschfleisch	—	2	—	2	—
1	— Schweinefleisch	—	2	—	6	—
1	Kanne Butter	—	5	—	—	—

Baum schädlich zu seyn. Vielleicht haben die alten Gärtner bereits eine ähnliche Erfahrung, da sie den jungen Bäumen hin und wieder die Rinde der Länge nach aufritzeten, zu diesem Ende gebraucht, ob ich gleich finde, daß sie solches mehr aus der Ursache gethan, des Baumes Wachsthum in die Dicke, oder auch unter andern Umständen, dessen Gesundheit zu befördern. Vielleicht aber entsteht auch eben dadurch eine größere Tragbarkeit bey jungen Bäumen. Wir empfehlen über diese Materie den Lesern das neuerliche Programmata unfers Hrn D. Böhmers, ihgigen hochverdienten Rectors der Universität, welches derselbe bey Hrn D. Nürnbergers Promotion de commodis, quae arbores a cortice accipiunt, geschriebnen, worinnen er unter andern Erfahrungen die Rinde der Bäume zu unterbinden und einzuzwingen, auch von diesen Versuchen des Hrn Fißgerald gerebet hat.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung über des Hrn Grafen von Matsuscka Naturkalender.

In dem 2ten Abschnitte kommen die Beobachtungen im Pflanzenreiche vor. Diese Beobachtungen gehen nur auf die einheimischen wildwachsenden und gemeinsten Gewächse; denn die ausländischen, nebst denen, so durch die Hand des Gärtners oder Landmannes gezogen werden, können nichts bestimmen. Bäume, Sträucher, Kräuter, Schwämme, sind der Gegenstand der verlangten Beobachtungen, bey denen die Stufen der Veränderung in Anschlag kommen. Wegen der Schwämme wundert sich der Hr Verfasser, daß sich noch Niemand, (außer Hrn Gleditsch, der noch das meiste hierinnen anzeigt)

die Mühe gegeben hat, das Hervorbrechen derselben aus der Erde anzumerken. Uns dünket, daß dieses wohl daher komme, daß die Schwämme nicht in allen Jahren sichtbar sind. Z. B. die Spitzmorchel, Phallus esculentus, ist hier herum in den Gärten, wo sie mit Fleiß gezogen wird, dieses Jahr gar nicht zum Vorscheine gekommen. Der Kaiserchwamm, Agaricus piperatus, ist heuer in den Waldungen sehr einziger gesehen worden, wo sie sich doch im vorigen Jahre gar häufig finden lies. Der Bovist, Lycoperdon, war nur selten diesen Sommer zu finden. Der Champignon, Agaricus campestris, wächst sonst sehr stark auf hiesigen Ängern und Wiesen. In den drey letztern Jahren haben wir nicht einen einzigen zu sehen bekommen. In diesem Jahre aber bekamen wir zu Anfange des Septembers einige, wiewohl sehr wenige, zu Gesichte. Dem ungeachtet aber halten wir es sehr rathsam, auf die Erscheinung und Veränderung solcher Schwämme aufmerksam zu seyn. Einen Beobachter wird es sehr vergnügen, wenn er gewahr wird, daß fast kein Gewächs, in Aufsehung der Temperatur, empfindsamer sey, und man wird an dem Champignon den Uebergang der Luft von der Feuchtigkeit zur Dürre gar merklich abnehmen, und aus der veränderten Gestalt dieses Gewächses beurtheilen können, als welches, wenn es nicht sehr feuchte steht, in letztem Falle gar bald sein Leben verlihren und schnell einschrumpfen wird. Uebrigem würde es sich bey den beobachteten Schwämmen zeigen, wenn sie häufig, wenig, gar nicht, frühe, späte, in völliger oder geringer Größe, oder in welchem Verhältnisse das Wohl- oder Uebelgerathen der Feld- und Gartenfrüchte sich befinde. Der 2te Abschnitt enthält die anzustellenden Beobachtungen im Thierreiche.

reiche. Die darinnen beschriebene Ordnung der Ankunft und des Abzuges der Vögel ist für Obersachsen nicht richtig, wenn sie es ja für Schlesien seyn sollte. Z. B. die wilde Gans, die hier beym Ankommen des Frühlings unter den allerletzten steht, ist bey uns alle Jahre, nebst dem Kranich unter den allerersten. Der Kybis, Vanellus, kommt bey uns der Bachstelze, Motacilla alba, wohl 4 Wochen zuvor, die Nachtigall der Grasmücke u. s. w. Unter den abziehenden Vögeln steht die wilde Gans zuerst. Bey uns gehöret sie unter die letzten, und ist noch hier, wenn es Eis friert. Der Etaar, Sturnus vulgaris, hält bey uns noch einige Wochen aus, wenn alle Schwalbenarten bereits weg sind, u. s. w. Bey uns hat der Landmann vor allen Vögeln am meisten sein Augenmerk auf den Storch, Reiher, Kranich und Zaunkönig, die aber in der Schlesienschen Anzeige ausgeschlossen sind. Die ersten bedünken ihm die ordentlichsten beym Abzuge und Wiederkunft; der letzte aber muß ihm bey seiner Annäherung im späten Herbst und Winter, Frost und ungestümes Wetter verkündigen. Sonst würde unserm Bedünken nach, in Ansehung der Vögel, wenn sie wieder kommen, wohl unterschieden werden müssen, wenn sie da sind, und wenn sie ihren Gesang oder Ruf hören lassen. Z. B. Die Nachtigall ist öfters einige Wochen eher da, als sie singt. Sie thut also denn anfänglich schen, und wird nicht eher dreisse, als bis die Föhne einiges Laub gewinnet; worauf sie erst an zu singen fängt. Mit der Grasmücke und vielen andern Gesangsvögeln ist es eben so. Der Kuckuck ist auch über hier, bevor er seinen Ruf anfängt; so wie er damit a. s. d. ret, und doch noch einige Zeit bey uns stille aushält. So würde, außer dem Anzuge, auch das Ende der Singe- und

Rufenszeit zu bemerken seyn. Der frühere oder spätere Anfang der Singezeit einiger Vögel kann interessant seyn. Dem Winger, z. E. trüget es fast nie, dem Weinstocke eine gute Blüthezeit zu prophezeien, wenn die Grasmücke frühzeitig zu singen anfängt. Denn dieser Vogel läßt sich nicht eher hören, als bis unser Himmelestrich schon sehr erwärmet, und daher keine Nachtfröste, die den jungen Trieben des Weinstocks gefährlich werden könnten, weiter zu befürchten sind. Das Ende der Singe- oder Rufenszeit ist ebenfalls bey einigen Vögeln nicht alle Jahre gleich. Z. B. Es war in diesem Jahre bey uns etwas außerordentliches, daß der Kuckuck seinen Ruf fast vier Wochen länger, als sonst, hören ließ. So kann auch die Erscheinung eines, nicht alle Jahre in einer Gegend befindlichen, Vogels eben nicht für ganz unbedeutend angenommen werden. Z. B. In unsern Gegenden ist die Droschdommel nicht alle Jahre in den Büschen und Bruchern, wohl aber anderswo in Strömen und Seen, die mit Schilf bewachsen sind, anzutreffen. Kommt sie aber in den nahe gelegenen Bruchern des Frühjahres zu uns, und läßt ihr Gebrülle hören, so nimmt der Landmann hier herum solches für einen Vorboten bevorstehender Nässe und Ueberschwemmung an. Wir selbst haben eigends seit 10 Jahren darauf gemerkt, und die Beobachtung nicht unrichtig gefunden. Befest nun aber, daß unter fünf Säulen nur einer fehl schläge, so sind ja wohl vier Treffer gegen eine Null bey der Landwirthschaft erheblich genug zu halten. Vielmal findet sich ein gemeiner einzelner Mann hin und wieder im alleinigen Besitze solcher Erfahrungen, die ein Beobachter auszuspueren suchen muß. Z. F. In einem benachbarten Orte war vor einiger Zeit ein Bauer, der nie seine Bienen auf die Heide

führ, als wenn er sicher wußte, daß das Heidekraut Honig ausgeben würde. Er hielt das Geheimniß verborgen, wie es in solchen Fällen mehrmals zu gehen pfleget. Nachdem er gestorben war, und einen Sohn von anderer Denkungsart hinterlassen hatte, kamen wir erst dahinter. Dieser letztere nämlich, sagte uns vor einigen Monathen, daß das Heidekraut nur denn recht für die Bienen ergiebig sey, wenn man an der Blüthe erwähnter Honigpflanze einen kleinen Schmetterling mit blauen Flügeln sitzen, und daneben in öfterer Menge, als sonst, herumfliegen sehe. Sein Vater habe solches andern nicht entdecken wollen, weil er der Meynung gewesen, es müsse nicht mehr Honig, als gegenwärtig, erzielet werden; denn er wäre nur die Speise der gemeinen Leute, und da die Vornehmen sich an den Zucker allein hielten, so würde der mehr zu gewinnende Honig zu wenig gesucht, und dessen Preis zu sehr erniedriget werden. Von einem Bauer kameralistisch genug gedacht! In unsern Gegenden haben wir den Schmetterling dieses Jahr in den Wäldern nicht gesehen, und das Heidekraut ist auch wenig oder gar nicht honigreich gewesen. Sollte er uns künftig zu Gesichte kommen, so wollen wir ihn dem Publico nennen und bekannter machen. Es erhellet aber aus dem Gesagten zur Genüge, daß man nicht allein zur Aufnahme der Landwirthschaft auf die Ursachen und Wirkungen, sondern auch auf das, was man in Schulen das Concomitans heißt, Achtung haben müsse. Der 4te Abschnitt betrifft die Wetterbeobachtungen, in Ansehung derer für dienlich erachtet wird, daß die Grade der Kälte, der Wärme, der Nässe und des Windes auf eine ähnliche Art bestimmt, und durch Ziffern angezeigt werden, wie solches in diesem Wochenblatte und auch

in den Danziger Erfahrungen geschieht. Der 5te Abschnitt erteilet Unterricht, wie die landwirthschaftlichen Beschäftigungen anzumerken sind. Eine etwas Großes auf sich habende Unternehmung in einer monatlichen Tabelle, darinnen die Natur- und Witterungsbeobachtungen aufgeführt werden, auch alle landwirthschaftliche, den Ackerbau und die Ausfaat hauptsächlich betreffende, Verrichtungen, Tag für Tag zu bemerken sind. Werden die Beobachter so viel Genauigkeit als Beständigkeit hiebey anwenden, so werden sie die ökonomische Welt mit den nützlichsten Entdeckungen bereichern können. Der 6te Abschnitt bezeichnet die Columnen der monatlichen Beobachtungstabellen; und auch hier nimmt uns der Herr Graf, zu unsrer nicht geringen Freude, ein langwieriges Anliegen vom Herzen, da er will, daß nach §. 49, die Mondwechsel bemerkt werden, um untersuchen zu können, ob nächst dem, daß der Mond auf die Witterung einen Einfluß habe; man auch auf die bekannte Regel: Tertia quarta qualis, tota est Lunatio talis, fußen könne. So viele Beobachter in entlegenen Dörtern und Kreisen werden die Sache bald einschneiden können. In dem 7ten Abschnitte findet man die Vorschrift, wie die jährlich einzuschickenden Beobachtungstabellen anzufertigen seyn. Wenn §. 62 die Veränderungsstufen der Kornfrüchte auf dem Felde angegeben werden, so ist der Zustand des Samenkorns, da es keimet, wohl in einem weitern Verstande zu nehmen, als bey uns, und soll die Zeit des aufgehenden, oder über der Erde sichtbar werdenden Kornes bedeuten. Wir nehmen das Keimen des Kornes in hiesigen Gegenden in einem engerm Verstande, und verstehen nichts weiter darunter, als dasjenige, was mit dem Saamenkorne unter der Erde vorgeht, und von den Landleuten

allhier

allhier 'als das erste äußerliche Zeichen des Lebens eines Kornes angegeben wird. So erfriert dieser Keim öfters in der Erde, wenn das Korn noch in der Milch ist, und der Frost so weit hineindringt. Kommt der Keim so weit über die Erde hervor, daß er nun gesehen werden kann, so nennen wir dieses: die Saat schießt hervor. Und von dieser Zeit vergehen bey warmer Witterung kaum 4 Wochen, daß die einige Wochen vor Michael in die Erde gebrachte Saat sich befaudet, welches bey späterer Aussaat erst im Frühjahr, etwa im April, geschieht. In diesem Zwischenraume kommen noch recht kritische Epochen bey der Saat hervor. Die ersten 2 Wochen, nachdem die Saat hervor gestochen, steht sie gerade in die Höhe, und der Roggen hat eine braune Farbe. Hierauf nimmt er die grüne Farbe an, und leget sich nieder, welcher Zustand vielfals, so wie in dem heurigen Herbst geschehen, bey warmer Witterung, noch vor Ablauf zweyer Wochen, erfolgt. (Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am verwichenen 18ten Octob. gieng allhier die gewöhnliche halbjährige Rectoratsveränderung vor sich; bey welcher Gelegenheit Hr D. Georg Friedrich Krause, Cod. P. O. das bisher mit Ruhm geführte Rectorat, nach einer gehaltenen feylichen Rede: de boni Recloris virtutibus et officio, seinem Nachfolger, dem Herrn D. Georg Rudolph Böhmern, Anat. et Botan. P. O. in der Schloß- und Universitätskirche übergab. Zugleicher Zeit geschahen die halbjährigen Decanatswechsel bey den löblichen Facultäten, und führen dasselbe anitz, bey der Theologischen Hr D. Schmidt, bey der Juristischen Hr D. Kraus, bey der Me-

dicinischen Hr Hofrath Triller, und bey der Philosophischen Hr Prof. Ebert.

2) Unterm Vorsitze Herrn D. Georg Rudolph Böhmers, brachte am 20sten Septbr Hr Christian Friedrich Nürnberg, aus Zwickau, der Arzneygelahrtheit Candidat, seine selbst verfertigte Probschrift de damnis ex lactationis nimio protracta, von 4 Bogen aufs Katheder; um die höchste Würde in der Medicin zu erhalten. Zu dem Ende lud Hr D. Böhmern, als Dechant, in einem Programma von 1 Bogen ein, und setzete die angefangene Materie fort: commoda, quae arbores a cortice accipiunt. Unser sehr geschickte Mitbürger, Hr Christ. Friedrich Nürnberg, war A. 1744 zu Zwickau geboren, wo sein Hr Vater, Michael Nürnberg, Almwald und Stadtschreiber, und die Mutter Christiana Sophia, eine geborne Mannin war. In der ersten Jugend bekam er ein paar Privatlehrer, die Herren Oppe und Pöepig; wozu noch die Herren Lauscher, Wichmann und Richter kamen, welche alle in geistlichen Aemtern stehen, und zum Theil noch leben. Bey junehmenden Alter besuchte er das Zwickausche Lyceum, wo er unter Anführung der Herren Steinbach, Hentzel, Reinhold, Wobis, Longolius und Clodius die ersten Gründe der Wissenschaften erlernte. A. 1759 kam er auf die Fürstenschule nach Meissen, und übete sich unter den Herren Heer, Weise, Elee- mann, Schreger und Glimm in den höhern Theilen der Wissenschaften. Dazu kam noch, daß er auch die französische Sprache, die er schon in der Kindheit von seiner Mutter erlernt hatte, unterm Hrn Scannasin vollkommen erlernte. Er gieng auf eine kurze Zeit nach Grotzenhayn zum Hrn Ulrich Diaconus daselbst, der nebst dem Hrn Archidiaconus Ebert sein Studiren sehr unterstützte. A.

1766 gieng er auf hiesige Universität, und ward unterm Rectorate Hrn Prof. Titius inscribiret; hörete die Herren Langguth über die Pathologie, allgemeine und besondere Therapie, Chirurgie und Hebammenkunst; Hrn D. Böhmern über die Anatomie, Physiologie, Botanik, Arzneymittel, pharmaceutische Chemie, rechtliche Arzneykunde, und die Art Recepte zu verschreiben. Diesem seinem großen Wohlthäter, Hauswirthe und getreuen Lehrer erkennt er sich billig sehr verpflichtet. Vom Hrn Hofrath Triller hat er viele Kenntnisse bey dem Lesen der alten medicinischen Schriften und Aufklärung mancher dunkler Stellen erlangt, und vom verstorbenen Hrn D. Vosen die Beschaffenheit der Gifte und Gegengifte, nach Meads Vortrage, kennen gelernt. Beym Hrn Prof. Titius hat er die Naturhistorie, die theoretische und Experimentalphysik und Meteorologie, und beym Hrn Prof. Hiller die gesammte Philosophie gehört, und sich solchergestalt in allen diesen Wissenschaften so schöne Fähigkeiten erworben, daß er nach erhaltenem ersten Grade in der Medicin, und nach stäter Übung in der medicinischen Praxi, zu der er durch Herrn D. Böhmers gründlichste Anweisung glücklich angeführet worden, die Würde eines Doctors der Medicin mit allgemeinem Beyfalle rühmlichst erhalten hat.

3) Catalogus Praelectionum publice et privatim in Academia Wittebergensi per hibernum A. 1773 a die inde 19 Octobr. habendarum. 1 Bogen in Quart. Bey Dürren.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Herrn Heinrich Amadeus Hafens, Commissionsraths, wie auch des Churfürstes und zu Wittenberg Amtmanns, gesammelte Anordnungen aus den Landesgesetzen und gnädigsten Befehlen, für die in

das Churf. Sächß. Kreisamt Wittenberg gehörige Untertanen auf dem Lande, enthaltend: 1) Anweisung für die Dorfgerichte, wie sie sich bey ihrer Amtsführung zu verhalten haben; 2) Armenordnung auf dem Lande, und 3) Anordnung, wie zu Verhütung und Abwendung, auch Löschung einer Feuersbrunst auf dem Lande zu verfahren; 8. 1773, sind bey E. Ehr. Dürren für 6 gr. zu haben. Auch diese gewiß nützliche Schrift ist in Leipzig im Intell. Comtoir und in Dresden in der Gerlachschen Buchh. zu bekommen.

2) Braunschweig-Lüneburgscher genealogischer Kalender außs Jahr 1774. ist in der Wochenbl. Expedit. in Commission zu haben, deutsch à 14 gr. französisch à 16 gr. Zwölf schöne Kupfer von moralischen und satyrischen Vorstellungen, der Prospect von Dacia und das wohlgetroffene Bildniß Sr R. Hoh. des Pr. Wilhelm Heinrich zieren diesen Kalender. Die Abhandlungen, welche man außer dem, was eigentlich den Kalender ausmacht, darinnen findet, sind sehr gut gewählt, und werden den Lesern gewiß gefallen; deren Inhalt man aus den Avertissements, die gratis ausgegeben werden, mit mehrerm ersehen kann.

3) Es werden Cammer-Credit-Scheine gesucht, davon in hiesiger Wochenbl. Expedit. mehrere Nachricht gegeben wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 October.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 6 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	22 — —
1	— große Gerste,	—	15 — —
1	— Haber,	—	11 — —
1	— Heidekorn	—	13 — —
2	Pf. z s Loth 1 Quent. Brodt	1	— — —
—	20 — 2 —	—	3 — —
—	10 — 2 —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch	2	— 3 — —
1	— Kalbfleisch	—	2 — — —
1	— Schorsenfleisch	—	2 — 2 — —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 6 — —
1	Kanne Butter	—	5 — 6 — —

erhalten hat, und in Betrachtung der Jahreszeit noch anitz zu spüren ist, hat verursacht, daß auf den Äusfeldern jenseit der Elbe die bey der Herdte im vorigen August ausgefallenen Roggenkörner, bereits so weit wiederum getrieben haben, daß an den Stängeln vollkommenere Lehren, die schon blühen, zu sehen sind. Unser Hr. Commissionrath und Kreisamtmann Hase hat davon etliche abschneiden lassen, um sie alhier guten Freunden, als eine für dieses Jahr eigene Seltenheit, vorzuzeigen. Die Lehren sind bis zur obern Hachel über 5 Pariser Zolle, und mit derselben fast 7 dergleichen Zolle lang, umher mit vier Schichten Kornhülsen besetzt, und stehen auf einem Halme von gewöhnlicher ausgewachsener Länge, die das Getraide sonst zu haben pflöget. Wenn nun gleich diese zweyten Kornähren nichts weder unnatürliches noch unbekanntes sind: so ereignen sie sich doch bestwegen unter unserm Himmelsstriche nur selten, weil die zu ihrem Aufkommen erforderliche Wärme nur in wenigen Jahren theils so stark ist, theils so lange hinaus währet, als im itzigen. Man erkennet es leicht, daß diese Lehren nicht ansetzen, geschweige denn reif werden können; und auch vermuthlich nicht in Menge da seyn werden. Sonst hätte die junge Saat abgemähret und zur Fütterung gebrauchet werden können.

III. In unsern hiesigen Gegenden, jenseit der Elbe, hat man auf den Feldern alte Topfe in die Erde gesetzt, und darüber eine oder die andere Kornähre quer über gelegt. Die Mäuse sind den Lehren nachgegangen, und solchergestalt ihrer viele in einen Topf gefallen, und hierdurch auf einem Felde in großer Anzahl gefangen worden. Dieser eigentliche Mäusefangsprocess ist sehr einfach, und sehet schon im Kupfer im Churbairischen

Intelligenzblatte, das wir vormalis angezeigt haben, vorgestochen; wo statt des Topfes ein großes weites Gefäß mit Wasser, und darüber gestellten Wippen, gebrauchet ist. Alles dies ist zu loben, wenn es gleich nicht hinlänglich, nicht einmal der Zeit verlohrend ist, die darauf verwandt wird. Wo irgend ein Mensch seine Zeit, und den Nutzen daraus, in Anschlag bringt, so ist es wohl der Landmann, der darinnen viele weise Leute und Gelehrten übertrifft. Allgemeine Mittel sind es, die hier helfen. Und ein solches wäre unter andern auch ein löblicher starker Frost, wenn nicht diese kleinen Bestien sich schon tiefer in die Erde grüben, als im Sommer.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß über des Herrn Grafen von Matuschka Naturkalender.

Nun saget man: Die Saat hat sich beleet, welches hoch gelegenen Sandfeldern sehr vortheilhaft ist, weil die nun gemeiniglich einfallenden stürmenden Herbstwinde den Sand nicht mehr aufnehmen, und die Wurzel der Saat loswehen können; welches aber immer geschieht, so lange der Roggen annoch gerade in die Höhe steht. Ferner sagen wir, die Saat hebet sich, wenn im Frühjahr das Wachsthum derselben wieder merklich wird, nachdem selbiges im Winter stille gestanden hatte. Hierauf sagen wir, die Saaten kelen, oder treten in die Schoßkiele, wenn die Halme mit ihren Knoten oder Absätzen immer länger hervorkommen, welches beym Roggen, wenn die Wüterung nicht zu kalt gewesen, gegen Walpurgis zu geschehen pflöget.

zet. Und denn zuletzt sagen wir, die Saat treibt Aehren, oder kömmt aus den Kappen, wenn die Aehre sich zu zeigen anfängt. Auch zwischen der Blüthe und Reife des Kornes bemerken wir hier zu Lande noch Stufen. Das Korn hat abgeblühet, es setzet an, das heißt, die Körner in der Aehre bilden sich aus, und haben ihre Figur und Größe, es ist noch sarp, (vermuthlich von der alten Sylbe Sar, welche das Weiche in dem Zeugen andeutet, und von Sericum herkömmt, als Sarge, Sarbuch, Sarwat) das heißt, es hat inwendig noch mehr grüne als weiße Theile, und kömmt noch Saft heraus, wenn es zerdrücket wird; es ist nothreif, wenn es mehr weiße als grüne Theile inwendig hat, und mit den Fingern leicht zerdrücket werden kann; es ist hart, wenn das völlige weiße Mehl darinnen zu finden ist, und es eher bricht, als sich noch mit den Fingern beugen lassen sollte. Und in diesem letztern Zustande ist die rechte Zeit, das Korn zu schneiden, oder abzumähen. Nun würde es freylich in der Tabelle zu viel Platz wegnehmen, wenn obervähnte sämmtliche Veränderungsstufen, jede eine besondere Rubrik einnehmen sollte. Es würde aber, unfers Erachtens, dennoch nicht unbedienlich seyn, wenn die schlesischen Beobachter auch hierauf ihr Augenmerk richten wollten. Z. B. In diesem Jahre klagen die meisten hiesigen Gegenden, daß der Roggen nicht so scheffle oder schütte, wie man vor der Aernde hoffte, und leiden diesen Ausfall von dem geübten Honigthau her. Das ist in der That ein wichtiger Unterschied, wenn heuer viele sagen, daß ihre Mandeln nur 1 Scheffel im Ausbruche geben, da sie sonst 1½ Scheffel gedroschen hatten. Ein Unfall, der uns den Körnerertrag um den dritten oder vierten Theil mindert, verdient alle Aufmerksamkeit. Der so

genannte Mehl- oder Honigthau hält keine gewisse Zeit; er kömmt bald vor, bald in und nach der Blüthe, bald vor, bald nach dem Ansetzen des Kornes, bald während, bald nach dem so genannten Sarpwerbe: desselben. Die Folge ist, daß die Körner theils kleiner werden, und also den Schffel weniger füllen, theils beym Dreschen, besonders wenn die Luft nicht trocken genug oder kein Frost ist, nicht wohl aus dem Strohe gebracht werden können. Kann etwas für den Landmann interessanter seyn, als zu wissen, in welchem besondern Veränderungsstande der Mehlthau am meisten oder weniger geschadet? Kann er nicht, in Zeiten unterrichtet, wissen: ob er den vor der Aernde auf dem Boden habenden Kornvorrath behalten oder verkaufen solle? Und da der Roggen nicht zu gleicher Zeit gesäet wird, mithin der Mehlthau bald die frühe, bald die mittlere oder späte Saat verdirbt, kann er denn nicht unterrichtet werden, ob er diese oder jene besonders in die Scheune niedergelegte Art des Getraides bey trockenem Wetter oder Froste dreschen müsse? Der letzte Abschnitt erzählet den Nutzen der Beobachtungen und den darauf zu gründenden künftigen Naturkalender. Man müßte ein kamerallischer, ökonomischer, botanischer und physikalischer Laye seyn, wenn man keinen Nutzen von solchen Beobachtungen zu Verfertigung eines Naturkalenders vorhersehen sollte. Unter dem vielfältig zu erwartenden Nutzen wird S. 72 auch der gerechnet, daß durch diesen Weg die fast durchgängig gebräuchlichen, und bey dem gemeinen Manne so beliebten Vaueregeln oder Sprichwörter, geprüft, die falsch befundenen abgeseondert und verworfen, die übrigen in dem heraus zu gebenden Naturkalender, zur weitern Nachachtung, aufgeführt, und überhaupt noch dergleichen neue Regeln für die Landwirth-

wirtschaft entdecket werden können. Auch hier hat der Herr Verfasser unsern völligen Beyfall. Der gelehrte Naturforscher hätte den Landmann in seinen Bauerregeln nicht so lange verachten sollen. Die Bauern, Hirten und Jäger, auch Schiffleute, als welche die wenigste Zeit in den Stuben sitzen, sind öfters die besten Beobachter. Mußte man denn sofort eine Bauerregel, und mit derselben alle übrigen wegwerfen, weil sie ein- oder das andere mal nicht zutrifft? Sie kann unter diesen oder jenen Umständen wohl richtig seyn, wir wollen uns nur aufs Forschen und Prüfen legen. Wir werden schon finden, was des Verwerfens oder Erhaltens werth ist. Zuletzt wird noch, um dem Publico einen Begriff eines Naturkalenders zu geben, Linnei Entwurf dazu eingerücket, und der Herr Graf hält es nicht unumgänglich nöthig, daß das natürliche, wie das gemeine Jahr, eben 12 Monate haben müsse. Wir sind gleicher Meynung. Unsere uralten Deutschen, die keine Gärtner, sondern nur Ackerleute, waren, behalsen sich sogar nur mit drey Jahreszeiten. Tacitus sagt: *Arva per annos mutant, et superest ager: nec enim cum vberitate et amplitudine soli labore contendunt, vt pomaria conferant, et prata separent, et hortos rigent, sola terrae feget imperatur. Vnde annum quoque in totidem elegerunt species Hyems et ver et aestas intellectum ac vocabula habent: autumni perinde nomen ac bona ignorant.* In einer Note wird hinzu gefüget, ob man nicht folgende Zeitabtheilung für ökonomische Monate gelten lassen könnte: 1) Die Zeit der Winterfaat vom Ende der Aerndte anzufangen. 2) Der erste Theil des Winters vom Ende der Winterfaat bis zum Ende des bürgerlichen Jahres. 3) Der 2te Theil des Winters, vom Anfange des bürgerlichen

Jahres bis zum Anfange der Sommerfaat. 4) Die Zeit der Sommerfaat bis zu deren Ende. 5) Der erste Sommer, vom Ende der Sommerfaat bis zum Anfange der Aerndte. 6) Der eigentliche Sommer, oder die Aerndtezeit bis zum Anfange der Winterfaat. Nur müssen wir hierbey erinnern, daß diese ökonomischen Monate nicht auf ein ganzes Land passen oder übereinstimmen könnten. Z. B. In den gebirgischen Kreisen Schlesiens wird ohne Zweifel Aerndte und Ulsaaf nur einige Wochen von dem platten Lande unterschieden seyn. Ja selbst auf dem platten Lande wird der Anfang der Winter- und Sommerfaat, nebst der Aerndte, nicht durchgängig einerley seyn. Es wäre daher nicht undienlich, neben den ökonomischen Monaten auch die bürgerlichen Monate und Tage zu bemerken. Es könnte dieses, wie mit dem *Sylo veteri et nouo* des bürgerlichen Kalenders zu geschehen pfeget, mittelst eines Zahlenbruches geschehen, da der Zähler den Tag des bürgerlichen Sonnenmonaths, der Nenner aber den Tag des ökonomischen Monats anzeigen könnte.

Z. E. $\frac{16 \text{ October}}{32 \text{ Winterfaat}}$. Wollte man indessen noch kleinere Abtheilungen des natürlichen Jahres haben, so könnte man darüber sich auch wohl vergleichen. Man dürfte nur die oben vorgeschlagenen 6 ökonomischen Monate in 12 ökonomische Monate zergliedern, die nach solcher Ordnung also heißen könnten: 1) Vorwinterfaat. 2) Nachwinterfaat. 3) Erster Vorwinter. 4) Zweyter Vorwinter. 5) Erster Nachwinter. 6) Zweyter Nachwinter. 7) Vorfommerfaat. 8) Nachsommerfaat. 9) Erster Vorsommer. 10) Zweyter Vorsommer. 11) Erster Nachsommer. 12) Zweyter Nachsommer.

b) Von der Wittenbergischen Un-
versität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und
Privatvorlesungen, wie sie den
Winter über auf hiesiger Uni-
versität gehalten werden.

I. Theologische.

1) Hr D. Hofmann, liest publice den
besondern Theil der theologischen Sitten-
lehre nach Schmid's Compendio; priva-
tim wird er sich nach dem Verlangen der
Zuhörer richten, die einen oder andern
Theil der Theologie hören wollen.

2) Hr D. Weichmann erklärt die
Dogmatik, mit vorzüglicher Prüfung der
jenigen Sätze, die darinnen neuerlich sind
in Zweifel gezogen worden. Gleicherge-
stalt ist er bereit durch andere Vorlesun-
gen den Fleiß seiner Zuhörer zu unterhal-
ten.

3) Hr D. Wernsdorf, liest publice
die Hofmannische Exegetik; privatim die
Kirchengeschichte N. E. die Reformations-
geschichte; und die christlichen Alterthü-
mer.

4) Hr D. Schmid, d. j. Decanus,
trägt öffentlich die Polemik vor um 3 Uhr;
privatim um 9 Uhr die Logik, um 10 Uhr
die Evangelia exegetisch, um 2 die Dog-
matik, hält noch ein Disputatorium und
Examinatorium.

* * *

5) Hr Adj. und Rector Messerschmid,
Th. Cand. von 10—11 die römischen Anti-
quitäten nach dem Gruner; um 4—5
die symbolischen Bücher, um 5—6 die
Einleitung in die Bibel nach dem Wolben-
hauer, Mittwochs und Sonnabends von

11—12 die Leidensgeschichte Christi, und
von 1—2 den Propheten Joel gramma-
tisch.

II. Juristische.

1) Hr Hofr. und Ordinarius Cbla-
denius liest um 10—11 öffentlich über
Schilters Instit. Iur. Canon. und zwar
übers 2te Buch de iure rerum ecclesiasti-
carum.

2) Hr D. Kraus, i. j. Decanus, öf-
fentlich von 9—10 das peinliche Recht
nach dem Gärtner; privatim hält er
Disputir- und Examinirübungen.

3) Hr D. Pauli erklärt publice um
11—12 Menfens Pandecten; privatim
das Jus publ. nach dem Mascov.

4) Hr Appell. Rath Fischer trägt um
8—9 die Art der Proceffe vor, die von den
ordinären abgehen, nach dem Griebner;
privatim die Institutiones nach dem Zerte,
und hält auch praktische Uebungsstunden.

5) Hr D. Wiesand, öffentlich um 2
bis 3 die römischen Instituten nach dem
Hommel; privatim das deutsche Recht
nach dem Eisenhard; und hat privatissi-
me ein Disputatorium und Examinato-
rium.

6) Hr D. Reinhard liest publice das
Lehrecht; privatim den Sächs. Proceß,
und hält ein Delatorium und Examina-
torium.

7) Hr D. Klügel öffentlich um 3—4
Uhr das deutsche Recht üben Eisenhard;
privatim läßt er disputiren, referiren,
ausarbeiten und examiniret.

8) Hr D. Zommel hält öffentlich um
1 Uhr ein Examinatorium über die aktio-
nes forenses, privatim liest er über Ludo-
vicus Pandecten; privatissime über die
Rechts-

Rechtshistorie des Schorchs, über Ge-
bauers Instit. iur. und hält allerley Ue-
bungen mit denen, die sich der Praxi
widmen.

* * *

9) Hr D. Schlockwerder, hat um 3
bis 4 ein elaboratorium practicum über
den Hofmann, um 4—5 ein anderes nach
Wiesenhavers Grundsätzen des summaris-
schen Processus.

10) Hr D. Franke erklärt um 10—11
die justinianischen Inst. tuten und Struvs
Iurisprud. R. G. in einer andern Stunde.

11) Hr D. Wernsdorf erklärt Lu-
dovicis Doctrinam Pandect. will auch über
den Text der Institutionen, und die Hist.
iur. lesen.

III. Medicinische.

1) Hr Hofr. Triller, d. J. Decanus, er-
kläret die Coacas praenot. Hippocr. und
wendet alles auf den practisch. Nutzen an.

2) Hr D. Langguth lehret öffentlich
die allgemeine Pathologie nach Ludwigen;
privatim die Hebammenkunst nach dem
Röderer.

3) Hr D. Böhmer, Der Universität
Rector, trägt publice die Osteologie vor;
privatim die besondere Physiologie, die
physiologische Semiotik und die Diätetik,
hält auch noch ein Disputatorium.

* * *

4) Hr D. Charitius, erklärt die Phy-
siologie und die Medic. forenslem, ist auch
zu andern medicinischen Vorlesungen er-
bötlich.

IV. Philosophische.

1) Hr Hofr. Ritter um 3—4 die äl-

tere Geschichte des deutschen Reichs, und
von 4—5 die Moral.

2) Hr Prof. Titius um 2 bis 3 den
allgemeinen Theil der Physik nach seinen
Grundsätzen; privatim von 3—4 die Na-
turgeschichte, und privatissime von 10
bis 11 die Experimentalphysik und die
Geographie, außer den Disputirübun-
gen.

3) Hr Prof. Koller liest öffentlich den
Cursum Philosophiae, privatim über den
Grotius de verit. relig. Christ. und über
die Grundsätze der Redekunst. Im Se-
minario, wie bisher, die Anfangsgründe
der lat. Sprache, nach den Vorschriften
der Alten.

4) Hr Prof. Freyberg liest öffentlich
die theoretische Logik; privatim die na-
türliche Gottesgelahrheit.

5) Hr D. Zeiber wird öffentlich die
Optik, und privatim die höhere Mathema-
tik, vortragen.

6) Hr Prof. Schröckh erklärt öffent-
lich Dvidii Fastos, privatim die allgemei-
ne Weltgeschichte, die Psalmen cursorisch,
ingleichen die Religions- und Kirchenges-
chichte bis auf gegenwärtige Zeit.

7) Hr Prof. Ebert, d. J. Decanus,
öffentlich um 10 die Arithmetik und Geo-
metrie, und fährt in den ganz besondern
Lehrstunden gleichfalls fort.

8) Hr Prof. Dresde erklärt öffentlich
den Obadiah und die andern kleinen Pro-
pheten, privatim die 2 Epist. an die He-
bräer exegetisch und philologisch; ferner
die Accentuation der hebr. und chaldäisch.
Sprache, die Criticam sacram übers A.
L. und die hebräischen Alterthümer.
Privatissime hält er analytische Uebun-
gen über die Psalmen, und lehret das
Syrische und Arabische.

9) Hr Prof. Boden, liest öffentlich von 2—3 übers N. L.; privatim die Archäologie, die röm. und griech. Alterthümer, erklärt die lat. und griechischen Schriftsteller, und hat privatissime noch andere Uebungen im Styl.



10) Hr Adj. Schätze lehret den guten lateinischen Styl, und erklärt die kleinen paulinischen Episteln.

11) Hr Adj. Zeun, wird die Logik und Metaphysik, die Mathesis publicam, die Chronologie, und die biblischen physikalischen Stellen erklären.

12) Hr M. Krause trägt die vornehmsten Stellen des N. L. und die Grundsätze der Beredsamkeit vor; privatim erbiethet er sich zu griechischen und hebräischen Vorlesungen.

Hier nächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsfl. Hofgerichte Mondrags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Kobl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die beyhm Schöppensfuhr von 7 bis 8 g. halten. Das Kobl. geistl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expediende vorkommen von 9—12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Versammlungen der hiesigen deutschen Gesellschaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klasse, bey dem igtigen Director, Hrn Prof. Tieß, von 2—4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf

den gewöhnlichen Fuß mit Vorlesungen und Ausarbeitungen fortgefahret.

Es fehlet übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgens gehalten; Hr Fechtmeister Liebold hat seinen Saal im Gleisbergischen Hause auf der Roswigergasse, und übet die Scholären daselbst. Im Tanz giebt Hr Schätze, akademischer Tanzmeister, Lektion.

Zum Sprachmeister im Französischen und Italienischen ist Hr M. Meiser und im Franz. Hr Richelieu öffentlich bestellet, und geben darinnen täglich Instruction. Außerdem hat auch im Französischen Hr D. Wörnberger mit guten Freynden Privatstunden. Das Englische ka n man bey Hn D. Zeiber und Hn Adj. Zeun, und das Holländische beym Hn Prof. Tierz, hören. Im Zeichnen und Malen wird man beym hiesigen Zeichenmeister, Hrn. Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Witsche, Glas- und Steinschneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, sattsame Anweisung geben.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Ein sauber gearbeiteter silberner Dezen, etwa 13 Loth an Silber, ist um billigen Preis zu verkaufen.

2) Der im vorigen Stücke angezeigte Braunschweig = Lüneburgsche genealogische Kalender, aufs Jahr 1774, hat folgendes vorzüglich zum Inhalte: Eine genaue Genealogie der vornehmsten hohen Personen in Europa; eine angenehme

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) *Io. Nic. Antonii, A. M. et V. D. M. Commentatio de Paedagogis veterum Romanorum, ad illustrandum insignem epistolae D. Paulli ad Galatas locum. Vitembergae, 1772. 4.* Der Hr Verfasser beweiset in dieser Abhandlung, daß er auch unter die minder zahlreiche Anzahl der Pfarrer gehöre, welche weder aus physischen noch sittlichen Ursachen sich genöthiget zu seyn glauben, ihre ländliche, auch wohl städtische, Muse verborren zu lassen. Durch Hülfe einer guten Bekanntschaft mit schönen Wissenschaften und Belesenheit erzählt er uns das Vornehmste von jenen Pädagogen der Alten. Und man sieht, daß eben diese gerühmten Alten, und zwar die Römer insbesondere, in Ansehung der Kinderzucht, gerade solche Menschen gewesen sind, wie wir. Die Schriftsteller sprachen von diesem großen Gegenstande ganz unvergleichlich. Und ihre Schaubühne sagte es ihnen ins Gesicht, daß die Ausübung dieser heilsamen Lehren ganz erbärmlich wäre, woben sich die lieben Väter und Mütter, wie heut zu Tage, ohne einen Gedanken zur wirklichen Verbesserung zu haben, müßen satt und müde gelachet haben. Mein! so schlimm ist es doch nicht mehr, daß der Pädagoge, so wie bey den so hochgerühmten weisen Römern, unter dem Prügel, geschweige denn unter dem Prügel seiner Untergebenen stünde. (Terent. Adelph. IV. 2. Plaut. Bacch. III. 3. 38) Der Autor des bekannten Dialogs de Oratoribus sagt: At nunc natus infans delegatus Graeculae alicui ancillae (da haben wir unsere Mamsells) eni adiungitur vnus aut alter ex omnibus seruis plerumque vilissimus, nec cuiquam serio ministerio ac-

commodatus. Wir sagen ja noch: je nun, er wird sich doch wenigstens zu einem Schulmeister schicken, wenn er auch zu nichts nütze wäre. Indessen konnte es nicht anders zu einer Zeit seyn, da der einigermaßen seyn wollende Gelehrte sich selbst zum Original ausarbeiten mußte, und die ganze Kinderzucht auf die Ausbildung des Nationalgeistes ankam, der oft sehr ins Eurythastische fiel. So viel Schönes Hr Anton von den Pädagogen der Römer gesammlet hat, so scheint doch annoch ein Zweifel übrig zu seyn, ob die Stellen Galat. 3, 23. 4, 7 durch genommene Rücksicht auf die Kinderzucht und Pädagogen der Römer eine völlige Erläuterung erhalten. Der Apostel nennt das abgeschaffte Gesetz der Ceremonien einen Pädagogen, in einer Idee, die nicht den Römern allein, sondern allen gestitteten Völkern, ja der Vernunft selbst, eigen ist, und weiter nichts in sich schließt, als ein mit Ansehen verbundenes Erinnern und Hinweisen auf einen höhern Endzweck. Eben so dürfte bey der Redensart, Christum anziehen, Paullus auch wohl nicht an den togam virilem der Römer gedacht haben, weil ihm, der seinen Grundeyrt und LXX Dolmetscher mit allen unsern großen Kritikern und die Worte las, bekannt seyn mußte, daß dies Anziehen nichts, als sich genau vereinigen bedeutet. Ob aber der Recensent gleich hierinne noch Zweifel hat, so muß man doch dem wahrhaftig rühmlichen Fleiße des Herrn M. Antonis Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und bekennen, daß er in Beybringung vieler guten Gedanken sehr glücklich gewesen sey, und dabey alles in einer schönen lateinischen Schreibart vorgetragen habe. Die Herren Humanisten sind uns noch gründliche ökonomische und kamerallistische Antiquitäten schuldig, ich wollte daß sich einer oder der andere damit abgäbe. Wir können uns doch nicht alle

in Zählung der Varianten fürs Vaterland verzehren. Wenigstens sollte man eines thun, und das andere nicht lassen.

2) Wir wollen bey dieser Gelegenheit noch einer kleinen physikalischen Schrift des Hrn M. Ludwigs, eines würdigen Sohnes des großen Leipziger Arztes, gedenken, de aethere varie moto causa diversitatis luminum, Dissert. 5 Bogen in 4to. Der Hr Verfasser stellet sich hier vor, daß zwar durch den Aether das Licht erregt werde, aber da derselbe, um zu leuchten, selbst in Bewegung kommen müsse: so gelange er zu derselben theils durch das Licht, theils durch die elektrische Materie, theils durch die Ausdünstung u. s. w. Dieses sind ihm solchemnach ganz eigene, und vom Aether unterschiedene subtile Materien. Es ist zwar gut, daß Herr Ludwig das Licht vom Aether herleitet, aber es ist gegen alle Versuche, die man nunmehr unwiderspöchlich damit gemacht hat, daß zu seinen Wirkungen noch andere subtilere Materien nöthig wären. Das erste Verdienst, das uns die neuen Versuche von der Elektricität und Magnetismus, einige optische nicht zu rechnen, verschaffet haben, war dieses, daß die vielen alten Materien mit einemmale zerstöret wurden. Und es scheint auch, wenn uns noch keine Versuche so weit gebracht hätten, so könnte die Stärke der Theorie uns schon darauf bringen, daß alle Vielfachheit der Materien wider die Einfachheit der Natur seyn müßte. Sie brauchet nicht vielerley Mittel, wo sie mit einem reicht. Und das haben unsers Bedünkens heut zu Tage die stärksten Physiker und vorzüglich Mathematiker, die unter der Theorie und den Versuchen mit diesen Dingen alt geworden sind, zur Gnüge bewiesen, daß alles Licht und dessen verschiedene Wirkungen, alle Wärme,

alles Feuer, alle Elektricität, alle magnetische Kraft vom Aether herrühre. Bringt nun die heftigste Bewegung der ätherischen Theile, und die dadurch zugleich erfolgte gleich heftige Erschütterung und Zerstörung der körperlichen Theile selbst, in dem Körper diejenige Erscheinung hervor, die wir Feuer nennen, wie kann das Feuer, als eine eigene Materie, erst den Aether in Bewegung setzen? Ist nichts natürlicher und den Versuchen nichts angemessener, als daß die Bewegung des Aethers in und um einen elektrischen Körper die elektrische Kraft desselben hervorbringt, was soll denn die vom Aether unterschiedene elektrische Materie seyn? Und die Ausdünstung (evaporatio)! Sind denn die Dünste auch eine subtilere Materie? Alle Dämpfe, (vapores) sind feuchte, meist wäßrige Theile der Körper, und hindern das Licht schlechterdings; aber Ausdünstungen (halitus) sind Theile von soliden, oft brennbaren, flüchtigen Körpern, und diese brennen vielmals und leuchten. Es ist umsonst, daß man aus dem Begriffe des Feuers das Leuchten, oder das Licht, wegläßt. Es giebt kein anderes Feuer, als das da leuchtet. Entweder geht es aus dem brennbaren Körper in flüchtigen Theilen davon und denn heißt es Flamme; oder es bleibt an der Oberfläche des brennenden und feurigen Körpers, und denn heißt es glühen. Feuer, das noch nicht leuchtet, ist nur ein sehr hoher Grad Wärme, denn selbst das Feuer ist die höchste Stufe der Wärme, und diese Wärme ist der Grundbegriff von dem man anfangen muß, um aufs Feuer zu kommen. Wenn man nun endlich nach den Ursachen fraget, wodurch der Aether in Bewegung gesetzt wird, um Licht und Wärme, um Feuer u. s. w. hervorzubringen, so darf es weder des Feuers, noch der elektrischen Kraft, noch Ausdünstung, noch sonst einer ersonnenen

nen Ursache. Man gehe nur in desselben Natur, so weit sie uns bekannt ist, und in die allgemeinen Ursachen der Bewegung, nämlich in die Wirkungen der gesammten materiellen Kraft zurück, so findet man alles, was man verlangt. Denn die Ursache der Bewegung des Aethers liegt entweder in ihm selbst, und er würde sich bewegen, wenn gleich keine Materie weiter in der Schöpfung wäre; und das erhellet aus seiner unendlichen Züßigkeit, Feinheit und Elasticität. Oder die Ursachen liegen außer ihm, und da sind es überhaupt alle Aufhebung, n des Gleichgewichtes seiner Elasticität und Druckkraft an einem und dem andern Orte. Ferner alle äußerliche gegen ihn gewaltsam wirkende Kräfte oder Körper, alles Reiben und Erschütterung seiner Theile, die wahre Ursache des ganzen Sonnenlichts und der Wärme; alles Stroßen u. s. w. Wenn diese und andere Kräfte den Aether bewegen, und alle Erscheinungen des Lichtes hervorbringen, was hat man denn nöthig, vorläufig eine geheime Materie des Feuers anzunehmen, die allererst das Mittel zur Bewegung des Aethers abgeben soll? Wir müssen mit aller unserer Ueberzeugung gestehen, daß der ältere Hr Euler sowohl, als der jüngere, in der klarlich gegebenen Theorie der Electricität, und des Aethers, Hr Etatsrath Lepinus in seiner Uebereinstimmung der elektrischen und magnetischen Erscheinungen, und außer vielen andern neuern Naturforschern Hr Hanow, in seiner großen Physik im ganzen Tomo I. den Aether als die einzige und bekante feine Materie so natürlich und mit Versuchen bewähret, zum Grunde aller der vielfachen Erscheinungen von Wärme, Licht, Feuer, Electricität, Anziehung, Zurückstoßung, Maagnet, gelegt haben, daß man ohne Irrthum nicht wohl auf neue feine Materien, oder andere entfernters Ursachen,

verfallen kann. Dieser unserer verschiedenen Meynung ungeachtet, verspricht uns doch die Bemühung und des Herrn Verfassers Fleiß, der sich in der Schrift selbst zeigt, viel nützlichers von seiner Erfindung, und wir hoffen mit gutem Grunde, daß die Naturlehre an ihm einen eifrigen Verehrer und geschickten Bearbeiter finden werde. Denn eben dieses eigene, dessen die Schrift noch verschiedenes hat, zeigt schon, daß er mehr selbst denkt, als sich lediglich auf andere verläßt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am verwichenen 16ten October geschah allhier die gewöhnliche halbjährige Magisterpromotion; und worden vom dormaligen Decano, Herrn Johann Matthias Schreckh, Poet. P. O. nach einer gehaltenen feyerlichen Rede, worinnen gezeigt wurde, honores qui in indignos conferantur, non solum inutiles, sed etiam noxios esse, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit und Magistern der freyen Künste öffentlich renunciret.

1) Hr Johann Gottlieb Schulze, Conrector des Lycei zu Guben.

2) Hr Gottfried Friedrich, Rectorhet zu Connewitz.

3) Hr Karl Friedrich Müller, Custos der hiesigen Universitätsbibliothek.

4) Hr Karl Ludwig Nitzsch, aus Wittenberg, der S. B.

5) Hr Karl Traugott Gessewitz, aus Laucha im Meißnischen, d. S. B.

6) Hr Johann Gottlob Seifert, aus Schilda, d. S. B.

7) Hr

7) Hr Johann Paul Köhrig, aus Gommern, d. G. B.

8) Hr Christian Gotthelf Bruder, aus Eilenburg, d. G. B.

9) Hr Friedrich Erdmann Kittel, aus Goeda im Meißn, d. G. B.

10) Hr Karl Ernst Christian Goeßel, aus Ebersleben in Thüringen, d. h. Pr. Cand.

11) Hr Gottlob Lebrecht Brückner, aus Königswalde in Meissen, d. G. B.

12) Hr Friedrich Wilhelm Ludwig Schilling, aus Kosla im Zerbstschen, d. h. Pred. Cand.

13) Hr Johann Gotthold Zippius, aus Schopa im Gebirge, d. heil. Pred. Cand.

14) Hr Friedrich Andreas Stroth, designirter Rector des Gymnasii zu Queblinburg.

15) Hr Johann Gottlieb Crell, Vice-Procurator des kleinen Fürstencollegii zu Leipzig.

16) Hr Wilhelm Christian Stemler, aus Elsterberg im Vogtlande, des heil. Pred. Cand.

17) Hr Ludwig August Gottlieb Keil, aus Jüterbock, d. G. B.

18) Johann Gottlieb Strasburger, aus Hilbersdorf im Erzgebirge, d. G. B.

2) Den 28ten August wardem unterm Vorstige Herrn D. Christian Gottlieb

Hommels einige bürgerliche Rechtsfälle de postulando ad ductum Lud. D. P. III. 1. vom Hrn Johann Georg Kommer aus Thüringen wohl vertheidiget.

3) De ritu nuptiarum ad Duct. Lud. D. P. XXIII. 2. ward unterm Präsidio Herrn D. Martin Gottlieb Pauli, am 23ten September, im großen Hörsale vom Hn Christian Friedrich Gottlieb Epitz, aus Baitin im Churfreise, geschickt disputiret.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Ein Kapital von 2000 Rthlr. wird auf sichere erste Hypothek gesucht; wer solches auszuleihen Willens, beliebe es an hiesige Wochenblattes Expedition zu melden, wo mehrere Nachricht gegeben wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 10 Novemb.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 7 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	23	—	—
1	— große Gerste,	—	15	—	—
1	— Haber,	—	11	—	—
1	— Heideforn	—	14	—	—
2	Wf. 12 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	20 — 2 —	—	—	3	—
—	10 — 2 —	—	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch	—	2	—	—
1	— Kalbfleisch	—	2	—	—
1	— Schafffleisch	—	2	—	2
1	— Schweinefleisch	—	2	—	6
1	— Ranne Butter	—	5	—	6

Von diesen Blättern wird wöchentlich ein Vogen Sonnabends früh bey dem Buchdrucker Dürre ausgegeben. Der Preis einzeln ist 1 gr. fürs Stück; wer es aber jährlich mithält, bezahlt quartaltlich nur 8 gr. voraus. Für kurze Anzeigen wird 2 gr. für längere 4 und 8 gr. bezahlt.

Uebrigens werden diese Blätter, auf gnädigst verstatetere Freyheit, durch die Churfürstlichen Lande postfrey versandt.

einem Briefe an Hrn Hales den großen Nutzen einer Art Stechginster (Furze) in Befestigung der Ufer, damit sie nicht so sehr vom Wasser weggespült und zerstört werden. Es ist ein wichtiger aber unvollständiger Artikel. 2—3) Ein außerordentlicher Hof um die Sonne, und eine sonderbare Erscheinung eines großen Getöses und Wirbelwindes in Neu-England werden beschrieben. 4) Masfeline liefert ein Theorem, oder allgemeine analytische Formel, die von der Kugelgestalt herrührende Aberration bey einem aus zweyerley Glasarten verbundenem Objectivglase zu corrigiren. 5—6) Sind Observationen über die Mondparallaxe. 8. 9. 10) Alle drey Artikel enthalten Nachrichten über ein im December 1760 entstandenes sehr fürchterliches Brande des Vesuvius, wobey besonders die am Fuße desselben entstandenen Schlände und dadurch geschesehenen Auswürfe als merkwürdig angegeben werden. Die Richtung des Feuerstroms gieng von dem Berge nach der See zu, und stieß dem Ansehen nach in denjenigen Theil, wohin die sogenannte Lava des Plinij ihren Lauf nach der See herunter nahm. Die Explosionen waren so erschrecklich, und die glühenden Sterne in solcher Menge dabey ausgeworfen, daß sie mit dem Springen einer Mine verglichen werden. Damals hatte man noch keine unständliche Nachrichten von den durch diesen Brand angerichteten Verwüstungen. Es wird hierbey zugleich eine sehr schöne Venus beschrieben, welche zu Rom aus dem Monte coelio ausgegraben worden, und ist im roten Art. die auf dem Fußgestelle noch unverfehrt gefundene Aufschrift bengefüget. 11) Brakenridge zeigt, wie die Lauf- und Todtenlisten besser können eingerichtet werden; da aus den bisherigen, wie Hales es mit den Breslauischen gemacht, so

viele falsche Schlüsse gezogen worden. 12) Die Fruchtbarkeit der Bäume zu befördern, hat Fitzgerald ein Mittel gezeigt, das wir vor wenig Wochen in diesen Blättern bekannt gemacht haben. 12) Jos. Gärtner zeigt, daß die an den südlichen Küsten von Cornwal zu findenden Seenesseln eine Art von Hydra oder Polypen und wahre Seethiere sind. Er stellet darüber eine geschickte Eintheilung an, die in diesen Seeeschöpfen ein gutes Licht giebt. 16) Swinton ertheilet eine Beschreibung einer Regensonne, die den 24sten Jul. 1760 um 7. Uhr Abends gesehen worden. 17. 19) Nachrichten einer Naturseltenheit von Steinsäulen, die zu Dunbar in Schottland sich haufenweise vorfinden, und etwas ähnliches mit dem Riesendamm in Irland haben. 20) Duntborne liefert die ersten Gründe zu Tafeln für die Bewegung der Jupitermonden. Da dem Verf. seine öffentlichen Geschäfte, worinnen er seit verschiedenen Jahren verwickelt ist, nicht gestatten, vorlegt neue Tafeln für die Bewegungen der Jupitermonden nach den neuerlichen Verbesserungen, die er aus der Vergleichung von mehr als acht hundert Observationen gemacht hat, zu liefern, so leget er gegenwärtig der Königl. Gesellschaft nur die Elemente dazu vor. Die Tafeln sind so wie des Hrn Pound für den ersten Monden, welche er N. 361 in die Phil. Transactions eingerücket hat, eingerichtet, außer daß er die größten Nequationen nicht, wie Hr Pound, aus den Epochen hergeleitet hat. 21) Wasters Abhandlung von den Zoophyten erläutert vieles, worinnen die Naturgeschichte noch irret. Die Zoophyten, welche keine eigentliche Wurzel haben, und an keinem Körper fest sitzen, hält er lediglich für Thiere. Alle Korallarten zählt er zu den Pflanzen, nicht ohne Widerspruch vieler Beobachter, besonders des Herrn Ellis.

Ellis. 23) Im Herculano sind etliche Scheiben weißes Glas gefunden worden. Nixon beweist daraus das Alter des Fensterglases, das er schon A. 42 nach Christi Geburt bekannt gewesen zu seyn annimmt, und sein Alter 200 Jahre vor dem Untergange des Herculanus hinaussetzt. 24) Den Cephus des Albrovands, eine Art Vögel, beschreibt Lynsons ausführlich. 25) Ist ein Auszug aus dem Lauf- und Leichenregister des Kirchspiels Holy-Cross in Salop, von 1750 bis 1760; woben die Stufen des Alters von wenig, r als 1 Monath, von 1 Monath bis zum Jahre, von 1 Jahr bis zu 2 Jahren, und hernach von 5 zu 59 Jahren; desgleichen auch die verschiedenen Krankheiten, nach der bisher eingeführten Methode, bemerkt sind. 28) Ein besonderer Fall, da die Muskeln eines jungen Menschen knochig zu werden angefangen haben. 29) Fitzgerald beschreibt hier eine Einrichtung von einem metallischen Thermometer, dessen Empfindlichkeit er durch ein Vorgelege zu vermehren sucht, um den Raum der Veränderungen zu vergrößern. Er hat solches mit einem Quecksilber- und Spiritus-Thermometer verglichen, und gefunden, daß es die Veränderung der Wärme allezeit eher, als beyde vorhergehende, angezeigt hat. Daß ein solchergestalt überfestes Instrument mehr Veränderung, als ein einfaches gewöhnliches Thermometer, anzeigen muß, läßt sich leicht begreifen; aber auch eben so sehr zweifeln, daß diese Veränderung das wahre Verhältniß der verschiedenen Grade der Temperatur anzeigen werde. 30—31) sind theils beschriebene Erdbeben, theils Brauns Nachrichten vom Gefrieren des Quecksilbers zu Petersburg, davon im Deutschen schon vielfache Meldung geschehen ist. 32 bis 48) sind Observationen über den Durchgang der Venus durch die Sonne, und keines Auszuges fähig;

Eben wie 59 und 62. Indessen stehen darinnen viele vortreffliche physische Bemerkungen, zumal in dem Augenblicke der Berührung, da sich zwischen den beyden Mändern ein lichter Schein gezeigt, und die Dunsfkugeln dieser Weltkörper beweisen hilft. 49) Frewen erzählt einen gar eigenen Zufall von einem großen Steine, der aus der Harnröhre durchs Darmfell herausgebracht worden; und ein anderer 50), wo ein Knabe etliche Gehörknochen verlohren hatte. 51) Die Anmerkungen über den Tod des letzten höchstseligen Königes in England sind von großer Wichtigkeit. Es war die obere rechte Herzkammer zerissen, und hatte eine runde Öffnung bekommen, wodurch das Blut plötzlich austraten, und der König im Zimmer tod zur Erde gefallen war. 52) Walmeley über die Unregelmäßigkeit in Bewegung der Planeten. Die Kraft der Sonnen, die Bewegung des Mondes zu stören, stieß aus dem allgemeinen Satze der Schwere, und ist sowohl durch die Theorie, als durch die Erfahrung völlig bestätigt worden. Aus diesem Grunde folget, daß alle Planeten, nach Proportion ihrer Massen und in verkehrter Verhältniß der Quadrate ihrer Distanzen, in einander wirken müssen; weil aber die in ihnen enthaltene Quantität der Materie in Vergleichung mit der Sonnenmasse sehr geringe ist, so ist auch ihre Wirkung in einander nicht so merklich, als der Sonnen auf den Mond. Der Verfasser liefert gegenwärtig den ersten Theil einer Theorie, worinnen er vornemlich die Wirkung der Erde und Venus in einander betrachtet, und die daraus entspringenden Ungleichheiten berechnet. Der Aufsatz ist lateinisch abgefaßt. 53) Der Abbe Nollet sucht hier in verschiedenen Briefen seine Hypothese von dem Zustusse und Ausflusse der elektrischen Materie (affluxus

(affluxus und effluxus) gegen alle andere durch unfreytliche Erfahrungen bestätigte Theorien fern zu vertheidigen. Er führet sechzig Versuche zum Beweise seiner Lieblingshypothese an; die mit vieler Hefrigkeit von einigen Herren zu Paris bestritten wird. (Der F. schluss künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Ad Libr. XII. Tit. D. 2. Ludov. de iureiurando, siue voluntario, siue necessario, siue iudiciali, ward unterm Vorsetze Hrn D. Johann Karl Gebhard Keinhard den 1sten October im großen Hörsale vom Hn Johann Ebreghott Westreich mit Anstande disputiret.

2) De iniusto rupto irritato facto testamento ad Lud. D. P. XXIX. 3. ward unterm Vorstande Hrn D. Christ. Gottlieb Homnells, den 2ten October, vom Hrn Gottfried Ludwig Seebach im großen Hörsale disputiret.

3) Unterm Vorsetze Hrn D. Georg Stephan Wiesands ward ex G. A. Struuii Iurispr. R. G. I. 38. einige bürgerliche Rechtsfälle, am 15ten October, vom Herrn Johann Christoph Wilhelm Schmidt, A. M. aus Schleusingen, recht sehr geschickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Herrn Heinrich Amadeus Hasens, Commissarius raths, wie auch des Churfürstes und zu Wittenberg Ammanns, gesammelte Anordnungen aus den Landesgesetzen und gnädigsten Befehlen, für die in das Churf. Sächs. Kreisamt Wittenberg gehörige Unterthanen auf dem Lande,

enthaltend: 1) Anweisung für die Dorfgerichte, wie sie sich bey ihrer Amtsführung zu verhalten haben; 2) Armenordnung auf dem Lande, und 3) Anordnung, wie zu Verhütung und Abwendung, auch Löschung einer Feuersbrunst auf dem Lande zu verfahren; 8. 1773, sind bey E. Chr. Dürer für 6 gr. zu haben. Auch diese gewiß nützliche Schrift ist in Leipzig im Intell. Comtoir und in Dresden in der Gerlachschen Buchhandlung zu bekommen.

2) Braunschweig-Lüneburgischer genealogischer Kalender aufs Jahr 1774. ist in der Wochenbl. Exped. in Commission zu haben, deutsch à 14 gr. französisch à 16 gr. Zwölf schöne Kupfer von moralischen und satyrischen Vorstellungen, der Prospect von Batavia und das wohlgetroffene Bildniß Sr. K. Hoh. des Pr. Wilhelm Heinrichs zieren diesen Kalender. Die Abhandlungen, welche man außer dem, was eigentlich den Kalender ausmacht, darinnen findet, sind sehr gut gewählt, und werden den Lesern gewiß gefallen; deren Inhalt man aus den Advertissements, die gratis ausgegeben werden, mit mehrern ersehen kann.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 Novemb.

4	Scheffel Weizen	2	Alt. 7 gr. — pf.
1	— Roggen	—	23 — —
1	— große Gerste	—	16 — —
1	— kleine Gerste	—	15 — —
1	— Haber	—	11 — —
1	— Heidekorn	—	13 — —
2	Pf. 18 Poth 1 Quent. Brodt	1	— — —
—	20 — 2 —	—	— 3 —
—	10 — 2 —	—	— 3 —
1	Pfund Rindfleisch	2	— — —
1	— Kalbfleisch	—	2 — —
1	— Schöpffentfleisch	—	2 — 2 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 6 —
1	Kanne Butter	—	5 — 6 —

Man beziehe nur alle zwey oder vier Jahre die Gränzen, so ist es nicht leicht möglich, daß lange und erhebliche Streitigkeiten, vielweniger Verwirrungen der Gränzen und neue Besitznehmungen von Seiten des Nachbarn entstehen können. Aber man besetze auch jederzeit die Gränzörter, wie ein kluger Feldherr die Gränzfestungen, mit den klügsten, getreuesten, erfahrensten, zum Theil auch herzhafsten Aufsehern und Amlenten, so wird man gewiß seyn, daß über die Gränzen weder Unrichtigkeit noch Verlust so leicht zu befürchten ist. Ich erschrecke allemal, wenn ich einen leichtsinnigen, gewissenlosen, unerfahrenen und rohen Vertreter der herrschaftlichen Gerechtame und Besitzungen auf die Gränzen eines Landes gesellet sehe. Die Erfahrung wird diejenigen, welche seine Verwaltungen nachzusehen haben, wohl belehren, wie viel die ländherrlichen Gränzen an ihren Bestimmungen und Rechten gemeinlich einbüßen. Hiernächst halte man allemal genaue Riße und sehr gute Nachrichten, erneuere sie öfters, und vereinige sich mit dem Nachbar gleich anfänglich bey Kleinigkeiten, ehe sie durch Länge der Zeit in Ungewißheit und Präntensionen ausbrechen. Sind Flüsse die Marken unserer Gränzen, so überlasse man diese Gränzen nicht lediglich der Natur. Man messe von gewissen dauerhaften und sehr kenntlichen Stationen die ganze Lage und Fläche längst dem Ufer aus, bestimme den Lauf des Stromes gemeinschaftlich mit dem Nachbar auf gleichlautenden Chartern, und bringe es dahin: daß die Gränzen, die sonst nur allein natürlich hießen, zugleich unveränderliche und geometrisch richtige Gränzen werden. Denn, dafern dergleichen Länder an den Ufern nicht genau ausgemessen sind, so werden sie, wie Grotius spricht, nicht sowohl aus einem ursprünglichen Eigenthumsrechte,

als vielmehr durch Nachsicht und Verstattung des Nachbarn, besessen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung des Auszuges aus den Philosophical Transactions.

54) Eine 33jährige Mannsperson, die in der Jugend die englische Krankheit gehabt, und sich einsmals im Winter, in ihrem 29sten Jahre, sehr erkältet hatte, bekam verschiedene Entzündungen an der Lunge, und andere Zufälle, nachher, bey starker Bewegung, heftiges Gliederreißen, besonders in den Armen. Warme und kalte Bäder halfen nichts, das Ueberlaß that noch am besten; doch kamen alle die Zufälle mit heftiger Verzensangst wieder, und sie starb endlich. Bey Eröffnung fand man das Herz sehr stark erweitert und durch Geschwulst ausgedehnt. Es wog 28 Unzen, da es sonst bey gesunden Leuten nicht gern mehr als 13 wiegt. 55) Delaval bringt etliche elektrische Versuche mit dem isländischen Krystal bey. Der Autor hat nämlich bereits in einem vorhergehenden Briefe, welcher im 51sten Bande der Philosophischen Transactor in eingerückt ist, Nachricht von einigen elektrischen Versuchen gegeben, woraus erhellet, daß Steine und andre erdige Dinge, auf unterschiedliche Weise, besonders durch verschiedene Grade der Hitze, aus nicht elektrischen zu elektrischen Körpern gemacht werden können. Es sind aber nachher einige auf die Meynung gerathen, daß diese Veränderung nicht unmittelbar von der Hitze herrühre, sondern nur eine zufällige Folge davon sey, indem die Feuchtigkeit dadurch weggetrieben werde; die sich aber bey dem Abkühlen der Körper wieder hinein-

hineinziehe. Delaval bemühet sich also hier durch neue Erfahrungen diese Meynung zu widerlegen. Wenn man nämlich eine gemeine Tabaksröhre, oder einen andern dünnen Körper von dieser Art glühend werden läßt, so führet er die elektrische Materie so gut fort, als wenn er kalt ist. Während dem Erkalten gelangt er allmählig in zwey Minuten zu seinem vollkommensten elektrischen Zustand; und in noch weniger, als abermals zwey Minuten, verliert er seine elektrische Eigenschaft wiederum gänzlich, ungeachtet er zu der Zeit noch nicht kalt ist: er kann also in diesem Zeitraume nicht so viel Fruchtigkeit entzogen haben, daß dadurch seine Electricität zerstört worden wäre. Der wegen seiner doppelten Strahlenbrechung bekannte isländische Krystall giebt gegenwärtige Erscheinungen. 1) Wenn ein Stück gerieben wird, und die Wärme der Luft ist mittelmäßig, so giebt er, obwohl nicht sehr starke, Merkmale der Electricität vor sich. 2) Aber, wenn die Wärme sich vermehret, so, daß sie etwas größer als die Wärme der Hand wird, so zerstört sie dessen elektrische Kraft gänzlich. Wenn hingegen ztenß der Stein kalt wird, so erlangt er die elektrische Kraft wieder. 56) Ellis beschreibt einen Sternfisch oder Seefern, der an der Küste von Barbados gefunden worden. Er nennt ihn *Encrinus capite stellato ramoso-dichotomo stipite pentagono equiferiformi*. 57) Hr de la Lande, der Herausgeber der *Connoissance des Mouvemens celestes pour l'année 1762*, äußert in einer gewissen Stelle p. 196: man gebe auch in England vor, daß ums Jahr 1636 Norwood den Grad durch Messungen zwischen London und York 57300, oder 57400 Toisen gefunden habe; welches für die damalige Zeit ziemlich genau sey. Noch zuverlässiger aber sey es, daß Newton, da er im Jahre 1666 die ersten

Gründe seines vortrefflichen Systems von der Schwere geleget, niemals von des Norwoods Maßen gehöret, und mit den Schiffern seiner Zeit den Grad 60 englische Meilen, welche 49200 Toisen machen, angenommen habe. Gleichwohl hat der Ritter Newton in der zweyten und dritten Ausgabe seiner *Principiorum* (Lib. III. prop. 19) Norwoods Messung eines Meridiangrades, welcher ums Jahr 1635 gemacht worden, gedacht. Wir finden in der Amsterdamer Ausgabe vom Jahre 1723, die uns bey der Hand ist, p. 378, folgende Stelle: *Ideo Cassinus cet. inuenit gradum vnum esse hexapedarum 57097, prope vt Norwoodus noster antea inuenerat. Hic enim circa annum 1635, mensurando distantiam pedum Londinensium 905751 inter Londinum et Eboracum et obleruando differentiam Latitudinum 2° 28' collegit mensuram gradus vnius esse pedum Londinensium 307196, id est, hexapedarum Parisiensium 57300*. Dieses Werk des Norwood, *The Seaman's Practise* etc. betitelt, ist, wie Hr Kaper dathut, im Jahre 1636 herausgekommen, und nach der Zeit vielmal wieder aufgelegt worden, so, daß die 8te Auflage 1668 herausgekommen ist. Der Titel gedachten Buches steht auch von Wort zu Wort in dem Londonischen *Büchercatalogo* unter den gemeinsten Verkaufsbüchern im Jahre 1658, also 12 Jahre vor Piccards Messung; wodurch außer allen Zweifel gesetzt wird, daß die Norwoodische Ausmessung der Piccardischen vorgegangen ist. Im 58sten Artikel meldet Hr de la Lande in einem Briefe an den Dr. Bevis, daß er *The Seaman's Practise* erhalten habe; stattet dafür seine Dankagung ab, und verspricht in den verbindlichsten Ausdrücken, diesen Irrthum in seinen Schriften zu verbessern, und dem verdienten Norwood Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. 64) In der Provinz Chesagen

in Ostindien, und zwar unweit der Stadt Sclamabad, hat Hr Wood einen Felsen angetroffen, der ohne Unterlaß eine Flamme an verschiedenen Theilen von sich giebt, bald hier bald dort von sich selbst ausgeht und auch wieder anfängt. Zwischen den Hügeln, etwa 4 englische Meilen von dem brennenden Felsen, ist ein Quell, der ebenfalls eine Flamme giebt. Die Flamme kommt zugleich mit dem Wasser hervor. 65) Verschiedene große Bewegungen der Wasser werden in der Mountsbay in Cornwall bemerkt, den 31 März 1761; und man hat auch um dieselbige Zeit allerley Erdbeben an sehr vielen Orten, in und außer Europa, gespürt, davon Hr Vorläse hier sehr umständliche Nachricht giebt. 66) Shelton hat eine sehr genaue Uhr verfertigt, mit deren Anwendung Messelne verschiedene Observationen auf der St. Heleneninsel, zu Verichtigung der Pendellänge, angestellt hat, und dadurch den Unterschied der Schwere zwischen Greenwich und der gedachten Insel wie 10,000000 zu 9,975405 herausbringt. 67) Wilson findet verschiedene Edelgesteine von hoch- und blaßrother, ingleichen von Drangefarbe, die sämmtlich die elektrischen Erscheinungen des Tourmalins an sich äußert haben. Aus der Beschaffenheit dieser Erscheinungen schließt Wilson, daß die Richtung der elektrischen Materie sich nicht nach der äußerlichen Gestalt des Edelgesteines, sondern nach einer absonderlichen innerlichen Beschaffenheit und Lage der Theile richtet. Er hat einen grünen Tourmalin, der im Grunde ein Krystall oder Art von Chrysolith gewesen ist, vom Hrn da Costa erhalten, der aus Amerika gebracht worden, und der nach der Länge seiner Säulgen oder Anschüssen, die beyden elektrischen Pole vortreflich geäußert hat. Also glaubt er, die elektrischen Pole finden sich bey den Edelgesteinen, vielleicht auch

bey andern Körpern, mehr nach der Richtung, wie die Theile der Länge nach liegen, als in einer andern Richtung über die Quere. (Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das letzte akademische Michaelprogramm hat Hrn D. Ernst Friedrich Wernsdorfen, als Theol. Decanus, zum Verfasser, und handelt: de originibus solemnum S. Michaelis auf 2 Bogen. Das Festcarmen Solitudo Christianorum nequaquam solitaria, vom Hrn Prof. Schröckh beträgt 1 Bogen, beydes bey Dürren gedruckt.

2) Einige Rechtsfälle de iure codicillorum ad Lud. D. P. XXIX. 7. warden unterm Vorfise Hrn D. Christ. Gottl. Kimmels, am 5ten October, im großen Hörsale, vom Hrn Wilh. Christ. Tenzel, aus Lausenzälze, wohl vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Bey dem Kaufmanne Apel allhier sind frische Auster, Speckpicklinge, Lüneburger Pricken und Maronen zu haben.

2) Das Singe A B C wird den armen Kindern in Marienberg zum Besten in hiesiger Wochenblatts Expedition für 1 gr. verkauft.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24 Novemb.

1	Echffel Weizen	1	Rtl. 9 gr.	—	pf.
1	— Roggen,		23	—	—
1	— große Gerste,		15	—	—
1	— Haber,		11	—	—
1	— Heideforn		13	—	—
2	fl. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	—	—	—
	— 19 — 1 —		—	3	—
	— 10 — —	Emmel	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch	—	2	—	—
1	— Kalbfleisch	—	2	—	—
1	— Schöpfenfleisch	—	2	2	—
1	— Schweinefleisch	—	2	6	—
1	Kanne Butter	—	5	6	—

Stacheln. Die andere ist in den mittägigen Gegenden zu Hause. Er heißt auch sonst Scorpioncypsr ein. Er kömmt am besten auf durren Sandgegenden fort, wo man sieht ihn darauf in England, Frankreich, auch in Deutschland, sehr häufig. Herr Bark beschreibt die Art, wie man ihn zum Wasserbaue nützet, sehr undeutlich, und es hätte der Mühe verlohnet, diese kurze Beschreibung mit einer Figur zu erläutern. Da wir indessen überzeugt sind, daß diejenigen, welche vom Wasserbaue einige Kenntniß haben, die Nachricht des Autors nützen können, so wünschen wir nur, daß mit diesem schachlichten Genfer selbst bey dergleichen so kostbaren, und vielmals noch obenein fruchtlosen Bauern, allerley Versuche möchten angestellt werden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung des Auszuges aus den Philosophical Transactions.

68) H. More beschreibt die Ebbe und Fluth in der Straße von Gibraltar. 69) Ein junger Mensch wird vom verschlossenen Dampfe der Steinkohlen sinnlos. Das kalte Bad brachte ihn zuerst ein klein wenig zu sich, daß er nachher durch andere Mittel wieder genesen konnte. 70) Canton hat durch viele Versuche, die Hr. Franklin zugleich bestätigt, erwiesen, daß einige Steine und irdische Dinge, durch verschiedene Grade der Wärme aus unel. frischen elektrisch werden können. In den irdischen Dingen, meynt er, setze sich bey der Kälte viele Feuchtigkeit; daher sie alsdenn die Electricität annehmen und weiter fortpflanzen. Wenn sie vergegen bis auf einen gewissen Grad trocken und heiß werden, so verlieren sie

diesen Zustand und werden selbst elektrisch. Das will er vom Borstein, Glase, und besonders von den gemeinen Tabakspfeifen angenommen wissen. Bey diesen letztern kann es Jedermann wahrnehmen, wenn der Rauch bey jedem Zuge aus dem Pfeifentopfe aufsteigt, und man den Kopf, oder den Etel nahe am Kopfe, so weit er recht heiß ist, dicht unter den aufsteigenden Rauch hält, so wird derselbe ganz sacht vom Pfeifentopfe zurückgestoßen. Denn der Rauch ist positiv elektrisch und der Pfeifentopf ebenfalls; folglich stoßen sich diese Körper von emander ab. Gar sonderbar hat er angemerkt, wie das Reiben des Merkurs am Glase in den leuchtenden Barometern und in einer luftleeren Glastugel, was elektrische Licht hervorbringt, also werde auch selbst das Glas hierdurch auswendig elektrisch. Er tauchte daher ein Stück trocken Glas in ein Gefäß mit Quecksilber, und fand, daß beym Herausziehen das Quecksilber merklich negativ und das Glas positiv elektrisch geworden waren. Er fand auch, daß Borstein, Siegellack, isländischer Krystall, wann sie aus dem Quecksilber genommen worden, alle positiv elektrisch sind. 72) Dumm giebt die Ursache an, warum das Sonnen- und Mondbild dem bloßen Auge größer erscheinen, wenn sie recht unten am Horizonte, oder nahe daran stehen, als wenn sie oben im Zenith, oder sonst hoch am Himmel, besüdtlich sind. Er meynt, diese scheinbare Größe komme daher, weil sie uns unten am Horizonte näher und minder helle vorkommen. Und diese scheinbare Größe kömmt wiederum daher, weil die Lichtstralen dieser Himmelskörper einen längern Weg durch die Atmosphäre und durch die am Horizonte stäts befindlichen Dünne zu gehen haben, folglich während dieses weitem Weges mehr zurück geworfen, mehr gebrochen, mehr geteiget,

neiget, mehr angezogen, bald mehr bald weniger Geschwindigkeit erlangen, und also mehr divergirend, als sonst gewöhnlich, in unser Auge gebracht werden. Daher denn das Bild des Sonnen oder Mondkörpers an sich selbst größer erscheinen muß. Es ist gewiß, daß sich diese Ursachen, die Hr. Dunn anziehet, gar gut mit den bisherigen Erklärungen dieser Erscheinung vergleichen lassen, und daß darinnen eben keine neue Ursache angegeben ist. 74) Forster giebt Nachricht von einigen schädlichen Thieren in England, und wünschet eine Untersuchung von allen einheimischen schädlichen Thieren. Die Bißte der Eydeckse und der Otter sind ganz unschädlich gewesen. 77) Hugenius und Neuton haben schon gefunden, daß der Bergkrystall noch außer dem Isländischen Krystalle die seltene Eigenschaft der doppelten Refraction an sich habe. Er hat gemerket, daß die Farbenzerstreuung am sichtlichsten zu erkennen sey, wenn ein solcher Körper prismatisch geschliffen sey. Er thut es aber auch unter jeder andern Figur, aber nicht so sehr deutlich, als der gedachte isländische Krystall. 79) Ueber Hrn Schäfers *descriptio fungorum quorundam singularium et memorabilium cet.* wird vom Hrn Hudson nicht das beste Urtheil gefällt, und es ist nicht zu leugnen, daß letzterer überall Recht hat. Indessen wird doch der Eifer des Herrn Doctors um die Naturgeschichte gelobet. 81—82) Etliche chirurgische Vorfälle, und der glückliche Erfolg von Daviels Methode, den Staar zu stechen. (Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Rector Academiae Witteb. *Georgius Fridericus Kraus* — Viri amplif.

fimi doctissimique Ernesti Godofredi Christiani Schröderi, Prof. Phil. Extraord. — XV^o III Kal. Sept. 1773 coelo recepti, laudes ac memoriam posteritati prodiit. — Witteb 2 Bogen in Fol.

2) De Sponfalibus, einige Rechtsfälle ad Lud. D. P. XXII. worden unterm Vorsitze Hrn D. Christ. Gottlieb Hommels, den 18ten October, im großen Hörsale, vom Hrn Johann Friedrich Wilhelm Schüller, aus Aldorf im Vogtlande, mit Beyfalle vertheidigt.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem bisher bey der Aufgabe der Packete mit Waaren, oder auch mit Gelde und andern Pretiosis, ingleichen Geldfässer, und der dazzu gehörigen Briefe, oder Adress-Couverts zur Post, wahrgenommen worden, daß öfters die Siegel, womit solche Packete, oder Geldfässer, besiegelt worden, von denen auf den Briefen oder Couverts befindlichen, ganz verschieden gewesen, und daher, bey vorkommenden unrichtigen Expeditionen, Verlusten, betrügerischer Eröffnung und Spolirung dergleichen Packete, oder Austauschung des Geldes gegen andere Materien, die Untersuchungen gar sehr erschweret, auch wohl fruchtlos gemacht worden: So werden hierdurch alle und jede, welche Packete mit Waaren, oder Geld und Geldfässer, oder was es sonst sey, auf die Post geben wollen, erinnert, daß sie solche mit eben demselben Siegel, welches sie zu denen dazzu gehörigen Briefen oder Couverts gebrauchen, bedrucken und verwahren sollen; die Postmeister und Post-Expeditours aber bedunget, hierauf genau Achtung zu geben, die

Siegel

den beyden äußern Häuten, eine kleine Wade entdeckt, die eine daseibst befindliche Zwiefaltterraupe zu fressen gewohnet ist, und die sich zuletzt in eine kleine Schlupffliege verwandelt. (Schwed. Abhandl. II Th. 250 S.) Es ist, der Größe nach zu urtheilen, nicht unsere Wade. Ob sie aber nicht eine Spielart davon sey, das wäre zu beobachten. Unsere Wade und das daraus entstehende Insect könnte auch wohl mit den Gallinsecten einige Verwandtschaft haben.

Ich hätte gewünschet, daß nicht nur beym Abflück'n unserer Dolben der Ort, sondern auch die Art Eichen, auf welchen sie gefessen, wäre angezeigt worden. Denn es giebt in Deutschland eigentlich zwei Hauptarten der Eichen, die in vielen Stücken unterschieden sind: die gemeine Sommerliche, Steineiche; und die gemeine Winterliche, Biereiche oder Loheiche. Andere Benennungen von Eichen sind nichts als Varietäten von diesen beyden. Es kann seyn, daß diese Rose, ehe sie noch verbörret gewesen, roth ausgefessen hat; weil der mitten durch die dürrn Blätter gehende verlängerte Blattstängel bey'm Zerschneiden roth aussteht, und auch dergleichen Rosen an andern Bäumen oftmals roth sind. Denn, wie gesagt, sie finden sich vornehmlich an Weiden, an Kirschbäumen, wie bey uns vor ertlichen Jahren, so gar an Leucojen und Melken. Die an Weiden hält der gemeine Mann für einen Vorbothen des Friedens nach einem langen Kriege. Der Himmel gebe, daß es diese an den Eichen ebenfalls für den europäischen Frieden seyn mögen. Man sollte untersuchen, ob diese Dolben nicht auch den schwarzen Extract der Winte, mit Vitriol vermischt, geben dürften.

Endlich als ich dieser Tagen an den hiesigen Eichen nachsuchte, ob sich nicht

noch eine dergleichen Rose daran erblicken ließe, sah ich noch einen dürrn glatten Eichapfel von der Größe einer guten Haselnuß, mit einem runden Loche an der Seite. Ich schnitt ihn auf, und fand in der Mitte eine runde Hohlung, so groß wie eine Erbse, darinnen erlich einen vertrockneten rothbraunen Wurm, fast wie die rothen Würmer in unserer Cochenille gestaltet; alsdenn den Balg eines andern Insects mit einem langen runden Körper, wie der an den Jungfern ist, und mit einem großen Kopfe. Er gehöret vermuthlich zu den Verwandlungshüllen der Fliegen, die aus den Galläpfeln hervorkommen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß des Auszuges aus den Philosophical Transactions.

83—85 und 97) wird ein außerordentlich seltener Fall erzählt, da allen Personen einer ganzen Familie ertliche Gliedmaßen, zu einerley Zeit, abzustreben anfiengen, so daß sie müssen abgelöst werden. Einer das Schienbein, einer andern der Fuß, einer dritten beyde Füße u. s. w. Der einzige Vater kam nur noch mit dem Abfallen der Nägel an den Fingern der Hände, und mit dem Abstreifen derselben weg. 2 en übrigen wurde jeder ein oder zwey Glieder, doch ohne Lebensgefahr, bis auf ein Kind von 4 Monathen, abgelöst. 86—87 Ellis's Uhr wird auf der Weise nach r St. Heleneninsel und auch daseibst mit vieler Schärfe probiret, und sehr accurat befunden. 92) Hr Rasmych sendet aus Amerika ein ungewöhnlich Meerproduct, das im Lawrence'sch: aus 42 Faden Tiefe ist heraufgebracht worden. Es hat

hat die Größe und Gestalt eines Laubenes, aus welchem eine tendinöse Substanz, wie eine Federpule geht, 7 Zolle lang ist, und unten mit einer Art von Fuch an einem Steine aufsitzt. Die Herren Solander, Collinson und Ellis nennen dasselbe Priapus pedunculo filiformi corpore ovato. Sollten nicht von dergleichen Köpfen, wie dieser hier ist, die versteinten Seeigel herkommen, da man zur Zeit noch nicht das Thier lebendig irgendwo gefunden hat? Die innere netzförmige fibrose Substanz scheint der Sache nicht zuwider zu seyn. 93) Mastelone giebt einige Berichtigungen, die Länge des Schiffes, aus Abmessung der Entfernung des Mondes von der Sonne und von etlichen Fixsternen genau zu bestimmen. Und Dunn 94) behauptet aus den Erscheinungen, die bey Bedeckung des Saturns von der dunkeln Mondscheibe, besonders am Ringe, wahrgenommen worden, daß der Mond eine Atmosphäre habe. 101) Hr Watson schlägt vor, die Schiffe durch Anbringung allerley Ableiter vor den Beschädigungen des Blazes auf der See zu bewahren. 103) Cantons Versuche, daß das Wasser sich zusammen drücken lasse; wider die bisherige Meynung der Naturforscher. Er will gefunden haben, daß das Wasser durch das doppelte Gewicht der Atmosphäre um $\frac{10}{1770}$ seines ganzen Raumes zusammen gepresst werde. Daß das Quecksilber und andere Flüssigkeiten, welche man zu Thermometern gebrauchet, höher in der Röhre stehen, wenn man die Luft aus der Röhre treibt, und sie zuschmelzt, ist eine sehr bekannte Erfahrung, und der A. schreibt es ganz richtig dem äußerlichen Drucke der Luft zu, welche die Kugel etwas zusammen pressen muß, weil ihr keine, oben auf der Flüssigkeit stehende Luftsäule, mehr entgegen drucket. Allein darinnen schließt er falsch,

daß durch diese Zusammenbrückung der Kugel Quecksilber und Wasser in der Röhre gleich hoch getrieben werden müßten. Es hätte ihm doch wenigstens hiebey einfallen sollen, daß das Quecksilber 14mal schwerer als das Wasser ist, und also daß in der Kugel befindliche der von außen druckenden Luft einen proportionirlich größern Widerstand, als das Wasser, thun müsse. Und wenn auch des A. Schlüsse, die er aus seinen Versuchen zieht, richtig wären, so folget doch weiter nichts daraus, als daß das Wasser nicht unendlich hart, oder unendlich incompressibel sey; welches man ohnedem von keinem in der Natur wirklich vorhandenen Körper behaupten wird. Wir übergehen etliche astronomische Observationen von der Venus u. s. w. Die Herausgeber haben diese, a) Band Er Königl. Maj. in Schweden zugeeignet, und fahren künftig mit ihrer Ausgabe ohne Unterlaß fort.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Zu Erhaltung der höchsten Würde in der Rechtsgelehrsamkeit disputirte am verwichenen 1ten October, ohne Präses, Herr Gottlieb Wernsdorf, aus Danzig, l. v. C. und der hiesigen Universität Protonotarius, de Remedio Provocatorio ex L. si contendat in Processu executivo, davon die Disput. bey Vürren auf 4 Bogen gedruckt ist. Zu dieser Gelegenheit ward vom Hrn. Hefr. Ehladenius, als dormaligen Rectoris, in einem Programm von 2½ Bogen eingeladen, worinnen er die vielfach streitige Frage: eorum quo iudice processus provocatorius ex L. diffamari sit institutus, ausführlich behandelt. — Herr Wernsdorf ist den 10ten April 1747 zu Danzig geboren. Der Vater desselben ist Hr. Gottlieb Wernsdorf, Professor der Rechtsgelehrsamkeit

samkeit und Poesie am Dertigen berühmten Gymnasio, und die Mutter, Frau Johanne Elisabeth Gottlieb, gebohrne Verpoorten, beyde annoch am Leben. Ob er gleich in der Jugend verschiedene rechtschaffene Privatlehrer gehabt, Hrn Dert und Federowicz, auch unterm Hrn Bartholdi die öffentliche Schule mit Nutzen besucht; so hat er doch dem Unterrichte seines Hrn Vaters im Lateinischen und Griechischen in diesen ersten Jahren das meiste zu verdanken. Er kam bereits im zwölften Jahre ins Gymnasium, und hörte daselbst ganzer sechs Jahre in der Theologie Hrn Bertlingen und Hrn Lessen, in der Rechtsgelehrtheit und Geschichte Hrn Pauli und Hrn Gralath, in der Physik Hrn Sendel, in der Mathematik Hrn Kühn, in der Philosophie Hrn Hanow, in der Griechischen Sprache Hrn Groddeck. Er widmete sich, nach dem Beyspiele seiner ältesten berühmten Vorfahren, der Rechtsgelehrsamkeit, und brachte noch, ehe er das Gymnasium verließ, seine selbstgeschriebene Disputation de iure Culmensi in materia de contractibus ex iure Romano emendato, unterm Vorsitze Hrn Gralaths, auf öffentliche Ratheder. Er gieng sodann im Jahre 1765 hieher nach Wittenberg, unter dem Rectorate Hrn D. Krausens, unter dem er auch ist, als Rector der Universität, Doctor geworden ist. Hier ward er von unserm Herrn D. Wernsdorf, als seinem Vaterbruder, ins Haus und an Tisch genommen, und ergab sich von der Zeit an gänzlich dem Studio der Rechtsgelehrsamkeit. Dieserwegen hörte er die Professors derselben mit allem Fleiße, Herrn Hofrath Ehladenius übers geistl. Recht, über die Wahlcapitulation Kaiser Josephs und übers Reseriren aus den Acten, Hrn D. Kraus über die Pandecten, Hrn D. Pauli übers peinliche Recht, Hrn Appellations-

rath Fischer über die Instituten und übers rechtliche Verfahren in Gerichten, Hrn D. Wiesand über die Institutionen, über Struvs Röm. deutsche Rechtsgelehrsamkeit und über die Pandecten, den jüngern Hrn D. Klügel, über den Proceß und übers Reseriren, Hrn D. Hommel gleichfalls über die Pandecten. Ferner Hrn Hofrath Ritter über die Universal, deutsche und römische Rechtshistorie, Ethik und Recht der Natur, in der Disputirkunst Hrn Prof. Titius, über den lateinischen Styl Hrn Prof. Hiller, und Hrn Adj. Seyser über die griechischen Autores. Er zeigte sich auch öffentlich mit Beyfalle, als er unterm Hrn Adj. Kluge die Disp. de membris humanis apud Poetas affectuum loco positus öffentlich vertheidigte. A. 1769 lies er sich pro Candidatura examiniren, um juristische Collegia lesen zu können, und schritt zugleich zur Praxi; nachdem er noch vorher unterm Präsidio Herrn D. Pauli eine Disputation de iure Codicillorum gehalten hatte. Von der Zeit an hat er sich mit juristischen Vorlesungen, zum nicht geringen Vortheile der Studirenden und mit der rechtlichen Praxi beschäftigt, erwarb sich durch seine Geschicklichkeit und Eifer das Vertrauen Er Excellenz des ersten Sächsischen Herrn Staatsministers, des Reichsfreyhern von Ende, der ihm seinen hier mit vielem Ruhme studirenden Herrn Sohn, Dietrich Karl Leopold, zur Aussicht anvertraute. Er stellte auch um diese Zeit, bey ein paar Gelegenheiten, zwey schöne Abhandlungen de capitis poena et lectione ad L. XII Tab. und de Materia XII Tab. ad locum Pomponii aus Licht. Diese seine Geschicklichkeiten veranlasseren denn E. hiesige löbl. Universität, daß sie ihm, nach Abgange Hrn Protonotarii Grebels, das akademische Protonotariat auftrug, und gaben ihm nunmehr, zu

Erlangung

Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelehrsamkeit, den verdienten Zutritt. Unter seinen hiesigen Patronis rühmt er besonders unsern Hrn D. und Probst Reichmann, Hrn Commissionrath Hasen, und Hrn Stadtsyndicus D. Klügel: so wie unter den Danziger Wohlthätern die Väter gedachter Republik, besonders Hrn Bürgergermeister Reichmann, und Rathsherrn Schumann und Waesberghe, die gesammten hochverdienten Besizer des dasigen Schoppenstuhls und die Herren Vorsteher zur St. Marienkapelle.

2) Noch am 23sten October disputirte unterm Vorsteher Hrn D. Georg Stephan Wiefands, über einige Rechtsfälle aus Struvs I. R. G. II. 1. Hr Lebrecht Herzogott Taube, aus Freyberg, im großen Hörsale mit vieler Geschicklichkeit.

3) Den 29sten October hielt zum Andenken der Marckallischen Tischstiftung, ein fleißiger und geschickter Alumnus dieses Freystisches, Hr Johann Gottfried Clanner, aus Zeuthen unweit Wittenberg, eine wohlgesetzte Rede: de literis humanitatis, artissimo cum iurisciencia coniunctis, zu deren Anhörung Hr Prof. Ziller, im Namen der Universität, in einem Programm von 1 Bogen einlub: orthodoxa de fine mundi sententia spec. III.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Den 14ten Febr. und ff. Tage 1774 wird alhier des sel. Hrn Prof. Schröders Bibliothek, bestehend in guten Büchern und Disputationen, zu allen Theilen der Gelehrsamkeit, besonders aber zur histor. literar. gehörig, wie auch raren Landcharten und einigen mathematischen Instrumenten, von dem Universitätsproclamator, Hrn M. Kästnern, verauctioniret

werden. Der Catalogus davon wird alhier bey dem benannten Hrn M. Kästnern, und in Leipzig bey Ad. Fr. Bohmen, gratis ausgegeben.

2) Seit dem November dieses Jahres kömmt zu Leipzig eine Sammlung der besten kleinen Clavier- und Singestücken, aus den Werken der neuesten und berühmtesten Componisten, heraus. Von dieser Sammlung, welche von einem berühmten Musico, zum Besten des Waisenhauses zu Werbau, veranstaltet wird, erscheint alle Monathe ein Stück von 2 Bogen, welches für 4 gr. in Leipzig auf der Zeitungs-Expedition und in der Breitkopsfischen Buchhandlung, auswärts aber auf allen Postämtern und in allen Buchladen zu haben ist. Jeder Sammlung werden kleine neu verfertigte Singestücke beygefüget.

3) Die beliebten Dresdner Kalender, sowohl deutsche als französische, sauber gebunden, vergoldet auf dem Schmitze und im Futterale, à 14 gr. sind in der Wochenbl. Exped. zu haben. Sie enthalten eine Menge angenehmer und nützlicher Lustfäße und 2 Kupfer, das eine den Prospect des Garten - Palais der Gräfin Roszinska vorstellend, und eine Landschaft von Sachsen. — Ebendasselbst ist zu bekommen: Almanach de la Toilette et de la Mode, pour l'année 1774. à 12 gr.

4) Der Herr Musikdirector, Johann Andreas Gast, bey der hiesigen hochlöbl. Universität, giebt auf Verlangen vieler Kenner eine Sammlung Choräle heraus, nach der Art, wie sie derselbe vorzuspielen pfleger. Selbstige sind von ihm mit allem Bedachte so eingerichtet, als wenn man aus fremem Geiste spielt. Die respect. Liebhaber werden ersuchet, sich bey dem Autor selbst zu melden. Das Exemplar kostet 8 gr.

Hieraus läßt sich ersehen, wie sich ein Jeder zu verhalten habe, und wie viel er geben müsse, um nicht den Armen zu drücken. Diejenigen aber, welche glauben, der Bauer habe alles umsonst, werden nur aus diesem mittlern Anschläge erkennen, daß er öfters, zumal bey geringem Preise seines Getraides, mehr Kosten hat, wenn er alles rechnet, als ey der ganzen Wirthschaft herauskömmt. Ferner läßt sich hieraus sogleich berechnen, wer besser fährt, wenn zween Wirthe um verschiedene Muehl von Scheffeln dreschen lassen. Gevzt, der Scheffel gilt 8 Nthlr, und Cajus läßt um den 14ten, Sempronius um den 16ten Scheffel dreschen: so ist klar, daß der erstere um $\frac{2}{3}$ gegen den andern zu kurz kömmt, wenn sie beyde gleich viel Scheffel Ausdrusch erhalten. Cajus wird aber noch oben ein mehr verlieren; weil seine Drescher das Stroh nicht so rein machen, als des letztern seine. Denn wenn der Drescher, welcher um den 16ten Scheffel drischt, erstlich 1 Scheffel hat, und also 8 Nthlr. so hat der erstere schon 1 Scheffel 2 Mäßen, und also 10 Nthlr. Er wird daher eilen, vieles im Strohe lassen, und dem Wirthe Schaden zufügen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von des feil. Herrn Reimarus allgemeinen Betrachtungen über die Triebe der Thiere, hauptsächlich über ihre Kunsttriebe, ist die dritte Ausgabe herausgekommen; die mit einigen angefangenen Betrachtungen über die besondern Arten der thierischen Kunsttriebe, aus des feil. Hrn Professors Handschrift, von dem Sohne d. selben, dem berühmten Hrn D. Johann Albert Heinrich Reimarus, zu Lamburg vermischt ist. Ja es hat derselbe noch einen eigenen ganz neuen An-

hang' von der Natur der Pflanzenthiere hinzugehan. Diese letzteren Vermehrungen machen 18 Bogen, und die allgemeinen Betrachtungen betragen $1\frac{1}{2}$ Alph. in 8. — Es sind diese Reimarusischen Betrachtungen schon so bekannt, daß selbige einer fernern Anzeige nicht bedürfen. Es ist auch zu denselben nichts hinzugefüget, und nur im Kapittel von der verschiedenen Determination der Naturkräfte ist etwas weniges, nichts wesentliches, geändert worden. Da der feil. Herr Verfasser nach den allgemeinen Kunsttrieben der Thiere, auch die besondern betrachtend wollte, so hatte er angefangen, diese hier erscheinenden vier ersten Kapittel davon aufzusehen; aber nachher hatte er, Alters und Schwachheit wegen, nicht weiter daran gedacht. Hr D. Reimarus hat den Lesern also einen wirklichen Dienst geleistet, daß er auch dieses unvollkommene Stück bekannt machet; da in der That über die darinnen betrachteten Seethiere, die meist unbeweglich sind, oder doch wenig Bewegung haben, viele Erläuterungen angebracht sind. Es werden darinnen in drey Kapitteln die Kunsttriebe, welche zur Bewegung der Thiere gehören, betrachtet. 1) Von den Thieren, welche sich mit ihrem ganzen Körper nicht von der Stelle bewegen, sondern nur eine Geschicklichkeit der Bewegung einiger Gliedmaßen äußern. Darunter kommen vor, die Mauer, die röhrigten Würmer, die Meerestheile, die Langhälse, oder so genannte Entenmuscheln, die Lithophyten und Zoophyten &c. 2) Von den Thieren, welche eine fortrückende Bewegung, aber eine sehr geringe haben, und sie fast zu nichts anwenden, als einen beständigen Ruheplatz zu suchen. Dahin kommen die Nafz- oder Schüsselmuscheln, und alle, die sich entweder an einen festen Körper anspinnen, oder in die Steinrigen kriechen, oder sich in den festen Grund vergraben,

graben, oder sonst auf einige Weise ihren Ort behaupten; die Steckmuscheln, Schinkenmuscheln, Hololaden und Steinmuscheln, selbst der Holzbohrer oder Pfalwurm, die Seesterne, Seeigel u. 3) Stellet der V. eine allgemeine Betrachtung von der Bewegung der Thiere an. Und da die Bewegungswerkzeuge, und die Arten ihrer Bewegung von Alters her für einen unterscheidenden Charakter bey den Thieren gehalten worden, so versuchet der scharfsinnige Verfasser eine genaue Eintheilung der gesammten Bewegung bey den Thieren anzustellen. Diese letzte wollen wir den Lesern ganz mittheilen, weil sie wirklich viel geschicktes und leichtes enthält. Ich will sehen, spricht der Verf., wie viel bequeme Wörter ich finden kann, den vielfachen Unterschied zu benennen, und wie ich der Einbildungskraft mit einiger Ordnung bey der Eintheilung helfe. Ich werde aber gewiß den Reichthum von so mancherley Bewegungskünsten bey weitem nicht erschöpfen.

Die räumliche Bewegung der Thiere geschieht:

I. auf einem festen Boden.

1. daß der Körper nicht ganz auf einmal vom Grunde kommt:

1) auf einer Ebene.

(1) ohnfüßige Thiere. Schleichen (serpere)

- a) mit wellenförmigen kleinen Bögen, d. i. schneckenmäßig schleichen.
- b) mit vielen rechts und links ausfallenden Bewegungen eines langen Leibes, d. i. schlängelnd schleichen.
- c) mit Ausdehnen und Verkürzen eines langen weichen Leibes, d. i. ein Erdwurmschleichen.
- d) mit spannenmäßiger Ansetzung des Kopfes und Nachholung des Schwanzes, d. i. ein Weggelhaftes Schleichen.
- e) mit Einbohren in einen festeren Körper, durch Fressen, Wackeln, u. s. f. d. i. ein Madenartiges Schleichen.

1. 1. 1) (1) f) mit Schlüpfen, d. i. ein Nalmaßiges Schleichen.

g) mit Einfrähen oder Eingraben, als die Muscheln.

h) mit Forthaaken und Fortstoßen.

i) mit Fortgleiten, durch Einziehung und Vorauschiebung der Grundfläche.

k) mit Umwälzen.

(2) zweyfüßige Thiere, als Menschen: Gehen (ambulare.)

a) natürlich: meist vorwärts, zuweilen rückwärts, oft auf oder absteigend:

(a) auf der ganzen Fußsohle.

(b) auf den Ballen und den Fehen.

b) unnatürlich:

(a) auf dem Abgange.

(b) auf Händen und Füßen.

(c) auf Händen allein.

(d) wechselweise im Kade.

c) künstlich:

(a) auf der Erde im Laufen.

(b) auf Stelzen.

(c) auf dem Seile.

(3) vierfüßige Thiere.

a) Schritt; Gehen.

b) Paß; Gehen.

c) Trab; Gehen.

d) Galop; Gehen.

e) auf den Hinterbeinen.

(4) vielfüßige Thiere: Friecken.

a) schrittweise Friecken:

b) gliederweise Friecken:

c) spannenweise:

d) radweise;

2) auf ungleichener Fläche, wider das Gleichgewicht; Kletteren.

(1) durch Eingreifen der Klauen:

(2) durch Einhaken:

(3) durch Festkneipen mit den Gliedern des Leibes;

(4) durch Festhalten mit Händen, Füßen, Fehen, Schwanz:

(5) durch Einbeißen mit Schnabel oder Zähnen.

(6) durch Aufhängen:

(7) durch Aufkriechen:

(8) durch eine Schlangenumwindung:

(9) durch Stricke:

(10) durch Brücken:

2. daß der Körper mit einmal vom seinem Grunde erhoben wird, im Hüpfen, Laufen, Springen.

- I. 2. 1) durch Abstoßen der Füße;
- 2) durch Abstoßen des Schwanzes und Korps;
- 3) durch einen Schneller des ganzen Leibes;
- 4) mit Hilfe einer Membrane;
- 5) mit Glatern der Flügel;
- 6) mit einem Schwunge:

- (1) gerade,
- (2) löpelnb, taumelnb.

II. im flüssigen Element:

- I. des Wassers: d. i. Schwimmen, aller Arten der Thiere, nach verschiednen Höhen und Richtungen, durch Hülfe der Luft, Federn, Füße, Firttge, Schwänze u. s. w.

- 1) auf der Oberfläche treibend.
- 2) gehend.
- 3) ruhend.
- 4) segelnd.
- 5) wellenförmig wimmelnd.
- 6) schlagend.
- 7) spritzend.
- 8) tauchend.
- 9) schlängelnd.
- 10) springend, hüpfend.

2. der Luft, nach allen Richtungen und Höhen im Fliegen.

- 1) mit zwey oder vier Flügeln: mit nackten, hornigten, besdübrten, behaarten, und besiederten Flügeln.
- (1) steigend;
- (2) schwebend;
- (3) stoßend;
- (4) bogenweise;
- (5) löpelnb.

- 2) in einem Gewebe, als Luftschiffe.

4) Von ohnfüssigen schleichenden Thieren. Der Anhang von der Natur und den Eigenschaften der Pflanzenthierc kömmt vom jüngern Hrn D. Reimarus, dem Sohne, her, und ist ein schönes Stück, welches eine völlige Kenntniß dieser Art von Geschöpfen darlegt, und verschiedene dunkle Umstände an derselben ins Licht setzet. Er nennt sie nicht Thierpflanzen, sondern Pflanzenthierc. Und darinnen sind wir völlig mit ihm einig, weil der deutsche Ausdruck, wie er sagt, es erfordert, daß in zusammenge-

setzten Wörtern die Benennung der Hauptgattung der Klasse, dazu man ein Ding rechnet, zuletzt ausgesprochen wird: als Panterthier, Pudelhund, Schwerdfisch u. s. w. Pflanzenthier heißt ihm also ein solches Geschöpf, welches in seinem Ansehen, Wachsthum, Gewebe und seiner Vermehrung, den Pflanzen ähnlich ist: aber durch seine willkürliche Nahrungsweise und Empfindung, als ein wirkliches Thier erkannt wird. Nach diesem Begriffe geht er die ganze Beschaffenheit dieser Thiere durch, leget ihren Unterschied dar, und erzählet die verschiedenen Arten derselben so umständlich, daß wir diese kleine Abhandlung, als einen ungemein nützlichen Beitrag zu völliger Kenntniß der Pflanzenthierc ansehen, die uns im Deutschen, wenn wir das übersezte Eritische Werk ausnehmen, noch ganz und gar geöhlet hat. Die eingestreuten Anmerkungen sind Beweise, daß der Hr D. mit allen hieher gehörigen Schriften bekannt sey, und dienen sehr, den Leser zu unterhalten. Daher kömmts denn, daß dieser neue Zusatz auch denen angenehm seyn muß, die bereits dies Buch in den vorigen Ausgaben besitzen.

b) Von der Wittenbergschen Universtität und Stadt.

1) Zu Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelehrsamkeit, brachte Hr Johann Christoph Lauter, der Rechte Candidat und Advocat, seine selbst geschriebene Probeabhandlung de Pacto remissionis, von 42 Bogen, unterm Vorsitze Hrn D. Georg Stephan Wiesands, am 26 October, aufs Ratheder; zu welcher Gelegenheit der Hr Hofr. Chladenius, als Decanus, in einem Programa von 22 Bogen einlud, und darinnen verschiedene Beispiele der actuum cum se ipso, in wiefern sie gültig seyn können, untersuchet. — Hr D. Lauter ist den 19ten December

1742 allhier gebohren. Seine Aeltern Hr. Heinrich Christoph Lauter, ein ange-
sehener Bürger, und die noch lebende
Frau Mutter, Anna Maria, gebohrne
Hilbebrandin, hielten ihn gleich in der
ersten Jugend zum Unterrichte in dem Chri-
stenthum, der lateinischen und griechischen
Sprache, einige Hauslehrer, worunter er
noch Hrn M. Jäger, itzigen Pastorn in
Strach, rühmet. Nachher kam er in die
Stadtschule zu Hrn Prof. Hillern, dessen
getreuer Anweisung er noch mit Erfrenn-
lichkeit eingedenk ist. Im Jahre 1756
ward er auf die Thomasschule nach Leip-
zig gethan, und genoß daselbst bis 1762
die Lehren der Herren Ernesti, Leisner,
Fischer, Kriegel, Hofmann und Doles,
hielte in selbigem Jahre seine Abschieds-
rede, kam unterm Rectorate Herrn
Hofr. Nitters nach Wittenberg, und übte
sich vorher, ehe er zum juristischen Stu-
dio schritt, in der Historie, Philosophie
und Mathematik, unter den Herren Nüt-
ter, Hiller, Litzius, Gilling; alsdenn
wandte er sich zu den juristischen Lehrern,
hörte Hrn Hofrath Ehladenius über die
Kunst zu referiren, ferner die Herren Kraus,
Pauli, Fischer, Wiesand, Reinhard, Klü-
gel und Hommel, in der Rechtsgeschichte
dem bürgerlichen, geistlichen, öffentlichen
und Lehn Rechte; in der Medicinalrechts-
kunde Hrn D. Langguth, beym Hrn Syn-
dicus D. Klügel, noch das Referiren und
die Anweisung Urtheile zu machen; ver-
theidigte 1768 unterm jüngern Hrn D.
Klügel eine öffentliche Disputation: quo
processus generis ex libro censuali agen-
dam sit? und hörte bey eben diesem
noch den Proceß. In eben dem Jahre
lies er sich pro praxi und pro Candida-
tura examiniren, gab auch Verschiedenen
Unterricht, worunter besonders der da-
mals hier rühmlich studirende Hr Graf
von Fleming befandlich war, schritt
nachher zur juristischen Praxi, und er-

hielt, wie vorher gefaget, anitz, aus Ber-
dienst, die Doctorwürde.

2) Zum Andenken der Beybrauchschen
Stiftung hielt Hr M. Christian Gottlieb
Zase, substituirtur Prediger zu Stums-
dorf, eine feyerliche und sehr geschickte Re-
de: de Pontifice R. antiquanda lesuitarum
familia heautontimorumeno, zu deren An-
hörung Hr Prof. Ziller in einem Progr.
von 1 Bogen einlud, welches iustum Me-
lanthonis ac Lutheri pretium, cum primis
in opere emendationis sacrorum, zum In-
halte hat.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Es soll der Gasthof zur goldenen
Weintraube in Remberg, in welchem 4
Stuben und hinlängliche Kammern,
Ställe und Scheune zu einer guten Vieh-
zucht eingerichtet, Braugerechtigkeit und
Brannweinbrenneren, nebst darzu gehö-
rigen $\frac{3}{4}$ Buschdorfscher Acker, 5 Hopfgär-
ten und noch einem schönen Grabegarten,
nahe bey der Stadt gelegen, für 700
Rthlr aus freyer Hand verkaufet werden.
Wenhaber können sich bey dem Besizer
selbst allda melden.

2) Zwey Duzend Wünsche auf das
Jahr 1774, von einer berühmten Dich-
terin gefertigt, sind bey dem Buchdr-
cker Dür allhier zu haben.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15 Decemb.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 8 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	22 — —
1	— große Gerste,	—	15 — —
1	— kleine Gerste,	—	14 — —
1	— Haber,	—	11 — —
1	— Heideforn	—	13 — —
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	— —
—	— 19 — 1 —	—	3 —
—	— 10 — —	Semmel	3 —
1	Pfund Rindfleisch	—	2 — —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 9 —
1	— Schwoyfffleisch	—	2 — 2 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 6 —
1	Kanne Butter	—	6 — —

gatten, wohlgezogener Kinder und arbeitsamer Diener vervielfältiget, ihre Seltenheit aber, gleich einer tödtlichen Wunde des Vaterlandes, verhütet werde.

III.

Gelehrte Nachrichten.

n) Von nützlichen Büchern.

Kleine Plappereyen. Leipzig 1773. 12 Alph. in 8. Nun das ist doch ein Wort, daß der Verfasser es ehrlich heraus sagt, was er im Buche will. Anstatt daß mancher, nach Ausschüpfung eines großen gelehrten Titels, am Ende doch nichts anders in der Ausführung thut, als plappern. Man denkt sich freylich bey einer solchen Aufschrift nicht viel Zusammenhängendes, Grundliches und Wahres. Und wo viel geplappert wird, da trifft es auch richtig ein. Allein, das muß man bey diesen Plappereyen nicht so streng nehmen: weil der Autor ein Recht hat vor vielen andern zu plappern, das heißt, weil ihm Humaniora, Philosophie und Geschichtskunde dabey zu Dienste stehen: Vorrechte, die unter hundert Autoren im eigentlichen Verstande oft nicht einer so gewiß aufzuweisen hat. Daher sind gegenwärtige Plappereyen nichts anders, als aufgewecktes und gemeinnützige Erholungen eines Geistes, der sich in der Laufbahn ernsthaftiger Beschäftigungen schon unzählige mal müde gearbeitet hat. Der Autor versteht die Kunst, dem Verstande immer etwas zu thun zu geben. Deswegen will ich sie wenigstens lieber lesen, als alle die, dem Himmel sey Dank! aus der Mode gekommene Einsamkeiten, welche halb Roman und halb Gebethbuch, und nichts anders, als leichte Copeyen von Youngs schwerfälligen Perioden waren, die dieser selbst den Arabern abgelernt hatte. (s. Bibliothecque Universelle 1686. T. 3. p. 76.)

Jedoch, wir wollen den Verfasser selbst reden lassen. In einem Werke dieser Art, welches aus 105 einzelnen Stücken besteht, kann man anfangen und aufhören wo man will. Das 68te Stück von Schauspielen heißt: — Ich gehe in die Schauspiele, um mich zu belustigen, nicht aber in der Hoffnung, hierdurch mein Leben zu bessern. Aber die galante Welt macht den Moliere zu einem Prediger. Man nenne mir doch aber wir einen einzigen Menschen, der durch Komödien umgeschmolzen worden wäre. Ein Quentgen mit auf die Welt gebrachte Tugend ist besser, als ein Zentner Schul- und Komödien-Tugend. Der Geizige bleibt, wenn er sich auch tausendmal auf dem Theater vorstellen sieht, eben derselbige; der Alte ist noch immer mürrisch; der Jüngling, so alle Lustspiele auswendig herzusagen weiß, läuft eben so, wie zu Terenzens Zeiten, noch heutiges Tages den Mädchen nach. Also weiß ich nicht, mit was für Zuversicht man den Schauspiel eine Schule der Sitten nennen könne? Dieses wage ich zu schreiben, aber durchaus nicht in der großen Welt mündlich vorzutragen. Man würde mich verdammen, verachten und auslachen. Ich würde gegen den Strom schwimmen, und wider das A. B. C. der Artigkeit verstoßen. Alles würde mir auf den Hals fallen. Denn die große Welt hat auch ihre symbolischen Befehlskräfte, darüber Jedem etwas einwenden darf, sondern man muß sie blind unterschreiben, wenn man bey Ehren bleiben, und nicht aus der Gemeinschaft artiger Leute verstoßen oder in Damm gethan seyn will. Wenn ich in Gesellschaft befraget werde: Glaubst du an Gellerten? so antworte ich: Ja, ich glaube an ihn. Eben so richte ich meine übrigen Reden nach Zeit und Orte ein. Sobald man in die artige und also benannte

nannte gefittete Welt eintritt, muß der Vernünftige seine Vernunft so lange begraben, bis man wieder zu sich selbst zurück gefehret ist. Besonders aber widerspreche man ja im geringsten nicht, wenn Leute von guter Lebensart behaupten, es habe einerley Wirkung, ob man in die Komödie oder in eine Predigt gehe. Ich bitte die theatralischen Dichter, daß sie auf mich nicht zürnen mögen. Sie sind von mir versichert, daß ich ihre Kunst verehere, ihre schönen Erfindungen bewundere, und in der Welt nichts lieber, als solche Spiele, lese. Aber ich rede ist nur von der Wirkung; und da haben Komödien vor andern moralischen Schriften nichts zum voraus. Der Mensch bleibt wie er ist, und wie er gebohren worden. Im 73ten Stück von Docenten philosophiret der Verf. also: Wird etwa wo eine Universität angeleget, so suchen Minister, wenn sie das Handwerk nicht verstehen, zu Lehrern solche Personen aus, die auf andern hohen Schulen vielen Zulauf von Studenten haben. Sie glauben, ein schöner mündlicher Vortrag, welcher zwar in anderer Betrachtung allerdings eine große und schätzbare Gabe ist) mache den ganzen Professor, und habe man also am meisten zu sorgen, wo man Leute herbekommen möge, die schön und anmuthig lesen können. Dieses aber sind just nicht die Lehrer, so einer hohen Schule Ehre machen. Ganz anders dachte der Großvogt von Münchhausen, als er Göttingen aus Nichts erschuf. Er berufete Männer, die durch Schriften sich einen Namen gemacht, und in der Welt bekannt waren, ob er wohl wußte, daß sie keinen angenehmen Vortrag hätten, und daß, aus Mangel eines guten Vortrages, sie wenig Zulauf bekämen. Der Ausgang hat gewiesen, daß er den rechten Weg getroffen. Das neue Göttingen übertraf im kurzen fast alle hohe Schu-

len, weil es lauter berühmte Männer bezogete. (Und das geben wir alles zu, wenn lediglich von neuen Universitäten die Rede ist. Aber wenn die so berühmten Männer auch wieder nicht die Gabe des Vortrages haben, so ist der Universität mit dem Ruhme auch nicht allein gedienet. Es trifft selten; denn ein gelehrter Mann kann allemal dociren. Aber es trifft doch). Leute, die in der Stimme einen Glockenton und viel Außerliches besitzen, besonders aber die Gabe haben, aus kleinen Dingen Geheimnisse zu machen und Seifenblasen in die Luft zu werfen, haben sich gewissen Zulauf zu versprechen. Allein diese Art wächst auf jeder hohen Schule von selbst auf. Es sind Schwämme und brauchbare Bilze, die jedes Erdreich wild erzeuget und man zu verschreiben gar nicht nöthig hat. Sie haben an dem Orte, wo sie lehren, vortreffliches Ansehen, aber auswärts kennet sie Niemand. Also ist ihr Name nicht im Stande, Fremde herzulocken. Den berühmten Strauch zu hören, reiseten viele nach Jena; wenn sie aber hinkamen, liefen sie zu andern. Ich habe neulich eine Nachricht gefunden, die also lautet: „Strauch hat auf der Rose gelesen, „manchmal aber kaum acht bis neun zuhörer gehabt. Er lasse aber vortrefflich. „Doctor Simon und Doctor Beyer am Thore, hatten so viel, daß sie nicht alle sitzen konnten. Nun möchte ich gerne „berichtet seyn, wie diese drey Männer, „in Ansehung der Gelehrsamkeit, mit einander zu vergleichen.“ Im 67ten Stücke giebt der V. die ökonomische Regel: Bey dem letzten Kriege habe ich allererst einsehen lernen, daß Niemand ein Haus kaufen soll, er habe denn das andere im Beutel. Einen Garten aber kaufe sich ja Niemand, er habe denn sechs im Beutel. (Und ich habe bey dem letzten Kriege auch noch gelernt, daß man mit einem wöl-

lenen Strumpfe und einem guten inländischen Tuchleide ein eben so ehrlicher, und dabey glücklicherer, Mann seyn und bleiben könne, als im seidenen Strumpfe und in der Sammtjacke.) Das 65 und 78ste von der Theologie der alten nordischen Völker, haben viel unterhaltendes und Gefälliges an sich. Indessen ist auch nicht zu leugnen, daß unter der Menge viel Stücke mit untergelaufen sind, welche sich unstreitig im Reiche der Vergessenheit besser befunden hätten. (Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Vom Septbr. bis December sind bey E. löbl. geistlichen Consistorio allhier folgende Herren Geistliche und Schulleute ordiniret und confirmiret worden:

Den 8 Sept. Hr Wolfgang Gottob Zitzsche, Schulmeister in Papitz, Inspect. Baruth, Patron. der Hr Graf Solms. Den 13 Octobr. Hr Joh. Gottfried Gassert, Schulmeister zu Pouch, Patron. Seren. Inspect. Wittenberg. eod. Hr Joh. Gottfried Fleischer, Pastor in Lühnsdorf, Patron. Seren. Inspect. Belgig. Den 22 December Hr M. Joh. August Sam. Beutner, Pastor Substitutus zu Bledzin, Patron. Seren. Inspect. Remberg.

2) *Observatio de monopolio sacro maxime periculofo, quam Viro — Gottlieb Wernsdorffio — summos Iuris Honores capefente — D. Gunther a Blinaw, Eques Luf. Wittb. Litt. C. C. Dürrii 2 Bogen in groß 8.*

3) *De tutelis, ad ductum Lud. D. P. XXVI. 1 ward unterm Hrn D. Christ. Gottlieb Hommel, am 17ten Novbr. im großen Hörsale vom Hrn Karl August Richter, aus Dresden, mit Anstande disputiret.*

4) *De rebus creditis, si certum petatur, et de conditione, ad Duct. Lud.*

D. P. XII. 1. ward'en einige Rechtsfälle gleichfalls unterm Vorsitze Hrn D. Christ. Gottlieb Hommels am 20sten Novbr. vom Hrn Johann Heinrich Steinberger, aus Schleyz im Vogtlande, geschickt vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Der Buchdrucker C. Chr. Dürr in Wittenberg, ersuchet diejenigen Liebhaber der gelehrten Neuigkeiten, die sich bisher alle bey ihm gedruckten akademischen Schriften, Schediasmata, Glückwünsche, Carmina, und andere kleine Piecen haben abholen oder zuschicken lassen, wenn es ihnen anders gefällig, diese Neuigkeit in ferner zu verlangen, ihm solches zu melden. Sollte es auch mehreren Theilnehmern der gelehrten Schriften beliebig seyn, sich diese zuschicken zu lassen, so bittet man nur um wenige Nachricht, da denn ebenfalls damit gedienet werden soll. Der Preis ist wie bisher jährlich 2 Rthlr 8 gr. oder quartaliter 8 gr.

2) Zwey Duzend Wünsche auf das Jahr 1774, von einer berühmten Dichterin gefertiget, sind bey dem Buchdrucker Dürr allhier zu haben.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22 Decemb.

1	Scheffel Weizen	1 Rtl. 8 gr.	— Pf.
1	— Roggen	— 22	—
1	— große Gerste	— 15	—
2	— kleine Gerste	— 14	—
1	— Haber	— 21	—
1	— Heideforn	— 13	—
2	Pf. 12 Loh 3 Quent. Brodt	1	—
	— 19 — 1 —		— 3 —
	— 10 — —	Semmel	— 3 —
1	1 Pfund Rindfleisch	— 2	—
1	— Kalbfleisch	— 2	—
1	— Schafschfleisch	— 2	— 3 —
1	— Schweinefleisch	— 2	— 6 —
1	1 Kanne Butter	—	— 6 —

ist, und des Name heilig ist. Wenn Trübsal da ist, so denkst du der Barmherzigkeit. (Hab. IV. 2). Ja Barmherzigkeit, daß die Theurung sich in unsern Landen in wohlfeile Zeit verwandeln müssen. Preiset mit mir den Herrn, und laßet uns mit einander seinen Namen erhöhen. Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. (Ps. XXXIV. 4. 5). Zwar ist nicht alle unsre Furcht verschwunden. Die Mäuseplage und das Viehsterben einiger, ob zwar noch nicht vieler, Gegenden, sollen in uns das Andenken und die Verehrung des über uns ausgereckten göttlichen Armes üben und erhalten. Wir bleiben immer unter Gott. Er hat von je her in den Perioden einer ausgebreiteten Nachlosigkeit die Rechte seiner Majestät mit Nachdrucke geltend gemacht. Seine Güte und Ernst sollen in uns unvergesslich bleiben. Unsere Augen sollen Demuths- und Glaubensvoll auf den Herrn warten, daß er auch in der Zukunft seine milde Hand für uns aufthun, und alles sättigen wolle, was da lebet mit Wohlgefallen. Er lasse die unter den Sarmatischen Völkern ausgebrochene und noch nicht verloschene Kriegesflamme nicht bis zu uns verbreitet werden, und erhalte noch fernerhin Deutschlands unschätzbaren Frieden, ohne welches das Wohl der Völker weder blühen noch blühender werden kann. Sollte dieser Wunsch für Deutschlands Wohl und Friede uns wohl fehlen, wenn wir unsere Ehre, Eicherheit und Beruhigung in der Religion Jesu suchen?

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß des Auszuges der Kleinen Plappereyen.

Das 57 Stück heißt der Thüringer Walb. — Jener hatte sich im Thüringer Walbe verirret, so daß er keinen

Ausweg finden konnte. In großer Angst fieng er an zu beihen: Mein Gott, du hast mir ja aus Mutterleibe geholfen, so wirst du mir doch auch aus dem Thüringer Walbe helfen. — Und wenn alle Blutstropfen in meinem Leibe Mockerie und Satyre wäre, so finde ich hier nichts Lächerliches. Wenn ein Mensch im Schrecken vor Gefahr an die ehemalige göttliche Vorsorge denkt, um dadurch sich geschickter zu machen mit geruhigerm Geiste auf seine Rettungsmittel zu denken: Das, dünkte ich, müßte außer allen Gränzen der Satyre liegen. Doch unstreitig hat es der Verfasser auch nicht zur Satyre hingeschrieben. Denn was bleibt uns sonst Ernsthaftiges in der Welt übrig? Das 88 Stück soll einen Entwurf zu einer Gemüths- und Sittenapotheke enthalten, wo sich ein Zusatz findet, der vermuthlich in der Geschwindigkeit mit eingeschlichen ist. Es ist der Briefwechsel, den Antonius nebst der Kleopatra mit dem Soranus soll geführt haben, und der, vermöge des gelehrten Spinnhirsorgens, vom Kaiser Heraklius in Aegypten soll gefunden, von dem Sophisten Sophokles aber entziffert worden seyn. Die ganze Brochüre aber ist erstlich nicht neu, sondern schon vom Pithoens, Scioppius und seinen kritischen Chronfolgern, als ein Anhang zu den erbaulichen Priapejen, wo man ihr den Platz nicht mißgönnet, ediret worden. Zum andern ist das ganze Ding, allen Gründen nach, falsch und untergeschoben, wie ein jeder Kenner der Litteratur schon aus der lateinischen Bibliothek des Fabrizius weiß. Und endlich macht die ganze Correspondenz in einer deutschen witzigen Schrift nicht eine gute Figur. In der Vorrede saget der V. Ich sehe es gern, daß mein Buch allgemein und auch von dem Geschlechte schönerer Art gelesen werden möchte. Ey! werden unsere gelehrte Sch-

nen nicht sichtbarlich an Witz und Verstande zunehmen, wenn sie sich künftig bey Caffeevisiten über die Nymphomanie d. r. armen Kleopatra, über die matrimonialische Ohnmacht eines ausgemergelten Triumbirs und über die Recepte des Quackfalbers Soranus, welche er dem gehörnten Weltbewinger vorschrieb, mit kritischer Artigkeit unterhalten lernen? Ich dünkte, unsere Franzoszimmer verdienten wohl noch so viel Achtung, daß man sie bey ihrem Besuche in die Gemüths- und Sitten-Apothecke mit Aufschraubung der Pfandbüchse verschonete. Wenigstens würde ich es sehr übel nehmen, wenn mich ein Apotheker in seiner Officin so naturgeschichtlich bewillkommen wolle. Indessen Ziel und Gut ist ja überall selten beyammen, wie sollte es denn in der witzigen Welt möglich seyn? Das Buch, welches außerdem überaus viel gute und trefflich leserliche Wahrheiten jaget, ist noch dazu ganz unvergleichlich niedlich gedruckt: so daß kein Zweifel übrig bleibt, es werde sein Glück eben so gut, wie seine Mitgesellen machen: Sie mögen Reliquien, Requien, Verloquen, Fidiibus, Papilloten, Poffen, Kleinigkeiten, Einfälle, Maculaturen, Scherze u. s. w. heißen. Genug, sie beschäftigen sich alle mit dem großen Zwecke, die Wahrheitspfeile für den schwachen Magen der wiskbegierigen Welt zu vergolden, zu versilbern und zu verzuckern; wovon man den Nutzen in den moralischen Moralitätstabellen nachzusehen hat.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Quemadmodum militibus succedatur diff. iurid. quam praeside Friderico Augusto Fischero D. — pro gradu Doctoris in iure vtroque obtinendo d. 8 Dec. 1773 — publice defendet auctor Fridericus Gottlob Pfretschner, Iur. Ver. Cand. Advocatus et Notar. caes. immatr. 4 Wogen; wozu das Einladungsprogramm vom Hrn D. Kraus: vtrum privilegium testamentarium mi-

licum eorum vxoribus sit commune? auf 2 Wogen abhandelt, beydes bey Dürren gedruckt. Hr D. Pfretschner erkennt Dresden für seine Vaterstadt, wo sein bereits verstorber Herr Vater, Johann Christoph, Königl. Hof- und Justizrath, und die Mutter, Christiana Hedwig, eine gebohrene Beitzeln waren; und wo er No. 1736 den 28 May gebohrt, worden. Im Jahr 1751 kam er auf die Fürstenschule Meißen, und No. 1758 hieher nach Wittenberg unterm Rectorate Hrn Prof. Sperbachs. Hier hörte er in der Philosophie, Physik, Mathematik, Historie und Staatslicke die Herrn Piller, Bose, Lüttius, Ritter und Balscher, und in der ganzen Rechtsgelehrtheit die berühmten Lehrer derselben, die Herren Rivinius, Hanack, Ehladenius, Krause und Fischer. Gieng nach geentdigtem akademischen Studiren im Jahre 1762 nach Dresden, ward unter die Zahl der Schwäbaler aufgenommen, und übte sich in der Praxi unter Volirung Hrn Hofraths und Amtmanns Reinhold und Hrn Bürgermeisters Fleischer, deren Bemogenheit er nicht unangezeigt lassen kann. Besonders aber rühmet er dankbarlich die gnädigste und mildeste Hilfe, was mit er von des Herrn geheimen Rathes und Obersconsistorialpräsidenten von Globigs Excellenz, während seines Studirens, und auch nachher, ist unterfüget worden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeiget werden.

By dem Kaufmann Apel alhier, sind wieder frische Muscheln, Speckrücklinge, auch gebirgische Schnecken, angekommen.

VI. Preise vom Getraide und Fleisch, vom 29 Decemb.

1 Scheffel Weizen	1 Dtl. 8 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 21 — —
1 — große Gerste,	— 15 — —
1 — kleine Gerste,	— 13 — —
1 — Haber,	— 11 — —
1 — Heideforn	— 13 — —
1 Pfund Rindfleisch	2 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 9 —
1 — Schafffleisch	— 2 — 3 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 6 —

Druckfehler.

St. 39 in der monatl. Regen: Summe p. 309 lies 33. 7 Lin. 6 Ws und p. 310 in der Windtabelle bey W. statt 33 lies 32. St. 17 p. 129 lies 9 Regen: tage statt 11. St. 43 lies 18 Regen: statt 14. St. 43 bey 2ten Decbr in der Regenobervation lies 0 statt 29.

Zweytes Register,

über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen

A	A.		
	Apel wird König beym Bogelschießen		
		236	
	B.		
	Baldamus, A. Resp.	203	
	Bauer, W. C. Fr. wird Probst in Schliebe	48	
	Bernhart, M. G. wird Pastor	6	
	Beutner M. J. A. S. wird Pastor Subst.	416	
	Bibliothekzage	155. 358	
	Biener, R. A. Orat. Wolf.	252	
	Blänkner, J. A. wird Schulmeister	299	
	Blüher, J. E. wird Pastor	7	
	Boden, Prof. seine Vorlesungen	155. 358.	
	358. wird Prof. gr. ling. 32. Progr. das.		
	Boden, M. J. C. G. wird Diaconus	299	
	Böcklau, M. G. Fr. wird Pastor	7	
	Böhmer, D. seine Vorlesungen	154. 357.	
	wird Decan. 144. Disp. 211. 347. Progr. das. 244. 315. 347. wird Rector Acad.	347	
	Böttger, G. B. wird Schulmeister	7	
	Born, Fr. S. G. Resp.	267	
	Brodtpreise, siehe jedes Blatt zu Ende.		
	Bruder, Ch. G. wird Magister	368	
	Brückner, G. F. wird Magister	368	
	Brückner, Ch. G. wird Schulmeister	6	
	Bünau, G. a seine Schrift	416	
	Burkhardt, G. wird Rector	7	
	Butze, J. G. Resp.	276	
	C.		
	Charitius, D. seine Vorlesungen	154. 357	
	Chladenius, D. seine Vorlesungen	153. 356.	
	wird Decan. 144. Progr. 397.	407	
	Clausnitzer, R. Ch. M. wird Diaconus	7	
	Clanner, J. G. Resp. 163. Orat. Märsch.		
	Collegia, neue Einrichtung damit	399 87	
	Conradi, G. A. Resp.	104	
	Consistorialtage 155. 358. Confirmirte	6. 299. 416	
	Constantin, Ch. Fr. Resp.	163	
	Corpus iur. Eccl. zu haben	195	
	Crell, J. G. wird Magister	368	
	D.		
	Demisch, J. M. Resp.	136	
	Deutsche Gesellschaftstage	155. 358	
	Dresde, Prof. seine Vorlesungen	154. 357.	
	Progr. und Rede	24	
	E.		
	Ebert, Prof. seine Vorlesungen	154. 357.	
	Decan.	347	
	Endemann, J. B. wird confirmirt	6	
	F.		
	Fischer, D. seine Vorlesungen	153. 356.	
	Disp.	428	
	Fleischer, J. G. wird Pastor	416	
	Fleischpreise, s. jedes Blatt zu Ende		
	Flemming, R. G. Resp. Med. D.	211	
	Flether, J. G. wird Magister	195	
	Förster, J. Fr. Med. D. Resp.	244	
	Franko, D. seine Vorlesungen	154. 356	
	Fraendorff, M. W. wird confirmirt	6	
	Frenzel, J. G. L. wird Cand. Med.	291	
	Freyberg, Prof. seine Vorlesungen	154. 357	
	Friedr.		

Zweytes Register,

Friedland, Fr. G. wird Magister	195	180. 203. 252. 267. 276. 284.	291.
Friedrich, G. wird Magister	367	340. 368. 376. 384. 391. 416	
Frisch, M. R. Fr. stirbt	56	Hübler, M. Ch. G. wird Pastor	7
Frisch, Ch. G. wird Magister	195		
Funk, G. wird Magister	195		
G.			
Gassert, J. G. wird Schulmeister	416		
Gast, dessen Choräle	399		
Georgi, D. Ch. G. Annales, darauf zu pränumeriren	7. 120		
Gestewitz, R. Tr. wird Magister	367		
Getraidepreise, f. jedes Blatt zu Ende.			
Göschel, R. E. Ch. wird Magister	368		
Goetzinger, M. I. C. de obligatione etc.	80		
Gottschald, J. J. wird Pastor	299		
Graupner, M. R. Fr. wird Pastor in Schmiedeberg	48		
Gresfel, M. G. Ch. wird Pastor	96		
Groske, J. A. wird Schulmeister	7		
Grulichs, M. A. B. Schrift	260		
H.			
Hase, M. Ch. G. hält orat. Weyhr.	408		
Hanitsch, J. G. wird Cantor	299		
Hasens, H. A. Kreisamt. Anordnungen 315. Rede	323		
Heinrich, M. J. Ch. wird Diaconus	7		
Helbing, Fr. E. Resp.	180		
Henrici, J. Ch. wird Magister	195		
Hering, D. G. wird Magister	195		
Herrmann, W. G. wird Magister	195		
Heun, Abj. seine Vorlesungen 155. Schrift	203		
Hiller, Prof. seine Vorlesungen 154. 357. Progr.	252. 391. 399. 408		
Hippius, J. G. wird Magister	368		
Hofgerichtstage 155. 358. Sitzung 24.	127. 219		
Hofmann, D. seine Vorlesungen 153.	356		
Hommel, D. seine Vorlesungen 153. 358. Disp. 96. 127. 136. 163. 172.			
I.			
Jäger, M. J. A. wird Pastor	7		
John, Ch. G. Resp.	252		
K.			
Karg, A. G. wird Magister	195		
Keil, L. A. G. wird Magister	368		
Keller, Fr. W. wird Catechet	299		
Kittel, Fr. E. wird Magister	368		
Kipprüg, G. wird Schulmeister	299		
Klügel, D. seine Vorlesungen 153.	356		
Koch, Fr. G. G. wird Cantor	111		
Köbler, Fr. W. wird Magister	195		
Kommer, J. G. Resp.	342		
Kornfai. Gr. v. sein Tod	144		
Kracko, M. J. G. wird Pastor	299		
Kraus, D. seine Vorlesungen 153. wird Rector Acad. 144. Decan. 347. Progr.	428		
Krause, M. seine Vorlesungen 155.	356.		
wird Diaconus	299		
Krause, J. G. Resp.	127		
Kreisamt, neue Amtsstube und Amtshaus eingeweiht	323		
Kreischmar, M. seine Vorlesungen 153.			
wird Bibliothekar 104. Schrift	259		
Kröhn, R. H. N. Resp.	172		
Kunerth, wird Schulmeister	6		
Kunze, B. Resp.	96		
L.			
Lademann, M. M. A. G. wird Pastor	7		
Landgräfin, von Hessen = Darmstadt geht durch	156		
Langguth, D. seine Vorlesungen 154.	357. Disp.		
	315		
Lauter, D. Iuris	407		
Lederer, M. J. Ch. wird Rector	7. 16		
Lehmann, J. wird Schulmeister	7		
Lestewitz, J. Fr. Resp.	172		
Lichtenberg, J. J. Resp.	291		
	Liebe		

über die hiesige Universität und Stadt.

Liebe, J. G. wird confirmirt	6	Predigercollegia an der Schloßkirche	
Liebold, Fuchmeister	155. 358		70
Lopitsch, G. wird Schulmeister	7	Prinz, J. Ch. U. Resp.	111

M.

Magister Promocion	194. 367
Meier, Stallmeister, sein Unterricht im reiten	155. 358
Meisler, Sprachmeister	155. 358
Messerschmidt, Adj. seine Vorlesungen	153. 356
Michaelis, D. Warnung an die Leute	120
Müller, wird Bibl. Custos	104
Mulert, J. U. wird Pastor	299

N.

Niedner, G. L. wird Magister	195
Nitsche, Steinschneider	156. 358
Nitsche, W. G. wird Schulmeister	416
Nitsch, R. L. wird Magister	367
Nürnbergger lehret französisch	155. 358.
wird D. Med.	347

O.

Oeconomische Gesellschaft Zusammenkunft	40. 227
Ofer, J. Ch. wird Magister	195
Oesterreich, J. G. Resp.	376
Opitz, Ch. Fr. G. Resp.	368
Otto, J. Ch. wird Cantor	48

P.

Pauli, D. seine Vorlesungen	153. 356.
Disp.	368
Pellio, J. Ch. wird Magister	195
Perold, J. G. R. sp.	136
Pferschuer, Fr. G. wird D. Juris	428
Pilavick, W. J. G. wird Pastor	7
Porse, M. J. Ch. wird Pastor	7
Postreglement	391

R.

Rathsverwechslung	71
Rectoratsveränderung	143, 347
Reich, G. U. Act. sein Tod	16
Reiche, G. L. wird Schulmeister	7
Reinhard, D. seine Vorlesungen	153.
356. Disp.	376
Richter, R. U. Resp.	416
Richter, J. G. wird confirmirt	6
Richelieu, franz. Sprachmeister	155.
	358
Ritter, Hofr. seine Vorlesungen	154. 357
Röhrig, J. W. wird Magister	368
Röhrig, J. Z. wird Facultäts Actuarus	89

S.

Schilling, Fr. W. L. wird Magister	368
Schloßwerder, D. seine Vorlesungen	153. 356
Schmidt, D. seine Vorlesungen	153.
356. Decan. 347. Bibliothek	212
Schmidt, Th. G. wird Pastor	6
Schmidt, J. Ch. W. Resp.	376
Schröckh, Prof. seine Vorlesungen	154.
357. Festgedicht 119. 188. 354 wird Decan. 144. Progr. 219. Magister.	367. Schrift
	340
Schröder, Prof. seine Vorlesungen	155.
sein Tod 267. Schrift darauf 284. Le-	ben 313. Progr. auf s. Tod
	391
Schulexamen	172
Schüller, G. L. wird Magister	195
Schüller, J. Fr. W. Resp.	391
Schütz, Adj. seine Vorlesungen	155. 358
Schütz, Lanmeister	155. 358
Schulordnungen zu haben	120
Schulze, J. G. wird Magister	367

Zweytes Register, über die hiesige Universität und Stadt.

<p>Schward, M. J. Ch. wird confirmirt 6</p> <p>Seebach, G. L. Resp. 376</p> <p>Seifert, J. G. wird Magister 367</p> <p>Siegel, G. Fr. wird Magister 195</p> <p>Sohn, J. G. U. Uhrmacher 136</p> <p>Sprachmeister 155. 338</p> <p>Stemmler, W. Ch. wird Magister 368</p> <p>Steinberger, J. H. Resp. 416</p> <p>Straßburger, J. G. wird Magister 368</p> <p>Stroth, Fr. U. wird Magister 368</p> <p style="text-align: center;">T.</p> <p>Tanzstunde 155. 358</p> <p>Tapeten, fortgesetzt 244</p> <p>Taube, L. E. Resp. 399</p> <p>Tenzel, W. Ch. Resp. 384</p> <p>Tiez, Prof. seine Vorlesungen 154. 357.</p> <p style="padding-left: 2em;">Schrift 227</p> <p>Tittel, C. G. wird confirmirt 6</p> <p>Trautmann, Ch. U. wird Magister 195</p> <p>Triller, D. seine Vorlesungen 154. 357.</p> <p style="padding-left: 2em;">f. Geburtstfest 63. Disp. 244. Decan. 347</p> <p>Trumpf, R. G. Resp. 40</p> <p style="text-align: center;">V.</p> <p>Vallier, Zeichenmeister 156. 358</p> <p>Vorlesungen neue Einrichtung 87. halb- jährige 153 f. 356 f.</p>	<p style="text-align: center;">W.</p> <p>Wachter, J. Ch. wird Med. Doct. 315</p> <p>Wagner, M. J. Ch. wird Pastor 7</p> <p>Weißmann, D. seine Vorlesungen 153.</p> <p style="padding-left: 2em;">356. Progr. 119</p> <p>Weidlich, B. G. Resp. 368</p> <p>Wernsdorf, D. F. E. seine Vorlesungen u 153. 356. wird Decan. 144. Progr. 188 384</p> <p>Wernsdorf, G. seine Vorlesungen 154.</p> <p style="padding-left: 2em;">356. wird Doctor juris 397</p> <p>Wiesand, D. seine Vorlesungen 153.</p> <p style="padding-left: 2em;">356. Disp. 40. 104. 111. 136. 163. 308. 376. 399. 407</p> <p>Willmersdorf, M. C. G. Schrift 284</p> <p>Wittenberg, wie viel geboren 16</p> <p>Wolf, J. G. wird Organist 7</p> <p>Wärdig, J. G. wird Schulmeister 299</p> <p style="text-align: center;">X.</p> <p><i>Xucca gloriosa</i> blühet 331</p> <p style="text-align: center;">Z.</p> <p>Zacharia, Ch. H. Resp. 284</p> <p>Zeiber, D. seine Vorlesungen 154. 357.</p> <p style="padding-left: 2em;">Progr. 24. dessen Magisters 195</p> <p>Zieger, M. J. Ch. wird Pastor 7</p>
--	--

Druckfehler.

- S. 323 1ste Sp. Lin. 28 lies Einrechnung statt Einrichtung. Lin. 33 lies verbietet statt verbittert.
- S. 404 in der untersten Tabelle, Spalte vom Haber, 3tes Fach lies 34 Nthlr 7 gr statt 4 Nthlr 7 gr.
- S. 421 Lin. 29 lies Nachtobservationen statt Nachobservation.
- S. 428 Sp. 1. Lin. 36 lies Mortalitätstabellen statt Moralitätstabellen.